



3 1761 08713595 0

bücher für den hebräischen Unterricht

I

ARTHUR UNGNAD

HEBRÄISCHE GRAMMATIK





Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

HEBRÄISCHE GRAMMATIK

LaHeb.Gr
U576h.2

HILFSBÜCHER FÜR DEN HEBRÄISCHEN UNTERRICHT
BAND I

HEBRÄISCHE GRAMMATIK

VON

ARTHUR UNGNAD,
DR. PHIL., PROFESSOR DER ORIENT. PHILOGIE
AN DER UNIVERSITÄT JENA



128010
26 / 5 / 13

TÜBINGEN
VERLAG VON J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK)
1912

Copyright 1912 by J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

(Alle Rechte vorbehalten.)

VORWORT.

Wenn ich es hier wage, die Zahl der schon vorhandenen hebräischen Grammatiken um eine weitere zu vermehren, so geschieht das hauptsächlich deshalb, weil sich mir in der Praxis des hebräischen Unterrichts — sowohl des Einzel- als auch des Universitäts-Unterrichts — die Überzeugung aufgedrängt hat, daß einzelne methodische Verbesserungen zur Förderung der hebräischen Studien beizutragen nicht ungeeignet sein dürften. Es handelt sich hierbei weniger um die Fülle des Materials, das selbst in kleineren Lehrbüchern oft in erstaunlicher Reichhaltigkeit geboten wird, als vielmehr um seine Darbietung. In kleineren Grammatiken sind die Regeln meist zu mechanisch oder aber auch zu kurz gefaßt, so daß es dem Anfänger nicht gelingt, den Geist der Sprache in genügendem Maße zu erfassen; in größeren dagegen ist oft allzuviel Stoff angesammelt, so daß es dem Lernenden ohne Hilfe eines tüchtigen Lehrers unmöglich ist, sich das Wesentliche herauszusuchen. Dazu kommt noch, daß selbst in umfangreicheren Lehrbüchern den Erfordernissen des gegenwärtigen Standpunkts der vergleichenden semitischen Grammatik vielfach nicht genügend Rechnung getragen wird.

Die Folgen davon sind, daß der Studierende zwar manchmal eine ziemliche Menge von Einzelheiten kennt, diese aber nicht recht miteinander verbinden kann, da ihm die grundlegenden sprachlichen Erscheinungen des Hebräischen unvollkommen oder in einer für ihn unverständlichen Weise mitgeteilt werden. So bleibt er vielfach auf das Auswendiglernen der Paradigmen und auf das Memorieren von Einzelheiten angewiesen, die naturgemäß nur so lange im Gedächtnis haften, wie es eine andauernde Beschäftigung mit dem Stoffe gestattet. Wird das Studium des Hebräischen eine kurze Zeit unterbrochen, so muß meist von neuem begonnen werden.

Außerdem verliert der Lernende bald jede Freude an einer Sprache, in deren Geist er nicht einzudringen vermag, zumal dieser Geist ihm fälschlich oft ein ganz anderer zu sein scheint, als der Geist der ihm bekannten indogermanischen Sprachen.

Diesen Übelständen möchte die vorliegende Grammatik abzuhelpen versuchen. Ihr Zweck ist daher nicht die Sammlung eines umfangreichen Materials, und sie will keineswegs die Lehrbücher des Hebräischen verdrängen, die ihr Hauptaugenmerk auf die Stoffsammlung legen, obwohl dieser Gesichtspunkt in Elementargrammatiken nicht so stark hervortreten dürfte, wie es oft geschieht: denn an die Einzelheiten sollte der Lernende erst herantreten, wenn ihm das Ganze des hebräischen Sprachbaues in organischer Weise erschlossen ist. So beabsichtigt denn unsere Grammatik, den Studierenden auf Schritt und Tritt in die überall hervortretenden sprachlichen Erscheinungen, seien es Lautgesetze oder Analogiebildungen, einzuführen, so daß er selbst ein Urteil sich zu bilden lernt.

Sie setzt dabei nirgends Kenntnisse anderer semitischer Sprachen voraus: ist es doch sehr gut möglich, fast alle sprachlichen Erscheinungen des Hebräischen ohne Zuhilfenahme der verwandten Sprachen zu verstehen!¹ So wird auch der Anfänger, falls er überhaupt einiges Interesse für sprachliche Erscheinungen hat, sich ohne Schwierigkeiten zurechtfinden,

¹ Ganz selten mußte einmal zur Erläuterung auf ein nichthebräisches Wort verwiesen werden. Auf ursemitische Verhältnisse, die im Hebr. selbst nicht mehr zur Geltung kommen, ist nicht eingegangen worden. Ich denke dabei vor allem an die Frage nach dem Ursprung und der Entwicklung der „Tempora“ und Modi, über die noch lange nicht das letzte Wort gesprochen sein dürfte, und an die Frage nach dem ursemitischen Akzent. Was die letztere anbetrifft, so scheint mir die Entwicklung der Verba *y'y* und *y'y* (S. 167, Anm. 5 und S. 175, Anm. 3) darauf hinzudeuten, daß der ursem. Akzent auf der Paenultima ruhte, wenn diese natur- oder positionslang war, sonst aber auf der Antepaenultima. Die alte Flexion von *לָקַח*, *כָּסַף* und *דָּקַף* war z. B. wohl diese:

3. sg. m.	<i>nakátala</i>	<i>nasáb(a)ba</i>	<i>naká(w)ama</i>
f.	<i>nakátalat</i>	<i>nasáb(a)bat</i>	<i>naká(w)amat</i>
2. sg. m.	<i>nak(a)táltâ</i>	<i>nas(a)bábtâ</i>	<i>nak(a)ámâtâ</i>

Beim starken Verbum hat die Form *naktáltâ* auch die ursprünglich anders gebildeten wie *nakátala* beeinflusst, bei Verben *y'y* hat das Arab. die alten Verhältnisse noch am besten bewahrt. Doch können wir hier nicht auf Einzelheiten eingehen.

zumal wenn er die gleichzeitig erscheinende „Praktische Einführung in die hebräische Lektüre des Alten Testaments“ daneben benutzt, die ihm von Anfang an den Weg durch die Grammatik zeigen soll. Daneben dürfte aber auch derjenige das Buch mit Nutzen durcharbeiten, der seine hebräischen Kenntnisse auffrischen und wissenschaftlich befestigen will, vor allem dann, wenn er — wie das so häufig der Fall ist — auf Selbststudium angewiesen ist. Wie weit die Schüler höherer Lehranstalten aus der vorliegenden Grammatik Förderung schöpfen können, entzieht sich meiner praktischen Erfahrung; doch glaube ich, daß ein tüchtiger und für die Sache interessierter Lehrer durch wissenschaftliche Methode anregender und fördernder wirken kann als durch oberflächliches „Einpauken“ der Einzelregeln, zumal der Schüler selten vor dem 16. Lebensjahre an das Studium des Hebräischen gehen dürfte.

Auf einige Einzelheiten für die Benutzung des Buches möchte ich noch hinweisen. Formen, die nur konstruiert sind und einer älteren Entwicklungsstufe des Hebräischen angehören, sind, sofern das nicht klar und deutlich ausgesprochen ist, mit einem * versehen. Derartige Wörter sind natürlich stets in Umschrift mitgeteilt. Dagegen fehlt der Stern * in Paradigmen, wenn die betreffende Form in dem immerhin nicht sehr umfangreichen alttestamentlichen Schrifttum zufällig nicht belegt ist. Überhaupt halte ich es nicht für die Aufgabe einer Elementargrammatik, zwischen belegbarem und nicht belegbarem Material zu scheiden. Wo Formen ohne irgendwelche Bedenken sicher gebildet werden können, soll man sich nicht scheuen, dem Anfänger diese Formen vorzusetzen, auch wenn sie zufällig nicht vorkommen. Lückenhafte und mit Bedenken aufgestellte Paradigmen verwirren den Anfänger mehr, als daß sie ihn fördern. Später erst mag er aus größeren Werken ersehen, was belegt ist und was nicht! Da die Paradigmen gewissermaßen nur Symbole und keine lebenden Wesen darstellen, habe ich mich auch nicht gescheut, im Verbum solche Formen zu bilden, die der Bedeutung der betreffenden Wurzel wegen praktisch nicht möglich sind, wie z. B. die Formen נָפַל, נִפְּל, נִפְּלוּ u. a. m.

Es war meine feste Absicht, alle auf der Paenultima betonten Formen, deren Betonung dem Anfänger irgendwie nicht ganz

zweifellos sein könnte, durch ein über die betonte Silbe gesetztes [˘] zu kennzeichnen. In den Paradigmen hatte ich dieses ja bereits bekannte System überall verwendet und mit großer Mühe bis zur letzten Korrektur fehlerfrei durchgesetzt. Leider bemerke ich, daß in den Reindrucken die Zeichen an manchen Stellen wieder abgesprungen sind, wofür ich die Verantwortung natürlich nicht trage. Dasselbe gilt auch hier und da vom Zeichen Mäthäg. Daß gelegentlich selbst einmal ein Vocal oder gar ein ganzer Buchstabe, der in der letzten Korrektur noch enthalten war, abgesprungen ist, muß sehr bedauert werden. Alle Stellen, die irgendwie bedeutsame Versehen der genannten Arten aufweisen, sind im Druckfehlerverzeichnis (S. XII) aufgeführt.

Zum Schluß möchte ich noch Herrn Oberlehrer Dr. Merten in Weimar meinen besten Dank für seine Unterstützung beim Korrekturenlesen aussprechen.

Jena, im Januar 1912

ARTHUR UNGNAD.

INHALTSVERZEICHNIS.

	Seite
Einleitung (§ 1—44).	
1. Name und Verwandtschaftsverhältnisse des Hebräischen (§ 1—8)	1
2. Zur Geschichte des Amurritisch-Kanaanäischen (§ 9—14)	4
3. Schreibung und Aussprache der Konsonanten (§ 15—20)	6
4. Schreibung und Aussprache der Vokale (§ 21—30)	11
5. Weitere Lesezeichen (§ 31—42)	14
6. K ^e thîb und K ^e rê (§ 43—44)	18
Lautlehre (§ 45—118).	
1. Einteilung der hebräischen Laute (§ 45—48)	19
2. Die Silbe (§ 49—66)	20
3. Der Akzent (§ 67—74)	26
4. Zum Vokalismus (§ 75—98)	29
5. Zum Konsonantismus (§ 99—118)	35
Formenlehre (§ 118—500).	
I. Das Nomen (§ 118—163).	
1. Die Bildung der Nomina (§ 119—122)	41
2. Der Artikel (§ 123—131)	46
3. Die Genera des Nomens (§ 132—137)	49
4. Die Numeri des Nomens (§ 138—142)	50
5. Die Kasus (§ 143—150)	51
6. Der status constructus (§ 151—158)	54
7. Weitere Bemerkungen zum Nomen (§ 159—163)	58
II. Das Pronomen (§ 164—197).	
1. Das Personalpronomen (§ 164—185)	59
2. Das Demonstrativpronomen (§ 186—188)	68
3. Das Relativpronomen (§ 189—193)	69
4. Das Fragepronomen (§ 194—196)	70
5. Das Reflexivpronomen (§ 197)	71
Anhang I.	
Die Veränderungen im Vokalismus der Nomina (§ 198—265).	
1. Nomina mit unveränderlichen Vokalen (§ 198—201)	72

	Seite
2. Nomina mit veränderlichem <i>a</i> in vorletzter Silbe (§ 202—203)	74
3. Nomina mit veränderlichem Vokal in letzter Silbe (§ 204—209)	76
a) Nomina mit <i>a</i> (§ 205—206)	76
b) Nomina mit <i>i</i> (§ 207—208)	77
c) Nomina mit <i>u</i> (§ 209)	79
4. Nomina mit veränderlichem Vokal in letzter und vorletzter Silbe (§ 210—219)	79
a) Nomina mit <i>a—a</i> (§ 211—212)	79
b) Nomina mit <i>i—a</i> (§ 213—214)	80
c) Nomina mit <i>a—i</i> (§ 215—217)	81
d) Nomina mit <i>a—u</i> (§ 218)	82
e) Nomina mit <i>u—u</i> (§ 219)	82
5. Nomina mit veränderlichem Vokal in den drei letzten Silben (§ 220—222)	83
6. Nomina mit ursprünglicher Doppelkonsonanz am Wortende (§ 223—252)	84
a) Nomina mit gleichem zweiten und dritten Radikal (§ 224—230)	85
b) Nomina von Wurzeln mit starken Konsonanten (§ 231—242)	87
c) Nomina von Wurzeln mit mittlerem <i>j</i> (§ 243—245)	94
d) Nomina von Wurzeln mit mittlerem <i>w</i> (§ 246—248)	96
e) Nomina von Wurzeln mit <i>j</i> als drittem Radikal (§ 249—250)	96
f) Nomina von Wurzeln mit <i>w</i> als drittem Radikal (§ 251—252)	97
7. Eigentümlichkeiten der Nomina mit schwachem Endkonsonanten (§ 253—257)	98
8. Nomina mit Eigentümlichkeiten in ihrer Bildung (§ 258—265)	100

Anhang II.

Das Zahlwort (§ 266—281)

1. Die Grundzahlen (§ 266—276)	102
2. Die Ordnungszahlen (§ 277—278)	106
3. Distributiva (§ 279)	107
4. Multiplikativa (§ 280)	107
5. Bruchzahlen (§ 281)	107

III. Das Verbum (§ 282—462).

A. Allgemeine Bemerkungen (§ 282—308).

1. Die Bildung der Verbalstämme (§ 282)	107
2. Die Genera des Verbs (§ 283—286)	109
3. Die Tempora nebst den Personalbezeichnungen (§ 287—293)	110
Anhang: Waw consecutivum perfecti (§ 294—296)	112
4. Die Modi (§ 297—299)	113
Anhang: Waw consecutivum imperfecti (§ 300—304)	114
5. Die Verbalnomina (§ 305—308)	116

	Seite
B. Einzelheiten der Verbalbildung (§ 309—451).	
I. Das starke Verbum (§ 309—348).	117
1. Der Grundstamm (Kal, § 310—326)	118
a) Das Perfekt (§ 311—314)	118
b) Das Imperfekt (§ 315—317)	120
c) Der Jussiv und Voluntativ (§ 318)	120
d) Der Imperativ (§ 319—321)	121
e) Die Verbalnomina (§ 322—325)	121
f) Paradigmata des Grundstammes (§ 326)	122
2. Das Passiv des Grundstammes (§ 327)	123
3. Der Reflexivstamm (Niphal, § 328—332)	124
4. Das Aktiv des Intensivstammes (Piël, § 333—336)	125
5. Das Passiv des Intensivstammes (Pual, § 337—338)	126
6. Das Aktiv des Kausativstammes (Hiphil, § 339—342)	127
7. Das Passiv des Kausativstammes (Hophal, § 343—344)	128
8. Das Medium des Intensivstammes (Hithpaël, § 345—348)	129
II. Wurzeln mit Laryngalen (§ 349—366).	
1. Verba primae laryngalis (§ 350—356)	130
2. Verba mediae laryngalis (§ 357—361)	134
3. Verba tertiae laryngalis (§ 362—366)	138
III. Verba פ"ל (§ 367—371)	142
IV. Verba פ"נ (§ 372—377)	143
V. Verba פ"י (§ 378—387)	146
VI. Verba ל"ה (§ 388—409)	151
VII. Verba ל"ל (§ 410—413)	162
VIII. Verba ע"ע (§ 414—427)	166
IX. Verba ע"ו (ע"ו, § 428—443)	174
X. Verba mit mehreren Schwächen (§ 444—451)	182
1. Verba פ"א und ל"ה (§ 445)	183
2. Verba פ"נ und ל"ה (§ 446)	183
3. Verba פ"נ und ל"ל (§ 447)	183
4. Verba פ"י und ל"ה (§ 448)	184
5. Verba פ"י und ל"ל (§ 449)	184
6. Verbum ע"ו und ל"ל (§ 450)	184
7. היה „werden“ und היה „leben“ (§ 451)	184
Anhang. Die Veränderungen im Verbum bei Antritt pronominaler Objekte (§ 452—462).	185
IV. Die übrigen Wortklassen (§ 463—500).	
1. Die Präpositionen (§ 463—471)	192
2. Die Ausdrücke der Existenz (§ 472—477)	196

	Seite
3. Die Negationen (§ 478—481)	197
4. Die Adverbien (§ 482)	197
5. Die Partikeln (§ 483—486)	198
6. Die Konjunktionen (§ 487—491)	198
7. Die Subjunktionen (§ 492—499)	199
8. Die Interjektionen (§ 500)	201

Druckfehler und Berichtigungen.

- S. 5, Z. 4 v. u. lies Femininendung,
 S. 17, Z. 2 v. o. „ הַפְּיִים:
 Z. 4 v. u. „ Galgal (—),
 S. 45, unter g) Z. 1 „ Femininendung,
 S. 59, Z. 9 v. u. „ הָנָה (statt נָה),
 S. 78, Z. 1 v. u. „ יִצֵר (statt יִצַר),
 S. 79, fehlt vor § 211 die Überschrift:
 a) Nomina mit *a-a*.
 S. 79, Z. 13 v. u. lies frikativ (statt spirantisch),
 S. 89, Z. 12 v. o. „ דְּרָכִים (statt דְּרָכִים),
 S. 90, § 238 Z. 3, „ נִצָּח (statt נִצַח),
 S. 93, Z. 16, f v. o. „ *biḡdî* und *biḡdî* (also *ḡ* statt *g*),
 S. 95, Z. 13 v. o. „ עָרִיכִם (statt עָרִיכִם),
 S. 102, Zahlwort 7 in zweiter Reihe, lies שֶׁבַע,
 S. 121, Z. 7 v. u. lies כְּבָרוּ (statt כְּבָרוּ),
 S. 125, § 332, 2. sg. m., letztes Wort, lies הַקְּטָלָה,
 S. 126, § 336, 1. sg. c., erste Reihe, „ קִטְלָתִי,
 ḏsgl., 2. pl. f., vierte „ „ קִטְלָנָה,
 S. 133, unter Niphal, 2. sg. m., zweite Reihe, lies תַּעֲמַד.

EINLEITUNG.

1. Name und Verwandtschaftsverhältnisse des Hebräischen.

1. Die hebräische Sprache, die im Alten Testament entweder als „Sprache Kanaans“¹ oder (später) als „Judäisch“² bezeichnet wird, gehört zu den sog. semitischen Sprachen³.

2. Zu den semitischen Sprachen rechnet man seit A. L. SCHLÖZER⁴ eine Anzahl von Sprachen, die der Sprache des Alten Testaments sehr nahe stehen; die Bezeichnung geht auf Gen. 10, 22 zurück, wo als Söhne Sems aufgezählt werden: Elam, Assur, Arpachschad, Lud und Aram. Daß die dort gegebene Einteilung nicht dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft entspricht, zeigt schon die Tatsache, daß die Elamiter⁵ weder ihrer Sprache noch ihrer Rasse nach Verwandte der Hebräer sind. Auch die lydische Sprache (Lud) ist nicht mit dem Hebräischen verwandt. Arpachschad gilt als Ahnherr der Hebräer und der in der Tat mit diesen eng verwandten Araber (Gen. 10, 24 ff.). Aus praktischen Gründen hat man die Bezeichnung „Semiten“ für die Verwandten der Hebräer beibehalten, indem man den Begriff einer gewissen Umwertung unterworfen hat.

¹ שֵׁפַת כְּנָעַן, wörtlich „Lippe Kanaans“: Jes. 19, 18.

² Vgl. יְהוּדִית „auf Judäisch“: II. Kg. 18, 26. 28 (= Jes. 36, 11. 13); Neh. 13, 24.

³ Die Bezeichnung „hebräisch“ für die Sprache des AT läßt sich zuerst (um 130 v. Chr.) im Vorwort zu Jesus Sirach (ἑβραϊστῆ) nachweisen.

⁴ In J. G. EICHHORN'S Repertorium für Biblische und Morgenländische Litteratur (Leipzig 1777—1786), Theil VIII (1781), S. 161.

⁵ In Südpersien mit der alten Hauptstadt Susa. Die in Keilschrift abgefaßten elamischen Sprachdenkmäler, die sich über mehrere Jahrtausende erstrecken, zeigen Verwandtschaft mit den sog. kaukasischen Sprachen.

3. Die der sog. kaukasischen Rasse angehörenden Semiten, die in späterer Zeit vielfache Rassenmischungen erlitten haben, sind auch ihrer Sprache nach den Indogermanen verwandt. Das Semitische gehört wie das Indogermanische zu den flektierenden oder besser wurzelverändernden Sprachen. Während die agglutinierenden Sprachen (wie die noch primitiveren isolierenden) die Wurzel nie verändern¹, verwandeln das Indogermanische und Semitische zum Ausdruck der näheren Beziehung den Körper der Wurzel selbst; vgl. lat. *cad-o*, *ce-cid-i*. Das Gleiche gilt für die semitischen Sprachen, doch kommt bei diesen noch hinzu, daß die Wurzel in der Regel drei Konsonanten aufweist; die Modifikationen des Begriffes werden durch Vokalwechsel ausgedrückt. So hat die Wurzel „sich lagern“ im Hebr. stets die sog. Radikale (Wurzelkonsonanten) *rbš*, die natürlich nie ohne die näherbestimmenden Vokale erscheinen; z. B. *ji-rbaš* „er lagert sich“, *rôbēš* „sich lagernd“, *ma-rbîš* „einer, der veranlaßt, sich zu lagern“, *rêbûš* „Lagerstätte“ usw. Die drei Wurzelkonsonanten sind leicht zu erkennen, weswegen Wörterbücher oft nach diesen geordnet sind. Verba und Verbalderivate findet man in Wörterbüchern stets unter den Wurzelkonsonanten.

4. Die Urheimat der Semiten näher zu bestimmen, ist bisher noch nicht gelungen. Keinesfalls darf Arabien als solche gelten, wie man, hauptsächlich auf Grund mancher Altertümlichkeiten der arabischen Sprache, vielfach angenommen hat. Jedenfalls sind nach der Trennung von den Indogermanen Semiten bereits in prähistorischer Zeit in Nordwest-Syrien (Amanus, Aleppo, Orontesgebiet) sesshaft geworden. Ebenfalls in prähistorischer Zeit haben sie der ägyptischen Urbevölkerung und anderen sog. hamitischen Stämmen Afrikas einen semitischen Einschlag gegeben. Im 4. Jahrtausend hat eine semitische Völkerwoge Mesopotamien und Babylonien überflutet und sich in dem hochkultivierten Mündungsgebiet des Euphrat und Tigris mit der älteren Bevölkerung, den Sumerern, vermischt, deren Kultur die Eindringlinge annahmen, um ihnen selbst nach und nach ihre Sprache auf-

¹ Vgl. z. B. türkisch *ver* „gib“, *ver-iş* „Geben“, *ver-gi* „Abgabe“, *ver-ijorum* „ich gebe“ usw. Der Begriff „geben“ haftet an der stets unveränderten Wurzel *ver*.

zuzwingen, die als Ostsemitisch oder Akkadisch ihre eignen Wege gegangen ist und den andern semitischen Sprachen als besondere Gruppe gegenübersteht. Die beiden Untergruppen des Ostsemitischen, das Babylonische und das Assyrische weisen in ihrer Schriftsprache nur unwesentliche Unterschiede auf.

5. Mindestens schon im 3. Jahrtausend scheinen Semiten, die von Syrien aus die ägyptischen Kulturländer an sich zu reißen beabsichtigten, infolge Mißlingens ihrer Pläne weiter nach Arabien hinabgedrängt worden zu sein: diese südsemitische Gruppe hat sich später in verschiedene Dialekte gespalten, unter denen das klassische Arabisch, d. i. der Dialekt von Mekka, und das Äthiopische, die Sprache eines bereits in vorchristlicher Zeit nach Afrika hinübergewanderten Teils der Südsemiten, besondere Bedeutung gewonnen haben.

6. In Westsyrien hatte sich unterdessen (seit etwa 3000 v. Chr.) das semitische Königreich Amurru eine hervorragende Stellung geschaffen, die nur durch Kämpfe mit Babylonien einerseits und mit nicht sesshaften nomadisierenden Semiten, den Achlamäern, andererseits wiederholt erschüttert wurde. Diese Achlamäer waren die Vorfahren der Aramäer, deren Sprache im 3. und 2. Jahrtausend mit der amurritischen noch identisch gewesen zu sein scheint. Erst seit etwa 1500 v. Chr. hat das Aramäische seine eignen Wege eingeschlagen und sich in zahlreiche Dialekte gespalten.

7. Das Königreich Amurru, das zur Zeit König Hammurapis von Babylonien (um 2100 v. Chr.) und seiner Nachfolger zum babylonischen Reiche gehörte, wurde durch den Einfall hethitischer Völker aus Kleinasien (um 2000 v. Chr.) zersprengt und fiel der Kleinstaaterei anheim. Unter den großen Pharaonen der 18. Dynastie (seit 1580 v. Chr.) geriet das Land sogar unter ägyptische Oberherrschaft, behielt aber seine Sprache, das Amurritische oder auch Kanaanäische, bei; ja, diese Sprache gewann sogar an Boden unter nicht semitischen Völkern, wie den Philistern. Als die israelitischen Stämme in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends ihre späteren Wohnsitze den „Kanaanitern“ abgewannen, nahmen sie mit vielen ihrer Kulturerrungenschaften auch ihre Sprache an¹.

¹ Daß die israelitischen Stämme ursprünglich keine Einheit bildeten, dürfte feststehen. Soweit sie nomadisierende Semiten waren, wird man sie zu den Achlamäern oder Aramäern zu rechnen haben, worauf ja auch die

8. Folgende Übersicht faßt das Gesagte zusammen. Das Semitische im weiteren Sinne zerfällt in

I. Ägyptisch und jüngere hamitische Sprachen.

II. Semitisch im engeren Sinne.

1. Ostsemitisch oder Akkadisch;

a) Babylonisch,

b) Assyrisch,

2. Westsemitisch;

a) Achlamäisch-Aramäisch,

b) Amurritisch-Kanaanäisch,

α) Hebräisch,

β) andre amurritisch - kanaanäische Dialekte
(Phönizisch-Punisch, Moabitisch u. a.);

3. Südsemitisch,

a) Arabisch,

b) Äthiopisch.

2. Zur Geschichte des Amurritisch-Kanaanäischen.

9. Die ersten Sprachproben des Amurritischen bieten die sumerischen Inschriften eines babylonischen Fürsten namens Gudea (um 2500 v. Chr.), der aus dem Amanusgebirge Baumaterialien herbeischaffen ließ und in seinem Bericht darüber einige Produkte des Landes mit ihren einheimischen Namen nennt.

10. Reichlichere Ausbeute liefern die El-Amarna-Tafeln¹, die babylonisch geschriebene Korrespondenz der Könige Amenhotep III († 1375 v. Chr.) und IV von Agypten mit den Fürsten ihrer Zeit, vor allem ihren Vasallen in Palästina. In diesen diplomatischen Schreiben sind zahlreiche kanaanäische Glossen, Spracheigentümlichkeiten und Konstruktionen enthalten, die mancherlei Interessantes zeigen, wenn auch die babylonische Keilschrift nicht geeignet ist, Einzelheiten² genauer zu fixieren. Doch läßt sich erkennen, daß zu

Tradition zurückgeht; vgl. Deut. 26, 5. Ihre Sprache wird sich damals noch nicht wesentlich von dem Amurritisch-Kanaanäischen unterschieden haben.

¹ So genannt nach dem Fundort El-Amarna, etwa 300 Km. südlich von Kairo. Der Fund wurde 1887 gemacht.

² Nicht nur im Vokalismus, da die Keilschrift nicht zwischen *o* und *u* unterscheidet, sondern auch im Konsonantismus, da schwache Laryngale im Ostsemitischen verloren gegangen sind.

dieser Zeit noch manche Formen in lebendigem Gebrauch waren, die wir aus dem späteren Hebräisch nur erschließen können¹. Manches Beachtenswerte bieten auch die meist etwas jüngeren Umschreibungen kanaänischer Wörter im Ägyptischen².

11. Das Hebräische wurde in einer Schrift geschrieben, die zunächst nur die Konsonanten wiedergab; späterhin wurden die langen Vokale durch die ursprünglichen Konsonantenzeichen ו und י, am Wortende auch durch ה, bezeichnet (s. § 15 f.) In dieser Gestalt ist das AT niedergeschrieben worden. Erst seit dem 6. Jahrhundert n. Chr. bediente man sich eines besonderen Systems („Punktationssystem“) zur Bezeichnung der Vokale (s. § 21 ff.) und sonstiger Lesezeichen (§ 31 ff.).

12. Auf diese Weise erklärt es sich, daß der Konsonanten-

¹ Einige Beispiele mögen folgen. a) Aus der Lautlehre: kurze Vokale sind noch nicht zu Šwâ geworden: *ki-lu-bi* (d. i. *kilûbi*) = כלוב, *zu-ru-uh* (d. i. *zurôé*) = זורע; *nu-hu-uš-tù* (d. i. *nuhuštu*) = נהשת. Das letztere Beispiel zeigt auch, daß auslautende Vokale noch nicht abgefallen waren; ebenso *ba-aṭ-nu* (d. i. *baṭnu*) = בטן, *zu-ur-ja* (d. i. *šurja*) = צרי, *hu-ul-lu* (d. i. *ullu*) = על. Verdoppeltes *r* war noch erhalten; vgl. *ḥa-ar-ri* (d. i. *harri*) mit הרים u. a. m. — b) Aus der Formenlehre: Plural noch auf *ûma* neben *im*: *ša-mu-ma* (d. i. *šamûma*) = שמים; Suffix der 1. sg. noch *ja*, z. B. *ḥi-na-ja* (d. i. *ênajja*) = עיני; die Hilfsvokale vor Suffixen sind noch unbestimmt: *ru-šu-nu* (d. i. *rôšûnû*) = ראשנו, *aḥ-ru-un-hu* (doch wohl = *aḥrônhû*) = אחרוני; *a* in Verbalpräfixen ist noch nicht zu *i* geworden: *ja-az-ku-ur* (d. i. *jazkur* oder *jazkor*) = יזכר; *na-aḥ-ša-pu* (d. i. *naḥšapu*) = נאחש. — Alles dieses sind Glossen. Aber auch sonst findet sich mancher Kanaanismus in den Briefen; vgl. *ma-an-na* „was?“, eine Form, die zeigt, daß hebr. מה (und dann auch der den gleichen lautlichen Erscheinungen unterworfenen Artikel ה) auf *man* (bezw. *han*) zurückzuführen sind. Eine eingehende Erörterung der Kanaanismen kann hier nicht gegeben werden; doch werden sie im folgenden für die Entwicklungsgeschichte der einzelnen Formen berücksichtigt.

² Im Lautbestand zeigt sich ein strenger Unterschied zwischen *ḥ* und *h*, *ε* und *g* (vgl. § 47); *w* und *j* sind teilweise noch erhalten, wo sie später mit Vokal verschmolzen. Vokalischer Auslaut ist noch erhalten (also nicht תרב, sondern *ḥarbu* „Schwert“). Andererseits zeigen die ägyptischen Schreibungen deutlich, daß der stat. constr. keinen auslautenden Vokal hatte! Der wohl zuerst in Pausalformen erfolgte Übergang der Femininendung *ātu* in *â* wird als verhältnismäßig jung erwiesen. Daß *tu* in älterer Zeit für *ātu* dort verwendet wurde, wo der Vokalismus es gestattete, wird auch durch alte ägypt. Lehnwörter erwiesen, vgl. kopt. *agolte* = altkan. **εgaltu* = jüng. עגלה „Wagen“.

text, d. h. der altüberlieferte Text, vielfach mit dem vokalisierten oder massorethischen Text nicht übereinstimmt. Denn die Vokalisation gibt das Hebräische auf einer Stufe der Entwicklung wieder, die es zur Zeit der Niederschrift der Texte noch nicht erreicht hatte. Das vokalisierte Hebräisch zeigt also eine historische Orthographie, allerdings nicht in so hohem Grade wie z. B. das Englische. Vgl. פָּרָא, Konsonantentext etwa *barasa*; der massorethische Text setzt die Schreibung בָּרָא voraus; ähnlich הוּא, alt *hûsa*, jung *hû*. Das Suffix יָ (āw) gibt in seiner Schreibung eine ältere Form *ajû* (§ 170) wieder usw. Vgl. weiter §§ 43. 44.

13. Auch in dem uns überlieferten hebräischen Schrifttum des AT läßt sich eine bestimmte Entwicklung verfolgen. In den nachexilischen Schriften greifen aramäische Eigentümlichkeiten mehr und mehr um sich; alte Wörter werden ungebräuchlich und neue tauchen auf. Auch die Syntax zeigt starke Veränderungen. Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Ort.

14. Das Hebräische wurde mehr und mehr durch das Aramäische verdrängt, das in der Zeit des neubabylonischen (chaldäischen) Reiches (625—539 v. Chr.) bereits die Verkehrssprache Vorderasiens war. Zur Zeit des Exils wurden auch die Juden soweit mit dem Aramäischen vertraut, daß es ihre zweite Muttersprache ward. Wie lange das Volk daneben noch Hebräisch redete und verstand, läßt sich zur Zeit nicht näher feststellen. Jedenfalls geht die Zweisprachigkeit des jüdischen Volkes in ziemlich späte Zeit hinab. Erst im 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. machte sich das Bedürfnis geltend, die heiligen Texte mit Vokalzeichen zu versehen, um die traditionelle Aussprache festzuhalten. Bei jeder Darstellung der hebräischen Grammatik müssen wir von diesem vokalisierten Texté ausgehen, der übrigens eine recht gute grammatische Tradition verrät.

3. Schreibung und Aussprache der Konsonanten.

15. Das AT war anfänglich in der sog. altsemitischen Konsonantenschrift geschrieben, die in der zweiten Spalte der Schrifttabelle (§ 18) mitgeteilt ist. Diese Schrift, auf die neben der gewöhnlichen hebräischen Schrift auch das griechisch-lateinische, syrische und arabische Alphabeth zurückgehen,

scheint um 1000 v. Chr. erfunden worden zu sein; ihre Entstehungsgeschichte ist noch dunkel. Sie wird von rechts nach links geschrieben und ist insofern recht unbequem, als sie nur die Konsonanten wiedergibt, z. B. מַת *māṯ* = *mêṯ* „tot“ oder **mōṯ* „Mann“.

16. Allmählich ging man dazu über, lange *i*-haltige Vokale (*î*, *e*, *i*) durch ם, lange *u*-haltige (*o*, *u*) durch ן zu bezeichnen. ם, das nur im Auslaut vorkam, wurde durch ה bezeichnet, blieb bisweilen auch ganz ohne Bezeichnung¹. Infolge unrichtiger Schulmeinungen wurde ה im Auslaut vielfach auch für andere lange Vokale außer *î* und *û* verwendet.² Beispiele für die Hilfszeichen: מוֹת *mâṯ* „sterben“, דִּין *dîn* „Rechtssache“, טוֹב *tôḅ* „gut“, חֵיק *hêḵ* „Busen“, מֵתָהּ *mêṯâ* „eine Tote“; mit ה: שָׂדֵה *sâḏâ* „Feld“, כֹּה *kô* „so“ u. a. m.³ Man nennt ן, ם und ה als Vokallesezeichen *matres lectionis*. Im Innern der Wörter werden sie oft willkürlich fortgelassen; vgl. טב neben טוב; man nennt diese Schreibung dann *scriptio defectiva* im Gegensatz zu *scriptio plena*. דוּר *Dāwîḏ* wird fast stets defectiv geschrieben. — Folgt auf *a* oder *â* ein ם oder ן, auf *e* oder *i* ein ן und auf *o* oder *u* ein ם, so können diese natürlich keine Lesehilfen sein, sondern sind Konsonanten; vgl. חַי *haj* „lebendig“, אֲדֹנָי *ʾδōnâj*

¹ Vgl. ן und ה § 169; ת § 290.

² ן und ם entstanden zuerst dort als Hilfszeichen, wo ursprüngliche Diphthonge *aw* (sprich *au*) und *aj* (sprich *ai*) zu *ô* und *ê* wurden. Man behielt dann die historische Schreibung bei; z. B. שׁוּר, ursprünglich *šawru* „Rind“, später *šôr*. Ebenso gehen *î* und *û* oft auf *ij* und *uw* zurück. *â* ist meist erst aus *ê* entstanden. ה als *mater lectionis* ist zuerst im Fem. auf *â* entstanden, das aus *at(u)* zunächst zu *ah* und weiter zu *â* wurde, ferner in dem Suffix der 3. sg. f., wo **sûsahâ* (geschr. סוּסָה) nach § 110 zu **sâsâ* geworden war. (In dieser Form ist später meist ein sekundäres *h* wieder angefügt worden, so daß sie nunmehr סוּסָה lautet.) Von den in der 3. sg. perf. auf *â* auslautenden Verbalformen der Verba tertiae infirmae (§ 388 ff.), in denen man die *mater lectionis* ה fälschlich als wesentlichen Bestandteil der Wurzel ansah, hat sich das ה auch auf Formen dieser Verba übertragen, die nicht auf *â* auslauteten (vgl. יִגְלָה, גְּלָה, נִגְלָה usw.). Von hier aus ist ה als *mater lectionis* für auslautendes *â*, *ê*, *ô* auch in Nomina und andere Redeteile eingedrungen. — Der Gebrauch von א als *mater lectionis* für langen *â*-Laut ist spät und aramäischer Einfluß.

³ In der Umschrift bezeichnen wir unwandelbar lange Vokale durch ein darüber gesetztes dachförmiges Zeichen (*â*, *ê*, *î*, *ô*, *û*), wandelbare, aus kurzen entstandene, dagegen durch einen Strich (*ā*, *ē*, *ō*). Die vor Laryngalen und ר (§ 64) aus kurzen Vokalen entstandenen Längen erhalten einen Zirkumflex (*â̂*, *ē̂*, *ō̂*).

„Herrgott“, שָׁלוֹ *s̄lāw* „Wachtel“, שָׁלוֹ *šālēw* „ruhig“, אָבִיו *āβiw* „sein Vater“, גּוֹי *gôj* „Volk“, בְּנוֹי *bānūj* „gebaut“ u. a.

17. In der Zeit, als das Aramäische Verkehrssprache war (vgl. § 14), gab man das bisher benutzte Alphabeth zugunsten einer aramäischen Variation desselben Alphabeths auf, aus der sich die jetzt übliche Druckschrift, die sog. Quadratschrift, entwickelt hat. Auch diese Schrift verwendete nur Konsonanten und als *matres lectionis* ו, י, ה.

18. Das hebräische Alphabeth veranschaulicht die folgende Tabelle. Die mitgetheilten Zahlenwerte der Buchstaben

	Quadrat- schrift	Altsemitisch	Zahlwert	Name	Umschrift
1	א	𐤀	1	ʾĀlāph	ʾ
2	ב	𐤁	2	Bêth	b, β
3	ג	𐤂	3	Gímāl	g, γ
4	ד	𐤃	4	Dálāth	d, δ
5	ה	𐤄	5	Hê	h
6	ו	𐤅	6	Wāw	w
7	ז	𐤆	7	Zájin	z
8	ח	𐤇	8	Hêth	ḥ
9	ט	𐤈	9	Têth	ṭ
10	י	𐤉	10	Jôd	j
11	כ, ך	𐤊	20	Kaph	k, χ
12	ל	𐤋	30	Lámād	l
13	מ, ם	𐤌	40	Mêm	m
14	נ, ן	𐤍	50	Nûn	n
15	ס	𐤎	60	Sámākh	s
16	ע	𐤏	70	ʿAjin	ʿ
17	פ, ף	𐤐	80	Pê	p, φ
18	צ, ץ	𐤑	90	Šādê	š
19	ק	𐤒	100	Kôph	k
20	ר	𐤓	200	Rêš	r
21	ש	} 𐤔	} 300	Šîn	š
22	שׁ			Šîn	ś
23	ת	𐤕	400	Tāw	t, θ

werden nur in Überschriften o. ä. verwendet. Die Bedeutung der Namen ist nur zum Teil mit Sicherheit zu bestimmen.

19. Von diesen Buchstaben haben fünf am Wortende eine ältere weniger kursive Form (Nr. 11. 13. 14. 17. 18), nämlich ך, ם, ן, ף, ץ¹.

20. Zur Aussprache ist folgendes zu bemerken:

א ist nicht etwa ein Vokal; es bezeichnet das Öffnen der Stimmritze, das im deutsch-lateinischen Alphabeth nicht bezeichnet wird. Wir sprechen ein אÄläph z. B. in *beachten* zwischen *e* und *a*, ferner im Anfang vor Vokal. Das deutsche Wort *er* enthält also die Konsonanten א und *r*, getrennt durch den Vokal *e*. Wörter, die in unserer Orthographie mit Vokal beginnen würden, haben deshalb im hebräischen Alphabeth vor dem Vokal das א. Über stummes א vgl. § 27.

ב deutsches *b*, wird aber nach Vokal frikativ, d. h. der Luftstrom wird an der Artikulationsstelle des *b* allmählich hindurchgelassen. Der entstehende Laut entspricht etwa unserem *w*, nur daß die Lippen sich wie beim Laute *b* berühren müssen². In diesem Falle umschreiben wir ב mit β.

ג deutsches *g* vor hellen Vokalen, wird (wie ב) nach Vokal frikativ. Es entspricht dann etwa norddeutschem *g* in *Tage*; Umschrift γ.

ד deutsches *d* (alveolar), wird (wie ב, ג) nach Vokal frikativ, ähnlich stimmhaftem engl. *th* im Pronominalstamm (*this, though* etc.); Umschrift δ.

ה deutsches *h*.

ו ist ein in konsonantischer Funktion gebrauchtes *u*³, daher sprachwissenschaftlich mit *u* zu umschreiben. Aus praktischen Gründen ziehen wir die Umschrift *w* vor.

ז entspricht franz.-engl. *z* oder deutschem *s* in *sein*.

ח ist tiefer in der Kehle zu sprechen als deutsches (velares) *ch* in *lachen*.

ט wird ausgesprochen, indem man den Zungenrücken gegen das obere Zahnfleisch (die Alveolen) preßt und hierbei

¹ Merkwort hierfür צמנצמ „wie ein Zerschmetternder“.

² Also mehr dem englischen *w* entsprechend.

³ Es entspricht nicht genau dem englischen *w*, wie meist behauptet wird; nur in Witzblättern sagt der Engländer, dem hebr. ו entsprechend, *uir wollen* statt *wir wollen*.

ein kräftiges (mit Kehlpresung verbundenes) *t* spricht. Der Hebräer verwechselt nie ט und ת!

י ist ein in konsonantischer Funktion gebrauchtes *i* (vgl. י), daher sprachwissenschaftlich mit *î* zu umschreiben. Aus praktischen Gründen ziehen wir die Umschrift *j* vor.

כ am weichen Gaumen zu sprechendes *k*, etwa deutschem *k* in *Kegel* entsprechend; es wird (wie ב, ג, ד) nach Vokal frikativ und lautet dann ähnlich deutschem *ch* in *nicht*; Umschrift *ç*.

ל etwa deutsches *l*.

מ deutsches *m*.

נ deutsches *n* in *nicht*.

ס entspricht franz.-engl. *s* im Anlaut oder deutschem *ß* in *Biß*.

ץ, ein spezifisch semitischer Laut, wird an der gleichen Stelle wie ס, aber stimmhaft¹, artikuliert; die Luft wird dabei stark herausgepreßt.

פ deutsches *p*, wird (wie ב, ג, ד, כ) nach Vokal frikativ und lautet dann ähnlich deutschem *f*²; Umschrift *φ*.

צ ist ein wie ט artikulierter Zungenreibelaute, verhält sich also zum ס wie ט zum deutschen *t*. Der Hebräer verwechselt nie צ und ס!

ק am Gaumensegel (velum) zu sprechendes *k*, deutschem *k* in *Kahn* ähnlich, doch kräftiger (mit Kehlpresung) zu sprechen. Der Hebräer verwechselt nie ק und כ!

ר ursprünglich Zungenspitzen-*r*, wurde wohl erst in nachchristlicher Zeit bisweilen als Zäpfchen-*r* gesprochen.

ש und ש sind zwei im Kanaanäischen ursprünglich ähnliche Laute, für die die Schrift nur ein Zeichen verwendete. Der sie unterscheidende Punkt ist erst späte Zutat. ש entspricht deutschem *sch*. ש, ursprünglich ein mit kesselförmiger Einbiegung des Zungenrückens gesprochenes stimmloses (hartes) *s*, wurde schließlich wie ס ausgesprochen, so daß es gelegentlich mit diesem verwechselt wird; vgl. שבלות Koh. 1, 17 statt שבלות *sixlûð* „Torheit“.

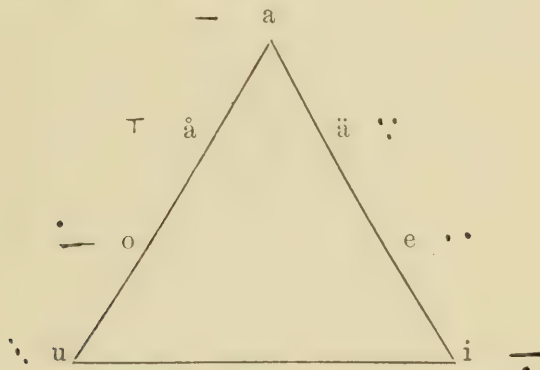
¹ Also entsprechend *b, g, d* im Gegensatz zu *p, k, t*.

² Schwerlich genau wie der labio-dentale deutsche Laut, sondern bilabial. Beide Laute werden in einzelnen Sprachen streng unterschieden z. B. in der Ewe-Sprache in Togo).

ת deutsches *t* (alveolar), wird (wie כ, ג, ד, ז, פ) nach Vokal frikativ und lautet dann ähnlich stimmlosem engl. *th* in *thing*; Umschrift *ṯ*¹.

4. Schreibung und Aussprache der Vokale.

21. Die erst spät zugefügten Vokalzeichen (vgl. § 11) geben sieben Klangfarben wieder, ein reines *a*, ein nach *o* getrübtetes *ā* (etwa schwedischem *å* entsprechend)², ein zwischen *a* und *e* stehendes *ä* (deutsches *ä*), ein reines *e*, ein reines *i*, ein reines *o* und ein reines *u*. Die beigefügte Pyramide veranschaulicht den hebr. Vokalismus.



22. Von diesen Vokalen sind *a*, *i* und *u* ursprünglich, während *ā*, *ä*, *e* und *o* erst sekundär entstanden sind. Über die Bezeichnung der Vokallängen vgl. S. 7 (§ 16), Anm. 3.

23. Von diesen Vokalen kommen vier, nämlich *ā*, *ä*, *i* und *u* lang und kurz, *e* und *o* nur lang und *a* nur kurz vor. Die Länge kann durch Zufügung der entsprechenden mater lectionis (§ 15 ff.) bezeichnet werden.

24. Die hebr. Vokalzeichen werden meist unter den betr. Konsonanten gesetzt:

1. — Páthah (*a*); z. B. רַעַל *raʿel* „bis“; רַעַל *raʿel* „böse“; לֹא *loʾ* „nicht“.

2. — Kāmäs (*ā*); z. B. יָם *jām* „Meer“; אָח *āḥ* „Bruder“; אָב *āḇ* „Vater“; אָחַל *āḥal*³ „er hat gegessen“.

¹ In der Aussprache der hebr. Konsonanten ist man meist sehr lässig und macht keine Unterschiede zwischen ש and ט, ט and ת, ס (ש) und ז, ז und ק, ג und א, ד and ד usw. Wem die genaue Aussprache Schwierigkeiten bereitet, sollte jedenfalls י und ס, ה und כ (ח) nicht verwechseln!

² Falsch ist die Aussprache eines langen $\bar{\text{a}}$ als $\bar{\text{a}}$, die eines kurzen als *o*. Letzteres pflegt man dann *Kāmäs hātūph* zu nennen.

³ Man betone stets die letzte Silbe; erhält die vorletzte den Akzent, so setzen wir das Zeichen < darüber.

3. — S^egôl (ä); z. B. ברזל *barzāl* „Eisen“.
 4. — Šērê (ē); z. B. אם *zēm* „Mutter“; עת *ēṯ* „Zeit“;
 החל *hēhēl* „er hat angefangen“; זקן *zākēn* „Greis“.
 5. — Hīrāk (i); z. B. אם *zim* „wenn“.
 6. — Kibbûṣ (u); z. B. הודג *huggaḏ* „es ist verkündigt worden“.
 7. — Hólām (o) ist das einzige Zeichen, das links über dem betr. Buchstaben steht; z. B. חק *hōk* „Gesetz“; הרג *hōrēy* „tötend“.

25. Beispiele für lange Vokale mit mater lectionis (vgl. § 15 ff.):

1. ה: שנה *šānâ* „Jahr“; פה *pā* „Mund“; הנה *hinnē* „siehe“; כה *kô* „so“. ה steht also nur am Wortende als mater lectionis. Ist ה am Wortende nicht mater lectionis, sondern als *h* zu sprechen, so erhält es einen Punkt (Mappîk), z. B. נגה *nāyah* „er hat geleuchtet“. — Die mater lectionis ה bleibt bei den Endungen ה, ה (§ 169) und ת (§ 290) in der Regel fort.

2. ו: אור *zôr* „Licht“; גדול *gādôl* „groß“ (daneben auch גדל). Statt ו — schreibt man stets ו (Šû'rāk), z. B. ארו *zârûr* „verflucht“; שוב *šûḅ* „sich wenden“ (daneben auch שב).

3. י: לי *lî* „mir“; קיטור *kîṭôr* „Rauch“. Letzteres Wort könnte auch קטור oder gar קטר geschrieben werden. Feststehende Regeln für die scriptio plena gibt es nicht.

26. Kurze Vokale in unbetonten Silben werden oft ganz undeutlich (als Murmelvokal) gesprochen; dies bezeichnet das Vokalzeichen — Š^ewâ (°); z. B. לבוש *l^eḅûš* „Kleid“ (aus älterem **lubûšu*); תהום *t^hôḡm* „Urmeer“ (aus älterem **tihômu*). Bei den Laryngalen¹ (א, ה, ח, ע § 46) erscheint dieser Murmelvokal stets nach *a* hin gefärbt, und zwar meist als ganz flüchtiges *a*, seltener als ebenso flüchtiges *â* oder *ä*. Zur Bezeichnung dieser Laute setzt man links neben das Š^ewâ die betreffenden Vokalzeichen; diese sog. Hâṭēph-Vokale (oder Š^ewâ compositum) sind:

1. — Hâṭēph-Pathaḥ (°); z. B. ארו *zârûrâ* „eine Verfluchte“ (aus älterem **zarûrâ*); צעקים *šô^eḥîm* „Schreiende“ (aus älterem **šô^eikîm*).

2. — Hâṭēph-Kāmāš (°); z. B. חלי *h^ulî* „Krankheit“ (aus

¹ Selten bei anderen Konsonanten, besonders um gleiche Konsonanten besser zu trennen; vgl. צורי statt *šô^rraj*; s. auch § 65 und S. 23 (§ 59), Anm. 2.

älterem **hulî*). Aus Bequemlichkeit wird es meist als ganz kurzes *o* gesprochen, also *h^olî*; indes ist diese Aussprache ungenau.

3. — Hâṭēph-Segôl (ä); z. B. אלהים *älôhîm* „Gottheit“ (aus älterem *zilôhîm*).

27. Infolge einer verkehrten Schulmeinung glaubte man, daß auf jeden hörbaren Konsonanten, mit Ausnahme des Endkonsonanten, ein Vokalzeichen folgen müsse. Da in Wörtern wie *mišpāt* „Gericht“ auf einen Konsonanten (das š) kein Vokal folgte, setzte man das Zeichen für den Murmelvokal, das Šewâ, schrieb also משפט statt *משפט. Auf diese Weise ist das Šewâ zweideutig geworden; bezeichnet es ein ^e, so nennt man es Šewâ mobile, bezeichnet es Vokallosgkeit, Šewâ quiescens. Man lese in zweifelhaften Fällen zunächst stets so, daß man ein Šewâ als quiescens behandelt, z. B. חלדא *Huldâ* (nicht **Hul^edâ*). Daß ein Šewâ als mobile zu lesen ist, ergeben oft schon die Silbenverhältnisse; in der Regel erhält dann der Vokal der vorhergehenden Silbe einen kleinen Strich links beigesetzt (Māthäg, d. h. „Zaum“, genannt). Dieses Zeichen deutet an, daß mit dem Vokal die betr. Silbe zu Ende ist; z. B. אכלה *āχlâ* „sie hat gegessen“. Da das Hebr. keine Silben kennt, die mit Doppelkonsonanz beginnen, kann man nicht *āχlâ* (mit Šewâ quiescens) lesen. Weitere Beispiele: חכמה *hāχmâ* „Weisheit“; aber חכמה *hāχmâ* „sie ist weise geworden“; יראו *jirzû* „sie sehen“, aber יראו (oder ייראו) *jêr^ezû* „sie fürchten sich“. [Silbeschließendes א, das ebenso wie א im Wortauslaut stumm ist, erhält kein Šewâ quiescens; z. B. ראשית (zu sprechen, als ob ראשית geschrieben wäre) *rê(3)šîṭ* „Anfang“. Auch sonst ist א häufig überflüssig und erklärt sich als historische Schreibung; vgl. für den Inlaut צאן¹ *šôn* „Kleinvieh“ (älter **šaznu*); ראש *rôš* „Haupt“ (älter **razšû*); für den Auslaut ברא *bārâ* „er hat geschaffen“ (älter **baraza*; vgl. § 12). In Fällen wie חטא *hêt* „Sünde“, wo א in der Aussprache fortfällt (älter **hitzu*), erhält ט natürlich ein Šewâ quiescens, da es der Schrift nach nicht der letzte Konsonant des Wortes ist².]

¹ Den *o*-Punkt setzt man in solchen Fällen auf den rechten Ast des א.

² Da keine hebr. Silbe auf Doppelkonsonanz ausgeht (§ 49), ist in Fällen wie אט, ישב, קטלת natürlich *zât^e*, *jîšb^e*, *kātält^e* zu lesen; ^e ist Rest eines langen *i* (§ 55).

28. Auslautendes ׀ erhält (wohl aus kalligraphischen Gründen) als einziger Konsonant im Auslaut Šewâ quiescens; z. B. בָּרֵךְ *bārûx* „gesegnet“.

29. Wenn der diakritische Punkt über ׀ mit Hōlām (§ 24) zusammentrifft, so schreibt man nur einen Punkt und setzt diesen auf den betreffenden Ast des Zeichens ׀; man schreibt z. B. *Môšâ* „Moses“ statt מֹשֶׁה vielmehr מֹשֶׁה; *šônē*(3) „hassend“ statt שֹׁנֵי vielmehr שֹׁנֵי usw. Daß man in solchen Fällen den einen Punkt in zwei aufzulösen hat, ergibt sich aus der Regel, daß auf jeden Konsonanten ein Vokalzeichen folgen muß (§ 27); demnach kann man die obigen Beispiele nicht *Mšâ* oder *šnē*(3) lesen. In Fällen wie תִּפְּשׁ „ergreifen“ lehrt die gleiche Regel, daß der auf פ folgende Punkt ein Vokalzeichen (o) sein muß; der Endkonsonant ist also ׀; man hat demnach *tʰoš*, nicht etwa *tʰošo* zu lesen. — Auch sonst wird Hōlām über den leeren Ast des ׀ gesetzt: שֹׁרֵשׁ *šōrûš* „Wurzel“, nicht שֹׁרֵשׁ.

30. Auf Laryngal (außer א) endigende Wörter, deren Endsilbe einen anderen Vokal als *a* oder *â* enthält, erleichtern den Übergang von diesem Vokal zum Laryngal durch Einfügung eines kurzen *a*; z. B. *rûăh* „Geist“ statt **rûh*. Man schreibt dieses sog. Pathah furtivum dann unter den Laryngal: רוּחַ. Man darf also nicht etwa **rûha* lesen, zumal kein hebr. Wort auf kurzes *a* endigt. ה als mater lectionis kommt hier natürlich nicht in Betracht, wohl aber ה (§ 25, 1); z. B. גֹּבַהּ *gâβôăh* „hoch“.

5. Weitere Lesezeichen.

31. Die Explosiv- oder Momentanlaute *b, g, d, p, k, t* (vgl. § 45. 46) wurden schon früh im Kanaanäisch-Hebräischen nach Vokal frikativ, also zu *β, γ, δ, φ, χ, θ*. (Vgl. zur Aussprache § 20) So wurde ein altes **lubûšu* „Kleid“ zu **luβûšu* und weiter zu לְבוּשׁ *lʰβûš*, **ead* „bis“ zu עַד *ead*¹ usw. Die frikative Aussprache wird im Hebr. nicht besonders bezeichnet, wohl

¹ Die Erweichung von ב, ג, ד, כ, פ, ת ist schon im zweiten Jahrtausend nachweisbar. Sie ist deshalb auch dann im Hebr. erhalten, wenn dem betr. Laute früher ein Vokal vorherging, der aber im Laufe der Zeit geschwunden ist; vgl. stat. constr. כַּנָּפִי *kanpê*, weil aus *kanapê* > *kanapê* entstanden. Diese Fälle im einzelnen zu behandeln ist Sache der Formenlehre.

aber die momentane (explosive, harte), und zwar durch einen hineingesetzten Punkt, das Dâgēš lene. Dieses kann dem Gesagten gemäß nie nach vorhergehendem Vokal stehen, z. B. יחדו *jahdāw* „zusammen“, משפט *mišpāt* „Gericht“ gegenüber שבת *šābuṯ* „er hat geruht“. Am Wortanfang findet die momentane Aussprache statt, außer wenn ein vokalisch endigendes Wort vorhergeht, das eng zum folgenden gehört; vgl. פה *pā* „Mund“; aber ויהי־כן *wajhî-χên* „da geschah es so“¹.

32. Die Verdopplung eines Konsonanten wird ebenfalls durch einen hineingesetzten Punkt, das Dâgēš forte, bezeichnet. Eine Verwechslung mit Dâgēš lene ist nicht möglich, da die Verdopplung naturgemäß nur nach Vokal eintreten und auch andre Laute als *b, g, d, p, k, t* treffen kann. Die zuletzt genannten Laute werden bei Verdopplung stets hart gesprochen; Beispiele: ממני *mimmānni* „von mir“; הנה *hinnê* „siehe“; חיים *hajjîm* „Leben“; נפלים *nappājim* „Nasenhöcher“; im letzten Beispiel kann das Dâgēš nicht lene sein, weil dem פ ein Vokal vorhergeht (s. § 31).

33. Meist sekundär ist die Verdopplung eines anlautenden Konsonanten solcher Wörter, denen *â* oder *û* vorhergeht; vgl. הגידהנא *haggîdānnâ* „verkünde doch“. Sie tritt in der Regel nur ein, wenn ein solches auslautendes *â* oder *â* zwischen zwei Akzenten steht. Man nennt dieses Dâgēš meist D. euphonicum conjunctivum. Es steht auch nach וה־ und מה־ und ist ursprünglich nur berechtigt, wenn Wörter im Auslaut ein *n* verloren hatten, wie מה aus **man*²; z. B. מהגדול *maggāḏōl* „wie groß!“ aus **man gāḏōl*. Das § 32 behandelte Dâgēš nennt man im Gegensatz hierzu D. necessarium.

34. Bisweilen wird ein Konsonant verdoppelt, um kurzen Vokal zu halten; vgl. ענבי *inn^eβê* für **inn^eβê* (aus altem **innabê*). Dieses Dâgēš nennt man D. dirimens.

35. Über Mappîk ist das Nötigste § 25,1 bemerkt. Es findet sich in gewöhnlichen Drucken auch viermal bei 8.

36. Das absichtliche Fehlen eines Punktes (sei es Dâgēš oder Mappîk) wird oft durch einen über den betr. Buchstaben gesetzten wagerechten Strich bezeichnet (Rāphâ genannt);

¹ Eine Art der Dissimilation ist es, wenn die Praep. פ vor ב und פ, sowie פ vor כ fast stets explosiv gesprochen werden; vgl. auch griech. πέ-φουα statt *φε-φουα.

² Vgl. § 10 (S. 5), Anm. 1.

z. B. מִלְצֹם *milzōm* (für **mill*^e*zōm* aus **min l*^e*zōm*) „von einem Volke aus“.

37. Ein Nebenton in offener Silbe wird durch Māthäg bezeichnet (vgl. § 27); ein solcher Nebenton tritt ein, wenn die Haupttonsilbe mindestens noch durch eine halbe Silbe (mit Murmelvokal) getrennt ist¹; z. B. הָאָדָם *hāzādām* „der Mensch“; הָיָה חָכְמָה *hāyā hāx^emā'* „sie ist weise geworden“; יַעֲמְדוּ *jā^eamδū'* „sie treten hin“; stets vor Hâtēph-Vokal (§ 26), z. B. יַעֲמֹד *jā^emód* „er tritt hin“².

38. Bilden zwei Worte eine Akzenteinheit, so werden sie durch einen wagerechten Strich (Maḵḵēph, d. i. Verbinder) verbunden; dieser ersetzt gleichzeitig ein Šewâ quiescens; z. B. וְלֹא-שָׁרְלוּ (zu sprechen, als ob es וְלֹא-שָׁרְלוּ geschrieben würde, also *zäðkälz^ašärlō* „alles (Akk.), was ihm (gehört)“. Bei Worten, die ihrer Bedeutung nach keinen eignen Akzent haben, steht Maḵḵēph fast regelmäßig; z. B. אַל-תִּשְׁלַח *al-tišlah* „streck nicht aus“.

39. Selten ist Pāsēḵ („Einhalter“), ein senkrechter Strich hinter einem Worte, der ein zu schnelles Zusammensprechen des betr. Wortes mit dem folgenden Worte verhindern soll.

40. Jedes selbständige hebr. Wort erhält einen³ sog. Akzent, der meist unter oder über dem Konsonanten der betonten Silbe steht. Diese Akzente trennen oder verbinden die Wörter untereinander. Es finden sich zwei Systeme, das eine in den Psalmen, Sprüchen und Hiob 3, 2—42, 6, das andre in den übrigen Büchern. In beiden wird das Satzende durch Sillûḵ (—) mit folgendem Sôph pāsûḵ (:) bezeichnet; vgl. Gen. 1, 1 : הָאָרֶץ. Sillûḵ sieht wie Māthäg (§ 37) aus, steht aber bei der Haupttonsilbe!

41. In dem letztgenannten System werden folgende Hauptakzente als Trenner verwendet: ein zweigliedriger Satz wird durch Athnâḥ (—), ein dreigliedriger durch S^egoltâ (—) und Athnâḥ geteilt⁴. Vgl. für einen zweigliedrigen Satz

¹ Bei ׀ „und“ pflegt M. nur zu stehen, wenn Hâtēph-Vokal folgt, was sehr selten der Fall ist (bei Zischlaut); vgl. וְשָׁקָה „und küsse doch“.

² Eine andere Bedeutung hat M. in geschlossenen Vorsilben von היה und חיה (§ 451); יִהְיֶה *jihjâ* „er wird werden.“ — Unter Umständen können mehrere M. eintreten: מוֹשְׁבֵיהֶם *môš^eβôð^echām* „ihre Sitze“.

³ Selten zwei.

⁴ Eingliedrige Sätze wie Gen. 1; 13, sind selten.

Gen. 1,2: die erste Hälfte endet bei תְּהוֹם, die zweite bei הַמַּיִם. Dreigliedrig ist z. B. Gen. 1,7. Das erste Drittel reicht bis הַרְקִיעַ, das zweite bis לְרַקִּיעַ, das dritte bis כֵּן. Unterabteilungen in diesen Hauptteilen werden durch Zâkēph (— entweder *kāṭōn* oder *gādōl* —) und R^ebîāε (—) bezeichnet. So ist das zweite Drittel in Gen. 1,7 in vier Teile geteilt; der erste besteht aus dem Worte וַיִּבְרָא, der zweite reicht bis לְרַקִּיעַ, der dritte bis הַמַּיִם, der vierte bis לְרַקִּיעַ. — Die wichtigsten verbindenden Akzente sind Mêr^ekhâ (—, selten —) und Mûnāḥ (—); z. B. אֵת Gen. 1,1; בְּרֵא Gen. 1,1¹.

42. In den Psalmen, Sprüchen und Hiob (s. o.) wird der Satz durch εĀlâ -w^ejôrēd (—), in kleineren Versen durch Athnâḥ (—) geteilt; bei dreigliedrigen kommt erst εÔlâ w^ejôrēd und dann Athnâḥ; so wird Ps. 1,2 in zwei Halbverse geteilt, deren erster mit הַפְּנִי, deren zweiter mit וְלִילָה: endet. Ps. 1,1 zerfällt in drei Teile; der erste reicht bis רְשָׁעִים, der zweite bis עֲמַר, der dritte bis יָשָׁב; Ps. 1,4 wird nur durch Athnâḥ (bei הַרְשָׁעִים) in zwei Teile geteilt. Unterabteilungen in den Hauptteilen werden durch R^ebîāε gādōl (—) bezeichnet; so wird das erste Drittel von Ps. 1,1 wiederum in zwei Teile zerlegt, deren erster bis הַיָּשִׁי reicht². — Als Verbinder sind auch hier Mêr^ekhâ und Mûnāḥ (§ 41) häufig³.

¹ Weitere Trenner sind: Šalsālâth (|—), Tiphḥâ (—), Têbîr (—), Zarkâ (—), Paštâ (—), Jethîb (—); Gārāš (—, auch —), Pâzēr (—), Kârî-phârâ (—), Têlîšâ g^edôlâ (—) und L^egarmêh (|—); weitere Verbinder: Dargâ (—), ʔAzlâ oder Kadmâ (—), Mahpâkh (—), Têlîšâ k^eṭannâ (—), Galgal (—) und M^eʔajlâ (—). Einige dieser Akzente stehen nicht bei der Tonsilbe, sondern entweder bei dem ersten Konsonanten des Wortes (so Jethîb und Têlîšâ g^edôlâ) oder bei dem letzten (so S^egoltâ, Zarkâ, Paštâ und Têlîšâ k^eṭannâ). Die ersten nennt man praepositive, die letzten postpositive Akzente. Auf weitere Einzelheiten, namentlich die musikalische Bedeutung der Akzente, können wir nicht eingehen.

² Ganz ebenso sieht der Trenner R^ebîāε kâṭōn aus, der aber stets unmittelbar vor εÔlâ-w^ejôrēd steht; vgl. Ps. 1,2 הַיָּהִי.

³ Weitere Trenner sind: R^ebîāε kâṭōn (—, nur vor εÔlâ-w^ejôrēd), Šinnôr (—), R^ebîāε mugrāš (—), Šalsālâth g^edôlâ (|—), Dêḥî (—), Pâzēr (—), Mahpâkh L^egarmêh (|—) und ʔAzlâ L^egarmêh (|—); weitere Verbinder: εIllûj (—), Galgal (—), Tarḥâ (—), Mahpâkh (—), ʔAzlâ (—), Šalsālâth k^eṭannâ (—) und im gleichen Wort mit Mêr^ekhâ und Mahpâkh bisweilen noch Šinnôrîth (—). Präpositiv ist Dêḥî, postpositiv Šinnôr.

6. K^ethîb und K^erê.

43. Im Laufe der Textüberlieferung war es üblich geworden, an einzelnen Stellen anders zu lesen, als es der Konsonantentext, das K^ethîb (wörtlich „das Geschriebene“), gestattete. So war z. B. das Wort חרי „Kot“, das vielleicht *ḥarî* gesprochen wurde, einer späteren Zeit anstößig, und man sagte statt dessen צוֹאָה *ṣôzâ*. An Stellen wie 2 Kg 18, 27, wo das K^ethîb הריהם (wohl *h^arîhäm*) bietet, liest man daher *ṣôzâḏām*, wagte aber nicht, dieses Wort in den heiligen Text einzusetzen. Man schrieb es deshalb an den Rand¹, aber nur die Konsonanten; die Vokale setzte man unter das K^ethîb, da jedes Wort der heiligen Schrift seine Vokale bekommen mußte, setzte aber einen sog. *circellus massorethicus* hinzu, der also etwa besagt: man ersetze die Konsonanten im Texte, das K^ethîb, durch die am Rande stehende Lesart, das K^erê (wörtlich „das Gelesene“). So erhalten wir an der betr. Stelle im Text die Unform חֲרִיָּהֶם, deren Konsonanten durch die am Rande stehenden צוֹאָתָם zu ersetzen sind; so erhält man צוֹאָתָם. Auch Textfehler konnten auf diese Weise hervorgehoben werden, ohne den überlieferten Text zu ändern.

44. In einigen Fällen wurde jedoch die Randlesart (das K^erê) fortgelassen. Hierher gehören genau genommen alle historischen Schreibungen, wie סוּסוּי, geschrieben etwa **sūsajû* (§ 170), gelesen aber *sūsāw*; ferner Wörter mit stummem *s*, wie ראש, geschrieben etwa **razšu*, gelesen aber *rôš* (§ 27). Man bezeichnet aber meist nur folgende Fälle als K^erê perpetuum: 1. הוא „sie“ bisweilen für היא; 2. נַעֲרָה² „Mädchen“ bisweilen für נַעֲרָה; 3. שְׁנַיִם³ und שְׁתַּיִם³ „zwei“ für שְׁנֵי und שְׁתֵּי (vgl. § 272b); 4. יִשְׁשַׁכָּר⁴ „Isaschar“ für יִשְׁכָּר; 5. יְרוּשָׁלַם für und neben יְרוּשָׁלַיִם und vor allem 6. יְהוֹה⁵ für אֲדֹנָי. Steht אֲדֹנָי unmittelbar daneben, so schreibt man יְהוֹה und liest אֲלֹהֵיִם. — יְהוֹה wird natürlich wie אֲדֹנָי behandelt (§ 103 Anm.); also לְיְהוֹה, מִיְהוֹה usw. Lies *ladônāj*, *mêz^aḏônāj*⁶ usw.

¹ In Drucken meist als Anmerkung. ² K^ethîb נַעֲרָה „Kind“.

³ K^ethîb שְׁנַיִם und שְׁתַּיִם. ⁴ K^ethîb יִשְׁשַׁכָּר d. h. „Es ist Lohn vorhanden“.

⁵ Nie *Jehôwâ* zu lesen. Da die richtige Aussprache des sog. Tetragrammatons unsicher ist, empfiehlt es sich, stets dem K^erê zu folgen. Das K^ethîb bietet *Jahwâ*, *Jahwâ* oder vielleicht *Jáhwa*.

⁶ Ganz sinnlos wäre es, **lajahwâ* oder **mêjahwâ* zu lesen. Will man durchaus den Gottesnamen einsetzen, so muß dieser so behandelt werden, wie die Lautgesetze es erfordern, also **l^ejahwâ* oder **mⁱjjahwâ*!

LAUTLEHRE.

1. Einteilung der hebräischen Laute.

45. Über die Aussprache der Konsonanten ist in § 20 das Nötigste bemerkt; wir geben hier noch ein Schema des hebräischen Lautbestandes, müssen aber im voraus bemerken, daß der Lautbestand einer toten Sprache nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit rekonstruiert werden kann.

	I explosive		II frikative		III Na- sale	IV Zitter- laute	V late- rale	VI Zungen- rillenlaute		VII Rausch- laute		VIII kons. Vo- kale
	stimmhaft	stimmlos	stimmhaft	stimmlos				stimmhaft	stimmlos	stimmhaft	stimmlos	
1. bilabiale ¹	b	p	β	ϕ	m	—	—	—	—	—	—	w
2. Zungen- spitzenlaute												
a) alveolare ²	d	t	ð	θ	n	r	l	z	s	—	ʒ	—
b) palatale ³	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	ʒ	—
3. Zungen- rückenlaute												
a) alveolare ⁴	—	t̥	—	—	—	—	—	—	ʃ	—	—	—
b) palatale	g	k	ɣ	χ	—	—	—	—	—	—	—	j
c) velare ⁵	—	k̥	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Laryngale ⁶	ε	ɜ	—	h	—	ħ	—	—	—	—	—	—

46. Besonders wichtig sind die Laryngale א, ה, ח, ע, die sog. emphatischen (d. h. mit Kehlpressung verbundenen)

¹ Mit beiden Lippen zu artikulieren.

² Am Zahnfleisch des Oberkiefers zu artikulieren.

³ Am harten Gaumen zu artikulieren.

⁴ Es wäre möglich, daß im Hebr. statt dieser Laute palatale Zungen-
spitzenlaute vorliegen.

⁵ Am Gaumensegel zu artikulieren.

⁶ In der Kehle zu artikulieren.

Laute ט, צ, ק und die [in dem sinnlosen Merkwort בגדקפת zusammengefaßten] je zwei Laute bezeichnenden Buchstaben ב, ג, ד, ה, ו, ז.

47. Das Semitische hatte noch eine Anzahl weiterer Konsonanten, die im späteren Hebr. mit anderen zusammengefallen sind, nämlich die interdentalen Fricativae *d* und *t*, die ähnlich hebr. *ḏ* und *ṭ* lauteten, aber schon in frühester Zeit im Kanaanäischen zu *ṯ*, bzw. *ṣ* geworden sind; ferner zwei alveolare Zungehrücken-Fricativae *ḏ* und *ṭ*, die beide zu *ṣ* wurden, endlich zwei velare Fricativae *g* und *h*¹, die zu laryngalem *ḡ*, bzw. *ḥ* wurden. Beispiele: **dahabu* „Gold“, hebr. זהב; **talgu* „Schnee“, hebr. שלג; **zardū* „Erde“, hebr. ארץ; **ṭillu* „Schatten“, hebr. צל²; **gallu* „Joch“, hebr. על; **zahu* „Bruder“, hebr. אח. — Dagegen sind die Laute *b*, *g*, *d*, *k*, *p*, *t* erst im Laufe der Sonderentwicklung des Kanaanäischen frikativ geworden, jedoch schon im 2. Jahrtausend v. Chr.

48. Über die Sonanten oder Vokale ist das Nötigste in § 21 ff. bemerkt; für die Bezeichnung der Vokallängen vgl. S. 7 (§ 16), Anm. 3.

2. Die Silbe.

49. Ursprüngliche Doppelkonsonanz im Silbenan³- und -Auslaut kennt das Hebräische nicht.

Es finden sich folgende Arten von Silben:

Geschlossene Silben, d. h. auf Konsonant endigende, z. B. ילמד *jil-mad* „er lernt“; diese hatten ursprünglich stets einen der kurzen Grundvokale *a*, *i* oder *u*; in solchen Silben können diese Vokale nie zu Murmelvokal werden. Sind sie unbetont⁴, so wird *a* bisweilen zu *i*; *i* bleibt meist unverändert⁵; *u* wird fast stets zu *ā*. Sind sie betont, so bleibt

¹ *g* und *h* müssen wie Umschreibungen der Septuaginta zeigen, noch in verhältnismäßig später Zeit von *ε* und *h* unterschieden worden sein; vgl. auch S. 5, Anm. 2.

² In den aramäischen Dialekten entsprechen den altsemitischen Lauten *d*, *t*, *ḏ* und *ṭ* die Laute *d*, *t*, *ε* (älter *k*) und *t*; die angeführten Wörter lauten demnach *d^ehab* „Gold“, *t^eleg* „Schnee“, *z^araε* (bzw. *z^araḵ*) „Erde“ und *ṭel(l)* „Schatten“.

³ Für den Anlaut vgl. auch § 20 unter *ṣ*, das nur bei *ṯ* „und“ fehlt.

⁴ Silben mit Laryngalen werden besonders behandelt; vgl. § 102.

⁵ Merkwürdigerweise wird *i* in unbetonten geschlossenen Silben bis-

a meist unverändert, *i* wird fast stets¹ zu *ē*, *u* stets zu *ō* gedehnt.

50. Zu den geschlossenen Silben gehören auch die sog. geschärften, d. h. solche mit Dâgēš forte; eine Form wie וַיִּגַּד ist natürlich in *waj-jag-gēδ* zu zerlegen. (Das betonte *ē* der Endsilbe ist nach § 49 aus *i* entstanden.) — In geschärfter Silbe bleibt *u* meist rein erhalten; vgl. הִקָּה *huk-kā* „Gesetz“; s. aber auch § 102c.

51. Auf einer älteren Stufe hatte das Kanaanäische auch Silben, die auf die konsonantischen Vokale *w* oder *j* ausgingen. Diese sind aber durch Kontraktion zu unwandelbaren offenen Silben geworden²; *aw* wurde zu *ô*³, *iw* zu *î*, *uw* zu *û*, *aj* zu *ê*⁴, *ij* zu *î*; z. B. **naw-lad* zu *nô-lad* (נולד), **jij-nak* zu *jî-nak* (ייןק); **haj-nî-kû* zu *hê-nî-kû* (היניקו); **huw-rad* zu *hû-rad* (הורד) usw.

52. Wo durch lautliche Vorgänge geschlossene Silben mit langem Vokal entstanden, wurde dieser verkürzt, und zwar *â* zu *a*, *î* zu *i*, *û* zu *u*; die spätere Sprachepoche, die die massorethische Vokalisation wiedergibt, hat in betonten Silben gemäß § 49 *u* zu *ō* und *i* zu *ē* gedehnt. So lautete zu altem **jakûmu* „er steht auf“ der Jussiv nach Abfall des *u* zunächst **jakûm*, das nach der gegebenen Regel zu **jakum* werden mußte. Nach § 49 (und § 59) mußte daraus weiter *jākôm* (יַקֹּם) werden. Ebenso Jussiv **jašib* zu **jašib* und weiter *jāšēβ* (יָשֵׁב).

53. Die Endsilben der Wörter zeigen zahlreiche Ausnahmen zu § 49 und § 52. Diese erklären sich aber fast durchgehend, wenn man berücksichtigt, daß die ältere Sprache überall⁵ da, wo jetzt ein Wort konsonantisch endet, einen auslautenden Vokal hatte. Wie dieser lautete, läßt sich meist nur durch

weilen zu *a*; vgl. זָקֵן stat. constr. zu זָקֵן „Greis“ aus **zakîn*, בַּת „Tochter“ aus **bint(u)* u. a.

¹ Ausnahmen bei Jussiven von Verben הִלֵּל (§ 399).

² In betonten geschlossenen Silben trat in der Regel keine Kontraktion ein; vielmehr bildeten sich Hilfsvokale, und zwar *i* bei *aj* und *ä* bei *aw*; vgl. S. 22 (§ 57), Anm. 4; z. B. **bájtū* zu *bájiθ* (בַּיִת) „Haus“; **máwtū* zu **máwät*, *māwäθ* (מָוֵת) „Tod“.

³ *au* zu *áo* zu *oo* zu *ô*.

⁴ *aj* zu *äe* zu *ee* zu *ê*.

⁵ Ausnahmen finden sich im Imperativ, Jussiv und stat. constr. Vgl. §§ 297. 151.

die Vergleichung mehrerer semitischer Sprachen feststellen und ist für den Anfänger gleichgültig; dagegen ist es für das Verständnis der einzelnen Formen von größter Wichtigkeit, diese Tatsache im Auge zu behalten und bei konsonantisch endenden Wörtern einen Vokal zu ergänzen. Beispiele: אָרוּר \bar{a} -rûr „verflucht“ aus * \bar{a} -rû-ru; פֶּקִיד pākîd „Aufseher“ aus *pa-kî-du; יָקִים \bar{j} -kûm „er steht auf“ aus *ja-kû-mu; סוּסִים sû-sîm „Pferde“ aus *sû-sî-ma usw.¹

54. Offene Silben hatten ursprünglich entweder einen langen oder einen kurzen Vokal; zu den offenen Silben rechnen auch durch Kontraktion aus geschlossenen entstandene (§ 51).

55. Offene Silben mit ursprünglich langem Vokal, einschließlich der durch Kontraktion entstandenen (§ 51), verkürzen den Vokal niemals. Ausgenommen sind nur auslautende Silben mit \hat{i} , die dieses \hat{i} zu Murrevokal (§ 26) reduzieren³ und oft ganz abwerfen. Beispiele für offene Silben mit langem Vokal: קִיטוֹר \hat{k} -tô-r(u) (vgl. § 53) „Rauch“; בִּינָה \hat{b} -nâ „Einsicht“; weitere Beispiele §§ 51 und 53.

56. Ein ursprüngliches \hat{a} wird im Inlaut zu \hat{o} , im absoluten Auslaut zu $\hat{â}$; vgl. עוֹלָם \hat{e} -lâm „Ewigkeit“ aus * \hat{e} -la-mu; שְׁלוֹם \hat{s} -lôm „Heil“ aus * \hat{s} -la-mu (arab. salâmu); im absoluten Auslaut: קָמַתָּ \hat{k} -am-tâ „du bist aufgestanden“ aus * \hat{k} -am-tâ.

57. Offene Silben mit ursprünglich kurzem Vokal fanden sich in der älteren Sprache im Innern des Wortes und als Endsilben. In letzterem Falle fiel der kurze Vokal spurlos ab; vgl. § 53, wo Beispiele angeführt sind⁴.

58. Im Innern des Wortes hängt die Behandlung solcher Silben vom Akzent ab. Unter dem Drucke des Akzents ist ein Schwinden naturgemäß nicht möglich; die betreffenden

¹ Ursprünglich mit \bar{s} geschlossene Silben werden dann weiter durch Aufgabe des \bar{s} zu offenen (vgl. §§ 27. 103).

² Vgl. auch die Jussive der Verba ה"ל (§ 398 ff.), sowie הָלַם (§ 186).

³ Wo also ein \hat{i} im absoluten Auslaut erscheint, ist es sekundär und meist als Analogiebildung zu erklären; so z. B. die Perfektendung תִּי statt *tû (§ 291, 1).

⁴ Entstehende Doppelkonsonanz wird, wenn beide Konsonanten identisch sind, vereinfacht: * \hat{e} am-mu zu * \hat{e} am-m zu \hat{e} am עַם „Volk“ (§ 224); wenn sie verschieden sind, tritt Hilfsvokal ein; dieser ist bei Laryngalen \hat{a} , nach j \hat{i} , sonst \hat{u} ; * \hat{n} â \hat{e} -ru zu \hat{n} â \hat{e} ar (נָעַר) „Knabe“; * \hat{b} âj-tu zu \hat{b} âjî \hat{u} (בָּיִת) „Haus“; * \hat{s} îp-ru zu * \hat{s} îpâr und weiter nach § 58 zu \hat{s} ê- \hat{p} âr (סֵפֶר) „Buch“. Näheres § 231 ff.

kurzen Vokale werden dann gedehnt: *a* zu \bar{a} ¹, *i* zu \bar{i} , *u* zu \bar{u} ; z. B. **já-du* zu **jā-du* und weiter (§ 57) zu *jād* (יָד) „Hand“; **ší-mu* zu **šē-mu* und weiter (§ 57) zu *šēm* (שֵׁם) „Name“; **jah-mú-du* zu **jah-mó-du* und weiter (§ 57) zu *jahmōd* (יָחֹמֶד) „er begehrt“.

59. In unbetonten Silben innerhalb des Wortes werden diese kurzen Vokale zu Murmelvokalen (Šewâ oder Hâtēph, § 26) verkürzt²; **šī-mô'* zu *š^e-mô* (שְׁמוֹ) „sein Name“; **jah-mu-dû* zu *jah-m^e-δû* (יָחֹמְדוּ) „sie begehren“; **ja-dê-hâm* zu *j^e-δê-hâm* (יָדֵיהֶם) „ihre Hände“. Eine Ausnahme machen indes derartige Silben mit urspr. kurzem *a*, die unmittelbar vor der Tonsilbe stehen oder nur durch eine halbe (Šewâ-)Silbe von dieser getrennt sind: in diesen wird *a* nicht verflüchtigt, sondern zu \bar{a} gedehnt: **ja-dî* zu *jā-δî* (יָדִי) „meine Hand“. Man nennt ein solches Kāmās dann Vorton-Kāmās³.

60. In doppeltonigen Wörtern (§ 68) werden kurze Vokale zwischen Haupt- und Nebenton zu Murmelvokal; z. B. **jilmadû* zu *jilm^eδû* (יִלְמְדוּ) „sie lernen“; *jittinû* zu *jitt^enû* (יִתְּנוּ) „sie geben“. Ist die Nebentonsilbe offen mit kurzem *a*, so wird dieses zu \bar{a} : *kābidâ* zu *kāβ^eδâ* (כִּבְדָּה) „sie ist schwer“, ist sie offen mit kurzem *i* oder *u*, so wird der zwischen Haupt- und Nebenton stehende Vokal gänzlich ausgestoßen; z. B. **mūlukâ* zu **mul(u)χâ* (§ 31, S. 14, Anm. 1) zu *mālχa*

¹ Ausnahmen: das Verbalsuffix *á-ni* (§ 183), *wa-dô-nāj* usw. (§ 103, Anm.). Vgl. ferner § 62—64. Auffallend ist es, daß in Verbalformen *a* in ursprünglich offener Paenultima nicht zu \bar{a} wird; vgl. קָטַל aus **katála*, יָכַבַר aus **jikbádu*. Wahrscheinlich sind Jussive wie יָכַבַר, die stets konsonantisch endigten, der Ausgangspunkt dieser Erscheinung.

² Bei Laryngalen pflegt \bar{a} einzutreten, wenn altes *u* zu Grunde liegt, z. B. חֲרֻבוֹת „Trümmer“ aus **hurabôt*, sonst *u*, bei *s* häufig \bar{u} , z. B. אֲלֵהִים aus **ilôhîm*. Bei Nichtlaryngalen tritt Hâtēph selten ein und dann meist \bar{a} ; vgl. S. 12 (§ 26), Anm. 1, § 65 und S. 16 (§ 37), Anm. 1. \bar{a} nur bei ursprünglichem *u*-Laut; vgl. גִּרְנוֹת „Tennen“ aus **gurânôt*.

³ Auch *i* wird oft ebenso behandelt (Vorton-Šērê), vor allem 1) wenn eine wandelbare Silbe vorhergeht oder folgt: **li-bá-bu* zu *lēβāβ* (לֵבָב) „Herz“; **za-ki-nî-ma* zu *z^ekēnîm* (זְקֵנִים) „Greise“; 2) in verbalen Vorsilben: **jimárru* zu *jēmar* (יָמַר) „er wird bitter“. — Sehr selten wird *u* im Vorton zu \bar{u} (vgl. § 74 und שָׁעַר § 121 I 2) oder zu \bar{i} ; letzteres im Hophal der Verba עָוַע und עָוַי (§§ 417, 433), wohl zum Teil durch den Einfluß der Verba פָּוַע; vgl. הוֹקֵב aus **hu-sabb*; הוֹקֵם aus **hu-kam*. Etwas häufiger ist die Schließung solcher offenen Silben durch sekundäre Verdoppelung des folgenden Konsonanten; s. S. 24 (§ 62), Anm. 3.

(§ 49) (מְלָכָה) „herrsche doch“, **limadû'* zu **lim(a)δû* zu *limδû* (לְמָרוּ) „lernt“.

61. Sollten nach § 59 zwei aufeinanderfolgende Silben verkürzt werden, so wird der Vokal der zweiten ganz ausgestoßen¹, so daß eine geschlossene Silbe entsteht, die nunmehr nach § 49 behandelt wird; z. B. **ka-na-pê-hâm* nicht etwa zu **k^ln^epêhâm*, sondern zu **kan(a)-φê-hâm*, *kan-φê-hâm* ! *Kan^e* (כַּנְפֵיהֶם)² „ihre Flügel“; *mu-lu-kô'* zu **mul(u)-χô* und weiter (§ 49) zu *mâl-χô* (מְלָכוֹ) „sein Regieren“.

62. Öffnung ursprünglich geschlossener Silben findet sich nur bei unbequemen Lautverbindungen; hierher gehören zunächst Wörter, die durch Abfall des Endvokals auf Doppelkonsonanz ausgingen. Sie erhalten einen unbetonten Hilfsvokal; vgl. S. 22 (§ 57), Anm. 4. Solche aufgelösten Silben wurden vielfach noch fast einsilbig gesprochen (beide Vokale kurz!), daher נָעַר statt *nâ-^áar*, בָּיַת statt *bâ-^ájiθ*. Der Hilfsvokal entwickelte sich bisweilen zu einem vollwertigen kurzen Vokal; vgl. stat. constr. שֶׁבַע „sieben“ neben שָׁבַע; זָרַע neben זָרַע. Fraglich ist דִּבְשׁ aus **dibš*, **dibáš*³. — Für Öffnung geschlossener Silben in ursemitischer Zeit ist § 111 zu vergleichen.

63. Unbetonte auf Laryngal endigende Silben öffnen sich oft in der Weise, daß der vor dem Laryngal stehende Vokal noch einmal kurz nachklingt. Der Vokal der aufgelösten Silbe bleibt kurz. So findet sich neben *jaεzōr* (יַעְזֹר) „er hilft“ auch *jaε^azōr* (יַעְזֹר)⁴, neben *jäzsōr* (יַאֲסֵר) „er bindet“ auch *jäz^asōr* (יַאֲסֵר); für nachklingendes *á* vgl. יִהְרָם *jâl^áram* „er wird geweiht“ aus *jâhram*. — Folgt auf eine solche aufgelöste Silbe eine halbe Silbe, d. h. eine mit Murmelvokal, so wird die nach-

¹ Ausnahmen sind selten; vgl. עָנְבִי u. ä. Fälle mit Dâgēš f. dirimens § 34. — Bei Laryngalen tritt in solchen Fällen fast stets Nachklang des ersten Vokals ein (§ 63).

² Zu φ statt *p* vgl. S. 14 (§ 31) Anm. 1.

³ Seltener ist sekundäre Schließung ursprünglich offener Silben; es werden davon in der Regel nur Silben mit kurzem Vokal vor der Tonsilbe getroffen; vgl. גַּמְלִים „Kamele“ aus **g^e-ma-lîm*, אֶרְמָה „eine rote“ aus **z^a-du-mâ*; vgl. auch die sog. aramaisierenden Formen der Verba mediae infirmae, wie הַנִּיחַ, הַנִּיחַ aus **hi-nîäh*, **ja-nîäh* (§ 440), יָסַב aus **ja-sēβ*, יָתַמוּ aus **ji-tam-mû*, יוּסַב *jussab* aus **ju-sab* (der Konsonantentext liest יוּסַב), vgl. § 421. S. auch § 327.

⁴ Für Mâthäg vgl. § 37.

klingende Silbe mit der Murmelvokalsilbe zu einer Silbe mit vollem Vokal zusammengezogen; der Murmelvokal fällt dabei fort; so wird in **jaε^az^erû ε^az^e* zu *εaz* zusammengezogen, also יַעֲרִי (*jaεazrû*) „sie helfen“; aus **jäh^az^ekû* wird *jähäzkû* (יְהִזְקִי) „sie werden stark“; aus **pāε^al^eχ^a* wird *pāεalzâ* (פַּעֲלָךְ) „dein Werk“. Die ersten beiden Silben werden dann aber so kurz gesprochen, daß sie den älteren Grammatikern als eine einzige gelten. Vgl. auch § 62¹.

64. Aus geschlossenen Silben entstehen offene häufig bei Laryngalen und ר, wenn diese verdoppelt sein sollten; so wird aus **miz-zēn* „er weigerte sich“ *mē-zēn* (מִצֵּן), aus **m^ebur-rāχ* „gesegnet“ *m^ebō-rāχ* (מְבֹרָךְ), aus **bar-rēχ* „segne“ *bā-rēχ* (בְּרָךְ). In allen diesen Beispielen trat eine Ersatzdehnung des Vokals der veränderten Silbe ein: *a* zu *ā*, *i* zu *ē*, *u* zu *ō*. Vielfach, namentlich bei leicht sprechbaren Laryngalen, wurde die Verdopplung erst sehr spät aufgegeben, und es trat dann keine Veränderung des betr. Vokals ein; man nennt dies virtuelle Verdopplung des Laryngals oder Dâgēš forte implicitum; vgl. בִּיעַר *bi-εēr* „er hat angezündet“ aus **biε-εēr*, מַהֵר *ma-hēr* „eile“ aus **mah-hēr*. Da diese Silben erst sekundär geöffnet sind, werden sie wie geschlossene behandelt, d. h. der Vokal darf nie zu Murmelvokal reduziert werden. Die virtuelle Verdopplung wird meist vermieden, wenn der Akzent noch durch mindestens eine volle Silbe getrennt ist; deshalb im Reflexivstamm der Verba primae laryng. stets Ersatzdehnung, z. B. יַעֲתֵר „er läßt sich erbitten“ aus **jiε-εā-θér*.

65. Aus dem Vorhergehenden ergibt sich, daß „halbe Silben“, d. h. Silben mit Murmelvokal, überall sekundär entstanden sind, und zwar entweder durch Verkürzung eines vollen kurzen Vokals (§ 59) oder durch Auflösung einer geschlossenen Silbe bei Laryngalen (§ 63). Derartige halbe Silben werden manchmal ganz unterdrückt², wenn die vorhergehende Silbe mit dem gleichen Konsonanten schließt wie die halbe beginnt. Besonders ist dies bei den konsonantischen Vokalen (י, י') und

¹ Nach ursprünglich betonter Silbe fand Auflösung nur bei *s* statt vgl. בְּאֵר „Brunnen“ aus **bizru*, **biziru*; מֵאָד „Menge“ aus **muzdu*, **muzudu*. Der Hilfsvokal hat später den Akzent bekommen und die Wörter sind nach § 58f. behandelt worden.

² Vgl. auch § 106.

bei ל, מ, נ der Fall, bisweilen auch bei Zischlauten; so wird aus **wajj^ehî* וַיְהִי *wajhî* „da wurde er“, aus **εiwu^erîm* wird עִוְרִים *εiwrîm* „Blinde“. Wenn derselbe Konsonant nochmals folgt, so tritt *Hâṭēph* (meist *Pathah*) an Stelle der halben Silbe; so wird aus *hall^elû* „preiset“ meist *hal^olû* (הַלְלוּ) usw., bisweilen auch sonst, vgl. לִקְקֹהָ aus *luk^ek^ehâ* (Gen. 2, 23).

66. Zusammenfassend erhalten wir folgende Silben:

1. Geschlossene: a) unbetonte meist mit *a*, *i*, *â* seltener *u* (und *ä*)¹; ein *i* in solchen Silben kann auf *a* zurückgehen (§ 49); b) betonte mit *ē*, *ō*, gedehnt aus *i*, *u* (§ 49). Konsonantisch schließende Endsilben sind in der Regel in zwei Silben aufzulösen (§ 53). Vokale in geschlossenen Silben werden nicht zu Murmelvokal reduziert.

2. Offene: a) mit ursprünglich langem Vokal: *â* (nur im Auslaut, § 56), *ô* (im Inlaut oft aus *â*, § 56), *î*, *û* (§ 55); ferner durch Kontraktion entstanden: *ê*, *î*, *ô*, *û* (§ 51)². Vokale in solchen Silben werden nicht zu Murmelvokal reduziert; b) mit tongedehntem Vokal: *ā*, *ē*, *ō*³ (aus *a*, *i*, *u*, § 58); auch in Vortonsilben findet sich aus *a* gedehntes *ā* (§ 59)⁴; c) mit ersatzgedehntem Vokal: *ã*, *ẽ*, *õ* (§ 64); d) mit kurzem Vokal: *a*, *i*, *u* (§ 64); e) mit Murmelvokal, der stets auf einen kurzen Grundvokal (*a*, *i*, *u*) zurückgeht; steht der Murmelvokal vor der Tonsilbe, so kann er nicht auf *a* zurückgehen (§ 59) außer in doppeltonigen Wörtern (§ 60).

3. Hilfssilben: a) mit *a*, *ä*, *i* (§ 62), b) mit nachklingendem *a*, *â*, *ä* bei Laryngalen (§ 63).

3. Der Akzent.

67. Der Druckakzent⁵ stand im Hebräischen ursprünglich auf der vorletzten Silbe, wobei zu berücksichtigen ist, daß geschlossene Endsilben meist aus zwei Silben entstanden sind (§ 53); z. B. *hālāmnû* „wir haben geträumt“ (הָלַמְנוּ); dagegen

¹ Vgl. § 84.

² Seltener *â* (§ 86).

³ Seltener *ā* (§ 85).

⁴ Seltener *ē* (aus *i*) und *ō* oder *û* aus *u*; vgl. S. 23 (§ 59), Anm. 3.

⁵ Nur über den Akzent(Ton) als Druck können wir hier handeln; der sog. musikalische Akzent kann nicht berücksichtigt werden, da er für die Grammatik keine Bedeutung hat.

bei konsonantischem Auslaut z. B. *zākén* „Greis“, weil aus älterem **zākēnu*¹.

68. Diese Regel hat eine durchgehende Ausnahme: bei ursprünglich mindestens dreisilbigen Wörtern, die auf langen Vokal endigten, aber kurze Paenultima hatten, geht der Hauptton auf die Ultima²; zugleich tritt ein starker Nebenton auf die Antepaenultima; ein vom Nebenton getroffenes *a* wird dabei zu *ā* gedehnt. Kurze Vokale zwischen Haupt- und Nebenton werden in der Regel zu Murmelvokal verflüchtigt, fallen aber nach offener Nebentonsilbe mit kurzem *i* oder *u* nach § 60 ganz aus. Wir bezeichnen solche Wörter als zweitonig³. Es sei noch bemerkt, daß es im Hebr. sowohl naturlange als auch positionslange Silben gibt. Beispiele: in altem **šamarû* „sie haben gehütet“ ist die Ultima naturlang, die Paenultima aber kurz; daher tritt Nebenton auf Antepaenultima ein: *šamarû* zu *šām[̇]rû* (שמרו); **jilmadû* zu *yl[̇]madû* „sie lernen“; **libašî* zu *l[̇]bšî* „ziehe an“⁴. In Pausalformen, d. h. solchen Formen, die am Ende eines größeren Satzabschnittes stehen, ruht der Akzent stets auf der Paenultima. Vor allem ist dies der Fall bei den Akzenten Sillûk, Athnâh, S^ogoltâ und ʿOlâ-wejôrêd (§ 40—42). Hier heißen die zuletzt genannten Formen: שמרו aus **šamárû*, ילמדו aus **jilmádû*, לבשי aus **libášî*.

69. Zweitonige Wörter finden sich fast nur beim Verbum, da hier lange Endungen (*â*, *î*, *û*) häufig sind; ferner

¹ Jussive und Imperative ohne Personalafformativ hatten keinen auslautenden Vokal (§ 297); für Formen wie *יִצַד* erwartet man daher **waj-jággäd*; indes sind die regelmäßigen Formen durch die Analogie des Imperfekts verdrängt worden. Nur bei Imperativen und Jussiven von Verben *ה"ל* (§ 398), sowie bei konsekutiven Jussiven mit offener Paenultima und geschlossener Ultima (§ 301) hat sich der alte Akzent meist erhalten; vgl. *וַיִּלְחֶם* *wajjillāhām* „da führte er Krieg“.

² Ausgenommen ist das Suff. der 1. pl. *nû* und das Suff. d. 1. sg. *nî*, die stets unbetont bleiben.

³ Nebentöne finden sich natürlich auch sonst, sind aber dann nicht so stark, daß sie Einfluß auf die Entwicklung der Form hätten; vgl. § 37.

⁴ Wo sich jetzt nicht-pausale Formen mit betonten langen Endvokalen finden, sind diese entweder aus zwei Silben entstanden (z. B. das Suff. *î*: *sûsî* aus **sûsija*, § 173; die nominale Femininendung *â*: *malkâ* aus **malkātu*, § 116) oder durch Einfluß anderer Formen unregelmäßig betont; z. B. *zattâ* (vielleicht Einfluß der Femininendung, § 165, 4); *zânôxî* (Einfluß des pron. suff. *î*, § 165, 4).

beim Suff. der 2. sg. m. $\chi\hat{a}$; vgl. $g^e h\hat{o}n^e \chi\hat{a}$ „dein Bauch“ aus $*gah\hat{o}nik\hat{a}$; in der Pausa aber $*gah\hat{o}nik\hat{a}$, woraus nach § 174 $g^e h\hat{o}n^e \chi\hat{a}$ wurde. So erklären sich auch einige auffallende Verschiedenheiten zwischen Nominal- und Verbalbildung; z. B. ψ „schlafend“, fem. ψ , entstanden aus $*jašin\hat{a}tu$ ¹, mit einfachem Akzente, da die ursprüngliche Ultima kurz war; dagegen lautet von ψ „er ist eingeschlafen“ das fem. ψ , entstanden aus $*jašin\hat{a}$; hier mußte Doppelakzent eintreten, also $*jašin\hat{a}$ und weiter ψ ².

70. Konsonantisch endigende Wörter mit Hilfsvokal in letzter Silbe behalten selbstverständlich ihren Akzent auf der ursprünglichen Paenultima; so wird altes $*s\acute{i}pru$ zu $*s\acute{i}p\grave{a}r$ und weiter $s\acute{e}p\grave{a}r$ (סֶפֶר), $*b\acute{a}jtu$ zu $b\acute{a}j\grave{i}t$ (בַּיִת) usw. Vgl. S. 22 (§ 57), Anm. 4.

71. Stoßen zwei Akzente verschiedener Wörter unmittelbar zusammen, so geht der Akzent des ersten Wortes oft auf die vorletzte Silbe, doch nur, wenn diese offen ist; vgl. $q\acute{r}\acute{a} l\acute{i}l\hat{a}$ Gen. 1, 5 statt $*k\acute{a}r\acute{a} l\acute{a}j\hat{l}\hat{a}$.

72. In Pausalformen (§ 68) wird unter dem Einfluß des starken Akzentes ein Pathah bes. in mehrsilbigen Wörtern meist zu $\bar{K}\acute{a}m\acute{a}s$; vgl. $\bar{m}\acute{i}m$ „Wasser“, in Pausa $\bar{m}\acute{i}m$.

73. Unregelmäßiger Ultima-Akzent bleibt in der Pausa auf der ihm regelrecht zukommenden vorletzten Silbe: $\acute{a}t\hat{t}\hat{a}$ „du“, das nach S. 27 (§ 68), Anm. 4 eigentlich $\acute{a}t\hat{t}\hat{a}$ betont werden müßte, wird zu $\acute{a}t\hat{t}\hat{a}$; ebenso $\acute{e}t\hat{t}\hat{a}$ ³ „jetzt“ zu $\acute{e}t\hat{t}\hat{a}$, $\acute{a}n\hat{c}i$ zu $\acute{a}n\hat{c}i$ ⁴. Die richtige Betonung $\acute{a}t\hat{t}\hat{a}$ findet sich (ohne pausale Dehnung des a) bei $Z\acute{a}k\acute{e}ph$ und bei $Athn\acute{a}h$ nach $\acute{a}Ol\acute{a}$ - $w^e j\acute{o}r\acute{e}d$ (§ 41 f.) Bei ursprünglich einsilbigen Nominalstämmen *tertiaae infirmae* ist der Akzent in Pausa ebenfalls

¹ Die Femininendung des Nomens \hat{a} geht auf atu zurück (§ 116).

² Die verbale Femininendung des Perfekts war ursprünglich at (§ 291, 4); diese war natürlich nur dann positionslang, wenn noch ein Wort unmittelbar folgte. In der Pausa war dies nicht der Fall, so daß dort der Akzent nicht auf der Endsilbe stehen durfte. So erklärt sich hier der Unterschied zwischen pausaler und nicht pausaler (oder Kontext-) Form. Bei anderen langen Endungen (\acute{i} , \acute{u}) dürfte demnach der Unterschied erst sekundär von dieser Form aus übertragen sein.

³ Der Akzent ist unregelmäßig, da dieses \hat{a} nicht auf $\acute{a}tu$ zurückgeht, sondern eine alte Adverbialendung \hat{a} ist (§ 150).

⁴ Hier erklärt sich das Vorton- $\bar{K}\acute{a}m\acute{a}s$; das ganz singuläre $\bar{K}\acute{a}m\acute{a}s$ in $\acute{a}n\hat{c}i$ zeigt, daß der Rückgang des Akzentes verhältnismäßig jung ist.

regelmäßig: aus **hálju* wurde **húlî* und mit unregelmäßigem Akzent תְּלִי „Krankheit“ (§ 249); in Pausa aber regelmäßig תְּלִי aus **húlî*.

74. Ein ganz ungewöhnliches Vorton-*Hōlām* stellt sich bei Pausalformen auf *ûn* und *în* (§ 292) ein; vgl. יִלְקָטוּן.¹

74a. Werden Silben mit tongedehtem *ē* oder *ō* enttont, so wird *ē* zu *ä*, *ō* zu *â*; vgl. בְּנִי aus בֵּן, כְּלִי aus כֵּל.

4. Zum Vokalismus.

75. Die Veränderungen der hebr. Wörter erklären sich größtenteils aus den bereits in §§ 49—74 besprochenen Silben- und Akzentgesetzen. Es mögen die sich ergebenden Tatsachen hier noch einmal unter Hervorhebung des Vokalismus betrachtet werden.

Die unwandelbar langen Vokale *â* (fast nur im Auslaut), *ê* (seltener *â*, aus *aj*), *î*, *ô* (aus *aw* oder inlautendem *â*) und *û* bleiben unverändert, mag der Akzent auch noch so weit von der betreffenden Silbe entfernt sein; z. B. מוֹשֵׁב „Sitz“ mit einem aus *aw* entstandenem *ô* (Wurzel וִשַׁב) behält das *ô*, z. B. auch in מוֹשְׁבֵיהֶם „ihre Sitze“.

76. Geschlossene Silben und ursprünglich geschlossene, die später geöffnet sind (§§ 62—64), verkürzen ihren Hauptvokal ebenfalls niemals; dabei ist stets zu beachten, daß jetzige geschlossene Endsilben meist auf zwei ursprünglich offene zurückgehen (§ 53); vgl. מִקְדָּשׁ „Heiligtum“ mit מִקְדָּשֵׁיכֶם „eure Heiligtümer“; die Silbe *mik* hat ihren Vokal nicht verkürzt; קְדָשֵׁיכֶם „eure Heiligtümer“ von קְדָשׁ, das aus **kudš* entstanden ist²: *u* ist wie meist in unbetonten geschlossenen Silben zu *â* geworden (§ 49), kann aber nicht weiter verkürzt werden; für virtuell verdoppelte Silben vgl. Formen wie נִחַמוּ „tröstet“ aus **nah-ḥi-mû*, **nah-ḥ^a-mû* zu *na-ḥ^a-mû*.

77. Ein betontes *î* (oder *û*) in geschlossener Silbe wird nach § 49 ebenso zu *ē* (oder *ō*) gedehnt wie in offener betonter Silbe; vgl. הֵמָּה *hēm-mâ* „sie“ aus **hīm-mâ*; יָסְבוּ *jā-sōb-bû* „sie umgeben“ aus **ja-súb-bû*; כֹּל *kōl* „Gesamtheit“ aus **kûl* und dieses aus **kûl-lu*³.

¹ Analogiebildung nach der Formel: יִלְקָטוּן : יִלְקָט = יִכְבְּדוּן : יִכְבֵּד.

² S. 22 (§ 57), Anm. 4.

S. 22 (§ 57), Anm. 4.

78. In offner Silbe mit ursprünglich kurzem Vokal tritt Dehnung gemäß § 57 ff. nur ein, wenn der Ton auf der Silbe liegt, bei *a* stets und *i* bisweilen auch in der Vortonsilbe. Daß ein wandelbarer Vokal zugrunde liegt, erkennt man, wenn man eine Reihe zusammengehöriger Formen betrachtet; da neben יִקְטֹל „er tötet“ die Pluralform יִקְטְלוּ steht, muß \bar{o} in ersterer und Š^owâ in letzterer auf denselben Grundvokal zurückgehen, d. h. \bar{o} ist aus *u* gedehnt, Š^owâ aus *u* verflüchtigt; die zugrunde liegenden Formen sind also **jik-tu-lu*¹ und *jik-tu-lû*. Ein nicht auslautendes \bar{a} in offner oder ursprünglich offener Silbe ist stets aus *a* gedehnt, z. B. דְּבַר „Wort“ aus **da-bâ-ru*, daher „mein Wort“ eigentlich **da-ba-rê*, weiter דְּבַרִּי; שֵׁם „Name“ muß, wie שְׁמִי „mein Name“ zeigt, ein tongedehntes \bar{e} haben, das auf *i* zurückgeht, daher betont zu \acute{e} , unbetont zu Murmelvokal wird².

79. Bei Wörtern mit mehreren wandelbaren offenen Silben können nach § 61 sekundär geschlossene entstehen; z. B. ergibt דְּבַר (Grundform *da-ba-ru*) mit Suff. der 3. pl. m. eigentlich *da-ba-rê-hâm*; hier ist keine der *a*-haltigen offenen Silben eine Ton- oder Vortonsilbe, sollten also beide verkürzt werden; statt dessen wird aber der zweite wandelbare Vokal ganz ausgestoßen; **da-βa-rê-hâm* wird also zu **daβ-rê-hâm* und weiter zu *diβ-rê-hâm* (דְּבַרִּיהֶם) mit Übergang von *a* in *i* (§ 49), der gerade in solchen sekundär geschlossenen Silben sehr häufig ist.

80. Auch der status constructus (§ 151 ff.) hatte keinen eignen Akzent und meist auch keinen auslautenden Vokal; von דְּבַר, das aus **da-ba-ru* entstanden war (§ 78), lautet die Grundform des stat. constr. also **da-bar*; da der Akzent aber erst im folgenden Worte liegt, steht *a* in der Silbe *da* nicht mehr unmittelbar vor der Tonsilbe, muß also zu Murmelvokal werden; so entsteht דְּבַר. Auch § 79 ist bei der Bildung des stat. constr. zu beachten; ein altes **da-ba-rê*, das keinen eignen Akzent hatte, muß wie דְּבַרִּיהֶם zu דְּבַרִּי verkürzt werden.

Die zweitonigen Wörter sind bereits beim Akzent besprochen worden; vgl. §§ 68, 69.

¹ Mit Ergänzung des abgefallenen Endvokals (§ 53).

² Sehr alt ist die Ausstoßung kurzer Vokale in offener Silbe zwischen gleichen Konsonanten; vgl. קָל „leicht“ aus **kâl(i)lu*; סָב „umgeben“ aus **sûb(u)bu*, s. § 415.

81. Da es von Wichtigkeit ist, aus dem überlieferten Vokalbestand eines Wortes die ursprünglichen Vokale zu rekonstruieren, so seien die Hauptpunkte hier noch einmal zusammengestellt.

Man zerlege geschlossene Endsilben in zwei Silben durch Zufügung eines kurzen Vokals.

82. *a* findet sich fast nur in geschlossener Silbe; tritt es bei Bildungszusätzen in eine offene Silbe, so ist es dementsprechend zu behandeln; vgl. דָּבַר (stat. constr.), aber דְּבָרִי.

83. *ā* findet sich

a) kurz in geschlossener unbetonter Silbe und ist dann unwandelbar: חָרָבָה *hār-bā* „Trümmerhaufe“;

b) lang, und zwar

α) naturlang und unwandelbar fast nur im absoluten Auslaut: קָמַתָּה *kam-tā* „du bist aufgestanden“; hier ist es aus *ā* entstanden;

β) tongedehnt in offener Silbe innerhalb des Wortes, wenn diese betont ist oder unmittelbar vor dem Tone liegt: דָּבַר *dā-βā-r* „Wort“; hier geht es fast stets auf kurzes *a* zurück; ein ursprünglich langes *ā* wird zu *ō* (s. § 89).

84. *ä* entsteht im allgemeinen nur sekundär; es kann kurz, tongedehnt und naturlang sein:

a) kurzes *ä* ist

α) Hilfsvokal, S. 22 (§ 57), Anm. 4;

β) durch Einfluß eines Laryngals aus *i* entstanden (§ 102b): עֵגְלָה „Kalb“ aus **εiglā*, יְחִכֶּם „er ist weise“ aus **jihkam*. Unter Einfluß eines *š* entsteht *ä* auch aus *a* (§ 105); vgl. אֶקְטֹל aus **ak̄tōl*, יַאֲסֹר aus **jašsōr*.

γ) Unter Einfluß von *l*, *m*, *n* und *r* geht *ä* bisweilen auf *i* zurück, z. B. בָּבֶל „Babylon“ aus **babīlu*, מִמִּנִּי „von mir“ aus **minmīnni*; Suff. כֶּם, הֶם aus **kīmma*, **hīmma*; נֶגְדִי „mir gegenüber“ aus **nigdī* und dies aus älterem **nagdī*¹ (נֶגֶד) „mein Gehen“ aus **liktī*; פְּרִיךָ „deine Frucht“ neben פְּרִי. Aber auch sonst bisweilen *ä* aus *i*; vgl. כִּבֵּס „er walkte“ aus **kibbīsa* neben כִּבֶּס. Ob es in diesen Fällen, wenn betont, kurz oder lang zu sprechen sei, ist zweifelhaft.

δ) Zweifelhaft ist auch die Länge in einem andern Falle:

¹ Dieses *ä* geht mehrfach auf altes *a* zurück; so in מְשָׁלָה „Herrschaft“ neben מְשָׁלוֹתָיו, מְרֻכָּבָה „Wagen“ neben מְרֻכָּבָתָה und מְרֻכְבוֹתָה; vgl. auch § 461.

vor $h\bar{a}$ und $h^{\hat{a}}$ (nicht $h\hat{a}$) und unbetontem $\varepsilon\bar{a}$, $h\bar{a}$, $\varepsilon\bar{a}$ geht ein a in \bar{a} über, wenn der Laryngal ursprünglich verdoppelt war; vgl. יְהִי „meine Brüder“ aus $*\text{zahh}\bar{a}j$; גְּהָלִים „Kohlen“ aus $*\text{gah-h}\bar{a}l\bar{im}$; ebenso beim Artikel (§ 126);

85. b) tongedehntes \bar{a} entsteht

α) aus \bar{a} durch Umlaut; vgl. דָּרַח $d\bar{a}r\bar{a}x$ „Weg“ aus $d\bar{a}r\bar{a}x$ (Einfluß des Hilfs-S^{eg}ôl);

β) aus \bar{e} in offener betonter Paenultima, wenn die Ultima auf \hat{a} endigt; vgl. סוּסֶיךָ „dein Pferd“ neben סוּסֶיךָ aus $*s\bar{u}s\hat{i}k\hat{a}$;

γ) aus \bar{e} in ursprünglich offener betonter Paenultima durch Einfluß eines später abgefallenen (j) a ; z. B. פֶּה Mund aus $*p\bar{e}ja$, $*p\acute{e}ja$ (eigentlich Akk.); שְׁמֹנֶה „acht“ aus $*\text{šam}\bar{o}n\bar{e}ja$; so wohl auch Formen wie יְגִלְיָה aus $*j\bar{ig}l\bar{e}ja$.

86. c) naturlanges \hat{a} entsteht aus \hat{e} in offener betonter Paenultima, wenn die Ultima auf \hat{a} endigt (s. § 85β); vgl. סוּסֶיךָ „deine Pferde“ (gegenüber סוּסֵינִי) aus $*s\bar{u}sajk\hat{a}$, $*s\bar{u}s\hat{e}x\hat{a}$.

87. e findet sich nie kurz; es ist

a) entweder aus aj (ai) entstanden und dann unwandelbar (z. B. הֵינִיקָה $h\bar{e}n\hat{i}k\hat{a}$ „sie hat gesäugt“) oder

b) in betonter Silbe, bisweilen auch in der Vortonsilbe, Dehnung eines kurzen i ; in solchen Fällen wechselt es mit Murnelvokal; vgl. שֵׁם „Name“; שְׁמִי „mein Name“. Welches e vorliegt, kann man meist leicht erkennen, wenn man mehrere Formen desselben Wortes oder derselben Flexionsgruppe vergleicht; wird e zu Murnelvokal, so ist es nur tongedehnt. Auch aus der Entstehung der Form ergibt sich mancher Anhalt; so muß הֵינִיקָה aus $*hajn\hat{i}k\hat{a}$ entstanden sein, da die Wurzel יִנַּק ist.

88. i findet sich

a) kurz

α) als Hilfvokal bei י , vgl. S. 22 (§ 57), Anm. 4 und

β) in (meist) unbetonter geschlossener Silbe; dann ist es unwandelbar; vgl. מִקְדָּשֵׁיהֶם $m\bar{i}k\bar{d}^e\text{š}\bar{e}h\bar{a}m$ „ihre Heiligtümer“; bisweilen ist es hier aus a entstanden (§ 49); vgl. יַקְטִיל aus $*jak\bar{t}\bar{i}lu$;

b) naturlang und unwandelbar; z. B. קִנְיָה $k\bar{i}n\hat{a}$ „Klage-
lied“; bisweilen aus j entstanden, s. § 95.

89. u findet sich

a) kurz in unbetonter geschlossener Silbe, wenn diese

geschärft ist; vgl. חֲקִים *ḥuḳḳîm* „Satzungen“¹; andernfalls wird es zu *â* (s. o.);

b) naturlang und unwandelbar; z. B. קָמוּ *kāmû* „steht auf“; bisweilen aus *w* entstanden, s. § 95.

90. *o* findet sich nie kurz; es ist

a) entweder aus *aw* entstanden und dann unwandelbar; z. B. הוֹלִיד *hōlîd* „er hat erzeugt“ aus **hawlîd*; oder

b) aus *â* getrübt, doch nur im Inlaut; vgl. שְׁלוֹם *šālôm* „Heil“ aus **šalâmu* (vgl. arab. *salâmu*); oder es ist

c) Dehnung eines kurzen betonten *u*; in offener Silbe wird es dann zu Murmelvokal; vgl. יִקְטֹל *jiktōl* „er tötet“ aus **jiktûlu*; aber Plur. יִקְטְלוּ *jiktêlu*. Ob *ô* oder *ō* vorliegt, erkennt man meist ohne Schwierigkeit, wenn man mehrere zusammengehörige Formen (wie יִקְטֹל und יִקְטְלוּ) vergleicht: wechselt *o* mit Murmelvokal, so kann es nur aus *u* gedehnt sein. — Schwieriger ist es, zu entscheiden, ob unwandelbares *ô* auf *â* oder *aw* zurückgeht; auf *aw* kann es jedenfalls nur zurückgehen, wenn ein wurzelhaftes *ṯ* vorhanden ist, wie in הוֹלִיד aus **hawlîd*; in Formen wie קוֹטֵל kann *ô* schon deshalb nicht aus *aw* entstanden sein, weil **ḥawtêl* vier Radikale aufweisen würde (gegen § 3); die anderen semitischen Sprachen bestätigen es, daß dieses *ô* aus *â* getrübt ist; vgl. arab. ass. *kâtîlu*, syr. *kâtel*.

91. Šewâ mobile (^e) geht stets² auf einen vollen kurzen Vokal zurück; man hat daher zu beachten, daß der Vokal in Silben vor dem Ton oft wieder hergestellt wird, stets wenn Šewâ ursprüngliches *a*, bisweilen wenn es ursprüngliches *i* war (§ 59 nebst Anm.); vgl. מְקַדְּשִׁים stat. constr.³ zu מְקַדְּשִׁים „Heiligtümer“ (Vorton-Kāmās), שְׁנַת stat. constr. zu שְׁנָה „Jahr“ (Vorton-Kāmās) oder שְׁנָה „Schlaf“ (Vorton-Šērê).

92. Hâṭēph-Pathah (^a) steht fast nur bei Laryngalen⁴ für ursprünglich kurzes *a* oder *i*: חֲמַת stat. constr. zu חָמָה „Zorn“ (Vorton-Šērê); עֲצוּמִים Plur. von עֲצוּם „stark“ (Vorton-Kāmās). Ferner in sekundär geöffneter Silbe nach *a*: § 63.

93. Hâṭēph-Kāmās (^a) steht fast nur bei Laryngalen⁵

¹ Bei Laryngal bisweilen auch hier *â* (§ 102^c).

² Außer wenn es im Auslaut aus *î* entstanden ist; vgl. § 55.

³ Der stat. constr. ist unbetont (§ 80)!

⁴ Vgl. S. 12 (§ 26), Anm. 1.

⁵ Vgl. S. 23 (§ 59), Anm. 2.

für ursprüngliches *u*; z. B. **סִנִּי** „Flotte“ aus **₃u-nî*. Ferner in sekundär geöffneter Silbe nach *â*: § 63.

94. **Ḥâṭēph-Segôl** (*ä*) steht bei Laryngalen meist nur

a) nach **ס** in Silben vor dem Ton; vgl. **סָכַל** „iſ“ (wohl aus **₃a-χōl* und nicht aus **₃u-χōl*), **סֵלֶהִים** „Gott“ aus **₃i-lô-hîm*;

b) in halben Silben mit schwachem Nebenton¹; vgl. **הֵמִיתוּהוּ** „sie haben ihn getötet“;

c) bei **היה** und **היה**, § 451;

d) in sekundär geöffneter Silbe nach *ä*: § 63.

95. Nach Konsonant gehen *w* und *j* im Auslaut in unbetontes *û* und betontes *î* über; vgl. **שָׁחוּ** (*sāḥû*) „Schwimmen“ aus **sahw* (§ 251); **חָלִי** (*ḥāli*) „Krankheit“ aus **hulj* (§ 249), **יְהִי** (§ 451) aus **jihj*.

96. Kontraktion von Vokalen findet sich bisweilen bei Ausfall trennender Konsonanten; der Ausfall ist entweder schon in ursemitischer Zeit eingetreten oder erst im Laufe der kanaänisch-hebräischen Sonderentwicklung; aus *a + u* wird *ô* (aus **au*), aus *a + i* wird *ê* (aus **ai*), aus *a + a* wird im Auslaut *â*, im Inlaut *ô*.

Schon in ursemitischer Zeit sind Diphthonge durch Ausfall von intervokalischem *w* oder *j* entstanden; auch hier wird *a + a* zu *â* (im Auslaut) oder *ô* (im Inlaut), *a + i* zu *ê*², *a + u* zu *ô* (aus **au*); andre Verbindungen kommen weniger in Betracht; vgl. **גָּלָה** (§ 393) aus **galaja*, **galaa*; **טוֹב** „gut“ aus **ṭawabu*, **ṭaabu*; **עֵד** „Zeuge“ aus **εawidu*, **εaidu*; **בוֹשׁ** „er hat sich geschämt“ aus **bawuša*, **bauša* (§ 431). — Dieselben Kontraktionen kommen noch später vor bei Ausfall eines *h* (§ 110); hier wird *a + â* zu *â*, *a + û* zu *ô*³. In der Verbindung *î + û* wird *u* zu konsonantischem Vokal *w*; vgl. **פִּיהוּ** neben **פִּי** *pîw* „sein Mund“ (§ 169) aus *pî(h)û*⁴.

97. Assimilation von Vokalen findet vor allem statt

1. in einsilbigen Nominalstämmen mit *a*-Vokal, wo außer-

¹ Vgl. § 434, Anm.

² Schon ursemitisch, im Hebr. deshalb in der Regel defektiv geschrieben.

³ Aus *ajû*, das erst spät zu *âû* wurde, entstand *âw*, § 170.

⁴ Das Hebräische kennt nicht die Aufeinanderfolge zweier Vokale. In **פִּי** u. ä. gilt **י** als Konsonant. Die Silbe ist daher eine geschlossene.

halb der Pausa \bar{a} durch Einfluß eines folgenden \bar{a} zu \bar{a} wird¹; vgl. דָּרַח (dārāx), in Pausa noch דָּרַח;

2. vor Hâtēph nehmen ק, ק, ל und י den entsprechenden Vokal an; vgl. לְאֶדוֹם „für Edom“ aus *la-ε̄δôm, לְחָלִי „für eine Krankheit“ aus *la-h̄lî usw.; vgl. §§ 467. 490;

3. bei *katl*-Formen der Wurzeln ל"ה (§ 249 f.) wird ursprüngliches *a* der Paenultima dem \hat{i} der Ultima assimiliert; vgl. גְּדִי „Böckchen“, das nur aus *gidî entstanden sein kann, da *gadî zu *gādî hätte werden müssen; vgl. auch אָנִי (§ 164). אָנִי ב. אָנִי

98. Dissimilation von Vokalen findet sich hauptsächlich in folgenden Fällen:

1. Die Aufeinanderfolge mehrerer *i* wird vermieden; vgl. קָוִיתִי „ich habe geharrt“ neben einmaligem קָוִיתִי u. a. § 390;

2. die Folge \hat{o} - \hat{o} wird zu \hat{u} - \hat{o} ², im Niphal der Verba י"ע, doch nur, wenn der Vokal nicht durch Nebenton geschützt wird; vgl. נְקוּמוֹתָם aber נְקוּמוֹתָי, § 434;

3. dieselbe Folge wird zu \hat{o} -*a* (oder \hat{o} - \bar{e}) im Imperfekt der Verba פ"ס (§ 367 ff.); vgl. יֹאכַל neben יֹאכֵל; in Pausa יֹאכֵל;

4. \hat{u} - \hat{o} wird zu \hat{u} - \hat{e} ³ in לוֹאִל oder לוֹלִי „wenn nicht“ (§ 498);

5. u - \hat{o} (\bar{o}) wird bisweilen zu i - \hat{o} ; vgl. נִכְחוּ mit נִכַּח „gegenüber“.

5. Zum Konsonantismus.

99. Die Momentanlaute *b, g, d, p, k, t* wurden bereits im zweiten Jahrtausend nach Vokalen Frikativlaute; wir schreiben sie dann β, γ, δ, φ, χ, θ; vgl. § 31 nebst Anm.

100. Die Laryngale א⁴, ה, ע, ה zeigen in folgenden Fällen besondere Eigentümlichkeiten:

1. sie können nicht doppelt gesprochen werden; es entstehen dadurch aus geschlossenen Silben offene, deren Vokal entweder unverändert bleibt oder gedehnt wird. Im ersten Falle spricht man von virtueller Verdopplung, in letzterem Falle von Ersatzdehnung (§ 64). Hinsichtlich der Häufigkeit der Ersatzdehnung lassen sich die Laryngale in der Reihen-

¹ Wenn ein *w* die Vokale trennte, erfolgte die Assimilation nicht; z. B. מָוֹת „Tod“ (§ 246).

² Eine Dissimilation \hat{o} - \hat{o} zu \hat{i} - \hat{o} liegt vor in תִּיכּוֹן „mittlerer“ für *tōχōn; ebenso in ראשון „erster“.

³ Zu \hat{i} - \hat{o} in תִּיצוֹן „äußerer“.

⁴ א ist in einigen Fällen ausgenommen; s. § 103.

folge **ס, ה, ע, ה** ordnen, hinsichtlich der Häufigkeit der virtuellen Verdopplung umgekehrt: **ה, ע, ה, ס**.

101. 2. Auf Laryngal endigende unbetonte Silben werden häufig geöffnet (§ 63). Hinsichtlich der Häufigkeit der Silbenöffnung lassen sich die Laryngale in der Reihenfolge **ס, ה, ע, ה** ordnen. Die Öffnung tritt fast ausnahmslos dann ein, wenn ein Laryngal eine sekundär geschlossene Silbe (§ 61) schließt; vgl. **נְהָרִי** (stat. constr. plur. von **נְהָר**) aus **naharê* gegenüber **הַקָּמִי** (von **הַקָּם**).

102. 3. Infolge ihrer Verwandtschaft mit dem *a*-Vokal haben die Laryngale folgende Eigentümlichkeiten:

a) ein altes *a* in geschlossener Silbe erhält sich dort, wo es bei anderen Lauten (nach § 49) in *i* übergegangen ist; vgl. **הַקָּמִי** (stat. constr. plur. von **הַקָּם**) aus **hakamê* (§ 61), gegenüber **דְּבָרִי** (stat. constr. plur. von **דְּבָר**) aus **dabarê*; **יִקְטֹל** aus **jaktulu*, aber **יִחְמֹד** aus **jahmudu* (§ 352);

b) ein altes *i* in geschlossener Silbe wird häufig zu *ä*; vgl. **יִכְבֹּד** aus **jikbadu* gegenüber **יִחְסַר** aus **jihсарu* (§ 352); **עֵגְלָךְ** „dein Kalb“ aus **eiglēχ* (§ 241); doch geht dieses *ä* in weiter Entfernung vom Tone öfter in *a* über, vgl. § 222, § 353.

c) ein altes *u* in geschlossener Silbe bleibt noch seltener rein erhalten als bei anderen Konsonanten (§ 49 f.); es wird sogar in geschärfter Silbe bisweilen zu *ā*; vgl. **עֵי** „meine Stärke“ neben **עֵי** (§ 226), **יִחְנְנִי** neben **יִחְנְנִי** (§ 414 ff.);

d) die Murrevokale haben eine bestimmte Färbung zu *a* hin, also *a*, *ā* oder *ä*; vgl. §§ 92—94;

e) in betonter oder nach dem Tone stehender geschlossener Silbe werden ursprünglich kurze Vokale meist zu *a*, bei ursprünglich langen Vokalen der Ultima wird der Übergang zum Laryngal durch Einfügung eines Pathah furtivum (§ 30) erleichtert; vgl. einerseits **יִשְׁלַח** „er sendet“ aus **jisluh*; **יִשְׁלַח** aus **j^ešallih*, andererseits **מִשְׁלַח** aus **mašläh*, **שְׁלוּחַ** aus **šalôh*, **שְׁלוּחַ** aus **šalûh* (§ 362).

103. ס wird im allgemeinen wie andre Laryngale behandelt (§§ 100—102); es hat aber folgende besondere Eigentümlichkeiten:

1. im Wort- und Silbenauslaut schwindet es meist in der Aussprache und wird nur noch als „historische Schreibung“ beibehalten (§ 27); vgl. noch **יִצֵּא**¹ (sprich *jôšē*) „hinausgehend“

¹ Ein Pathah furtivum findet sich bei **ס** demnach nie.

aus **jôšiz* (§ 410 ff.); יֹאכַל (sprich *jôçal*) „er ißt“ aus **jazkul* (§ 367); durch Systemzwang bleibt es bisweilen erhalten, vgl. יֹאכַר und יֹאכַר (§ 354, 1); der Ausfall des *š* ist teils sehr früh, teils erst in späterer Zeit eingetreten; bei altem Ausfall tritt Dehnung eines *a* (zu **â* und weiter) zu *ô* ein, vgl. יֹאכַל; bei jüngerem Ausfall werden kurze Vokale in offenen Silben nach § 57 ff. gedehnt, vgl. מִצָּאָה aus **ma-šaz-tâ*, יִרְאִי aus **ja-ri3-tî*¹.

104. 2. Statt der Verflüchtigung eines kurzen *i* oder *u* zu Murnelvokal tritt bisweilen Dehnung zu vollem Vokal (*ē* oder *ō*) ein; vgl. אֶסֶר „Band“ aus **zisûru*²; und אֶהְלִים aus **zuhalîm* (§ 242, 5).

105. 3. Besonders in Silben vor dem Tone tritt für *a* und *ä* meist *ä* und *ä* ein (§ 84β und § 94).

106. 4. Im Silbenanlaut schwindet *š* bisweilen in der Aussprache, wird aber fast stets als „historische Schreibung“ beibehalten; so

a) wenn eine halbe Silbe vorherging; dann fällt der Murnelvokal dieser halben Silbe gleichfalls fort, z. B. ראשִׁים „Häupter“ aus **r^ezāšîm*. Durch Systemzwang werden aber meist die alten Formen wiederhergestellt, z. B. הָטְאוּ „sie sündigten“ (*hāt^ezû*, nicht **hātû*).

b) Seltener ist Ausstoßung eines *š* (in der Aussprache), wenn eine geschlossene Silbe vorhergeht; vgl. יִרְאוּ „fürchtet“ aus **jirzû*, **jirû* (§ 59). Dagegen fällt silbebeginnendes *š*, das nach Abfall kurzer Vokale in den Auslaut gekommen ist, nunmehr nach § 103 in der Aussprache stets fort; vgl. **hitzu* zu **hitz*, **hit*, *hēt*, geschrieben הֵטָא „Sünde“; **dašzu* zu **dāšz* (§ 57, Anm.), *dāšzû* (§ 97), geschrieben דָּשָׁא „Grün“.

107. Da *r* in späterer Zeit nicht mehr verdoppelt ausgesprochen werden konnte, tritt Ersatzdehnung wie bei La-

¹ Hierher gehören auch die Substantiva אֱלֹהִים „Gott“ und אֱרֹנִי „Herrgott“, bei denen *š* ausfällt, sobald ב, כ, ל oder ו davortreten; so wird z. B. aus **bi-zilôhîm* zunächst **bizlôhîm* (§ 61) und weiter *bêlôhîm* (בְּאֱלֹהִים), aus **wa-zadônāj* zunächst **wazdônāj* (§ 61) und weiter *wadônāj* (וְאֱרֹנִי); das aus *i* entstandene *ē* bei בְּאֱלֹהִים usw. ist unwandelbar (gegen § 59), in וְאֱרֹנִי usw. bleibt sogar kurzes *a* erhalten! — Bei אֱרֹנִי „Herr“ tritt die gleiche Erscheinung nur bei Antritt von Singularsuffixen regelmäßig ein; z. B. אֱרֹנִי „meinen Herrn“, aber אֱרֹנִינִי.

² Form wie כְּלוּב = altkanaanäisch *kilûbu*.

ryngalen ein; vgl. הָרִים, stat. constr. הָרֵי *hārê* aus **harrîm*, **harrê*; s. § 64¹.

108. Andre Eigentümlichkeiten der Laryngale finden sich bei ר nur gelegentlich; so gehen bei Verben ע״ו in ursprünglich geschlossener Ultima altes *i* und *u* meist in *a* über; vgl. נִסַּר „da wich er“ und „da ließ er weichen“ aus **jasur* bzw. **jasir* (§ 441, Anm.). — Hâtēph-Pathah für Šewâ mobile haben nur die Steigerungsstämme von בָּרַךְ in Silben zwischen Haupt- und Nebenton, vgl. בְּרַכְּנִי „segne mich“ (§ 360, Anm.)

109. ה folgt den Regeln der Laryngale (§ 100—102)²; es hat aber noch folgende Eigentümlichkeiten:

a) progressive Assimilation eines *h* an vorhergehendes *t* oder *n* findet sich im Akkusativpronomen (§ 184), so wird aus **katalat-hû* meist *k̄tālattû* (קָטַלְתוּ, noch neben קָטַלְתֶּהוּ), aus **katalat-hâ* stets *k̄tālattâ* (קָטַלְתָּה); bei *n* z. B. מִמֶּנּוּ aus **minmin-hû*, מִמֶּנָּה aus **minmin-hâ* (§ 466), ebenso bei Nun energicum (§ 461);

110. b) zwischen Vokalen fällt *h* fort

α) im Suffix der 3. sg.; es tritt dann Kontraktion ein, und zwar wird *a + û* zu *ô*, *a + â* zu *â*; *î + û* kann zu *îw* werden (§ 96). Beispiele: סוּסוֹ „sein Pferd“ aus **sûsahû*, אָבִיו (zābîw) „sein Vater“ noch neben אָבִיהוּ; חַטָּאתָה „ihre Sünde“ aus **hitzahâ*. In Formen der letzteren Art ist in der Regel das *h* noch einmal angefügt worden, s. S. 7 (§ 16), Anm. 2 und § 176.

β) Nach vorhergehendem Murmelvokal fällt ה nebst jenem Murmelvokal bisweilen aus, fast stets in Formen des *h*-Stammes (יִקְטִיל aus *j^ehaktîl* usw., § 340) und im Artikel bei vorhergehendem ק, כ, ל; vgl. כִּיִּם neben כְּתִיִם (§ 128).

111. Die konsonantischen Vokale *w* und *j* wurden vielfach ausgestoßen, vgl. § 96. Bereits in ursemitischer Zeit traten in Wurzeln mit *w* und *j* mancherlei Eigentümlichkeiten auf. So wurden *w* und *j* zwischen Vokalen ausgestoßen und die Vokale kontrahiert, §§ 96. 392. 393. Bei sog. mittelschwachen Wurzeln (§ 428 ff.) verband sich der konsonantische Vokal schon früh mit dem folgenden Vokal zu langem Vokal, wenn eine geschlossene Silbe vorherging. Diese wurde da-

¹ Doppel-*r* sehr selten; vgl. מַרְתָּ *mārtaθ* Prov. 14, 10 „Kummer“ (stat. constr.) neben מֹרַת *mōraθ*.

² Man beachte den Unterschied zwischen ה und הָ am Wortende (§ 25,1).

durch offen. Bei der Kontraktion überwiegt *a* vor *i* und *u*, *i* vor *u*. Beispiele: aus **jakwumu* oder genauer (§ 22) **jakuumu* wurde **jakûmu* יָקוּם, indem *uu* zu *û* kontrahiert ward, aus **jabjînu* oder genauer **jabînu* wurde **jabînu* יָבִין (*ii* zu *î*); aus **nakwama* oder genauer **nakuumama* wurde **naķaama* und weiter **naķâma*, נָקוּם (§ 56); aus **nabjana* (**nabiāna*) wurde **nabaana*, **nabâna*, נָבֹון; aus **jakwîmu* (**jakwîmu*) wurde **jakîimu*, יָקִים usw.¹

112. Silbeschließendes *w* und *j* wurden mit vorhergehendem Vokale zu Diphthong oder langem Vokal; Beispiele § 51². Hierher gehören in der späteren Entwicklung des Hebräischen auch Fälle wie בִּימִין (= בַּי und stat. constr. von יָמִין) aus **bi-jamîn* und weiter (§ 61) **bijmîn*.

113. Im Wortauslaut werden *w* oder *j* nach Konsonant zu *û* (unbetont) oder *î* (betont); Beispiele § 95.

Im Wortanlaut wird *w* fast stets zu *j*; vgl. יָשַׁב „er hat sich niedergelassen“ aus **wašaba* (§ 380); Ausnahmen וַ „und“, וְלֶד „Kind“, וּ „Nagel“. Vor folgendem Labial (ב, ו, מ, פ) wird וַ „und“ zu וַיְמַרְיָם „und Mirjam“; ebenso vor einer Silbe mit Murrevokal, sofern nicht die § 97, 2 besprochene Vokalassimilation eintritt, z. B. וַשְׁלֹמֹה „und Salomo“, aber וַאֲלִישָׁע „und Elisa“.

114. Bei silbeschließendem *n* findet fast stets regressive Assimilation statt; so wird **jinpōl* zu *jippōl* (יִפֹּל) „er fällt“ (§ 372 ff.), **antâ* zu אַתָּה „du“ (§ 165); **natantî* zu נָתַתִּי „ich habe gegeben“ usw. Bei Laryngalen und ר, deren Verdoppelung Schwierigkeiten bereitet (§§ 100. 107), pflegt die Assimilation oft nicht stattzufinden, z. B. יִנְהֵם „er brüllt“ (§ 373). Vgl. aber auch § 466. Über die progressive Assimilation von *nh* zu *nn* vgl. § 109.

115. Ein *t* assimiliert sich einem folgenden Dental, selten anderen Lauten, im medialen Intensivstamm (§ 347), z. B. הִטְהִירוּ „reinigt euch“ aus **hit-tahhirû*. Ein im gleichen Falle ursprünglich vor einem Zischlaut stehendes *t* tritt hinter den Zischlaut und nimmt dessen Härtegrad an, d. h. es wird bei stimmhaftem Zischlaut zu *d*³, bei emphatischem zu *t*; z. B.

¹ Vgl. aber auch § 430, Anm.

² Vgl. auch die Ausnahme S. 21, Anm. 2.

³ Beispiele fehlen. הִזְכִּירוּ „reinigt euch“ (Jes. 1, 16) ist schwerlich korrekt überliefert; man erwartet entweder הִזְכִּירוּ (Hithp.) oder הִזְכִּירוּ (Niph.).

ישׁתמר „er hütet sich“ aus **jitsammēr*, הִצַּטִּירְנוּ „wir haben uns verproviantiert“ aus **hitšajjadnû*.

116. Die Femininendungen *atu* und *at* (§§ 133. 289 ff.) sind (urspr. vielleicht nur in Pausa) zu *â* geworden. [Eine Zwischenstufe war *ah*, vgl. S. 7 (§ 16), Anm. 2.]

117. Über sekundär entstandene Doppelkonsonanz im Wortauslaut und ihre Behandlung vgl. bes. S. 22 (§ 57), Anm. 4 und § 95.

118. Über Assimilation von Konsonanten ist das Notwendigste in § 109, § 114 und § 115 bemerkt. — Metathesis von Konsonanten findet sich außer den in § 115 genannten Fällen auch sonst bisweilen, vgl. שְׁמֹלָה neben שְׁמֹלָה „Mantel“, כְּבִשָּׁה neben כְּשָׁבָה „weibliches Lamm“, כְּבִשׁ neben כְּשָׁב. Über die wohl nur scheinbare ursemitische Metathesis zwischen Konsonant und Vokal bei Verben *mediae geminatae* s. § 417 nebst Anm.

FORMENLEHRE.

I. Das Nomen.

1. Die Bildung der Nomina.

119. Zur Bildung bestimmter Nominalstämme nehmen die semitischen — meist dreiradikaligen — Wurzeln (§ 3) gewisse Formen an, die sich durch die Anordnung der Vokale unterscheiden. Einige erweitern auch den Konsonantenbestand in bestimmter Weise. Die Anzahl der vorkommenden Formationen ist verhältnismäßig beschränkt, so daß eine Übersicht der wichtigsten hier geboten werden kann. Wir führen sie in den vorauszusetzenden Grundformen an, die nach den hebräischen Silben- und Akzentgesetzen (§ 49 ff.) gewisse Verwandlungen erleiden. Als Schema verwenden wir die drei Radikale der Paradigma-Wurzel קטל; da es sich nur um ein Schema handelt¹, so umschreiben wir statt *ktl* einfach *ktl* und lassen bei rekonstruierten Formen den Stern * fort².

120. Zweiradikalige Formen, die mehrfach schon auf die Höhe dreiradikaliger gehoben sind, finden sich selten; vgl. *bin* und *ban* „Kind“, hebr. בֵּן „Sohn“, בְּתִי aus *bin-t-î* „meine Tochter“; Plur. בָּנִים und בָּנוֹת; *jad* יָד „Hand“; *dam* דָּם „Blut“; *šim* שֵׁם „Name“; *pij* פֶּה „Mund“; *zil* אֵל „Gott“; *šan-â* שָׁנָה „Jahr“; *šap-â* שָׂפָה „Lippe“; *dal-t* דֶּלֶת „Tür“; *maj* מַיִם „Wasser“. Bei *zab* אָב „Vater“, *zah* אָח „Bruder“, *ham* חָם „Schwieger-vater“ finden sich im Hebr. bereits die Grundformen *zabî*,

¹ Von keiner Wurzel kommen sämtliche angeführten Bildungen vor.

² Wir führen die hebr. Wörter in der Form des stat. abs. auf, der aber die Grundform nicht klar zeigt. Es sei noch bemerkt, daß die Ansetzung der Grundform, namentlich bei sog. schwachen Wurzeln, oft nur durch Vergleichung mit anderen semitischen Sprachen festzustellen ist; vgl. טוב „gut“ aus *tâb* (so im Ass.), aber שׁוּר „Rind“ aus *šawr* (arab. *tawru*).

zahî, hamî, bei אָחֹת „Schwester“ *zahaw-t*; עֵץ „Baum“ aus *eiš* behandelt *ē* meist nach Analogie eines aus *ai* entstandenen *ê* (§ 208); *zam* אָמָה „Magd“ erweitert den Stamm im Plural zu *zamaḥ*. Vgl. § 258 ff.

121. Dreiradikalige Nomina.

I. Unvermehrte Stämme.

1. Einsilbige Stämme (stets mit kurzem Vokal): *katl, kitl, kutl*. Sie bezeichnen Abstrakta oder Konkreta: *malk* מֶלֶךְ „König“; *zalp* אֶלֶף „tausend“; *sipr* סֵפֶר „Buch“; *zukl* אֶכֶל „Speise“; von schwachen Wurzeln: *šawr* שׂוֹר „Rind“; *šuw* שׁוּר „Mauer“; *bajt* בַּיִת „Haus“; *šijr* שִׁיר „Lied“; *gdj* גְּדִי „Böckchen“; *hulj* חֲלִי „Krankheit“; *zamm* עַם „Volk“; *zimm*¹ אִם „Mutter“; *huk* חֻק „Gesetz“. Vgl. § 223 ff.

2. Zweisilbige Stämme mit kurzen Vokalen: *katal, katil, katul; kital, kitil, (kitul)*²; *kutal, (kutil)*², *kutul*. Sie bezeichnen Abstrakta, Konkreta und Adjektiva: *dabar* דְּבָר „Wort“; *hakam* חָכָם „weise“; *tawab > táb* טוֹב „gut“; *sada* שָׂדֵה „Feld“; *zak* זָקֵן „Greis“; *rabi* רַב „viel“; *zadum* אָדָם „rot“; *libab* לֵבָב „Herz“; *wilid > lid* לָדָה „gebären“; *šuar* שְׁעָר „abscheulich“; *kurut* קָרַת „schneiden“. Vgl. § 210 ff.

3. Zweisilbige Stämme mit langem Vokal in erster und kurzem in zweiter Silbe: *kâtal*³, *kâtil, (kâtul; kîtal, kîtil, kîtul; kûtal, kûtil, kûtul)*. Von diesen Formen findet sich nur die zweite in lebendigem Gebrauch als Nomen agentis: *nâgis > nôgis* (§ 56) נוֹגֵשׁ „Dränger“; *râzij* רֹאֵה „Seher“. Vgl. § 207.

4. Zweisilbige Stämme mit kurzem Vokal in erster und langem in zweiter Silbe: *katâl, katûl, katûl; kitâl, kitûl, kitûl; kutâl, (kutûl)*⁴, *kutûl*. *â* wird im Hebr. zu *ô* (§ 56). Zahlreiche Abstrakta, Konkreta und Adjektiva. *kaṭâl* (Inf. abs.) קָטַל; *mawât > maât* (§ 96) מוֹת „sterben“; *paḳîd* פֶּקִיד „Aufseher“; *anîj* עֲנִי „elend“; *kaṭûl* קָטוּל (part. pass.); *zizâr* אֲזוּר „Gürtel“ (§ 104); *kisûl* כְּסִיל „Tor“; *kilûb* כְּלוּב „Käfig“; *ruhâb* רְחוּב „Platz“; *lubûš* לְבוּשׁ „Kleid“. Vgl. § 202.

¹ Ursprünglich vielleicht zweiradikalig (§ 120).

² Ungebräuchlich.

³ Findet sich scheinbar in הוֹתָם „Siegel“ (äg. Lehnwort) und in עוֹלָם „Ewigkeit“, wo *am* jedoch eine ursprüngliche adverbiale Endung ist.

⁴ Ungebräuchlich.

5. Zweisilbige Stämme mit langem Vokal in beiden Silben sind sehr selten; vgl. *kîtâl* in *kîtâr* קִיטוֹר „Rauch“.

II. Innerlich vermehrte Stämme entstehen oft durch Verdopplung des mittleren Radikals (meist mit Intensivbedeutung), seltener durch Wiederholung des dritten oder der beiden letzten Radikale oder endlich durch Einfügung eines *w* oder *j*.

1. Stämme mit verdoppeltem mittleren Radikal und kurzvokaliger Endsilbe: *kattal*, (*kattil*, *kattul*)¹; *kittal*, *kittil*, (*kittul*; *kuttal*, *kuttîl*)², *kuttul*. Beispiele: *ajjal* אַיַל „Hirsch“; namentlich Berufsbezeichnungen³ wie *gallab* גַּלָּב „Scheerer“; *zikkar* זִקָּר „Landmann“ (Lehnwort aus dem Sumerisch-Ass.)⁴; *eiwwir* עֵוִיר „blind“ und andre Adjectiva bes. zur Bezeichnung von Körperfehlern; *šuppur* שֻׁפֵּר „Vögelchen“ weist Vokaldissimilation (§ 98) auf.

2. Stämme mit verdoppeltem mittleren Radikal und langvokaliger Endsilbe: *kattâl*, *kattûl*, *kattûl*; *kittâl*, *kittûl*, (*kuttâl*, *kuttûl*)², *kuttûl*. Beispiele: *gabbâr* גַּבּוֹר „Held“ (§ 49); *zaddîr* זַדִּיר „gewaltig“; *zallûp* זַלּוּף „vertraut“; *sikkâr* שִׁכָּר „betrunken“; *bukkûr-â* בְּכוּרָה „Frühfeige“ weist Vokaldissimilation (§ 98) auf.⁵

3. Stämme mit Wiederholung⁶ des dritten Radikals (*katlal* usw.) sind selten. Beispiele a) für *katlal*: *rašnan* רֶעֶנָן „grün“; b) für *kuttal*: *zumlal* זֹמְלָל „matt“; c) *katlâl*: *nahlâl* נַהֲלָל „Tränkort“; d) *katlûl*: *ḥaklûl* חֲכָלִיל „getrübt“; e) *katlûl*: *našpûp* נַאֲשׁוּפִים „Ehebruch“.

4. Stämme mit Wiederholung der letzten Silbe (*kataltal* usw.) sind noch seltener; vgl. *zadamdam* זַדַּמְדַּם „rötlich“; *ḥaširšîr(-â)* mit Dissimilation der ersten der beiden gleichen Silben: *ḥašîrâ* חֲצוּצָרָה „Trompete“.

¹ Ungebräuchlich.

² Ungebräuchlich.

³ Sekundär aus *kattâl* entstanden.

⁴ Grundform *zinkar*, gehört also nur äußerlich hierher!

⁵ Stämme von mittelschwachen Wurzeln ziehen statt Verdopplung des mittleren Radikals Verdoppelung des ersten und dritten vor; vgl. von *gul-gul*: *gul-gul* „Rad“, *gul-gul-t* „Schädel“. Auch sonst findet sich diese Bildung bisweilen; vgl. *šir-šir* „Stern“ aus *kabkab* (mit konsonantischer Dissimilation!), *šir-šir* „Scheitel“ aus *kudkud*.

⁶ Wo Verdoppelung des dritten Radikals im Hebr. vorliegt, scheint diese überall sekundär zu sein; vgl. S. 24 (§ 62), Anm. 3.

5. Stämme mit Einfügung eines *w* oder *j* sind ebenfalls sehr selten; vgl. a) *kawtal*: *gawzal*¹ גּוּזַל „junge Taube“; b) *kutajl* (deminutiv): *zueajr* זְעִיר „klein“.

III. Äußerlich vermehrte Stämme entstehen durch Vorsetzung von Praefixen oder Anfügung von Affixen.

1. Nomina mit Praefixen.

a) Praefix *z* bezeichnet Adjektiva (besonders in elativer Bedeutung) und Substantiva; vgl. *zaktal* in *zakzab* אֶכְזַב „(sehr) lügnerisch“, *zarbaε* אַרְבַּע „Vierzahl“; *'aktûl* in *zašmûr-â* אֶשְׁמוּרָה „Nachtwache“.

b) Praefix *j* findet sich besonders in Tiernamen; vgl. *jaktûl* in *jahmûr* יַחְמוּר eine nicht näher zu bestimmende Antilopenart².

c) Praefix *m* bezeichnet vor allem Ort, Zeit oder Werkzeug: *maktal*, *maktîl*, *maktul*; *miktal*³, *miktîl*⁴, (*miktul*, *muktal*, *muktîl*, *muktul*)⁵; mit langem Vokal in der Endsilbe, besonders *maktâl*, *miktâl*⁶, *maktûl*.

Beispiele: *mangal* מַגָּל „Sichel“; *maḳwam* מְקוּם „Ort“; *marbiš* מַרְבֵּץ „Stall“; *magnin* מָגֵן „Schild“; *maškur-t* מִשְׁכָּרֶת „Lohn“; *mihkar* מְחַקֵּר „Tiefe“; *mispîd* מִסְפֵּד „Klage“; *maḥsâr* מַחְסוֹר „Mangel“; *mišlâh* מִשְׁלַח „Senden“; *manbûε* מְבוּעַ „Quelle“. — Auch zur Bildung der Partizipien mit Ausnahme des *Ḳal* und *Niphal* wird *m* verwendet (§ 307).

d) Praefix *t* bildet besonders Abstrakta: *taktal*, *taktîl*, (*taktul*)⁷; *tiktal*⁸, (*tiktîl*, *tiktul*; *tuktal*, *tuktîl*, *tuktul*)⁷; mit langem Vokal in der Endsilbe besonders *taktûl*, *taktâl*.

Beispiele: *tawkah-t* תּוֹכַחַת „Zurechtweisung“; *tahlîl-â* תְּהִלָּה „Lobpreis“; *tipzar-â* תִּפְאָרָה „Schmuck“; *talmîd* תַּלְמִיד „Schüler“; *tagmûl* תְּגִמוּל „Wohltat“.

2. Nomina mit Affixen.

a) *-ân*⁹, bes. in den Formen *katalân*, *kitlân*, *kutlân*,

¹ So noch im Arabischen.

² Eigennamen wie יַעֲקֹב gehören nicht hierher, sondern sind Imperfekte. „Er (d. h. Gott) belohnt(?)“.

³ Oft nur lautlich aus *maktal* entstanden (§ 49).

⁴ Im Hebr. lautlich aus *maktîl* entstanden (§ 49).

⁵ Ungebräuchlich.

⁶ Oft nur lautlich aus *maktâl* entstanden (§ 49).

⁷ Ungebräuchlich.

⁸ Oft nur lautlich aus *taktal* entstanden (§ 49).

⁹ In einigen Fällen ist *ân* im Hebr. nicht zu *ôn* geworden; vgl. auch § 98.

maktalân; ferner zur Ableitung von Adjektiven und Deminutiven. In der Form *katalân* tritt im Hebr. meist sekundäre Verdopplung der ersten Silbe (*kattalân*, § 62, Anm.) und weiterhin Übergang des *a* zu *i* (§ 49) ein.

Beispiele: *zakarân* זָכָרוֹן „Andenken“; *raεabân* רָעָבוֹן „Hunger“ (noch ohne sekundäre Verdopplung wegen ε); *hiš-bân* חִשְׁבוֹן „Berechnung“; *šulhân* שֻׁלְחָן „Tisch“; *manšazân* מַשְׂאוֹן „Betrug“. Adjektivisch z. B. von *kadm* „Osten“ *kadmân* קַדְמוֹן „östlich“; von ראש „Haupt“, ראשון „erster“ aus **rôšôn* (§ 98). Deminutiv z. B. אישון „Männchen, Pupille“ von איש.

b) *-n* ist sehr selten; vgl. *šippur-n* שִׁפּוּרָן „Nagel“, *Kinaε-n* קִנְעָן „Kanaan“.

c) *-am* ist sehr selten; vgl. *sull-am* סֻלָּם „Leiter“.

d) *-il* ist sehr selten; vgl. *karm-il* כַּרְמֵל (§ 84aγ) „Gärtchen“ von *karm* כָּרֵם „Garten“.

e) *-ij* (*ijj*) bezeichnet die Zugehörigkeit zu irgend etwas; vgl. קַדְמוֹנִי „östlich“ zu קַדְמוֹן (s. § 121 III 2a); יהודי „judäisch“ zu יהודה.

f) *-ât* sekundäre feminine Abstraktendung; vgl. von *mälâx malxât* מַלְכֻת „Königtum“.

g) *-t*, Femininalendung¹, findet sich besonders bei zweikonsonantigen Stämmen (vgl. *bin-t* בַּת „Tochter“; *dal-t* דַּלַּת „Tür“), als sog. Kompensationsendung bei zweikonsonantigen Infinitiven wie גַּשְׁת = *gaš-t* (§ 375) für *gaš*, שִׁבַּת = *šib-t* (§ 382) für *šib*, גְּלוּת (§ 396) für *g^lô*, in Partizipien (vgl. *jôlid-t* יוֹלֶדֶת „Mutter“, *murahhip-t* מְרַחֶפֶת „schwebend“), bei Zahlwörtern (vgl. *hamiš-t* חַמִּישַׁת), bei Stämmen auf Vokal (vgl. *J^hûdî-t* יהודית „Judäerin“), bei Stämmen mit Praefixen (*mas-kur-t* § 121 IIIc, *tawkah-t* § 121 III d).

h) *-â*, aus *atu* entstanden (§ 116), war ursprünglich nur eine Variante der Femininalendung *t* (s. unter g)². Sie findet sich als Feminin-, Abstrakt- und Kosesuffix bei fast allen Nominalformen.

Beispiele: *katl-â* מַלְכָּה „Königin“; *kutl-â* חֲרֻבָּה „Trümmerhaufen“; *katal-â* צְדָקָה „Gerechtigkeit“, *kutul-â* קָרְבָּה „sich

¹ Ursprünglich wie *atu* (s. unter h) Deminutiv- und Abstraktendung.

² Im älteren Kanaanäischen trat *atu* nur dann an, wenn die Silbenverhältnisse die Endung *t* nicht gestatteten; vgl. *malk-atu* „Königin“ (da *malk-tu* unmöglich war), aber *šan-tu* noch altkan. *šattu* „Jahr“; später aber überwuchert *â*, deshalb שָׁנָה u. a.

nähern“; *kâtil-â* יִשְׁבָּה „eine Wohnende“; *katûl-â* נְתִיבָה „Pfad“ (neben נְתִיב); *kattal-â* אִילָה „Hirschkuh“; *kittûl-â* בְּפוּרָה „Frühfeige“; *katlal-â* רַעֲנָנָה „eine Grüne“; *zaktal-â* אַרְבָּעָה „Vierzahl“; *miktal-â* מִלְחָמָה „Krieg“; *tiktal-â* תְּפִאָרָה „Schmuck“; *-ân-â* אַחֲרוֹנָה „spätere“; *-ijj-â* (selten, vgl. g) יְהוּדִיָּה „Judäerin“.

i) *-ât*, hebr. *ôṭ*, ursprünglich Kollektivendung, dient zur Bildung des weiblichen Plurals (§ 140).

k) *-îm*, ursprüngliche Kollektivendung, dient zur Bildung des männlichen Plurals (§ 140).

l) *-ajm* dient als Dualendung (§ 142).

m) *-aj*, Kollektiv- und Abstraktendung; vgl. אַרְבָּה „Heuschreckenschwarm“; עֶשְׂרֵה „Zehnzahl“.

122. Nomina mit vier und mehr Radikalen sind verhältnismäßig selten; vgl. עֶקְרָב „Skorpion“, חֶלְמִישׁ „Kiesel“, צְפִירָע „Frosch“. Äußerlich gehören hierher auch die durch Verdopplung gebildeten zweiradikaligen Formen wie כּוֹכַב u. a. (S. 43, Anm. 5).

2. Der Artikel.

123. Das Hebr. hat keinen unbestimmten Artikel, z. B. יוֹם „ein Tag“. Zur näheren Bestimmung eines Nomens dient ein Demonstrativpronomen¹, das auf ein älteres **han* zurückzuführen ist². Es wird nicht flektiert, erleidet aber aus lautlichen Gründen einige Veränderungen in seiner Vokalisation. Das *n* assimiliert sich nämlich nach § 114 einem folgenden Konsonanten. Beispiele: הַיּוֹם *haj-jôm* „der Tag“ aus **han-jôm*, הַשָּׁנָה *haš-šânâ* „das Jahr“ aus **han-šânâ* usw. — Verdopplung eines *j* wird nach § 65 dann meist aufgegeben, wenn Murmelvokal folgt³, z. B. הַיַּאֲזַר „der Nil“ aus **haj-jʷzôr*, ebenso wird *mm*^e in Partizipien zu *m* הַמְהַלֵּךְ „der Wandelnde“ aus **ham-m^ehallēχ*.

124. Da ר nicht verdoppelt werden kann, so tritt nach § 107 Ersatzdehnung ein: der Artikel lautet *hâ*; vgl. הַרְאֵשׁ „das Haupt“ aus **har-rôš*.

125. Auch die Laryngale (א, ע, ה, ח) können nicht verdoppelt werden. Bei den schwer sprechbaren (א und ח) tritt deshalb meist Ersatzdehnung ein, bei den leichter sprechbaren

¹ Vgl. noch הַיּוֹם „heute“, eigentlich „diesen Tag“.

² Vgl. S. 5 (§ 10), Anm. 1.

³ Folgt auf *j*^e ein ה oder ע, so bleibt die Verdopplung, z. B. הַיְהוּדִים *haj-Jehûðim* „die Judäer“.

(ה und ה) sog. virtuelle Verdopplung (§ 100). Beispiele mit Ersatzdehnung: אָדָם (bei א) „der Mensch“ aus **haz-zādām*, עִיר (bei ע) „die Stadt“ aus **haε-εîr*, dagegen הַיְכָל (bei ה) „der Palast“ aus **hah-hêχāl*, הַחֲכָמָה (bei ח) „die Weisheit“ aus **hah-hāχmâ*.

126. Entstanden ursprünglich die Lautverbindungen *ahhā*, *aεā* mit unbetontem Kāmās oder *ahhā*, *ahhā*, so ging *a* nach § 84^δ in *ä* über. Deshalb hat der Artikel die Form ה vor unbetontem *hā*, vor unbetontem *εā*, sowie vor jedem *hā* und *hā* (Hâtēph-Kāmās, nicht aber vor kurzem vollen Kāmās)¹. Beispiele: הַמָּוֹן „die Volksmenge“ aus **hah-hāmôn*, הַעֵוֹן „die Sünde“ aus **haε-εāwôn*, הַחֲכָם „der Weise“ aus **hah-hāχām*, הַחֲלִי „die Krankheit“ aus **hah-hāli*. Vgl. auch הַחֵג „das Fest“, § 127, 2.

127. Unregelmäßigkeiten. 1. Abweichende Form des Artikels findet sich a) mehrfach bei ע, indem ה für ה eintritt, so stets bei עוֹר „blind“; b) הַר „Berg“ hat umgekehrt ה statt ה ebenso הַהֵם und הַהֵמָה (§ 164), selten sonst.

2. Einige Nomina verändern in Verbindung mit dem Artikel ihre Form: אֲרֶץ „Erde“, aber הָאֲרֶץ; הַר „Berg“, aber הַהַר; עַם „Volk“, aber הָעַם; חֵג „Fest“, aber הַחֵג (§ 126); פָּר „Farre“, aber הַפָּר; אָרוֹן „Lade“, aber הָאָרוֹן. Die Form des Artikels ist bei allen angeführten Wörtern außer הַר (§ 127, 1 a) die regelrechte.

128. Steht vor dem Artikel eine der Präpositionen ב, כ, ל, so wird nach § 110^β das *h* des Artikels nebst dem Murmelvokal der Präposition fast regelmäßig² ausgestoßen (§ 467, 3); so wird aus **b^hhā-zārās* „auf der Erde“ בְּאֲרֶץ (*bā-zārās*), aus **k^hhā-εāsān* „wie der Rauch“ כְּעָשָׁן u. s. w.

129. Der Artikel hebt ein bestimmtes Einzelding oder Einzelwesen aus der Menge der gleichen Dinge oder Wesen heraus; er steht daher nicht, wenn eine Determination bereits in anderer Weise ausgedrückt ist, d. h. durch einen determinierenden substantivischen oder pronominalen Genetiv; daher הָאִישׁ „der Mann“, aber אִישׁ הָאֱלֹהִים „der Mann der Gottheit“ (= Gottes), אִישֶׁךָ „dein Mann“. Hier wird die nähere Bestimmung durch הָאֱלֹהִים und das Suffix *εχ* genügend bezeichnet, so daß die Setzung des Artikels ein lästiger Pleonasmus wäre.

¹ Vgl. הַחֲכָמָה § 125.

² Ausnahmen wie כְּהִיּוֹם neben כִּיּוֹם sind selten.

Aus demselben Grunde steht der Artikel nicht bei Eigennamen, da diese schon an sich Einzeldinge bezeichnen, z. B. **הֶבְרוֹן** „Hebron“, **קִישׁוֹן** „der Kischon“, **הֶרְמוֹן** „der Hermon“. Empfindet man aber den betreffenden Namen als Appellativum, so steht der Artikel: **הַרְמָה** „Rama“ (eig. „die Höhe“), **הַגְּבֵעָה** „Gibea“ (eig. „der Hügel“), **הַעֵי** „Ai“ (volksetym. „die Ruine“), **הַיַּרְדֵּן** „der Jordan“ (volksetym. „der Herabsteigende“), **הַכַּרְמֶל** „der Karmel“ (eig. „der Garten“). Bei ursprünglichen Appellativen, die zu Namen geworden sind, fiel der Artikel fort, wenn das betreffende Wort an sich etwas ganz bestimmtes Einzelnes bezeichnete, so besonders **הַיָּם** „das Urmeer“, **שְׂאוֹל** „die Unterwelt“, ferner bei Bezeichnungen Gottes wie **אֱלֹהִים** „Gott“, **עֶלְיוֹן** „der Höchste“¹.

130. In einigen Fällen verwendet der Hebräer den Artikel, wo er im Deutschen fehlt. So

1. in der Anrede², da auch hier ein bestimmtes Einzelwesen hervorgehoben wird, z. B. **הַנֶּעֶר** „o Knabe“;

2. häufig bei Abstraktbegriffen, z. B. „sie schlugen die Männer **בְּסַנְיָרִים**³ (mit Blindheit)“;

3. bei Stoffnamen u. ä., z. B. „Abraham war reich **בַּכֶּסֶף וּבַזָּהָב**⁴ (an Silber und Gold)“;

4. bei Vergleichen, z. B. „sie werden weiß werden **כַּשֶּׁלֶג**⁵ (wie Schnee)“.

131. Ist ein Substantiv mit Attribut versehen, so erhält letzteres den Artikel, wenn das Substantiv näher bestimmt ist, da das Adjektiv eigentlich als Apposition zum Substantiv steht; vgl. **הַנֶּעֶר הַטוֹב** „der Knabe, der gute“ = „der gute Knabe“; **בְּיוֹם הַשְּׁבִיעִי** „an dem Tage, dem siebenten“ = „am siebenten Tage“; **יָדוֹ הַחֲזָקָה** „seine Hand, die starke“ = „seine starke Hand“. Abweichungen finden sich im allg. nur bei Zahlbegriffen.

¹ In Poesie wird der Artikel viel seltener verwendet, vgl. Ps. 1, 1. In Fällen, wo das ה ausgestoßen ist (§ 128), vokalisieren die Massorethen vielleicht nur fälschlich wie in der Prosa; vgl. **בַּמִּשְׁפָּט** „im Gericht“ (Ps. 1, 5).

² Bei Eigennamen selbstverständlich auch hier nicht (§ 129).

³ Wörtlich: „mit der (für sie bestimmten) Blindheit“.

⁴ Wörtlich: „durch das (ihm gehörige) Silber und Gold“.

⁵ Wörtlich: „entsprechend dem Schnee“, d. h. „so weiß, wie der Schnee ist“.

3. Die Genera des Nomens.

132. Das Hebräische unterscheidet nur zwei Genera, die man etwa mit unserem Maskulinum und Femininum vergleichen kann. Der Unterschied zwischen beiden tritt äußerlich oft nicht hervor, da gewisse Klassen von Wörtern schon infolge ihrer Bedeutung einem bestimmten Genus angehören; vgl. אור m. „Licht“, aber עיר f. „Stadt“.

133. Als Femininendung dient besonders *-â* (§ 121 III 2h), das auf altes *âtu* zurückgeht (§ 116) und vor allem bei Adjektiven die weibliche Form im Gegensatz zu der affixlosen männlichen bezeichnet; vgl. מת *mêṯ* „ein Toter“, מתה *mêṯâ* „eine Tote“; גדול „ein Großer“, גדולה „eine Große“. — Ohne die Endung *â* gelten meist als Feminina a) Ländernamen und -bezeichnungen wie אשור „Assyrien“, ארץ „Erde“; b) Körperteile wie רגל „Fuß“, שן „Zahn“; c) Naturerscheinungen wie אש „Feuer“, שמש „Sonne“, doch finden sich diese auch maskulin.

134. Seltener ist die Femininendung *t*, die ursprünglich mit *â* identisch war; vgl. S. 45, Anm. 2. Über ihren Gebrauch s. § 121 III 2g. Ganz selten ist *ê*, s. § 121 III 2m.

135. Da das Femininum vor allem auch Abstraktbedeutung hat, so stehen unbestimmte (neutrische) Ausdrücke in der Regel im Fem.; vgl. טובה „Gutes“, רעה „Böses“, זאת „dieses“; לא תהיה „es wird nicht geschehen“; vgl. aber auch § 139. — Ebenso werden Kollektiva (als Abstrakta) oft mittels Femininendung gebildet, z. B. דגה „Fische“ (koll.) gegenüber דג „Fisch“. Daß umgekehrt von Kollektivwörtern sog. *nomina unitatis* mittels Femininendung gebildet werden, hat seinen Grund in der alten Deminutivbedeutung der Endung; vgl. שער „Haar“ (koll.), aber שערה „(einzelnes) Haar“.

136. Feminina erkennt man dem Gesagten gemäß mit Sicherheit nur dann, wenn sie im Singular die Femininendung haben. Auch zu einem endungslosen Femininum müssen Adjektiva in der femininen Form hinzutreten, z. B. עיר גדולה „eine Stadt, (und zwar) eine große“ = „eine große Stadt“.

137. In ungenauer Konstruktion tritt bisweilen die maskuline Form für die feminine ein: רוח גדולה וְחֹק I Kg 19,11 (statt וְחֹקָה); ebenso im Pronomen (§§ 164. 181,6 und § 182, Anm.).

4. Die Numeri des Nomens.

138. Das Hebräische unterscheidet drei Numeri: Singular, Plural und Dual. Der Plural wird mit den ursprünglich abstrakten Affixen $\hat{o}\theta$ (aus $\hat{a}t$, § 121 III 2i) oder $\hat{i}m$ (§ 121 III 2k) gebildet, der Dual hat die Endung $-ajim$ (§ 121 III 2l).

139. Die Pluralendungen $\hat{o}\theta$ und $\hat{i}m$ waren ursprünglich Kollektiv- und Abstraktendungen; so erklärt sich ihre häufige Verwendung zur Bezeichnung von Abstrakten, z. B. אָמוּנָה oder אָמוּנוֹת „Zuverlässigkeit“, סְנַוּרִים „Blindheit“, יָמִים „Meeresgesamtheit“ (= Weltmeer). Ebenso sind אֱלֹהִים „Gotttheit“ (= Gott), אֲדָנִים „Herrschaft“ (= Herr)¹ und בְּעָלִים „Herrschaft“ (= Besitzer) zu beurteilen, ferner auch die Verwendung von $\hat{i}m$ und $\hat{o}\theta$ zum Ausdruck unseres Neutrums (vgl. § 135), z. B. נְעִימִים oder נְעִימוֹת „Liebliches“.

140. $\hat{o}\theta$ und $\hat{i}m$ sind zunächst geschlechtlos; man kann also aus der Wahl der Endungen das Genus eines Substantivs nicht näher bestimmen; vgl. אָב „Vater“, Plur. אָבוֹת (m.), umgekehrt שָׁנָה „Jahr“ (nach § 136 fem.), Plur. שָׁנִים . Doch ist in der weitaus größten Mehrzahl der Fälle $\hat{i}m$ bei maskulinen, $\hat{o}\theta$ bei femininen Nomen üblich; bei Adjektiven ist dies sogar die Regel, deshalb אָבוֹת טוֹבִים „gute Väter“, da אָב trotz der Pluralendung $\hat{o}\theta$ maskulin ist, und umgekehrt שָׁנִים טוֹבוֹת „gute Jahre“.

141. Bei Substantiven, die im Singular eine Femininendung aufweisen, treten $\hat{i}m$ und $\hat{o}\theta$ natürlich an den reinen unerweiterten Stamm; vgl. שָׁנָה (= $\check{s}\bar{a}n-\hat{a}$) „Jahr“, Plur. $\check{s}\bar{a}n-\hat{i}m$; חַיָּה (= $h\bar{a}j\bar{j}-\hat{a}$), Plur. $h\bar{a}j\bar{j}-\hat{o}\theta$; מִשְׁמָרֶת (= $*m\check{i}šmar-t$, § 121 III 2g), Plur. $m\check{i}šm\bar{a}r-\hat{o}\theta$.

142. Die Dualendung $-ajim$ wird meist nur bei paarweis vorhandenen Körperteilen statt der Pluralendung gebraucht, z. B. רַגְלָיִם „Füße“, aber auch אֲלָפַיִם „zwei Tausende“, שְׁנַתַּיִם „zwei Jahre“. Bei Wörtern mit der Endung \hat{a} im Singular tritt, wie das letzte Beispiel zeigt, die Dualendung im Unterschied von der Pluralendung (§ 141) an den mit der Femininendung erweiterten Stamm ($\check{s}an-at-ajim$). Bei Zählung paar-

¹ Vgl. אֲדָנִים קָשָׁה „eine harte Herrschaft“ = „ein harter Herr“ (als Singular behandelt!). Da אֲדָנִי „mein Herr“ (eig. vokative Pausalform) ein Ausdruck für „Herrgott“ geworden war, gebraucht man für „mein Herr“ stets אֲדָנִי , um Verwechslungen mit אֲדָנִי zu vermeiden.

weis vorhandener Teile ersetzt *ajim* die Pluralendung¹; demnach heißt שֵׁשׁ כְּנָפַיִם „sechs Flügel“ und nicht „sechs Paar Flügel“.

5. Die Kasus.

143. Auf einer früheren Stufe unterschied das Hebräische drei² Kasus, einen absoluten Kasus (Nominativ) mit der Endung *u*, einen adnominalen Kasus (Genetiv) mit der Endung *i* und einen adverbialen Kasus (Akkusativ) mit der Endung *a*. Da aber kurze auslautende Vokale nach § 53 abfielen, so sind die Kasus nunmehr gleichlautend. — Die alte Flexion möge ein Beispiel erläutern. שָׁנָה, das auf altes **šanátu* (§§ 116. 133) zurückgeht, wurde einmal folgendermaßen flektiert: Sing. Nom. **šanátu*, Gen. **šanáti*, Akk. **šanáta*; Plur. Nom. **šanôt-u*, Gen. Akk. **šanôti*. Jetzt lauten alle Kasus des Singulars שָׁנָה, alle Kasus des Plural שָׁנוֹת³.

144. Der Genetiv steht stets hinter seinem Beziehungswort: שִׁיר צִיּוֹן „das Lied von Zion“, der Akkusativ steht in der Regel hinter dem Nominativ und hinter dem Verbum. Ist der Akkusativ irgendwie näher bestimmt, so wird er meist⁴ durch die Präposition אֶת oder אֶת־ umschrieben⁵, z. B. „Gott machte אֶת־הַהֲרָקִיעַ⁶ (die Feste)“. Ebenso, wenn das Wort in anderer Weise näher bestimmt ist: „er wird verlassen אֶת־אָבִיו (seinen Vater)“, und bei den durch sich selbst näher bestimmten Eigennamen: „Noah erzeugte אֶת־שֵׁם (Sem)“.

145. Durch den Genetiv wird das Nomen näher bestimmt; der Genetiv kann deshalb als gen. subjectivus, ob-

¹ Werden solche Körperteile, die nach § 133 weiblich sind, in übertragener Bedeutung gebraucht, so erhalten sie die Pluralendung; vgl. עֵין „Auge“, עֵינַיִם „Augen“, עֵינֹת „Quellen“; רֶגֶל „Fuß“, רַגְלָיִם „Füße“, רַגְלֵי „Male“.

² Im Plural und Dual wurde wohl von Anfang an nur zwischen absolutem (Nominativ) und abhängigem Kasus (Gen. Akk.) unterschieden.

³ Die Betonung der Femininendung *â* erklärt sich daraus, daß dieses *â* auf *átu*, *áti*, *áta* zurückgeht. Der Akzent steht demnach auf der ursprünglich vorletzten Silbe (§ 67). Aus demselben Grunde sind die Endungen *îm*, *ôth* und *ájim* betont, weil sie auf *îma*, *ôtu*, *ájma* zurückgehen.

⁴ Doch nur in Prosa, in Poesie ist diese Konstruktion nicht beliebt.

⁵ In diesem Falle ist אֶת der vom Verb abhängige Akkusativ und das darauf folgende Wort ein von אֶת abhängiger Genetiv.

⁶ Wörtlich etwa „das Wesen der Feste“.

jectivus, partitivus, limitationis usw. stehen; vgl. פְּרֵי עֵץ „Frucht, die mit dem Baume zu tun hat“ = „Frucht vom Baume“; שִׁיר צִיּוֹן „Lied, das mit Zion zu tun hat“ = „Lied über Zion“; יְרֵאת יְהוָה „Furcht, deren Gegenstand Gott ist“ = „Furcht vor Gott“, יָפֶה תֹּאֵר „schön in bezug auf die Gestalt“ = „wohlgestaltet“. Wie das letzte Beispiel zeigt, werden auch Adjektiva durch den Genetiv näher bestimmt¹.

146. Durch den Akkusativ wird das Verb näher bestimmt. — In älterer Sprache bezeichnete der Akkusativ alle Arten verbaler Einschränkung (objektive, temporale, lokale, modale, limitative u. a.); z. B. מָצָא חֵן „er fand Gnade“, נָצַא הַשָּׂדֶה „wir (wollen) gehen auf das Feld“, „geht hinein שָׁעְרָיו (in bezug auf seine Tore = zu seinen Toren)“, „du wirst Erde essen כָּל-יְמֵי חַיֶּיךָ (während der Gesamtheit der Tage deines Lebens)“, מְלֵאָה הָאָרֶץ חֶמֶס „die Erde ist vollgeworden in bezug auf (= von) Gewalttätigkeit“ usw. Auf einer späteren Stufe der sprachlichen Entwicklung wurden bestimmte verbale Einschränkungen durch präpositionale Ausdrücke wiedergegeben. In diesem Falle gilt die Präposition als ein vom Verb abhängiger Akkusativ, von dem das regierte Wort als Genetiv (§ 145) abhängt. Alle Präpositionen regieren also den Genetiv. Für die Umschreibung des Objekts durch die Präposition אֶת vgl. § 144. Für weitere Präpositionen vgl. § 463 ff.; besonders zu beachten ist, daß der indog. Dativ meist durch die Präposition ל „zu, für“ (= engl. to, franz. à) umschrieben wird (§ 467). Für einige Abweichungen in der hebr. Auffassung vgl. § 148.

147. Der Akkusativ behält seine ursprüngliche umfassende Bedeutung (§ 146) nur noch gelegentlich bei, namentlich in Poesie. In Prosa steht er außer zur Bezeichnung des Objekts hauptsächlich nur noch 1. bei allgemeinen Zeitbestimmungen (wie בֶּקֶר „am Morgen“, לַיְלָה „nachts“), 2. auf die Fragen: wie lange? wie hoch? u. ä., 3. in der sog. figura etymologica, vgl. חָטָא חֲטָאָה „Sünde hat sie gesündigt“.²

148. Abweichend von der deutschen Auffassung

¹ Erst sekundär finden sich adverbiale Bestimmungen zur näheren Bestimmung eines Nomens, vgl. § 155.

² Bei פֶּתַח „am Eingange von ...“ und בַּיִת „im Hause von ...“ ist es fraglich, ob die Präposition בְּ infolge des Gleichklangs mit dem Substantiv erst später abgefallen ist (sog. haplogische Silbenellipse) oder ob sie aus Gründen des Wohlklanges gar nicht erst hinzugesetzt wurde.

steht der Akkusativ, bezw. אֶת (§ 144), bei den Verben זָכַר „gedenken an“, הָנִן „gnädig sein“, עָבַד „dienen“, עָנָה „antworten“, צִוָּה „befehlen“ und einigen anderen, sowie bei den Verben der Fülle und des Mangels. — Im Passiv findet sich neben der persönlichen Konstruktion eine unpersönliche mit einem Akkusativobjekt; vgl. וַיִּגַּד לְרִבְקָה אֶת־דְּבָרֵי עֵשָׂו „da berichtete man (= וַיִּגִּידוּ) der R. die Worte Esaus“, vgl. § 146.

149. Viele Verba haben neben einem Objektsakkusativ noch einen zweiten Akkusativ. Dieser ist entweder ein zweites Objekt, so bei causativen Verben, vgl. וַיִּפְשְׁטוּ אֶת־יוֹסֵף אֶת־בְּתָנָתוֹ „da ließen sie den Josef seinen Rock ausziehen“¹, oder er ist ein Akkusativ der näheren Bestimmung, so besonders bei „versehen u. ä.“² mit etwas“ und „machen u. ä. zu etwas“, seltener auch „machen u. ä. aus etwas“; vgl. סָעַד לִבְךָ פֶתֶלֶחֶם „stütze dein Herz mit einem Bissen Brot“ = „stärke dich mit einem B. B.“; „ich will die Böckchen bereiten מִטְעָמִים (zu Leckerbissen)“; „da bildete Gott den Menschen עָפָר (aus Erde)“.

150. Eine ursprünglich adverbiale Endung ist das sog. *â*-locale, das zur Bezeichnung der Richtung an ein Wort antreten kann: אֲשֶׁרָה „nach Assyrien“, חוּצָה „nach draußen“. Es ist fast stets unbetont (vgl. § 67) und tritt meist an die entwickelte Nominalform an, und zwar so, daß sekundäre Hilfsvokale verschwinden oder zu Murmelvokal werden; vgl. הַבַּיְתָה „nach dem Hause“ (= בַּיִת), הָאֹהֶל „nach dem Zelte“ (אֹהֶל); doch vgl. auch אֶרֶץ „zur Erde“ (אָרֶץ, Grundform **ars*)³. Die Endung findet sich auch am stat. constr. (§ 151 ff.) und am Plural, z. B. בֵּיתָה יוֹסֵף „in das Haus Josefs“, בְּשָׂרְיָמָה „zu den Chaldäern“, שָׁמַיְמָה „zum Himmel“. Beim Fem. tritt *â* an die Grundform auf *at* (§ 116): עֲזָתָה „nach Gaza“. — Der stat. constr. sollte nach § 151 keinen eigenen Akzent bekommen, vgl. מוֹרְחָה שָׁמֶשׁ „gegen Sonnenaufgang“ (daher kein Vorton-Kāmäs). Die massorethische Vokalisation מִדְּבָרָה רְמָשֶׁק „nach der Steppe von Damaskus“ mit *a* in offener Silbe (§ 58, Anm. 1) unterliegt deshalb schwerwiegenden Bedenken.

Der Lokativ auf *-â* steht sekundär bisweilen auch nach Präpositionen wie לְשָׂאוּלָה „zur Unterwelt“. Seine Bedeutung

¹ Im Deutschen oft anders wiederzugeben; vgl. „tue mir deine Wege kund“ = הוֹדִיעֵנִי אֶת־דְּרֹכֶיךָ (wörtlich: „laß mich deine Wege wissen“).

² Unterstützen, beschenken, ausrüsten, antun u. a.

³ Ebenso הַגְּבָה „nach dem Süden“ (*nägb* = **nigb* § 84γ).

ist stellenweis mehr oder weniger verblaßt. So findet er sich gelegentlich

1. auf die Frage „wo?“, *הַמִּזְבֵּחַ* „auf dem Altar“,
2. temporal¹ in *מִיָּמִים וְיָמִים* „von Tagesgesamtheit zu Tagesgesamtheit“ = „von Jahr² zu Jahr“,
3. in *הַלַּיְלָה* ad profanum = „fern sei es“ und
4. ganz bedeutungslos in *מְאוּמָה* „irgend etwas“; daneben aber noch in der Bedeutung „irgendwie“ (eig. „zu irgend etwas“). — Anders zu erklären ist jedenfalls *לַיְלָה* „Nacht“ und wahrscheinlich auch Formen wie *יְשׁוּעָה* „Heil“ für einfaches *יְשׁוּעָה*³.

6. Der status constructus.

151. War ein Nomen durch einen abhängigen Genetiv näher bestimmt (der nach § 144 dem zu bestimmenden Worte unmittelbar folgen mußte), so verschmolz es mit dem Genetiv zu einer Akzenteinheit⁴. Es verlor demnach seinen eigenen vollen Akzent, und der folgende Genetiv erhielt den Hauptton. Da diese Verbindung als eine Wortkomposition empfunden wurde, erhielt das näher bestimmte Nomen (nomen rectum) seine Stammform, d. h. die Kasusendungen traten nicht hinzu. Während z. B. das Wort *שָׁנָה* nach § 143 ursprünglich im Nominativ **šanátu*, im Gen. **šanáti*, im Akk. **šanáta* lautete, hieß es vor einem Genetiv nur **šanat* (Stammform)⁵. Man bezeichnet die Stammform in diesem Falle als status constructus; die selbständige Form, die durch keinen Genetiv bestimmt ist, heißt im Gegensatz hierzu status absolutus.

152. Bei affixlosen Stämmen sind status constructus und status absolutus vielfach nicht zu unterscheiden; ein ursprüngliches *ʔiš* „Mann“ lautete im stat. abs. je nach dem Kasus **ʔišu*, **ʔiši*, **ʔiša*, während der stat. constr. einfach *ʔiš* lautete. Alle diese Formen wurden auf der uns überlieferten Stufe des

¹ Hierher gehört wohl auch *עַתָּה* „jetzt“, das in Pausa die richtige Betonung *עֵתָהּ* noch behalten hat, vgl. § 73.

² Vgl. § 139. — Das Jahr gilt als die normale „Tagesgesamtheit“.

³ Vielleicht liegen hier Aramaismen vor, wenn auch ein Verblässen einer ursprünglichen Lokativbedeutung nicht undenkbar ist.

⁴ Die allerdings später bisweilen gelockert wird.

⁵ Vgl. auch S. 5 (§ 10), Anm. 2, ferner § 80.

Hebräischen zu אִישׁ¹. Im Femininum dagegen ist die Stammform von der mit Kasus versehenen äußerlich gut zu unterscheiden²: sie lautet *aš* gegenüber *â* des stat. abs. Im Dual fällt das auslautende *m(a)* ab; zu einem stat. abs. אִשָּׁיִם (aus **alpájma*) lautete der stat. constr. ursprünglich **alpaj*, woraus nach § 51 אִשָּׁיִם werden mußte. Der Plural auf *ôš* unterscheidet sich im stat. constr. hinsichtlich seiner Endung nicht mehr vom stat. abs.; קולות „Stimmen“ hat im stat. abs. wie im stat. constr. die gleiche Form. Der Plural auf *îm(a)* sollte ebenfalls das *ma* abwerfen, also auf *î* endigen. Auffälligerweise ist aber diese Form gänzlich durch die Form des Duals auf *ê* (aus **aj*) verdrängt worden. Zu dem stat. abs. סוּסִים aus **sûsîma* lautet also der stat. constr. nicht **sûsî*, sondern סוּסֵי (aus **sûsaj*).

153. Die alten Formverhältnisse des Plurals sind nur noch in schwachen Spuren zu erkennen. Das ältere Kanaanäische besaß zwei Pluralformen, eine auf *ûma* und eine auf *îma*, die so unterschieden wurden, daß die erstere für den Nominativ, die letztere für den Genetiv und Akkusativ gebraucht ward. Der stat. constr. der ersteren lautete *û*, der der letzteren *î*. Erhalten hat sich *û* noch in dem Eigennamen פְּנֵי אֵל „Antlitz Gottes“ (aus **panû-êl*), daneben auch פְּנֵי אֵל, wo פְּנֵי (aus *panî*) der alte stat. constr. zu **panîma* (פְּנִיִם) ist.

154. Im stat. constr. des Singulars finden sich bisweilen die Endungen *î*, *ô* und *û*. Das *î* ist wahrscheinlich eine Übertragung von Nomen wie אֵב (aus **âbî*, vgl. § 258), dessen stat. constr. regelrecht אֵבִי lautet. In einer früheren Periode wurde אֵב (vgl. § 169) flektiert: Nom. **âbî*, Gen. **âbî*, Akk. **âbâ*. Diese Formen waren auch einstmals als stat. constr. in Gebrauch, wobei **âbâ* (nach § 56) zu **âbô* werden mußte. Von hier sind

¹ In Kompositionen wie אִישׁ הָאֱלֹהִים „der Mann Gottes“ stand אִישׁ mitten im Wortkörper des Kompositums. *zîš* ist nunmehr eine geschlossene Silbe mit langem Vokal, die nach § 52 zu *zîš* verkürzt werden sollte. Da hierdurch die charakteristische Form des Nomens zugrunde gegangen wäre, behalf man sich in der Weise, daß man dem stat. constr. Hilfsvokale anhängte, die vielleicht schon frühzeitig mit den Kasusvokalen identifiziert wurden. Bezeichnen wir den Hilfsvokal schematisch mit *y*, so erhalten wir für obige Komposition die Form *zîšyĥâzâ'lohî'm*, die nun nicht mehr gegen die Silbengesetze verstieß. Genau so verfuhr man beim sog. pronomen suffixum (§ 172f.).

² Außer wenn die Femininendung *t* verwendet war; vgl. § 233.

ô und û auf andre Nomina übertragen worden, während sie bei אב selbst außer Gebrauch kamen. Beispiele 1. für î: בְּנֵי „das Kind seiner Eselin“ (Gen. 49, 11), בְּנֵי aus *binî steht für בְּנֵי aus *bin; am Fem.: נְנֻבְתֵי יוֹם „das Gestohlene des Tages“ = „das am Tage Gestohlene“ (Gen. 31, 39), *g°nûβ°θî* aus *ganûbatî steht für נְנֻבְתֵי aus *ganûbat; 2. für ô: בְּנוֹ „der Sohn des Bε:ôr“ (Num. 24, 3. 15), בְּנוֹ aus *binâ steht für בְּנוֹ aus *bin; am Fem. חֵיתוֹ-אֶרֶץ „Getier der Erde“ (Gen. 1, 24), *hajθô* = *hajj°θô (§ 65) aus *hajjaθô steht für חֵיתַי *hajjaθ*; 3. für û finden sich Beispiele nur in Eigennamen wie מְתוּשֶׁלַח, wo מְתוּ (aus *mutû) für מְתוּ (aus *mut) steht. — In זולתי „außer“ (neben זולת) und בְּלֹתִי (§ 480) „nicht“, ursprünglich zwei Substantiven im stat. constr., ist jenes sog. Hîrāk compaginis ganz gewöhnlich. Für פְּנוּאֵל und פְּנִיאֵל s. § 153.

155. Der stat. constr. sollte nur vor folgendem Genetiv stehen, er findet sich aber auch bisweilen vor präpositionalen Ausdrücken; vgl. שְׂמֵחַת בְּקִצִיר „die Freude in der Ernte“, besonders bei partitivem מִן, z. B. אֶחָד מֵאֵנּוּ „einer von uns“.

156. Viele Genetivumschreibungen sind im Deutschen adjektivisch wiederzugeben, vgl. עֲטֶרֶת זָהָב „eine Krone von Gold“ = „goldne Krone“; auch werden stat. constr. wie אִישׁ, בֶּן- und בְּעַל häufig gebraucht, um den Inhaber einer Eigenschaft u. ä. zu bezeichnen, vgl. אִישׁ חָמָה „ein Jähzorniger“, בֶּן-מָוֶת „Kind des Todes“, בְּעַל הַחֲלֹמוֹת „der Träumer“. Besonders wichtig ist כָּל (meist כָּל-) „Gesamtheit“, das deutsche „jeder, ganz, alle“ und negiert „kein“ zum Ausdruck bringt: כָּל-הַיּוֹם „die Gesamtheit des Tages“ = „der ganze Tag“, כָּל-הַיָּמִים „die Gesamtheit der Tage“ = „alle Tage“, כָּל-יוֹם „jeder (irgend ein) Tag“; ebenso mit Suffixen (vgl. § 180). Negativ z. B. כָּל-מְלָאכָה לֹא-יַעֲשֶׂה „keine Arbeit darf gemacht werden“.

157. In der stat. constr.-Verbindung, die ja ein Ganzes bildet, darf der Artikel nur einmal stehen: er steht bei dem letzten Gliede der Verbindung; vgl. דֶּרֶךְ עַץ הַחַיִּים „der Weg zu dem Baume des Lebens“. Wenn das letzte Wort der Verbindung näher bestimmt ist, ist die ganze stat. constr.-Verbindung näher bestimmt; obiges Beispiel kann also nicht übersetzt werden „ein Weg“ usw. oder „der Weg zu einem Baume“ o. ä. In Verbindungen, deren letztes Glied ein Name ist, der ja durch sich selbst genau bestimmt ist, gilt ebenfalls die ganze stat. constr.-Verbindung als bestimmt: מִזְמוֹר דָּוִד

kann also nur heißen „der Psalm Davids“. — Zum Ausdruck des Unbestimmten, das durch etwas Bestimmtes determiniert wird, dient eine Umschreibung mit לָ, vgl. מְזֹמֵר לְדָוִד „ein Psalm (, der) dem David (zugeschrieben wird)“ = „ein Psalm Davids“, כֹּהֵן לְאַלְעָזָר „ein Priester des El-äljôn“. Man nennt dieses לָ das Lamed auctoris.

158. Alle andern Veränderungen, die ein Wort seiner äußeren Gestalt nach in einer stat. constr.-Verbindung erleidet, sind rein lautgesetzlicher Natur und haben mit dem stat. constr. als grammatischer Erscheinung nichts zu tun. Da der stat. constr. nach § 151 keinen eigenen Hauptton hat, sondern sich an das folgende Wort anlehnt, so werden die Vokale des betr. Wortes nach den auch sonst gültigen Silbengesetzen (§ 49 ff.) vielfach verändert. Um diese Veränderungen richtig zu verstehen, ist es notwendig, die ursprünglichen Vokale des betreffenden Wortes zu rekonstruieren. Besonders sind drei Erscheinungen zu beachten:

1. der stat. abs. hatte ursprünglich auslautenden Vokal (§§ 53. 143), den man ergänzen muß,

2. ein Kāmāš in offener Silbe geht fast stets auf kurzes *a* zurück (§§ 58. 59. 78. 83),

3. *ā*, *ē*, *ō* in betonten Silben gehen vielfach auf kurzes *a*, *i*, *u* zurück (§§ 58. 78. 83. 87. 90).

So geht z. B. דָּבָר „Wort“ auf **dā-bā-ru* und weiter auf **dabarū* zurück, daher stat. constr. ursprünglich *dabar-* (ohne Akzent), das zu דָּבַר werden mußte. שָׁנָה „Schlaf“, dessen *ē* auf *i* zurückgeht (also urspr. **šinatu*, § 116), lautet im stat. constr. zunächst **šināt*, woraus שָׁנַת wird usw.

Die Veränderungen, die gewisse Klassen der Nomina infolge ihrer Vokalisation erleiden, werden später (§ 198 ff.) noch einmal im Zusammenhang behandelt werden, nachdem die Genetivpronomina besprochen worden sind, da die lautlichen Veränderungen bei Antritt von substantivischem und pronominalem Genetiv die gleichen sind. Es sei jedoch bereits hier davor gewarnt, diese rein lautgesetzlichen Erscheinungen als „Deklination“ oder „Flexion“ zu bezeichnen. Eine mit dem Deutschen oder Lateinischen vergleichbare Deklination gibt es nach Abfall der Kasusendungen (§ 143) im Hebräischen nicht mehr.

7. Weitere Bemerkungen zum Nomen.

159. Über die Verbindung des Substantivs mit dem Adjektiv ist bereits in § 131 gehandelt. Da das Attribut eigentlich Apposition ist, so kann es dem Substantiv nicht vorausgehen wie im Deutschen: **טוב נָעַר** „ein Knabe, (und zwar) ein guter“ = „ein guter Knabe“, **דָּוִד הַצַּדִּיק** „David, der gerechte“ = „der gerechte David“, **הָעִיר הַגְּדוֹלָה** „die Stadt, (und zwar) die große“ = „die große Stadt“, **עֲטָרַת זָהָב גְּדוֹלָה** „eine Krone von Gold, (und zwar) eine große“ = „eine große goldene (§ 156) Krone“, mit Artikel **הָעֲטָרַת הַזָּהָב הַגְּדוֹלָה** „die Krone des Goldes, die große“ = „die große goldene Krone“. Ist das Adjektiv dagegen praedikativ, so ist es im allgemeinen unbestimmt, während das Subjekt bestimmt ist: **הַנָּעַר טוֹב** „der Knabe ein guter“ bedeutet also „der Knabe (ist) ein guter“ = „der Knabe ist gut“; **דָּוִד צַדִּיק** „David (ist) ein gerechter“ = „D. ist gerecht“; **הָעִיר גְּדוֹלָה** „die Stadt (ist) eine große“ = „die Stadt ist groß“. Eine Kopula gibt es, wie die Beispiele zeigen, nicht.

160. Das Praedikat kann auch ein Substantiv, ein Partizip (§ 307 f.), eine adverbiale Bestimmung oder ein Pronomen (§ 164 ff.) sein; vgl. **דָּוִד מֶלֶךְ** „David (ist) ein König“, dagegen **דָּוִד הַמֶּלֶךְ** „David, der König“ = „der König David“¹; **אֱלֹהֵי שָׁמַיִם** „der Herrgott (ist) im Himmel“. Das Praedikat steht am Anfang in der Regel nur dann, wenn es hervorgehoben wird, vgl. **קָדוֹשׁ יְהוָה זְבָאוֹת** „heilig ist Jahwe² der (Gott der) Heerscharen“³. Man nennt solche Sätze, deren Subjekt und Praedikat aus nominalen (auch pronominalen oder partizipialen) Bestandteilen besteht, Nominalsätze.

161. Das Hebräische kennt keine Steigerung der Adjektiva. Für den Superlativ genügt der bestimmte Positiv: **הַבֵּן הַקָּטָן** „der kleine Sohn“ ist, wenn von mehreren gesprochen wird, „der kleinste“, wenn von zweien gesprochen wird, „der kleinere“.

162. Der eigentliche Komparativ wird durch eine Umschreibung mittels der Praeposition **מִן** (§ 466) ausgedrückt.

¹ **הַמֶּלֶךְ דָּוִד** steht oft vor dem Nomen: **הַמֶּלֶךְ דָּוִד** „der König, (nämlich) David“.

² Vgl. § 44, 6.

³ „Der Herr Zebaoth“.

Statt zu sagen „Mose ist größer als David“ sagt der Hebräer „Mose ist groß von David aus (betrachtet)“: גָּדוֹל מֹשֶׁה מִדָּוִד. Das adjektivische Praedikat steht dann nach § 160 am Anfang. מִן hat also hier die Bedeutung „mehr als“. Es wird aber auch in der Bedeutung „zuviel für“ gebraucht, vgl. קָבַר מִמֶּךָ הַדָּבָר „schwer ist von dir aus (betrachtet) die Sache“ = „die Sache ist zu schwer für dich“. Die gleichen Bedeutungen hat מִן bei Verben.

163. Eine besondere Form für das adjektivische Adverbium hat das Hebräische gleichfalls nicht: soweit nicht reine Adverbia¹ oder anderweitige Umschreibungen² gebraucht werden, steht das Adjektiv (besonders im Femininum). Es liegen dann adverbiale Akkusative (§ 146) vor; vgl. „er tränkte sie wie mit Ozeanen רָבָה (= in Fülle)“.

II. Das Pronomen.

1. Das Personalpronomen.

164. Die Nominative der Personalpronomina haben folgende Form:

אֲנִי oder אֲנִי „ich“; in Pausa אֲנִי, אֲנִי;

אַתָּה „du“ masc., in Pausa אַתָּה;

אַתְּ „du“ fem.; in Pausa אַתְּ;

הוא „er“;

היא „sie“;

אֲנַחְנוּ „wir“, ganz selten נַחְנוּ, in Pausa אֲנַחְנוּ, ganz selten נַחְנוּ;

אַתֶּם „ihr“ masc.;

אַתֶּנּוּ „ihr“ fem.; einmal אַתֶּן;

הֵם oder הֵמָּה „sie“ masc.;

הֵנָּה „sie“ fem.

Man beachte, daß in der 2. und 3. Person masc. und fem. Formen unterschieden werden; im Plural steht allerdings

¹ Vgl. אָ „damals“, שָׁם „dort“. Vgl. § 482.

² Substantiva im adverbialen Akkusativ (vgl. הַיּוֹם § 123, Anm. = „heute“), Substantiva mit Präposition (vgl. בְּמָאֵר „in Fülle“ = „sehr“), Infinitiv absolutus (§ 306b, vgl. הַרְבֵּה „viel“) und einige von Substantiven abgeleitete Adverbia auf *ām* und *ôm*, wie הִנָּם „gratis“ (von הֵן „Gnade“), פְּתָאֵם „plötzlich“ (von פֶּתַע „Augenblick“ mit Wandel des *y* zu *s*).

das Masc. (אָתָּם bzw. הֵמָּה) bisweilen für das Fem.; vgl. § 137.

165. Zu den Formen ist folgendes zu bemerken:

1. Die Pronomina der 1. und 2. Person zeigen im Anfang ein demonstratives Element *zan*, das in der 2. Person assimiliert ist (§ 114), so אָתָּם aus **zan-tâ*, אָתָּךְ aus **zan-tî* (s. u.) usw.

2. Die jetzt konsonantisch endigenden Formen hatten ursprünglich noch einen auslautenden Vokal; so erklärt sich auch das *ס* in אָתָּם aus **hûza* und אָתָּךְ aus **hîza*. אָתָּם geht wohl auf **zantimma*, אָתָּךְ auf **himma* zurück. Nach §§ 53, 57 fielen auslautende kurze Vokale ab, und Doppelkonsonanz im Auslaut wurde vereinfacht. In אָתָּם, אָתָּךְ wurde *ס*, da es nun am Wortende stand, stumm (§ 103) und blieb nur in der Schrift erhalten; man spreche also *hû*, *hî*;

3. In אָתָּם ist ein altes *î* zu Murmelvokal geworden (§ 55), das sich als K^ethîb (§ 43) noch bisweilen erhalten hat; vgl. אָתָּם Jud. 17, 2 mit der Randlesart אָתָּם, d. h. K^ethîb *zattî*, K^erê *zattê*. Über das K^erê perpetuum אָתָּם (lies *hî*) vgl. § 44, 1.

4. Der Akzent sollte stets auf der ursprünglich vorletzten Silbe stehen. Berücksichtigt man die alten abgefallenen Endvokale mit, so sind nur אָתָּם, אָתָּךְ und אָתָּם unregelmäßig betont, vgl. S. 27 (§ 63) Anm. 4; man erwartet *zânóχî*, *zânî*, *zattâ*. In der Tat findet sich אָתָּם häufig (selbst bei verbindendem Akzent) und אָתָּם bei Zâkeph (§ 41f.) und poetischem Athnâh (§ 73). In אָתָּם zeigt das ganz singuläre K^âmäs¹ (statt Hâṭēph, § 59), daß der Akzent einmal auf der Silbe *nô* ruhte, wobei *a* im Vorton zu *â* ward (§ 59). Die Betonung des auslautenden *î* war wohl Einfluß des suffigierten *î*, das aus *îja* entstanden ist (§ 173f.) und deshalb regelrecht betont ward². Die Ultima-betonung von אָתָּם ist vielleicht Einfluß der Femininendung *â*.

5. Assyr. *zanâkû* zeigt, daß das *ô* in אָתָּם auf *â* zurückgeht (§ 56).

6. Zu *ü* in אָתָּם vgl. § 84a γ.

7. In Pausalformen wird nach § 73 stets die ursprüngliche Paenultima betont; auch wird *a* zu *â* (§ 72). Eine besondere Pausalform können nur folgende Formen haben: a) אָתָּם und אָתָּם (אָתָּם), die regelrecht auf der ursprünglichen Paen-

¹ Es geht nach § 83bβ auf kurzes *a* zurück.

² אָתָּם geht vielleicht auf **zanja* zurück, das nach § 95 zu **zanî* und weiter (§ 97, 3) zu **zinî* und (§ 92) אָתָּם wurde.

ultima betont sind, dehnen *a* in \bar{a} (§ 72), b) אָנְכִי, אָנִי und אָתָּא erhalten ihren alten Akzent zurück; aus zánî wird אָנִי, aus $\text{zátta}^{\bar{a}}$ wird אָתָּא (§ 72).

8. Die Pronomina erhalten in Verbindung mit dem Verb eine stets um die Vorsilbe *an* verkürzte und auch sonst etwas veränderte Form, vgl. § 289.

166. Die Genetive des Pronomen personale hatten im Kanaanäischen ursprünglich folgende Form:

Sg. 1. c.	* <i>ja</i> ¹ ,	Pl. 1. c.	<i>nû</i> ,
2. m.	* <i>kâ</i> ,	2. m.	* <i>kimma</i> ,
2. f.	* <i>kî</i> ,	2. f.	* <i>kinna</i> ,
3. m.	<i>hû</i> ,	3. m.	* <i>himma</i> ,
3. f.	<i>hâ</i> ,	3. f.	* <i>hinna</i> .

167. Diese Formen dienen zur Bezeichnung des Possessivverhältnisses. Sie traten als nähere Bestimmung hinter das zu bestimmende Wort, das nach § 151 in die Form des stat. constr. (Stammform) treten mußte, z. B. * zabî-hû „der Vater von ihm“ = „sein Vater“. Schon sehr früh verschmolz der Genetiv mit dem Nomen zu einem Worte, das sich nun nach den Akzentgesetzen selbständig im Vokalismus entwickelte, also * zabîhû mit Akzent auf Paenultima (§ 67), und weiter אָבִיהוּ mit Vorton-Kāmās (§ 59). Man nennt diese Pronomina auch Pronominalsuffixe.

168. Die ursprünglichen Formen der Genetive haben sich nur noch in wenigen Fällen rein erhalten. Durch den Abfall der kurzen Endvokale und Vereinfachung nunmehriger Doppelkonsonanz im Auslaut (§§ 53. 57) wurde **ja* zu *j*, **kimma* zu **kim*, **kîm* (§ 84a γ), **kinna* zu **kin*, **kîn*, **himma* zu **him*, *hîm*, **hinna* zu **hin*, *hîn*. Ferner wurde *kî* zu **k^e* (§ 55) und weiter zu einfachem **k*, das *â* in **kâ* und *hâ* wurde zu \hat{a} (§ 56). Unter dem Einfluß vorhergehender Vokale mußte *k* im Pronomen der 2. Person zu χ werden (* zabî-kîm zu אָבִיכֶם). Von solchen Fällen aus ist die Form mit frikativem χ auch auf Formen übertragen worden, wo die momentane Aussprache als *k* lautgesetzlich zu erwarten wäre².

169. So ergeben sich die Formen: Sing. אִי, אָי, אָי, אָי, אָי,

¹ So noch im Altkananäischen.

² Vgl. **dabar-kîm* „euer Wort“ zu **dabarχîm* אָבִיכֶם, **malkaθ-kîm* „eure Königin“ zu *malkaθχîm* מַלְכַּתְכֶּם.

Plur. נו, כם, בן, הם, הן. Diese haben stellenweise weitere Wandlungen erlitten und finden sich am reinsten noch an einigen zweiradikaligen Nomen: אב „Vater“, חם „Schwieger-vater“, אח „Bruder“ und פה „Mund“ (§ 120), deren Stammform **abî*, **hamî*, **ahî* und **pij* im stat. constr. אחי, חמי, אבי und פי noch zu erkennen ist. Unter Berücksichtigung des Gesetzes, daß *a* in der Silbe vor dem Ton zu *ā* wird (§ 59), ergeben sich folgende Formen¹:

Sing. 1. ²	אָבִי	חָמִי	אָחִי	פִּי
2. m.	אָבִיךָ	חָמִיךָ	אָחִיךָ	פִּיךָ
2. f.	אָבִיךָ	חָמִיךָ	אָחִיךָ	פִּיךָ
3. m. ³	אָבִיהוּ	חָמִיהוּ	אָחִיהוּ	פִּיהוּ
3. f.	אָבִיהָ	חָמִיהָ	אָחִיהָ	פִּיהָ
Plur. 1.	אָבִינוּ	חָמִינוּ	אָחִינוּ	פִּינוּ
2. m. ⁴	אָבִיכֶם	חָמִיכֶם	אָחִיכֶם	פִּיכֶם
2. f. ⁴	אָבִיכֶן	חָמִיכֶן	אָחִיכֶן	פִּיכֶן
3. m. ⁴	אָבִיהֶם	חָמִיהֶם	אָחִיהֶם	פִּיהֶם
3. f. ⁴	אָבִיהֶן	חָמִיהֶן	אָחִיהֶן	פִּיהֶן

[Vgl. auch כָּמוֹ, § 468.]

170. Ziemlich rein haben sich die in § 169 angeführten Genetivformen noch erhalten, wenn sie einem Dual (bezw. Plural) folgten, d. h. an die Endung *aj* antraten (§ 152). Dieses *aj*, das vor folgendem substantivischen Genetiv stets zu *ê* geworden ist, verband sich mit den Genetivformen in folgender Weise:

**rayláj-j(a)*⁵ zu רַגְלֵי (*ajj* zu *aj*, § 57, Anm.),

**rayláj-xâ* zu רַגְלֵיךָ (*aj* zu *ê*, § 51, und weiter zu *â*, § 86),

**rayláj-x(î)* zu רַגְלֵיךָ (mit Hilfsvokal *i*, § 57, Anm.),

**rayláj-hû* zu **raylájû*, **raylájû* (Ausfall des *h*, vgl. § 110),

weiter zu **raylâû* (Ausfall des *j*, § 111)

und zu רַגְלָיו (S. 34, Anm. 3, sprich: *raylâw*)⁶,

¹ Diese sind nicht sämtlich zu belegen. Für den Akzent beachte man § 67.

² *î* aus *î(ja)*, bei פִּי aus *ij(a)*; vgl. § 51.

³ *îhû* kann zu **îû*, *îw* werden (§§ 96. 110a): אָבִיו, חָמִיו, אָחִיו, פִּיו.

⁴ Hier ist kein Vorton-Kāmāš möglich (§ 59).

⁵ רַגְלָיִם, stat. constr. רַגְלֵי „die Füße“ (§ 142).

⁶ Dafür, daß *j* erst spät ausgestoßen wurde, spricht 1) die historische Schreibung mit *י* (§ 44) und 2) die ungewöhnliche Behandlung des Diphthongen (S. 34, Anm. 3).

- **rayláj-há* zu רגליה (wie רגליך),
 **rayláj-nú* zu רגלינו (*aj* zu *ê*, § 51),
 **raylaj-ǰám* zu רגליכם (desgl.),
 **raylaj-ǰán* zu רגליכן (desgl.),
 **raylaj-hám* zu רגליהם (desgl.),
 **raylaj-hán* zu רגליהן (desgl.).

Genau so entwickeln sich die Pronomina an allen andern Plural- und Dualstämmen auf י (aus *aj*). In Pausalformen wird *aj* zu *áj* und *ájix* zu *ájix* (§ 72), z. B. רגליך, רגלי.

171. Die meisten Stämme des Hebräischen enden auf Konsonanten, vgl. טוב „gut“ (Stamm *tôb*), איש „Mann“ (Stamm *ʔiš*); so auch die Femininstämme im Singular wie שנה „Jahr“ (Stamm **šanaθ*, § 151) und Plurale wie קולות „Stimmen“ (Stamm *kôlôθ* aus **kôlát*, vgl. § 121 III 2i). Von diesen Stämmen nehmen die meist weiblichen (§ 140) Plurale auf *ôθ* noch die Endung *ê* (aus *aj*) an und hängen erst an das so entstandene *ôθê* (aus *ôθaj*) die Genetivformen des Pronomens an. Es ist dies eine Übertragung vom Plural und Dual auf *ê* (§ 170). Die so entstehenden Formen entwickeln sich in derselben Weise wie die in § 170 angeführten, also קולותי „die Stimmen von mir“ = „meine Stimmen“, קולותיך, קולותיך, קולותיך, קולותינו, קולותיכם, קולותיכן, קולותיהם, קולותיהן. Die beiden letzten Formen sind allerdings nur jung, s. § 179.

172. Unter den übrigen konsonantisch endigenden Stämmen behandeln wir zunächst diejenigen, die keine Femininendung aufweisen. Bei diesen Stämmen konnten die alten Genetivformen (§ 169) lautgesetzlich nur dann direkt antreten, wenn die letzte Silbe des Stammes kurzen Vokal hatte und auf einfachen Konsonanten endigte. Von einem Stamme *ʔôjib* „Feind“ (§ 121 I 3, aus **ʔâjib*) konnte man also איבכם ohne Schwierigkeit bilden, ebenso von einem Stamme *kutul* (§ 121 I 2) **kutulǰäm*, woraus nach § 59 **k^etulǰäm* und nach § 49 קטלכם *k^etálǰäm* werden mußte. Aber an Stämme mit langem Vokal in vorletzter geschlossener Silbe wie *sûs* oder an solche, die auf Doppelkonsonanz endigten, wie *malk* (§ 121 I 1) konnten die Genetive nicht direkt antreten, da Formen wie **sûsǰäm* oder **malkǰäm* gegen die Silbengesetze verstießen. Denn das Hebräische duldet keine geschlossenen Silben mit naturlangem Vokal wie **sûs* und auch keine mit Doppelkonsonanz endigen-

den Silben wie *malk*¹. Hier half sich die Sprache in der Weise, daß sie zwischen Stammform und Genetiv des Pronomens einen Hilfsvokal einfügte, der vor dem laryngalen *h* der 3. Person ein *a*, vor den anderen Genetiven ein *i* war.

173. So entstanden folgende Formen von dem Paradigma סוס „Pferd“:

* <i>sûsj(a)</i>	wurde	* <i>sûs-i-j(a)</i>	und weiter	* <i>sûsij(a)</i> ,
* <i>sûsçâ</i>	„	* <i>sûs-i-çâ</i>	„	„
* <i>sûsç(î)</i>	„	* <i>sûs-i-ç(î)</i>	„	„
* <i>sûshû</i>	„	* <i>sûs-a-hû</i>	„	„
* <i>sûshâ</i>	„	* <i>sûs-a-hâ</i>	„	„
* <i>sûs-nû</i>	„	* <i>sûs-i-nû</i>	„	„
* <i>sûs-çâm</i>	„	* <i>sûs-i-çâm</i>	„	„
* <i>sûs-çân</i>	„	* <i>sûs-i-çân</i>	„	„
* <i>sûs-hâm</i>	„	* <i>sûs-a-hâm</i>	„	„
* <i>sûs-hân</i>	„	* <i>sûs-a-hân</i>	„	„

174. Am regelmäßigsten haben sich wieder die Pausalformen entwickelt, in denen der Akzent nach § 73 stets auf der ursprünglichen Paenultima steht. Die auf zweisilbige Formen zurückgehenden jetzt konsonantisch endigenden Genetive wie *çâm*² nahmen selbst den Akzent auf sich, während er in den vokalisch endigenden auf den Hilfsvokal fiel; so wurde **sûsij(a)* zu סוסי, **sûsçâ* zunächst zu **sûsçâ* (§ 58), aber weiter zu סוּסָךְ (§ 85 β), **sûsç(î)* zu סוּסְךְ (§ 58), **sûshû* zu **sûsaû* und weiter zu סוסו (§ 110), **sûshâ* zu **sûsaâ* und weiter zu סוסה (s. § 176), **sûsinû* zu סוּסֵנוּ (§ 58), **sûsçâm* zu סוּסְכֶם (§ 59), ebenso **sûsçân* zu סוּסְכֶן, **sûsahâm* zu **sûsaam* (§ 110) und weiter zu סוסם, ebenso **sûsahan* zu סוסן.

175. Außerhalb der Pausa entsteht in der Form **sûsçâ* (—∪—) Doppelton (§ 68); deshalb mußte *i* zu Murmelvokal werden, also סוּסָךְ. Dieselbe Behandlung erwartet man bei **sûsinû*, doch ist hier die ursprünglich nur in Pausa berechnigte Form סוּסֵנוּ überall eingedrungen; vgl. S. 27 (§ 68), Anm. 2.

176. Die regelmäßige Form סוסה (**sûsâ*) „das Pferd von ihr“ begegnet nur selten; sie hat fast stets nochmals ein *h* angenommen: סוסה (**sûsâh*). Vgl. S. 7 (§ 16), Anm. 2.

177. Bei Wörtern wie *sûs-* oder *malk-* entstanden auf

¹ Vgl. § 52 und § 49.

² Vgl. § 53, 168.

die angegebene Weise die Genetiv- oder Suffixformen 1. sg. \hat{i} , 2. sg. m. $\hat{\chi}\hat{a}$ (in Pausa $\hat{a}\hat{\chi}\hat{a}$), 2. sg. f. $\bar{e}\chi$, 3. sg. m. \hat{o} , 3. sg. f. $\hat{a}(h)$, 1. pl. $\hat{e}n\hat{u}$, 2. pl. m. $\hat{\chi}\hat{a}m$, 2. pl. f. $\hat{\chi}\hat{a}n$, 3. pl. m. $\bar{a}m$, 3. pl. f. $\bar{a}n$. Diese Formen übertrug man nun auch auf Stämme, bei denen die Einfügung eines Hilfsvokals nicht nötig gewesen wäre, wie $*z\hat{o}jib$ (vgl. § 172). Man hätte sehr wohl $*z\hat{o}jib-h\hat{u}$ u. ä. bilden können, aber das Suffix \hat{o} drang auch hier ein, so daß sich $*z\hat{o}jib-\hat{o}$ (= $*z\hat{o}jib\hat{o}$) ergab, woraus weiter $\hat{a}jib\hat{o}$ werden mußte (§ 59). — Bei solchen Stämmen, deren Endsilbe einen kurzen Vokal hat, treten $\hat{\chi}\hat{a}$, $\hat{\chi}\hat{a}m$ und $\hat{\chi}\hat{a}n$ noch direkt an¹, vgl. $\hat{a}jib\hat{o}$, $\hat{a}jib\hat{o}m$, $\hat{a}jib\hat{o}n$. Nur bei Stämmen mit kurzem a (also auch Femininstämmen, § 178) tritt $\hat{\chi}\hat{a}$ (in Pausa natürlich $\hat{a}\hat{\chi}\hat{a}$) an, z. B. $\hat{a}jib\hat{o}m$ „dein Heiligtum“.

178. Auch die Feminina nehmen die sekundären Suffixe an, die natürlich an den stat. constr. auf $a\hat{o}$ ² treten. So ergibt sich z. B. $mi\hat{s}wat-\hat{i}$ „mein Gebot“, woraus mit Vorton-Kāmās (§ 59) $mi\hat{s}wat\hat{i}$ werden mußte. Es entstehen demnach folgende Formen: $mi\hat{s}wat\hat{i}$, $mi\hat{s}wat\hat{i}m$ (§ 177), $mi\hat{s}wat\hat{i}t$, $mi\hat{s}wat\hat{i}h$, $mi\hat{s}wat\hat{i}n$, $mi\hat{s}wat\hat{i}m$ (§ 177), $mi\hat{s}wat\hat{i}n$ (§ 177), $mi\hat{s}wat\hat{i}m$, $mi\hat{s}wat\hat{i}n$; vgl. § 204 f.

179. Wie oben (§ 171) bemerkt, folgen die Plurale auf $\hat{o}\hat{o}$ der Analogie derer auf $\hat{i}m$, doch finden sich die nach § 174 regelmäßig gebildeten Formen noch bei Suffixen der 3. pl. Neben jüngerem $mi\hat{s}wat\hat{i}m$, $mi\hat{s}wat\hat{i}n$ steht älteres $mi\hat{s}wat\hat{i}m$, $mi\hat{s}wat\hat{i}n$ ³.

180. Der Hilfsvokal 1. fehlt in $mi\hat{s}wat\hat{i}m$ und $mi\hat{s}wat\hat{i}n$ (aus $*z\hat{i}t-h\hat{a}m$, $*z\hat{i}t-h\hat{a}n$), aber daneben auch schon $mi\hat{s}wat\hat{i}$ (§ 464, 3). 2. Bei Suffix der 1. pl. findet sich gelegentlich a als Hilfsvokal; vgl. $mi\hat{s}wat\hat{i}a$ „unsere Gesamtheit“ (בל, §§ 156. 228) aus $*kull-a-n\hat{u}$. 3. Bei Suffix der 3. sg. m. findet sich bisweilen i als Hilfsvokal: $mi\hat{s}wat\hat{i}m$ „seine Art“ neben $mi\hat{s}wat\hat{i}m$ aus $mi\hat{s}wat\hat{i}m$; vgl. indes § 255 (Analogiebildung?).

181. Seltene Formen der Suffixe sind:

1. das Suffix der 2. sg. f. lautet bisweilen noch $\hat{\chi}\hat{i}$ (vgl. § 168), z. B. $mi\hat{s}wat\hat{i}$ „deine Sünde“ (Ps. 103, 3) = $mi\hat{s}wat\hat{i}$.

¹ $\hat{\chi}\hat{a}$ ebenfalls stets betont trotz § 67. Das liegt wohl daran, daß auch hier zweitonige Formen zugrunde liegen: $\hat{a}jib\hat{o}$ also aus $*z\hat{o}jib\hat{o}$. Für den völligen Ausfall des i vgl. § 68.

² Seltener t (§ 223).

³ Ursprüngliches $*mi\hat{s}wat\hat{o}\hat{o}-h\hat{a}m$ wurde nach § 172 f. zu $*mi\hat{s}wat\hat{o}\hat{o}-a-h\hat{a}m$ und weiter zu $mi\hat{s}wat\hat{i}m$.

2. Für הָ, statt הַ, vgl. § 176.

3. Als Genetiv der 3. pl. m. findet sich bisweilen in Poesie eine um ô verlängerte ältere Form *hämô, deren h stets ausfällt; so wird aus *sûsahämô (סוּסָמוֹ סוּסָמוֹ), ebenso מְצוֹתָמוֹ, aus *sûsêhämô (סוּסֵיָמוֹ סוּסֵיָמוֹ), ebenso aus *mişwô^θêhämô (מְצוֹתֵיָמוֹ מְצוֹתֵיָמוֹ). Aus *pîhämô (§ 169) wird פֵּיָמוֹ.

4. Als Genetiv der 3. pl. f. findet sich bisweilen eine um â verlängerte ältere Form; vgl. bes. כָּלָנָה „die Gesamtheit dieser Dinge“ = „es alles“.

5. Orthographische Varianten sind Schreibungen wie כָּה für כָּ (vgl. § 25, 1), הָ für הּ, wo Erinnerungen an die alte nicht kontrahierte Form ahû vorliegen, und defektive Schreibungen wie חָ- statt חָ- u. a. (§ 25, 3).

6. Auch hier findet sich ungenau das Pronomen der 2. oder 3. pl. m. für das der 2. oder 3. pl. f. Vgl. § 137.

182. Die Akkusative¹ des Pronomen personale sind urspr. mit den Genetivformen (§ 166 ff.) identisch, nur daß in der 1. sg. nî für *ja eintritt und in der 3. pl. h nebst folgendem Vokal stets elidiert wird (§ 110). Bei Verbalformen auf î, û und ê treten die Akkusative in der gleichen Form an wie bei den in § 169 behandelten Nomen; הִקְטַלְתִּי „ich habe töten lassen“ lautet z. B. mit den Akkusativformen הָ, הָ, הוּ, הָ, הָם: הִקְטַלְתִּיָּהוּ, הִקְטַלְתִּיָּהוּ (oder nach § 110 הִקְטַלְתִּיו), הִקְטַלְתִּיָּהּ, הִקְטַלְתִּיָּם (aus *hiktaltî-häm); ebenso הִקְטִילוּ „sie haben töten lassen“: הִקְטִילוּנִי, הִקְטִילוּךָ, הִקְטִילוּהוּ, הִקְטִילוּהָ, הִקְטִילוּבָנוּ, הִקְטִילוּבָכֶם, הִקְטִילוּבָנֶן,² הִקְטִילוּם (aus *hiktîlû-häm), הִקְטִילוּן. — Bei konsonantisch auslautenden Formen des Imperfekts, Jussivs und Imperativs tritt an diese³ ein sekundäres ê. Die Akkusative treten dann in derselben Gestalt an wie bei Formen auf î und û. So lautet z. B. יִקְטִיל „er läßt töten“ vor Suffixen jakîlê; es entstehen hier demnach folgende Formen: יִקְטִילְנִי, יִקְטִילְךָ (nur in Pausa, vgl. Anm. 3; î für ê nach § 86), יִקְטִילְהוּ, יִקְטִילְהָ, יִקְטִילְהֶם (§ 86),

¹ Sie sind nie reflexiv, sondern bezeichnen stets eine andere Person als das Subjekt.

² Nicht belegt. Man vermeidet überhaupt die schwerfälligen Verbalformen mit Akkusativsuffixen der 2. und 3. pl. und wählt statt dessen die Umschreibung mit אָס (§ 464, 3). Für 3. pl. f. findet sich gelegentlich 3. pl. m.; vgl. § 137. 164. 181, 6.

³ Ausnahme: stets die nicht pausalen Formen mit Suffix der 2. sg. m. und öfter Formen mit Suffix der 3. sg. f.

יִקְטִילְנוּ [Formen mit Suffix der 2. pl. sind ungebräuchlich], יִקְטִילֶם (aus **jaktîlê-häm*, s. o.), יִקְטִילְךָ.

183. Bei Formen, die auf *a* auslauteten (3. sg. m. und 2. sg. m.¹) bleibt *ánî* unverändert; vgl. S. 23 (§ 58), Anm. 1; aus *áhû*, das bisweilen als *áhû* (§ 58) erhalten bleibt, wird meist *ô* (vgl. § 174), aus *ahâ* wird *âh* (§ 176), aus *ánû* wird *ânû* (§ 58), aus *ahäm* wird *âm* (vgl. § 174). So lautet z. B. הִקְטִיל „er hat töten lassen“ vor Suffixen *hiktîla*, und es ergeben sich mit den Akkusativen נִי, הוּ, הָ, נוּ und הֵם die folgenden veränderten Formen: הִקְטִילְנִי, הִקְטִילְוּ (selten הִקְטִילְהוּ), הִקְטִילְהָ, הִקְטִילְנוּ, הִקְטִילְכֶם. Das Suffix ךָ nimmt nach § 68 den Hauptakzent², so daß sich הִקְטִילְךָ ergibt. Nach Analogie des Nomens (§ 172 ff.) bildet man mit dem Suffix der 2. sg. f. הִקְטִילְךָ statt הִקְטִילְךָ³ aus **hiktîla-χ(î)*; ebenso die Pausalform zu הִקְטִילְךָ: הִקְטִילְךָ (§ 85β; vgl. § 174).

184. Konsonantischen Auslaut hatte die 3. sg. f. des Perfekts, nämlich auf *-at* (§ 289). In Verbindung mit diesem *at* bleiben die Akkusative *nî*, *χâ* und *nû* (oft auch *hû*) unverändert; vgl. הִקְטִילָה „sie hat töten lassen“ mit den genannten Suffixen: הִקְטִילְתִּנִי, הִקְטִילְתֶּךָ, הִקְטִילְתֵּנוּ und oft auch הִקְטִילְתֶּהּ; in der Regel wird aber *th* zu *tt* (§ 109): הִקְטִילְתִּי „sie hat ihn töten lassen“ aus **hiktîlat-hû* und ebenso הִקְטִילְתֶּהּ aus **hiktîlat-hâ*. Vor ךָ mußte ein Hilfs-Segôl⁴ angenommen werden, vgl. הִקְטִילְתֶּךָ „sie hat dich (f.) töten lassen“ aus **hiktîlat-χ(î)* (weiter zu **hiktîláθäχ*). Ganz unregelmäßig ist die 3. sg. f. des Perfekts mit Suff. der 3. pl. m. gebildet, nämlich auf *âθam*, vgl. הִקְטִילְתֶּם „sie hat sie (= eos) töten lassen“ statt **hiktîlat-häm*.

185. Das Suffix ךָ tritt bei konsonantisch auslautenden Imperfektformen außerhalb der Pausa ohne das in § 182 besprochene sekundäre *ê* (bezw. *ä*) an⁵. Es erhält dabei stets den Akzent; z. B. יִקְטִילְךָ „er läßt dich töten“, in Pausa aber nach § 182 יִקְטִילְךָ. An dieselben konsonantisch auslautenden

¹ Erst sekundär nach Analogie der 3. sg. m. Der ältere Auslaut war *â* (§ 290).

² Vgl. § 175.

³ Nur ganz selten.

⁴ Vgl. S. 22 (§ 57), Anm. 4.

⁵ Ebenso כֶּם, was jedoch nach S. 66 (§ 182), Anm. 2 sehr selten ist; also „er läßt euch töten“ = יִקְטִילְכֶם.

Imperfektformen (und Imperativformen) tritt der Akkusativ des Pronomens der 3. sg. f. oft in einer Form an, die auf *ahâ* zurückgeht; „er läßt sie töten“ lautet daher neben *יִקְטִילָהּ* (§ 182) auch *יִקְטִילָהּ* (vgl. § 176), ebenso „laß sie töten“ neben *הַקְטִילָהּ* auch *הַקְטִילָהּ*. Über weitere Einzelheiten vgl. § 452 ff., wo auch Paradigmata gegeben sind.

185a. Zur Syntax des Pronomen personale sei noch bemerkt, daß Genetiv oder Akkusativ durch Hinzufügung des Nominativs verstärkt werden kann. Denn eine andre Hervorhebung der abhängigen Kasus wäre ja nicht möglich, weil diese mit dem Substantiv, bezw. Verbum zu einem Worte verschmolzen. Vgl. für den Genetiv: *אֶת־דָּמְךָ גַּם־אֶתָּהּ* „auch dein Blut“ oder bei einer Präposition¹ *בִּי אֲנִי הָעוֹן* „an mir ist die Schuld“, für den Akkusativ: *בְּרַכֵּנִי גַם־אֲנִי* „segne auch mich“.

2. Das Demonstrativpronomen.³

186. Die Demonstrativpronomina *זֶה* (selten *לְזֶה*) „dieser“ (sg. m.), *זֹאת* (selten *זֹה*) „diese“ (sg. f.)⁴ und *אֵלֶּה* (selten *אֵל*) „diese“ (pl. comm.) sind reine Adjektiva. Eine Flexion ist im Hebräischen nicht mehr zu erkennen. Ist „dieser“ usw. = „selbiger“ (auf etwas Erwähntes hinweisend), so wird es durch das Personalpronomen der 3. Person (*הוּא* usw., § 164) bezeichnet.

187. Aus der adjektivischen Funktion dieser Pronomina erklärt sich ihre Konstruktion (nach §§ 131. 159); vgl. „dieser Tag“ = „der Tag, (und zwar) der in Betracht kommende“ = *הַיּוֹם הַזֶּה*, „selbiger Tag“ = „der Tag, (und zwar) der erwähnte“ = *הַיּוֹם הַהוּא*; aber „dies ist der Tag“ = „ein in Betracht kommender ist der Tag“ = *זֶה הַיּוֹם*, bezw. *הוּא הַיּוֹם*. Ebenso *אֵלֶּה הַמִּצְוֹת* „diese Gebote“, aber *אֵלֶּה הַמִּצְוֹת* „das sind die Gebote“ usw.

188. *זֶה*, *הוּא*, bisweilen auch *זֹאת* dienen zur Hervorhebung adverbialer und interrogativer Ausdrücke; vgl. *הִנֵּה־זֶה* „siehe doch“, *זֶה פַּעַמַּיִם* „schon zweimal“, *מִי זֶה* „wer denn?“, *מִה־זֹּאת* „was denn?“ u. a.

¹ Nach allen Präpositionen steht der Genetiv, vgl. § 146.

² Vgl. § 165, 4.

³ Vgl. auch den aus praktischen Gründen bereits § 123ff. behandelten Artikel.

⁴ Nach § 135 auch im Sinne unseres Neutrums.

3. Das Relativpronomen.

189. Ein Relativpronomen hat das Hebräische nicht. Als Ersatz dient אֲשֶׁר (ursprünglich „wo“)¹.

190. Der Satz, der den Relativsatz darstellt, hat die Konstruktion eines selbständigen Satzes; vgl. פְּרֵי אֲשֶׁר וְרַעֲיוֹנָיו „Frucht, (von der die Aussage gilt:) ihr Same ist in ihr“, d. h. „Frucht, deren Same in ihr (enthalten) ist“. Einen Relativsatz, wie „(Ich bin Josef,) den ihr verkauft habt“ mache man zunächst zu einem selbständigen Satze „ihr habt mich verkauft“ = מְכַרְתֶּם אֹתִי; erst dann setze man אֲשֶׁר davor, also: אֲשֶׁר מְכַרְתֶּם אֹתִי (אֲנִי יוֹסֵף).

191. Vielfach ist אֲשֶׁר jedoch mehr als eine bloße nota relationis: es schließt fast stets die Bedeutung des Nominativs des Relativums, in der Regel auch die des Akkusativs in sich, so daß diese Kasus nicht anderweitig zum Ausdruck kommen; vgl. „(das Kraut,) das auf der ganzen Erde ist“ = אֲשֶׁר עַל-פְּנֵי כָּל-הָאָרֶץ; „(den Menschen,) den er gebildet hatte“ = אֲשֶׁר יָצַר. — Oft hat es auch, seiner Etymologie entsprechend, die Bedeutung „wo“ im lokalen und temporalen Sinne; vgl. „an dem Orte, wo er mit ihm gesprochen hatte“ = בְּמָקוֹם אֲשֶׁר-דִּבֶּר אִתּוֹ; statt dessen kann es auch nach § 190 heißen „an dem Orte, (von dem die Aussage gilt:) er hatte mit ihm dort gesprochen“ = בְּמָקוֹם אֲשֶׁר-דִּבֶּר אִתּוֹ שָׁם.

192. אֲשֶׁר enthält oft ein determinatives Pronomen in sich und entspricht dann unserem „derjenige, welcher“. Es können dann Präpositionen davortreten; vgl. „böse war in den Augen Jahwes אֲשֶׁר עָשָׂה (= das, was er getan hatte)“; וַיֹּאמֶר לְאֲשֶׁר עַל-בֵּיתוֹ „da sprach er zu demjenigen, der über seinem Hause (stand)“.

193. In einer älteren Sprachepoche konnten ganze Sätze als Genetive zu einem Nomen hinzutreten, das dann nach § 151 ff. in die Form des stat. constr. treten mußte. Diese Konstruktionen finden sich auch noch im Hebräischen ziemlich oft; vgl. כָּל-יְמֵי הַתְּהִלָּכָנוּ אִתָּם „alle Tage, (da) wir mit ihnen verkehrt haben“². Dagegen darf vor אֲשֶׁר, das eigentlich eine

¹ וּ ist nur poetisch; שׁ, dem Dâgēs forte folgt, wenn es lautgesetzlich möglich ist, findet sich, obwohl schon altkanaanäisch, meist nur in jüngeren Texten und wird mit dem folgenden Wort zusammengeschrieben, vgl. שָׁנְמַלְתָּ „(die Tat,) die du getan“.

² Vgl. im Englischen „the whole time, we had intercourse with them“.

Apposition zu dem betreffenden Substantiv ist, nicht der stat. constr. stehen. Wo er sich findet, liegen alte Konstruktionsfehler vor; vgl. Lev. 13, 46 בּוֹ אֲשֶׁר הַיָּגַע בוֹ „alle Tage, da das Übel an ihm ist“. Vor einem Satz, der nicht durch אֲשֶׁר eingeleitet ist, sollte stets der stat. constr. stehen, aber es finden sich auch hier Ausnahmen; vgl. תִּגְלֹלָה עֲצָמוֹת דְּבַיִת „es mögen jubeln die Gebeine, die du geschlagen hast“; die richtige Konstruktion wäre entweder עֲצָמוֹת אֲשֶׁר oder עֲצָמוֹת ohne folgendes אֲשֶׁר. Wieviel hierbei nur auf Rechnung der Massorethen zu setzen ist, bedarf noch der Untersuchung. In Fällen, wo der Relativsatz ein Determinativpronomen in sich schließt (§ 192), haben auch die Massorethen stets den stat. constr. vor dem Relativsatz gesetzt; vgl. מְקוֹם לֹא יָדַע אֵל „die Stätte dessen, der Gott nicht kennen gelernt hat“.

4. Das Fragepronomen.

194. מִי „wer?“ ist ein Substantiv; eine Flexion ist im Hebräischen nicht mehr zu erkennen; vgl. מִי אַתֶּם „wer seid ihr?“, אַחֲרַי מִי „hinter wem her (ist der König ausgezogen)?“, בַּת־מִי אַתְּ „die Tochter von wem bist du?“ = „wessen Tochter bist du?“

195. מָה „was?“ ist ebenfalls ein Substantiv, dessen Flexion nicht mehr zu erkennen ist. — Es geht auf älteres *man* zurück (S. 5, Anm. 1), dessen *n* sich dem folgenden Konsonanten assimilierte. Demnach treten hier die gleichen lautlichen Erscheinungen auf, wie beim Artikel (§ 123 ff.); vgl. מָה־עָשִׂיתָ „was hast du getan“ aus **man-εāsîlâ*, das zunächst zu **maεεāsîθâ* und weiterhin nach § 84δ (vgl. § 126) zu *māεāsîθâ* wurde. Man schreibt indes fast stets מַה¹, wohl um eine Verwechslung mit dem nominalen Präfix מ zu vermeiden (§ 121 III 1c). Steht מה selbständig (mit trennendem Akzent), so lautet es meist מָה, bisweilen auch מַה, besonders am Satzanfang.

196. Über Verstärkung des Fragewortes durch וְהָ u. a. vgl. § 188. — Auch in indirekter Frage finden sich מִי und מָה, seltener als pron. indefin. Häufig ist מָה in Ausrufen, vgl. מָה־נּוֹרָא הַמְּקוֹם הַזֶּה „wie ehrwürdig ist doch diese Stätte!“ — Selten ist אֵיזָה „welcher“ (adj.): אֵיזָה הַדֶּרֶךְ „welchen Weg?“; אֵי־מִזָּה עִיר „aus (מִן־), § 466) welcher Stadt?“

¹ Vgl. aber מִלְכֶם „was ist euch“ (aus **manlāzüm*) u. ä.

² Nicht וְזֹאת, trotzdem עִיר fem. ist.

5. Das Reflexivpronomen.

197. Ein Reflexivpronomen gibt es im Hebräischen nicht; vielfach werden derartige Verhältnisse durch besondere Verbalstämme (Niphal, Hithpael) ausgedrückt; vgl. § 282, 3; § 285. Nach Präpositionen steht für das Reflexivpronomen der Genetiv des Personalpronomens; vgl. „da nahm er לו (für ihn = für sich) zwei Weiber“. Auch finden sich, vor allem in der Bedeutung „sich selbst“, Umschreibungen mit נַפְשׁ „Seele“ לב „Herz“, קִרְבַּי „Inneres“; vgl. „er liebte ihn כְּנַפְשׁוֹ (seiner Seele gleich = wie sich selbst)“.

ANHANG I.

Die Veränderungen im Vokalismus der Nomina¹.

1. Nomina mit unveränderlichen Vokalen.

198. Silben mit ursprünglich langen Vokalen (*ê, î, ô, û*) und geschlossene Silben verändern sich im allgemeinen nicht; vgl. besonders § 49—51. 55. Die jetzige Endsilbe eines Wortes ist nach § 53 stets in zwei Silben zu zerlegen, da auslautende kurze Vokale im Hebräischen abgefallen sind (§ 57). Alle Wörter, die unter Berücksichtigung dieses Lautgesetzes nur geschlossene Silben oder Silben mit ursprünglich langen Vokalen aufweisen, verändern ihre Form nicht, mag der Akzent auch noch so weit entfernt sein. Silben mit betontem Šērê oder Hōlām bieten dem Anfänger insofern einige Schwierigkeiten, als Šērê und Hōlām auch nur tongedehnt aus altem *i* bzw. *u* entstanden sein können (§ 87 und § 90). Man erkennt diese Fälle aber sofort, wenn die Silbe mit Šērê oder Hōlām ein vokalisches Afformativ (Suffix oder Endung) annimmt, da dann der Vokal zu Murmelvokal wird; vgl. עָז „Zeuge“: das betonte Šērê könnte auf altes *ai* oder auf kurzes *i* zurückgehen; da aber Šērê auch in עָדִים, עָדִי bleibt, wo der Akzent nicht auf dem Šērê ruht, so muß dieses hier auf *ai* zurückgehen (§ 96)². Dagegen bildet z. B. בֶּן „Sohn“ mit Suffix der 1. sg. בְּנִי, also muß *ē* Dehnung aus kurzem *i* sein.

199. Wir geben zunächst ein Paradigma eines Nomens mit unveränderlichen Vokalen in den verschiedenen Numeri und Status sowie in Verbindung mit den Genetiven des Pro-

¹ Vgl. § 158.

² Die Wurzel ist *ʿwd*: die Form geht auf **ʿawidu*, **ʿaidu* zurück.

nomens (den sog. Suffixen). Wo die Pausalformen (P.) von den gewöhnlichen Formen abweichen (vgl. § 170 am Ende und § 174), sind sie in Klammern beigesetzt. Für die Einzelheiten sind § 138 ff., § 151 ff. und § 166 ff. zu vergleichen.

Singular.

stat. abs.	סוּם ein Pferd,
„ constr.	סוּם ein (das) Pferd von ... ,
Suff. 1. sg.	סוּמִי mein Pferd ¹ ,
2. sg. m.	סוּמְךָ dein Pferd, (P. סוּמְךָ),
2. sg. f.	סוּמְךָ dein Pferd,
3. sg. m.	סוּמוּ sein Pferd,
3. sg. f.	סוּמֶהּ ihr Pferd,
1. pl.	סוּמֵינוּ unser Pferd,
2. pl. m.	סוּמְכֶם euer Pferd,
2. pl. f.	סוּמְכֶן euer Pferd,
3. pl. m.	סוּמָם ihr Pferd,
3. pl. f.	סוּמָן ihr Pferd.

Plural.

stat. abs.	סוּסִים Pferde,
stat. constr.	סוּסֵי (die) Pferde von ... ,
Suff. 1. sg.	סוּסַי meine Pferde ² , (P. סוּסַי),
2. sg. m.	סוּסֶיךָ deine Pferde,
2. sg. f.	סוּסֶיךָ deine Pferde, (P. סוּסֶיךָ),
3. sg. m.	סוּסָיו seine Pferde (<i>sûsâw</i>),
3. sg. f.	סוּסֶיהָ ihre Pferde,
1. pl.	סוּסֵינוּ unsere Pferde,
2. pl. m.	סוּסֵיכֶם eure Pferde,
2. pl. f.	סוּסֵיכֶן eure Pferde,
3. pl. m.	סוּסֵיהֶם ihre Pferde,
3. pl. f.	סוּסֵיהֶן ihre Pferde.

200. Bei Wörtern, die auf Laryngal enden, tritt in un- vermehrter Form Pathah furtivum ein (§ 102e); das vor ך, ך, ך stehende Šewâ muß zu Hâṭēph-Pathah werden (§ 102d). Vgl. חוֹחַ (*hōāh*) „Dorn, Haken“:

¹ Eigentlich „das Pferd von mir“, ebenso bei den anderen Suffixen.

² Eigentlich „die Pferde von mir“, ebenso bei den anderen Suffixen.

	Singular.	Plural.
stat. abs.	חֹחַ	חֹחִים
stat. constr.	חֹחַ	חֹחֵי
Suff. 1. sg.	חֹחִי	חֹחֵי (P. חֹחֵי)
2. sg. m.	חֹחֶךָ (P. חֹחֶיךָ)	חֹחֶיךָ
2. sg. f.	חֹחֶיךָ	חֹחֶיךָ (P. חֹחֶיךָ)
3. sg. m.	חֹחֹו	חֹחֵיו
3. sg. f.	חֹחֶהָ	חֹחֶיהָ
1. pl.	חֹחֵינוּ	חֹחֵינוּ
2. pl. m.	חֹחֶיכֶם	חֹחֶיכֶם
2. pl. f.	חֹחֶיכֶן	חֹחֶיכֶן
3. pl. m.	חֹחֶם	חֹחֵיהֶם
3. pl. f.	חֹחֶן	חֹחֵיהֶן

201. Zu den Nomen mit unwandelbaren Vokalen gehören vor allem die Nominalformen *kittôl*, *kattîl*, *kattûl* (§ 121 II 2) wie גִּבּוֹר „Held“, צְדִיק „gerecht“, אֲלוּף „vertraut“, die Nominalformen *maktôl*, *miktôl* (§ 121 III 1 c) wie מַחְסוֹר „Mangel“; ferner Nomina mit mittlerem schwachen Radikal (*w* oder *j*), der entweder ganz geschwunden ist (vgl. עֵד „Zeuge“ in § 198) oder sich mit benachbarten Vokalen zunächst zu Diphthong verbunden hat, wie קוֹל „Stimme“ aus **kawlu*; endlich Nomina, bei denen im stat. abs. des Singulars bereits ein Vokal zu Murmelvokal geworden ist (§ 121 I 4), der natürlich bei Antritt von Afformativen niemals wieder hervortreten kann, da der Akzent ja nur noch weiter fortrückt, vgl. Nomina wie לְבוּשׁ „Kleid“ (aus **lubûšu* § 121 I 4) oder חֲמֹר „Esel“ (aus **himâru*, **himôru*).

2. Nomina mit veränderlichem *a* in vorletzter Silbe.

202. Nomina, deren Endsilbe unwandelbar ist, hatten vielfach in vorletzter Silbe einen kurzen Vokal. Hier kommen namentlich die Nominalstämme § 121 I 4 in Betracht. Da ursprüngliches kurzes *i* oder *u* in unbetonter Silbe meist zu Murmelvokal wurde (§ 59), so entstehen in diesen Fällen Nomina mit unwandelbarem Vokal wie לְבוּשׁ aus **lubûšu* (§ 201). Hatte die vorletzte Silbe jedoch kurzes *a*, so mußte dieses in der Vortonsilbe zu *Ķāmāš* werden, aber schwinden, sobald der Akzent eine Silbe weiter rückte, also auch im stat. constr., da dieser sich an das folgende Wort anlehnt; vgl. קִצִיר „Ernte“

(aus **kašîru*), stat. constr. קָצִיר. Wir führen künftig in den Paradigmen nur die Formen des stat. abs. und constr., ferner die Formen mit Suffix der 1. sg., 2. sg. m., 2. pl. m. und 3. pl. m. an, da die mit Suffix der 2. sg. f., 3. sg. m., 3. sg. f. und 1. pl. genau wie die mit Suffix der 1. sg. gebildet sind, die mit 2. pl. f. wie die mit 2. pl. m. und die mit 3. pl. f. wie die mit 3. pl. masc. Die Pausalformen führen wir nur für die 2. sg. m. bei singularem Nomen an, da die übrigen nur Dehnung von *a* zu *ā* zeigen. Paradigmata: פִּקִּיד (aus **paḳîdu*) „Aufseher“, מְשִׁיחַ (aus **mašîhu*) „Gesalbter“, עֹן (aus **awōnu*) „Sünde“, נְבִיא (aus **nabîzu*) „Sprecher, Prophet“; עֹן bildet den Plural auf *ôṯ*, § 140.

Singular.

stat. abs.	פִּקִּיד	מְשִׁיחַ	עֹן	נְבִיא
stat. constr.	פִּקִּיד	מְשִׁיחַ	עֹן	נְבִיא
Suff. 1. sg.	פִּקִּידִי	מְשִׁיחִי	עֹנִי	נְבִיאִי
2. sg. m.	פִּקִּידְךָ	מְשִׁיחְךָ	עֹנְךָ	נְבִיאְךָ
desgl. in Pausa	פִּקִּידְךָ	מְשִׁיחְךָ	עֹנְךָ	נְבִיאְךָ
2. pl. m.	פִּקִּידְכֶם	מְשִׁיחְכֶם	עֹנְכֶם	נְבִיאְכֶם
3. pl. m.	פִּקִּידָם	מְשִׁיחָם	עֹנָם	נְבִיאָם

Plural.

stat. abs.	פִּקִּידִים	מְשִׁיחִים	עֹנוֹת	נְבִיאִים
stat. constr.	פִּקִּידֵי	מְשִׁיחֵי	עֹנוֹת	נְבִיאֵי
Suff. 1. sg.	פִּקִּידֵי	מְשִׁיחֵי	עֹנוֹתֵי	נְבִיאֵי
2. sg. m.	פִּקִּידְךָ	מְשִׁיחְךָ	עֹנוֹתְךָ	נְבִיאְךָ
2. pl. m.	פִּקִּידְכֶם	מְשִׁיחְכֶם	עֹנוֹתְכֶם	נְבִיאְכֶם
3. pl. m.	פִּקִּידֵיהֶם	מְשִׁיחֵיהֶם	עֹנוֹתָם	נְבִיאֵיהֶם

Bei den Wörtern, die einen Laryngal haben, muß statt Š^ewâ Hâtēph-Pathaḥ eintreten (§ 102d); am Wortende wird *š* nicht gesprochen, es quiesciert (*nāβî*, § 27; § 103, 1); andre Laryngale erhalten Pathaḥ furtivum (§ 102e). Am Silbenanfang wird *š* wie jeder andre Laryngal behandelt, daher *n^e-βi-z^a-χäm* ganz wie *m^e-šî-h^a-χäm*.

203. Nomina der Form *katalân-katalôn* (§ 121 III 2a) schärfen die erste Silbe im stat. abs.; vgl. זָכְרוֹן „Andenken“ aus **zakarôn*, **zakkarôn*, **zikkarôn* (§ 49); diese sekundäre Verdopplung wird aber aufgegeben, sobald der Akzent eine Silbe weiter rückt: נְקִיּוֹן „Reinheit“, stat. constr. (unbetont!) נְקִיּוֹן (aus **naḳajôn* nach § 61); תְּוִיּוֹן „Vision“, stat. constr. תְּוִיּוֹן (cf. § 102b). Mit Suff. z. B. זְכָרוֹנְךָ „dein Andenken“. In עֲצָבוֹן

„Qual“ bleibt die Verdopplung: stat. constr. עֲצָבוֹן, mit Suff. עֲצָבוֹנֶךָ. — Die regelmäßige Form ohne Schärfung zeigt רָעָבוֹן (aus **raεabôn*) „Hunger“; stat. constr. רָעָבוֹן aus **raε(a)bôn* (§ 61) mit Nachklang gemäß § 63. Hier haben zwei Silben (*ra* und *εa*) wandelbaren Vokal.

3. Nomina mit veränderlichem Vokal in letzter Silbe.

204. Viele Stämme hatten in der letzten Stammsilbe ein kurzes *a*, *i* oder *u*, das bei Antritt von vokalischen Endungen in offne unbetonte Silbe geriet. Vgl. z. B. **migdāl* „Turm“, stat. abs. **mig-dá-lu*, Plur. **mig-da-lîm*. Die Vokale werden dann nach § 59 behandelt. Vor allem kommen hier die § 121 I 3, II 1, III 1c angeführten Nomina in Betracht, ferner aber auch singularische¹ Feminina von Stämmen mit unwandelbaren Vokalen, da die Femininendung selbst ein wandelbares *a* zeigt, vgl. z. B. נְתִיבָה „Pfad“ aus **n^e-θi-ba-tu* (in vorletzter Silbe ganz wie **mig-dá-lu*). Für die Feminina gewisser einsilbiger Stämme vgl. jedoch § 234.

a) Nomina mit *a*.

205. Der stat. constr. weist den reinen Stamm auf; im stat. abs. wird das ursprünglich in offner Silbe stehende *a* zu *ā*, ebenso in der Silbe vor dem Ton; zwei Silben vom Tone entfernt, wird es zu Murmelvokal. Die Suffixe *χām*, *χān* treten im Singular direkt an den Stamm (§ 177). Paradigmata: מְגִדָּל (aus **migdalu*) „Turm“, שְׁלִחַן (aus **šulhanu*) „Tisch“, מִשָּׁא (aus **maššazu*) 1. „Last“, 2. „Ausspruch“, מִצְוָה (fem. aus **mišwatu*) „Gebot“, מְלַקְחִים (du.) „Zange“; שְׁלִחַן und מִשָּׁא „Ausspruch“ bilden den Plural auf *ôθ*, מְגִדָּל auf *îm* oder *ôθ*.

Singular.

stat. abs.	מְגִדָּל	שְׁלִחַן	מִשָּׁא	מִצְוָה
stat. constr.	מְגִדָּל	שְׁלִחַן	מִשָּׁא	מִצְוֹת
Suff. 1. sg.	מְגִדָּלִי	שְׁלִחַנִי	מִשָּׁאִי	מִצְוֹתַי
2. sg. m.	מְגִדָּלְךָ	שְׁלִחַנְךָ	מִשָּׁאֲךָ	מִצְוֹתֶיךָ
desgl. in Pausa	מְגִדָּלְךָ	שְׁלִחַנְךָ	מִשָּׁאֲךָ	מִצְוֹתֶיךָ
2. pl. m.	מְגִדָּלְכֶם	שְׁלִחַנְכֶם	מִשָּׁאֲכֶם	מִצְוֹתְכֶם
3. pl. m.	מְגִדָּלֵם	שְׁלִחַנֵם	מִשָּׁאֵם	מִצְוֹתֵם

¹ Da die Pluralendung *-ôθ* unwandelbaren Vokal hat, sind die Vokale der femininen Plurale dieser Klasse unwandelbar.

Plural.

stat. abs.	מְגַדְלִים ¹	שְׁלַחְנוֹת	מְשָׂאוֹת	מְצוֹת
stat. constr.	מְגַדְלֵי	שְׁלַחְנוֹת	מְשָׂאוֹת ²	מְצוֹת
Suff. 1. sg.	מְגַדְלִי	שְׁלַחְנוֹתִי ³	מְשָׂאוֹתִי ³	מְצוֹתִי
2. sg. m.	מְגַדְלֶיךָ	שְׁלַחְנוֹתֶיךָ ³	מְשָׂאוֹתֶיךָ ³	מְצוֹתֶיךָ
2. pl. m.	מְגַדְלֵיכֶם	שְׁלַחְנוֹתֵיכֶם	מְשָׂאוֹתֵיכֶם	מְצוֹתֵיכֶם
3. pl. m.	מְגַדְלֵיהֶם	שְׁלַחְנוֹתָם	מְשָׂאוֹתָם	מְצוֹתָם

Dual.

stat. abs.	מְלַקְתִּים
stat. constr.	מְלַקְתֵי
Suff. 1. sg.	מְלַקְתִּי
2. sg. m.	מְלַקְתֶּיךָ
2. pl. m.	מְלַקְתֵיכֶם
3. pl. m.	מְלַקְתֵיהֶם

Bei Wörtern mit Laryngal tritt Hâtēph-Pathah ein (§ 102 d), *s* ist am Wortende stumm (§ 103, 1). — Vor כָּם tritt bei מְשָׂאוֹת Hâtēph-Pathah ein, in מוֹרָא „Furcht“ ebenfalls, jedoch mit kurzem *a* davor: מוֹרָאֵכֶם (aus **môrazāxām*, § 63).

206. דָּם „Blut“ und יָד (fem.) „Hand“ sind zweiradikalig (§ 120); sie bilden statt **damxām* דְּמָכֶם (vgl. § 49), statt **jadxām* יְדָכֶם (Vokalassimilation? Vgl. § 97); sonst sind sie regelmäßig: stat. constr. דָּם, יָד, mit Suff. דְּמִי, דְּמָךְ usw., Plural דְּמִים, יָדִי bildet nach § 142 die Mehrzahl auf *ajim*: יָדַיִם, stat. constr. יָדַי usw. regelmäßig. — Berufsbezeichnungen (meist Form *kattal*, § 121 II 1) behalten Kāmāš im Plural unregelmäßig in allen Formen; vgl. מְלָח „Schiffer“: מְלַחְתֵיהֶם, חָרָשׁ „Handwerker“, stat. constr. sg. חָרָשׁ, pl. חָרָשֵי⁴.

b) Nomina mit *i*.

207. Unter Einfluß des Akzentes wird *i* zu *ē* (§ 58), hält sich aber auch im stat. constr.; in offener Silbe wird *i* zu Murmelvokal (§ 59). הָ und כָּם treten im Singular direkt an den Stamm (§ 177), das alte *i* geht dabei oft in *ü* über⁵.

¹ Oder: מְגַדְלוֹת.

² Die Verdopplung des ש ist nach § 65 aufgegeben.

³ Hier und in den entsprechenden Formen ist kein Vorton-Kāmāš möglich, da die Tonsilbe durch die Endung *ôʔ* getrennt ist.

⁴ Das erste Kāmāš ist durch Ersatzdehnung entstanden (§ 107. 64); Grundform *ħarraš*.

⁵ Vgl. auch § 84 γ.

Paradigmata: אֵיב (aus **ôjibu*) „Feind“, יֵצַר (aus **jôširu*) „Bildner“, גֵּאֵל (aus **gôzilu*) „Einlöser, Erlöser“, מִזְבֵּחַ (aus **mizbihu*) „Altar“ (Plur. *ôš*).

Singular.

stat. abs.	אֵיב	יֵצַר	גֵּאֵל	מִזְבֵּחַ
stat. constr.	אֵיב	יֵצַר	גֵּאֵל	מִזְבֵּחַ
Suff. 1. sg.	אֵיבִי	יֵצָרִי	גֵּאֲלִי	מִזְבֵּחִי
2. sg. m.	אֵיבְךָ	יֵצָרְךָ	גֵּאֲלֶךָ	מִזְבֵּחֶךָ
desgl. in Pausa	אֵיבְךָ	יֵצָרְךָ	גֵּאֲלֶךָ	מִזְבֵּחֶךָ
2. pl. m.	אֵיבְכֶם	יֵצָרְכֶם	גֵּאֲלֵכֶם	מִזְבֵּחֵכֶם
3. pl. m.	אֵיבָם	יֵצָרָם	גֵּאֲלָם	מִזְבֵּחָם

Plural.

stat. abs.	אֵיבִים	יֵצָרִים	גֵּאֲלִים	מִזְבֵּחֹת
stat. constr.	אֵיבִי	יֵצָרִי	גֵּאֲלִי	מִזְבֵּחֹת
Suff. 1. sg.	אֵיבִי	יֵצָרִי	גֵּאֲלִי	מִזְבֵּחֹתִי
2. sg. m.	אֵיבְךָ	יֵצָרְךָ	גֵּאֲלֶךָ	מִזְבֵּחֹתֶךָ
2. pl. m.	אֵיבְכֶם	יֵצָרְכֶם	גֵּאֲלֵכֶם	מִזְבֵּחֹתֵכֶם
3. pl. m.	אֵיבֵיהֶם	יֵצָרֵיהֶם	גֵּאֲלֵיהֶם	מִזְבֵּחֹתָם

Bei Laryngal tritt für Šewâ Hâtēph-Pathah ein (§ 102 d), bei auslautendem Laryngal Pathah furtivum (§ 102 e). In Silben mit Laryngal geht *i* in geschlossener Silbe (vor ך, כּם, כּן) meist¹ in *a* über, bei schließendem Laryngal tritt Auflösung der geschlossenen Silbe durch Nachklang des *a*-Lautes ein (§ 63), sogar bei א, vgl. בְּרָאֲכֶם „euer Schöpfer“.

208. Der stat. constr. hat auch sonst bisweilen *a* aus *i* nach S. 20 (§ 49) Anm. 5, vgl. מְסַפֵּר „Klage“, stat. constr. מְסַפֵּר. — *ē* bleibt bisweilen als Vorton-Šērê, vgl. S. 23 (§ 59), Anm. 3: so im Plural des zweiradikaligen שֵׁם „Name“ (§ 120), stat. constr. שֵׁם (שֵׁם־)², mit Suffix שְׁמִי, שְׁמָךְ, שְׁמָךְ usw., aber stat. abs. des Plurals שְׁמוֹת, stat. constr. שְׁמוֹת. Ähnlich z. B. auch מוֹסְרוֹת „Fesseln“ (stat. constr. מוֹסְרוֹת). In עֵץ „Holz, Gehölz, Baum“ wird *ē* wie ein naturlanger Vokal behandelt: stat. constr. עֵץ, mit Suff. sogar עֵצְךָ; Plural עֵצִים; nur im stat. constr. des Plurals regelrecht עֵצֵי בֶן Sohn, stat. constr. בְּנֵי², seltener בְּנֵי, verändert sich regelmäßig, vgl. בְּנֵי, בְּנֵיךָ, בְּנֵיךָ usw. Der

¹ Doch vgl. auch שְׁלַחְךָ „dein Absender“.

² § 74 a.

Plural aber wird vom Stamme *ban* gebildet (vgl. § 261): בָּנִים, בָּנֵי, בָּנֵיהֶם, בָּנֵיהֶן (nach § 206).

c) Nomina mit *u*.

209. *u* wird in betonter Silbe zu *ō* (§ 58), in unbetonter zu Murmelvokal (§ 59). Beispiele sind selten; vgl. אַרְמוֹן „Palast“ aus **armīnu*, Plur. אַרְמָנוֹת; קֶדְקֵד „Scheitel“, mit Suff. קֶדְקֵדוֹ „sein Scheitel“, vgl. S. 23 (§ 59), Anm. 2.

4. Nomina mit veränderlichem Vokal in letzter und vorletzter Silbe.

210. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Nominalformen *katal*, *katil*, *kital*, s. § 121 I 2. Die Pluralformen der einsilbigen Stämme (§ 121 I 1) gehören meist ebenfalls in diese Klasse, werden aber aus praktischen Gründen erst in § 234 ff. behandelt.

a) Nomina mit a-a

211. In der Ton- und Vortonsilbe wird *a* zu *Āmās*, andernfalls zu Murmelvokal (§§ 58. 59); sollten aber beide Vokale zu Murmelvokal werden, so wird der zweite ausgestoßen (§ 61) und der erste oft zu *i* (§ 49); z. B. in **da-barê-χām* stehen beide *a* weder in Ton- noch Vortonsilbe, daher wird das zweite *a* ausgestoßen (**dabrêχām*), und *a* wird bei Nichtlaryngalen meist weiter zu *i*: *dibrêχām*. Bei schließendem Laryngal tritt in diesem Falle stets Öffnung der Silbe mit nachklingendem *Hâṭēph-Pathah* ein (§ 63). ת, פ, כ, ד, ג, ב, ב, bleiben auch nach Ausstoßung des Vokals spirantisch, vgl. S. 14 (§ 31), Anm. 1. כָּם und כֵּן treten nach § 177 im Singular direkt an den Stamm. In diese Klasse gehören auch singularische¹ Feminina mit *a* in der letzten Stammsilbe wie מַתָּנָה „Gabe“ aus **mat-ta-nā-tu*. Paradigmata: דְּבָר (aus **dabaru*) „Wort“, חָכָם (aus **ḥakamu*) „weise“, נָהָר (aus **naharu*) „Strom“, שָׁנָה (aus **šanatu*) „Jahr“, Plur. meist auf *îm*; כַּנָּף (aus **kanapu*) „Flügel“ bildet nach § 142 einen Dual², נָהָר bildet den Plural auf *îm* oder *ôṯ*; שָׁפָה (aus **šapatu*) „Lippe“ bildet nach § 142 einen Dual; im Singular wird es ganz wie שָׁנָה behandelt.

¹ Im Plural ist nur ein Vokal wandelbar, da die Endung *ôṯ* (oder *îm*) selbst unwandelbar ist.

² Singular ganz wie דְּבָר.

Singular.

stat. abs.	דָּבָר	חָכֶם	נָהָר	שָׁנָה
stat. constr.	דְּבַר	חָכֵם	נָהַר	שָׁנַת
Suff. 1. sg.	דְּבָרִי	חֻכְמִי	נְהַרִי	שָׁנָתִי
2. sg. m.	דְּבַרְךָ	חֻכְמֶךָ	נְהַרְךָ	שָׁנָתְךָ
desgl. in Pausa	דְּבַרְךָ	חֻכְמֶךָ	נְהַרְךָ	שָׁנָתְךָ
2. pl. m.	דְּבַרְכֶם	חֻכְמֵכֶם	נְהַרְכֶם	שָׁנָתְכֶם
3. pl. m.	דְּבָרָם	חֻכְמָם	נְהָרָם	שָׁנָתָם

Plural.

stat. abs.	דְּבָרִים	חֻכְמִים	נְהָרִים ²	שָׁנִים ³
stat. constr.	דְּבָרַי ¹	חֻכְמֵי	נְהַרֵי	שָׁנַי
Suff. 1. sg.	דְּבָרִי	חֻכְמִי	נְהַרִי	שָׁנִי
2. sg. m.	דְּבָרֶיךָ	חֻכְמֶיךָ	נְהַרְיָךָ	שָׁנֶיךָ
2. pl. m.	דְּבָרֵיכֶם	חֻכְמֵיכֶם	נְהַרְיֶכֶם	שָׁנֵיכֶם
3. pl. m.	דְּבָרֵיהֶם	חֻכְמֵיהֶם	נְהַרְיָהֶם	שָׁנֵיהֶם

Dual.

stat. abs.	כְּנָפַיִם	שְׁפָתַיִם
stat. constr.	כְּנָפַי ⁴	שְׁפָתַי
Suff. 1. sg.	כְּנָפִי	שְׁפָתִי
2. sg. m.	כְּנָפֶיךָ	שְׁפָתֶיךָ
2. pl. m.	כְּנָפֵיכֶם	שְׁפָתֵיכֶם
3. pl. m.	כְּנָפֵיהֶם	שְׁפָתֵיהֶם

Die Laryngale haben wiederum Hâteph-Pathah statt Šewâ mobile.

212. זָנָב „Schwanz“ bildet den Plural auf $\hat{o}i$ זָנָבוֹת, im stat. constr. *a* (nicht *i*): זָנָבוֹת (vgl. כְּנָפֵיהֶם). Auf *a* endigen z. B. צָבָא „Heer“ und צָמָא „Durst“, *a* quiesciert nur am Ende der Silbe und wird am Silbenanfang als voller Konsonant (Laryngal) behandelt (§ 103, 1); vgl. stat. constr. צָבָא (aus *šabaz), mit Suff. צָבָאִי, Plur. stat. abs. צָבָאוֹת, stat. constr. צָבָאוֹת, mit Suff. צָבָאֵתִי usw.

b) Nomina mit *i-a*.

213. In der Ton- und Vortonsilbe werden *i*, bezw. *a* zu \bar{e} , bezw. \bar{a} gedehnt: § 58 und S. 23 (§ 59), Anm. 3, andern-

¹ Der Akzent liegt erst im nächsten Worte (§ 151).

² Oder נְהָרוֹת, stat. constr. נְהָרוֹת.

³ Seltener שָׁנֹת.

⁴ Ohne Wandel von *a* zu *i*.

falls werden sie zu Murmelvokal (§ 59). Sollten beide Vokale zu Murmelvokal werden, so fällt der zweite ganz fort (wie § 211). Hierher gehören auch die Singulare¹ einiger Feminina wie שְׁנָה (aus *šīnātu) „Schlaf“, עֲצָה „Rat“, עֵדָה „Versammlung“, תְּוֹעֵבָה „Greuel“; [ferner fem. Partizipien wie יֹלְדָה (aus *jôlīdatu); daneben auch Formen ohne Vorton-Şērê wie יִשְׁבָּה. Für die häufigere Formation des fem. Partizips *ḵôṭālūṯ* vgl. § 233.] Paradigmata: לֵבָב (aus *libabu) „Herz“, Plur. auf *îm* und *ôṯ*; עֲצָה (aus *eīṣatu) „Rat“.

	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
stat. abs.	לֵבָב	לְבָבִים	עֲצָה	עֲצוֹת
stat. constr.	לֵבֵב	לְבָבַי ²	עֲצַת	עֲצוֹת
Suff. 1. sg.	לְבָבִי	לְבָבִי	עֲצַתִּי	עֲצוֹתַי
2. sg. m.	לְבָבְךָ	לְבָבֶיךָ	עֲצַתְךָ	עֲצוֹתֶיךָ
2. pl. m.	לְבַבְכֶם	לְבַבְיֶכֶם	עֲצַתְכֶם	עֲצוֹתֵיכֶם
3. pl. m.	לְבָבָם	לְבָבֵיהֶם	עֲצָתָם	עֲצוֹתָם

214. עֵנָב „Traube“ bildet den stat. constr. des Plurals עֵנָבַי statt *eīnβê aus *eīn(a)βê; vgl. § 34.

c) Nomina mit *a-i*.

215. Auch hier treten dieselben Lautgesetze wie in §§ 211. 213 ein. In unbetonter geschlossener Silbe geht *i* in *a* über; vgl. S. 20 (§ 49), Anm. 5. Im Singular tritt ה nicht direkt an den Stamm (§ 177), sondern *i* wird in Nebenton-silbe zu *ê*. Paradigmata זָקֵן (aus *zakīnu) „Greis“, חָצֵר (aus *ḥašīru) „Vorhof“ (Plur. *îm* und *ôṯ*), יָרֵא (aus *jarīzu) „furchtsam“; יָרֵךְ „Lende“ bildet einen Dual (§ 142).

Singular.

stat. abs.	זָקֵן	חָצֵר	יָרֵא	יָרֵךְ
stat. constr.	זָקֵן	חָצֵר	יָרֵא	יָרֵךְ ⁴
Suff. 1. sg.	זָקֵנִי	חָצֵרִי	יָרֵאִי	יָרֵכִי
2. sg. m.	זָקֵנְךָ	חָצֵרְךָ	יָרֵאֶיךָ	יָרֵכְךָ
desgl. in Pausa	זָקֵךְ	חָצֵרְךָ	יָרֵאֶךָ	יָרֵכְךָ
2. pl. m.	זָקֵנְכֶם	חָצֵרְכֶם	יָרֵאֵכֶם ³	יָרֵכְכֶם
3. pl. m.	זָקֵנָם	חָצֵרָם	יָרֵאָם	יָרֵכָם

¹ Vgl. S. 79 (§ 211), Anm. 1.

² *liβ-βê*; für das zweite β vgl. S. 14 (§ 31), Anm. 1.

³ So wohl zu bilden nach § 207. Es ist keine Form belegt.

⁴ § 217.

	Plural.			Dual.
stat. abs.	יְקָנִים	חֲצֹרֹת ¹	יְרָאִים	יְרֻכָּיִם
stat. constr.	יְקָנִי	חֲצֹרֹת	יְרָאִי	יְרֻכָּי
Suff. 1. sg.	יְקָנִי	חֲצֹרֹתִי ²	יְרָאִי	יְרֻכָּי
2. sg. m.	יְקָנִיד	חֲצֹרֹתֶיךָ	יְרָאִיךָ	יְרֻכָּיךָ
2. pl. m.	יְקָנִיכֶם	חֲצֹרֹתֵיכֶם	יְרָאִיכֶם	יְרֻכָּיכֶם
3. pl. m.	יְקָנִיהֶם	חֲצֹרֹתָם	יְרָאִיהֶם	יְרֻכָּיהֶם

Bei Laryngalen (nebst א) treten wieder dieselben Regeln ein wie in §§ 202. 205. 211.

216. Im stat. constr. des Plurals ist \bar{e} bisweilen unwandelbar geblieben, bes. bei Verbaladjektiven; vgl. שְׂמֵחִי „erfreut“ neben שְׂמֵחִי. Im stat. constr. findet sich \bar{e} in עֶקֶב (von עָקַב „Ferse“) und auffälligerweise in חֵלֶב (von חָלַב „Milch“).

217. Einige Wörter (besonders solche mit Konsonanten, die sich leicht zusammen sprechen ließen) stießen im stat. constr. des Singulars das i der Endsilbe ganz aus; vgl. יָרֵךְ (aus **jariku*) „Lende“, stat. constr. **jark*, woraus nach § 231 יָרֵךְ werden mußte; so auch גֵּרֵר (stat. constr. גֵּרֵר) „Mauer“, בְּתֵף f. (בְּתֵף) „Schulter“, *אַרְךָ (אַרְךָ) „lang“, bisweilen auch כָּבֵד (כָּבֵד und כָּבֵד) „schwer“, עָרַל (עָרַל und עָרַל) „unbeschnitten“. — צֵלַע f. „Rippe“ folgt ganz den einsilbigen Stämmen (§ 231 ff.); stat. constr. צֵלַע, mit Suff. צֵלַעִי; Plur. צֵלַעוֹת, stat. constr. צֵלַעוֹת usw. אַחֵר „anderer“, fem. אַחֵרֶת (§ 233) zeigt im Singular sekundäre virtuelle Verdopplung (Grundform **zahiru*); vgl. S. 24 (§ 62). Anm. 3. Der Plural אַחֵרִים, אַחֵרוֹת ist regelmäßig.

d) Nomina mit $a-u$.

218. Durch sekundäre Verdopplung des dem u folgenden Konsonanten (§ 62, Anm. 3) ist bei diesen Nomen das u in unbetonter Silbe gehalten worden, in betonter wird es zu \bar{o} (§ 58); vgl. עָמֹק (aus **amuku*) „tief“, Plur. עָמֻקִים, fem. sg. עָמֻקָה, pl. עָמֻקוֹת.

e) Nomina mit $u-u$.

219. Hierher gehören die Infinitive der Form קָטַל aus *katul* (§ 322 Anm.); u wird in der Tonsilbe zu \bar{o} , in offener

¹ Oder חֲצֹרִים.

² Kein Vorton-Şērê; vgl. S. 77 (§ 205), Anm. 3.

unbetonter zu Šewâ mobile (§ 58 f.). Auch hier wird, wenn zwei Silben hintereinander zu Šewâ werden sollten, der Vokal der zweiten ausgestoßen, so daß eine geschlossene Silbe mit *â* (§ 49) entsteht. הָ und כּם treten nach § 177 direkt an den Stamm. Paradigma מְלִיָּהּ (aus *muluku) „herrschen“.

Sing.¹

stat. abs.	מְלִיָּהּ	Suff. 2. sg. m.	מְלִיָּךְ
stat. constr.	מְלִיָּהּ	desgl. in Pausa	מְלִיָּךְ
Suff. 1. sg.	מְלִיָּכִי	2. pl. m.	מְלִיָּכֶם
		3. pl. m.	מְלִיָּכֶם

Nach Analogie von קְדָשִׁי — קְדָשֶׁךְ u. ä. (§ 235) bildet man auch hier Formen wie מְסַפְּךָ statt מְסַפְּךָ, ebenso מְסַפְּכֶם, und bei mittlerem Laryngal mit Auflösung der Silbe מְסַפְּכֶם (*māsāsxām*, vgl. פְּעֻלְכֶם, § 240) statt מְסַפְּכֶם.

5. Nomina mit veränderlichem Vokal in den drei letzten Silben.

220. In diese Klasse gehören die singularischen Feminina von Stämmen mit zwei wandelbaren Vokalen (§ 210 ff.). Im Plural sind auch bei diesen femininen Stämmen nur zwei Silben wandelbar, da *ôθ* selbst unwandelbar ist. Die Lautgesetze sind die gleichen wie in § 211 ff., vgl. צְדָקָה stat. constr. zu צְדָקָה (aus *ša-da-kā-tu): da der stat. constr. unbetont ist, mußte altes *ša-da-kat nach § 61 zu šadkaθ und weiter (§ 49) zu צְדָקָה werden. [Es ist oft schwer zu erkennen, ob ein Stamm auf *katalat* oder *kitalat* zurückgeht; vgl. עֲגָלָה „Wagen“: hier findet sich z. B. im stat. constr. עֲגָלוֹת für *ēylôθ; ä (§ 102b) deutet auf ein *i* in erster Silbe, da sonst bei Laryngal *a* erhalten bleibt² (vgl. auch § 211)]. Paradigmata: צְדָקָה (aus *šadakatu) „Gerechtigkeit“, סְעָרָה (aus *sæaratu) „Sturm“, עֲגָלָה (aus *ēgalatu) „Wagen“, יְרֵאָה (aus *jarizatu) „eine Furchtsame“. Wir führen auch die Plurale auf, obwohl diese nur zwei Silben mit wandelbarem Vokal haben.

¹ Plurale bilden diese Infinitive nicht.

² Vgl. z. B. אֲדָמָה (aus *zadamatu) „Ackerland“, stat. constr. אֲדָמַת, mit Suff. אֲדָמָתִי usw.

Singular.

stat. abs.	צָדְקָה	סְעָרָה	עֲגֻלָּה	יְרָאָה
stat. constr.	צְדָקַת	סְעָרַת	עֲגֻלַּת	יְרָאֵת
Suff. 1. sg.	צְדָקָתִי	סְעָרָתִי	עֲגֻלָּתִי	יְרָאֵתִי
2. sg. m.	צְדָקָתְךָ	סְעָרָתְךָ	עֲגֻלָּתְךָ	יְרָאֵתְךָ
desgl. in Pausa	צְדָקְתְּךָ	סְעָרְתְּךָ	עֲגֻלְתְּךָ	יְרָאֵתְךָ
2. pl. m.	צְדָקְתֶּם	סְעָרְתֶּם	עֲגֻלְתֶּם	יְרָאֵתְכֶם
3. pl. m.	צְדָקְתָם	סְעָרְתָם	עֲגֻלְתָם	יְרָאֵתָם

Plural.

stat. abs.	צְדָקוֹת	סְעָרוֹת	עֲגֻלוֹת	יְרָאוֹת
stat. constr.	צְדָקוֹת	סְעָרוֹת	עֲגֻלוֹת	יְרָאוֹת
Suff. 1. sg.	צְדָקוֹתִי	סְעָרוֹתִי	עֲגֻלוֹתִי	יְרָאוֹתִי
2. sg. m.	צְדָקוֹתֶיךָ	סְעָרוֹתֶיךָ	עֲגֻלוֹתֶיךָ	יְרָאוֹתֶיךָ
2. pl. m.	צְדָקוֹתֵיכֶם	סְעָרוֹתֵיכֶם	עֲגֻלוֹתֵיכֶם	יְרָאוֹתֵיכֶם
3. pl. m.	צְדָקוֹתָם	סְעָרוֹתָם	עֲגֻלוֹתָם	יְרָאוֹתָם

Man beachte, daß hier vielfach Formen entstehen, die auch von anderen Stämmen (bes. § 234) abgeleitet werden könnten; so könnten alle Formen von עֲגֻלָּה außer dem stat. abs. auch von עֲגֻלָּה (aus **εiglātu*) „weibliches Kalb“, alle Formen von יְרָאָה außer יְרָאָה und יְרָאוֹת auch von יְרָאָה (aus **jirzatu*) „Furcht“ herkommen.

221. Stat. constr. בְּרַבָּת von בְּרָכָה (aus **barakatu*) „Segen“, תְּרִדַת von תְּרִדָה (aus **hiradatu*) „Zittern“ und אֲשַׁדַת von אֲשַׁדָה (aus **asidatu*) „Abfluß“ haben explosive Aussprache des dritten Radikals trotz S. 14 (§ 31), Anm. 1.

222. בְּהֵמָה „Vieh“ und שְׂאֵלָה „Bitte“ gehen auf die Formen **bihimatu* und **šizilatu* zurück, daher בְּהֵמַת (stat. constr. aus **bih(i)mat*), שְׂאֵלָתָם (aus **šizilatām*). Im stat. constr. des Plurals findet sich בְּהֵמוֹת (vgl. § 102b), im Sing. vor Suffixen die Form **bihimt* (§ 233), vgl. בְּהֵמְתֶּם. — In Nebentonsilbe erhält sich *ē* bisweilen, vgl. שְׂאֵלָתִי „meine Bitte“, יְתִדְתִּי „seine Zeltpflocke“ (יְתִדָה), גְּרִדְתִּי „seine Mauern“ (גְּרִדָה). Für den stat. constr. טְמֵאָת von טְמֵאָה „eine Unreine“ vgl. § 216.

6. Nomina mit ursprünglicher Doppelkonsonanz am Wortende.

223. Nach Abfall der alten Kasusendungen des Singulars (§ 143) entstand bei vielen Wörtern Doppelkonsonanz im Auslaut, wenn keine vokalische Endung (Plural- oder Feminin-

endung, Suffix) vorhanden war. Vor einer solchen vokalischen Endung entstanden keinerlei Schwierigkeiten; wir finden daher vor ihnen die Nominalform am reinsten erhalten: vgl. דְּרָכַי „mein Weg“ (von דָּרַךְ, Stamm *dark*), סִפְרִי „mein Buch“ (von סָפַר, Stamm *sipr*), קִדְשִׁי „mein Heiligtum“ (von קָדַשׁ, Stamm **kudš*; vgl. § 49), עַמִּי „mein Volk“ (von עָם, Stamm *εamm*), נְהַשְׁתִּים Dual „Doppelketten“ (von נָהַשֵּׁת, Stamm **nuhuš-t*), חָלָיו „seine Krankheit“ (von חָלָה, Stamm **hulj*; vgl. § 49). Wir haben daher vor allem zu betrachten, wie diese Stämme sich in endungsloser Form verwandeln. In Betracht kommen hauptsächlich die Nominalformen *katl*, *kitl*, *kutl* (§ 121 I 1) und solche Feminina, die an den maskulinen Stamm statt der Endung *â* (aus **atu*) ein bloßes *t* anfügten (§ 121 III 2g)¹.

a) Nomina mit gleichem zweiten und dritten Radikal².

224. Man erkennt diese Nomina mit Sicherheit vor einer vokalischen Endung (vgl. § 223); so עַמִּי „mein Volk“ (Stamm: *εamm*, Wurzel: עמם), אִמִּי „meine Mutter“ (Stamm: *zimm*, Wurzel: אמם), עֲזִי „meine Kraft“ (Stamm: *εuzz*, Wurzel: עזז), מַגְנִי „mein Schild“ (Stamm: **maginn* aus **magnin*, Wurzel: גנג, vgl. § 121 III 1c). In endungsloser Form konnte der auslautende Doppelkonsonant nicht gesprochen werden, er wird vereinfacht; vgl. S. 22 (§ 57), Anm. 4. Unter Einfluß des Akzents wird *i* zu *ē*, *u* zu *ō* (§ 49). Daher lauten die oben angeführten Formen im stat. abs. עָם, אָם, עֹז, מִגֵּן. *ē* und *ō* dringen auch in den stat. constr. ein; vor Makḳēph dagegen *ü* und *â* (§ 74a). Paradigmata: die oben angeführten Wörter; אָם bildet den Plural auf *ōθ*.

Singular.

stat. abs.	עָם	אָם	עֹז	מִגֵּן
stat. constr.	עָם	אָם (אָם־)	עֹז (עֹז־)	מִגֵּן (מִגֵּן־)
Suff. 1. sg.	עַמִּי	אִמִּי	עֲזִי	מַגְנִי
2. sg. m.	עַמְּךָ	אִמְּךָ	עֲזֶךָ	מַגְנֶךָ
desgl. in Pausa	עַמְּךָ	אִמְּךָ	עֲזֶךָ	מַגְנֶךָ
2. pl. m.	עַמְּכֶם	אִמְּכֶם	עֲזֹכֶם	מַגְנֹכֶם
3. pl. m.	עַמָּם	אִמָּם	עֲזָם	מַגְנָם

¹ Man nennt alle derartigen Nomina Segolata, weil sie meist ein Hilfs-*â* einfügen; doch ist dieser Name irreführend und deshalb zu vermeiden.

² In einigen Wörtern dieser Art liegt ein assimiliertes *n* vor (§ 114);

	Plural.			
stat. abs.	עַמִּים	אַמּוֹת	עֲוִים	מַגְנִים
stat. constr.	עַמִּי	אַמּוֹת	עֲוִי	מַגְנֵי
Suff. 1. sg.	עַמִּי	אַמּוֹתִי	עֲוִי	מַגְנֵי
2. sg. m.	עַמִּיךָ	אַמּוֹתֶיךָ	עֲוִיךָ	מַגְנֵיךָ
2. pl. m.	עַמִּיכֶם	אַמּוֹתֵיכֶם	עֲוִיכֶם	מַגְנֵיכֶם
3. pl. m.	עַמִּיהֶם	אַמּוֹתָם	עֲוִיהֶם	מַגְנֵיהֶם ¹

225. Ist der Doppelkonsonant ר oder Laryngal, so kann eine tatsächliche Verdopplung nicht eintreten (§ 107. 100). Bei ר tritt Ersatzdehnung ein, vgl. הַר „Berg“ (aus **harr*), Plur. הַרִים, stat. constr. הַרֵי², mit Suff. הַרֵי usw. (aus **harrîm*, **harrê*, **harraj*); חַר „Freier“ (aus **hurr*), Plur. חַרִים, חַרֵי, ebenso bei schwer sprechbarem Laryngal (vgl. § 125): רַע „böse“ (aus **raεε*), Plur. רַעִים, רַעֵי (aus **raεεê*); bei leicht sprechbarem Laryngal virtuelle Verdopplung: פַּח „Netz“, Plur. פַּחִים, פַּחֵי (aus **pahhê*).

226. Bei Laryngalen erscheint für *u* in geschärfter Silbe bisweilen *â* (§ 102c); vgl. עֲוִי „meine Stärke“ neben עֲוִי. In חַק „Gesetz“ ist vor Murrelvokal außerdem die Verdopplung nach § 65 aufgegeben worden (חַקֶּךָ, חַקְּכֶם), sonst selten, vgl. הַרְכֶם „euer Berg“ für **harrêχäm*.

227. Einige Wörter haben im stat. abs. *ā* statt *a*, so יַם „Meer“ (Plur. יַמִּים), ferner הַר, עַם, חַג, פַּר mit Artikel, s. § 127. 2. יַם bildet sogar den stat. constr. außer bei folgendem Maḵkēph (so in יַם־סוּף mit Kāmāš יַם, desgl. יַמָּה „zum Meere“ (§ 150).

228. כָּל „Gesamtheit“ (§ 156), stat. constr. כָּל oder כָּל־, bildet mit Suffix der 1. pl. כָּלֵנו „wir alle“ (§ 180); vgl. auch § 181, 4.

229. In manchen Wörtern findet sich der Endkonsonant erst sekundär verdoppelt, vgl. S. 24 (§ 62), Anm. 3 und § 218; vgl. weiter לָאָם „Volk“ aus **luzum*³, Plur. לָאָמִים, selten bei *a*: גַּמָּל „Kamel“, Plur. גַּמְלִים; sogar mit virtueller Verdopplung eines Laryngals bei מִבְטָח „Vertrauen“: מִבְטָחוּ, מִבְטָחֵי.

z. B. in אָף „Nasenloch“, Dual אָפִים aus **zanpajim* (Wurzel אָפָּ, arab. *zanfu*). Für die Behandlung des Wortes ist das indes gleichgültig, da das *n* stets assimiliert ist.

¹ Das מ bleibt überall gegen § 59 unverändert; ebenso in מָעוּז „Zuflucht“: מָעוּזֵי usw.

² Aus Ersatzdehnung entstandene Vokale sind unveränderlich, § 64.

³ Vgl. S. 25 (§ 63), Anm. 1.

230. Feminina der hier behandelten Wörter bieten keine Schwierigkeiten, da die Vokale in der geschärften Silbe unwandelbar sind; vgl. גַּנָּה „Garten“ neben גַּן aus **gann*. Bei Ersatzdehnung ist § 225 zu beachten; vgl. רָעָה (aus **raεεatu*) „Bosheit“, stat. constr. רָעַת, mit Suff. רָעִיתִי, Plur. mit Suff. רָעוּתֵיכֶם, also anders als die in § 211 behandelten Wörter wie שָׁנָה.

b) Nomina von Wurzeln mit starken Konsonanten.

231. Der Nominalstamm erscheint meist rein vor Suffixen am Singular, vgl. § 223. In endungsloser Form, d. h. im stat. abs. und constr. des Singulars, mußte die nach Abfall der alten Kasusendungen entstandene Doppelkonsonanz beseitigt werden; dies geschah durch Einfügung eines Hilfs-Segöl bei gewöhnlichen Stämmen; war einer der beiden Konsonanten ein Laryngal, so wurde ein Hilfspathah eingeschoben (vgl. § 102 und unten § 238 ff.). So entstehen aus altem **dark*, **sipr*, **kudš* zunächst die Formen **dārāχ*, **sīpār*, *kúδäš*. Diese Formen sind nunmehr zweisilbig: in der betonten, offenen ersten Silbe müssen die Vokale nach § 58 gedehnt werden: *dārāχ*, *sēpār*, *kódäš*. Formen wie *dārāχ* halten sich jedoch nur in der Pausa¹, außerhalb derselben geht *ā* durch Umlaut in *ä* über (§ 85 a): *däräχ*.

232. Bei vielen Stämmen mit urspr. *a* ging dieses *a* in geschlossener Silbe später in *i* über (§ 49), so z. B. **šamš*² „Sonne“: שָׁמֶשׁ „deine Sonne“; stat. abs. und constr. nach § 231 שָׁמֶשׁ (in Pausa שֶׁמֶשׁ). Auf diese Weise ist eine weitgehende Verwirrung zwischen *katl*- und *kitl*-Stämmen eingetreten, so daß viele alte *kitl*-Stämme die endungslose Form wie die *katl*-Stämme bilden; so bildete man z. B. zu בְּרָכָיִם (Dual) „Knie“, das alte *i* hatte³, den Singular בְּרָךְ statt **bérāχ*. Ob ein Wort der Form *ā-ä*, das vor Endungen ein *i* zeigt, ein alter *katl*- oder *kitl*-Stamm ist, läßt sich demnach nur durch Vergleichung mit anderen Sprachen ermitteln. — Auf diese Weise erklärt sich auch das Nebeneinander von Formen auf *ā-ä* und *ē-ä* bei demselben Worte; vgl. שָׁבֶט „Stab“ neben שֶׁבֶט (in Pausa שֶׁבֶט

¹ Doch findet sich auch hier bereits *ā*; so stets מֶלֶךְ „König“, צְדָק „Gerechtigkeit“ und einige andere.

² Vgl. arab. *šams*, assyr. *šamšu*.

³ Vgl. assyr. *birku* „Knie“.

nach § 231)¹, mit Suffix שְׁבִטִי „mein Stab“; ebenso נָדָר, נִדְרָ „Gelübde“, mit Suffix נִדְרֵי u. a.

233. Bei Femininstämmen, die auf *t* gebildet sind (§ 121 III 2g, § 223), sind die regelmäßigen Formen ebenfalls vor Suffix zu erkennen; vgl. מִשְׁמָרְתוֹ „seine Wache“ von *mišmar-t*. In endungsloser Form muß jedoch die mit Doppelkonsonant schließende Silbe in derselben Weise aufgelöst² werden wie **dark* in § 231, d. h. zu **mišmāräθ*, *mišmāräθ*² und schließlich zu מִשְׁמָרַת; ebenso bei *u*-Vokal: **nēhuš-t* zu **nēhūsäθ* und weiter zu נְהִישָׁת. Dagegen sind Formen auf *ē-ä* hier fast gänzlich durch *ā-ä* verdrängt worden (vgl. § 232); z. B. מִינְקַת „Amme“ aus **mēnäk-t*, vor Suffix מִינְקַתוֹ „seine Amme“; [zu יוֹלְדַת „Mutter“ aus **jôlad-t* u. a. ist dann sekundär vor Suffixen *jôladt-* gebildet worden: יוֹלְדַתוֹ „seine Mutter“].

234. Die einsilbigen Stämme der Form *katl*, *kitl*, *kutl* erweitern im Plural, aber nicht im Dual, ihren Stamm durch Einfügung eines ursprünglich kurzen *a* zu *katal*, *kital*, *kutal*: vor betonter Silbe muß dieses sekundäre *a* als Vorton-Kāmäs auftreten und der alte charakteristische Vokal zu Murmelvokal reduziert werden (vgl. § 59), vor unbetonter Silbe muß dagegen (nach § 61) der Hilfsvokal wieder ausfallen; daß er in früher Zeit auch dort einmal gestanden hat, zeigt die frikative Aussprache von כ, ג, ד, כ, פ, ת in solchen Fällen, s. S. 14 (§ 31), Anm. 1. So mußte z. B. altes **daraxîm* zu דַּרְכִּים, aber **daraxêhäm* zu *darxêhäm* (דַּרְכֵיהֶם) werden; ebenso im stat. constr. **daraxê* zu *darxê*, da der stat. constr. nach § 151 keinen Hauptton hat. Für die in § 233 besprochenen Feminina kommt diese Stammerweiterung natürlich nicht in Betracht, da ja die singulare Femininendung *t* im Plural ganz abfällt und durch *ôθ* ersetzt wird. Dagegen zeigen die von einsilbigen Stämmen gebildeten Feminina³ die Stammerweiterung; vgl. מַלְכָּה (Stamm *malak*) „Königin“, Plur. מַלְכוֹת aus **malaxôθ* (Stamm *malak*).

235. Paradigmata: I. דֶּרֶךְ (in Pausa דַּרְךְ „Weg“ (aus **dark*). סֵפֶר „Buch“ (aus **sipr*), קֹדֶשׁ „Heiligtum“ (aus **kudš*, **kādš*, § 49), קֶבֶר „Grab“ (aus **kabr*, vor Suffix *libr*). קְבָרַבildet den Plural auf *îm* oder *ôθ*. — Paradigmata für den

¹ Diese Pausalform ist eigentlich nur bei *katl*-Stämmen berechtigt.

² Pausalform, vgl. § 231.

³ Im Singular bieten diese keine Schwierigkeiten, da keine auf Doppelkonsonant endigende Formen vorkommen können.

Dual: אַלְפַיִם „zweitausend“ (Stamm *zalp*), בְּרַפְיִים „Knie“ (von בְּרַף, Stamm *birk*, § 232), מְתַנִּים „Hüften“ (Stamm **mutn, mātñ*).

Singular.

stat. abs.	דָּרָךְ	סָפָר	קָדַשׁ	קָבַר
stat. constr.	דָּרָךְ	סָפָר	קָדַשׁ	קָבַר
Suff. 1. sg.	דָּרָכִי	סָפָרִי	קָדַשִׁי	קָבַרִי
2. sg. m.	דָּרָכֶךָ	סָפָרְךָ	קָדַשְׁךָ	קָבַרְךָ
desgl. in Pausa	דָּרָכֶךָ	סָפָרְךָ	קָדַשְׁךָ	קָבַרְךָ
2. pl. m.	דָּרָכְכֶם	סָפָרְכֶם	קָדַשְׁכֶם	קָבַרְכֶם
3. pl. m.	דָּרָכֵם	סָפָרֵם	קָדַשֵׁם	קָבַרֵם

Plural.

stat. abs.	דָּרָכִים	סָפָרִים	קָדָשִׁים ¹	קָבָרוֹת ²
stat. constr.	דָּרָכִי	סָפָרִי	קָדַשִׁי	קָבָרוֹת
Suff. 1. sg.	דָּרָכִי	סָפָרִי	קָדַשִׁי ¹	קָבָרוֹתַי
2. sg. m.	דָּרָכֶיךָ	סָפָרְךָ	קָדַשְׁךָ ¹	קָבָרוֹתֶיךָ
2. pl. m.	דָּרָכְכֶם	סָפָרְכֶם	קָדַשְׁכֶם	קָבָרוֹתֵיכֶם
3. pl. m.	דָּרָכֵהֶם	סָפָרֵיהֶם	קָדַשֵׁיהֶם	קָבָרוֹתֵהֶם

Dual.

stat. abs.	אַלְפַיִם	בְּרַפְיִים	מְתַנִּים
stat. constr.	אַלְפֵי	בְּרַפְיֵי	מְתַנֵּי
Suff. 1. sg.	אַלְפֵי	בְּרַפְיֵי	מְתַנֵּי
2. sg. m.	אַלְפֵיךָ	בְּרַפְיֶיךָ	מְתַנֵּיךָ
2. pl. m.	אַלְפֵיכֶם	בְּרַפְיֶיכֶם	מְתַנֵּיכֶם
3. pl. m.	אַלְפֵיהֶם	בְּרַפְיֵיהֶם ³	מְתַנֵּיהֶם

236. Paradigmata: II. מְשַׁמֶּרֶת (in Pausa מְשַׁמֶּרֶת „Wache“ (aus **mišmar-t*), גִּלְגֻּלַת „Schädel“ (aus **gulgul-t*), שָׁבַת Infin. „Wohnen“ (Stamm *šib-t*), bildet keinen Plural.

Singular.

stat. abs.	מְשַׁמֶּרֶת	גִּלְגֻּלַת	שָׁבַת
stat. constr.	מְשַׁמֶּרֶת	גִּלְגֻּלַת	שָׁבַת
Suff. 1. sg.	מְשַׁמֶּרֶתִי	גִּלְגֻּלַתִי	שָׁבַתִי
2. sg. m.	מְשַׁמֶּרֶתְךָ	גִּלְגֻּלַתְךָ	שָׁבַתְךָ
desgl. in Pausa	מְשַׁמֶּרֶתְךָ	גִּלְגֻּלַתְךָ	שָׁבַתְךָ
2. pl. m.	מְשַׁמֶּרֶתְכֶם	גִּלְגֻּלַתְכֶם	שָׁבַתְכֶם
3. pl. m.	מְשַׁמֶּרֶתֵם	גִּלְגֻּלַתֵם	שָׁבַתֵם

¹ So erwartet man, indes steht statt Š^ewâ stets Kāmāš: קָדַשִׁים; ebenso bei שָׁרַשׁ (Stamm **šursš, šârš*) „Wurzel“: שָׁרְשֵׁיו statt **šerāšāw*.

² Oder קָבָרִים usw.

³ Unregelmäßig בְּרַכִּיהֶם (γ).

Plural.

stat. abs.	מְשֻׁמְרוֹת ¹	גְּלָגְלוֹת
stat. constr.	מְשֻׁמְרוֹת	גְּלָגְלוֹת
Suff. 1. sg.	מְשֻׁמְרוֹתִי	גְּלָגְלוֹתִי
2. sg. m.	מְשֻׁמְרוֹתֶיךָ	גְּלָגְלוֹתֶיךָ
2. pl. m.	מְשֻׁמְרוֹתֵיכֶם	גְּלָגְלוֹתֵיכֶם
3. pl. m.	מְשֻׁמְרוֹתָם	גְּלָגְלוֹתָם

237. Paradigmata: III. מְלָכָה „Königin“ (Stamm: *malk-at*), שְׂמֵחָה „Freude“ (Stamm: *šimh-at*), קְרָחָה „Glatze“ (Stamm: **kurh-at*, *kārḥ-at*, § 49).

Singular.

stat. abs.	מְלָכָה	שְׂמֵחָה	קְרָחָה
stat. constr.	מְלָכָת	שְׂמֵחָת	קְרָחָת
Suff. 1. sg.	מְלָכָתִי	שְׂמֵחָתִי	קְרָחָתִי

usw. wie מְצֻנָּה § 205.

Plural.

stat. abs.	מְלָכוֹת	שְׂמֵחוֹת	קְרָחוֹת
stat. constr.	מְלָכוֹת	שְׂמֵחוֹת	קְרָחוֹת
Suff. 1. sg.	מְלָכוֹתִי	שְׂמֵחוֹתִי	קְרָחוֹתִי
2. sg. m.	מְלָכוֹתֶיךָ	שְׂמֵחוֹתֶיךָ	קְרָחוֹתֶיךָ
2. pl. m.	מְלָכוֹתֵיכֶם	שְׂמֵחוֹתֵיכֶם	קְרָחוֹתֵיכֶם
3. pl. m.	מְלָכוֹתָם	שְׂמֵחוֹתָם	קְרָחוֹתָם

238. Unter Einfluß eines Laryngals tritt als Hilfsvokal Pathah ein² (§ 231), vgl. für Laryngal an letzter Stelle: אֲרַע (in Pausa אֲרַע!) „Same“ (aus **zarε*, **zāraε*), נִצָּח (neben נִצָּח § 232) „Glanz“ (aus **nišḥ*), רִמָּח „Lanze“ (aus **rumḥ*). Ebenso bei Laryngal an vorletzter Stelle, nur daß in diesem Falle altes *a* nicht zu *ā* wird, und *kittl*-Stämme mit den *kattl*-Stämmen zusammengefallen sind, vgl. אֲעָר „Knabe“ (aus **naεr*), פְּעָל „Werk“ (aus **puεl*); ebenso Feminina wie תּוֹכַחַת „Zurechtweisung“ (aus **tōkah-t*). Wörter mit Laryngal an drittletzter Stelle zeigen keine Abweichungen, vgl. אֲעָר „Knecht“ (aus **εabd*), אֲעָל „Kalb“ (aus **εigl*), אֲעָרַף „Nacken“ (aus **εurp*); in geschlossener Silbe wird jedoch *i* zu *ä* (§ 102 b).

¹ Vorton-Kāmās, weil מְשֻׁמְרוֹת auf *mišmar-t* zurückgeht.

² Ausnahmen: a) auf *s* endigende *kattl*-Stämme sind regelmäßig, vgl. אֲשָׁף „Grün“; in dem belegbaren *kittl*-Stamm **hičz* ist *z* ausgefallen (§ 103) und *i* zu *ē* geworden, in der Schrift bleibt *s* erhalten: חָטָא, mit Suff. חָטָאוּ (§ 102 b, § 241); b) die Wörter אֲהָל „Zelt“, בְּהֵן „Daumen“, אֲחָם „Brot“ und meist אֲחָם „Mutterleib“ haben *ä* trotz des Laryngals.

239. Paradigmata für Laryngal an letzter Stelle (s. § 238).

Singular.

stat. abs.	זָרַע	נָצַח	רָמַח
stat. constr.	זָרַע	נָצַח	רָמַח
Suff. 1. sg.	זָרַעִי	נָצַחִי	רָמַחִי
2. sg. m.	זָרַעְךָ	נָצַחְךָ	רָמַחְךָ
desgl. in Pausa	זָרַעְךָ	נָצַחְךָ	רָמַחְךָ
2. pl. m.	זָרַעְכֶם	נָצַחְכֶם	רָמַחְכֶם
3. pl. m.	זָרַעָם	נָצַחָם	רָמַחָם

Plural.

stat. abs.	זָרַעִים	נָצַחִים	רָמַחִים
stat. constr.	זָרַעִי	נָצַחִי	רָמַחִי
Suff. 1. sg.	זָרַעִי	נָצַחִי	רָמַחִי
2. sg. m.	זָרַעֶיךָ	נָצַחֶיךָ	רָמַחֶיךָ
2. pl. m.	זָרַעֵיכֶם	נָצַחֵיכֶם	רָמַחֵיכֶם
3. pl. m.	זָרַעֵיהֶם	נָצַחֵיהֶם	רָמַחֵיהֶם

Es kommt hier nur noch das Lautgesetz in Betracht, daß nach Laryngal für Šewâ mobile Hâtēph-Pathah eintritt (§ 102 d).

240. Paradigmata für Laryngal an vorletzter Stelle; vgl. die Beispiele § 238. Wir geben gleichzeitig ein Femininum von einsilbiger Stammform נָעָרָה „Mädchen“ (Stamm im Sing. **naʿr-at*, im Plur. **naʿar-ôṯ*, vgl. § 234 am Ende).

Singular.

stat. abs.	נָעָר	פָּעַל	נָעָרָה	תּוֹכַחַת
stat. constr.	נָעָר	פָּעַל	נָעָרַת	תּוֹכַחַת
Suff. 1. sg.	נָעָרִי	פָּעַלִי	נָעָרַתִּי	תּוֹכַחַתִּי
2. sg. m.	נָעָרְךָ	פָּעַלְךָ	נָעָרַתְךָ	תּוֹכַחַתְךָ
desgl. in Pausa	נָעָרְךָ	פָּעַלְךָ	נָעָרַתְךָ	תּוֹכַחַתְךָ
2. pl. m.	נָעָרְכֶם	פָּעַלְכֶם	נָעָרַתְכֶם	תּוֹכַחַתְכֶם
3. pl. m.	נָעָרָם	פָּעַלָם	נָעָרַתָם	תּוֹכַחַתָם

Plural.

stat. abs.	נָעָרִים	פָּעַלִים	נָעָרוֹת	תּוֹכַחוֹת
stat. constr.	נָעָרִי	פָּעַלִי	נָעָרוֹת	תּוֹכַחוֹת
Suff. 1. sg.	נָעָרִי	פָּעַלִי	נָעָרוֹתִי	תּוֹכַחוֹתִי
2. sg. m.	נָעָרֶיךָ	פָּעַלֶיךָ	נָעָרוֹתֶיךָ	תּוֹכַחוֹתֶיךָ
2. pl. m.	נָעָרֵיכֶם	פָּעַלֵיכֶם	נָעָרוֹתֵיכֶם	תּוֹכַחוֹתֵיכֶם
3. pl. m.	נָעָרֵיהֶם	פָּעַלֵיהֶם	נָעָרוֹתָם	תּוֹכַחוֹתָם

Der die Silbe schließende Laryngal (besonders ה) kann Šewâ quiescens erhalten, vgl. תּוֹכְחָתִי: in diesem Falle bieten die Formen mit Endung keine Abweichung von § 235. Meist wird aber die betreffende Silbe in der Weise aufgelöst, daß der kurze Vokal noch einmal ganz kurz als Hâṭēph nachklingt (§ 63); so wird aus *pāšlî (wie kādšî § 235) pāš^llî (geschrieben פֶּעֲלִי). Vor folgendem Šewâ mobile, d. h. vor ʿχâ und ʿχäm (ʿχän) wird dieser Hilfsvokal zu vollem Vokal, und der Murmelvokal fällt fort (§ 63): *pāš^llʿχâ wird zu pāšlχâ; ebenso z. B. *naer-ʿχâ zu *naer^rʿχâ und weiter zu naerχâ. Man bilde stets erst die betr. Form nach der Art des nicht laryngalen Nomens und führe dann die Lautgesetze aus!

241. Paradigmata für Laryngal an drittletzter Stelle: עֶבֶד „Knecht“ (aus *εabd), עֵגֶל „Kalb“ (aus *εigl), חֲרָבָה „Trümmerhaufen“ (aus *ḥurb-at, ḥârb-at, § 49).

Singular.

stat. abs.	עֶבֶד	עֵגֶל	חֲרָבָה
stat. constr.	עֶבֶד	עֵגֶל	חֲרָבַת
Suff. 1. sg.	עֲבָדִי	עֲגָלִי	חֲרָבָתִי
2. sg. m.	עֲבָדְךָ	עֲגָלְךָ	חֲרָבָתְךָ
desgl. in Pausa	עֲבָדְךָ	עֲגָלְךָ	חֲרָבָתְךָ
2. pl. m.	עֲבָדְכֶם	עֲגָלְכֶם	חֲרָבָתְכֶם
3. pl. m.	עֲבָדָם	עֲגָלָם	חֲרָבָתָם

Plural.¹

stat. abs.	עֲבָדִים	עֲגָלִים	חֲרָבוֹת
stat. constr.	עֲבָדֵי	עֲגָלֵי	חֲרָבוֹת
Suff. 1. sg.	עֲבָדַי	עֲגָלַי	חֲרָבוֹתַי
2. sg. m.	עֲבָדְיָךְ	עֲגָלְיָךְ	חֲרָבוֹתְיָךְ
2. pl. m.	עֲבָדְיֶכֶם	עֲגָלְיֶכֶם	חֲרָבוֹתְיֶכֶם
3. pl. m.	עֲבָדֵיהֶם	עֲגָלֵיהֶם	חֲרָבוֹתֵיהֶם

Für Šewâ mobile tritt also Hâṭēph ein, meist Pathah (§ 92), wo aber ein u verkürzt ist², Kāmäs (§ 93). Altes i wird fast stets³ zu ä (§ 102b).

¹ Die Stämme lauten hier nach § 234: *εabad, *εigal, *ḥurab.

² Hâṭēph-Kāmäs findet sich gelegentlich auch bei Nichtlaryngal; vgl. גֶּרֶן „Tenne“ (aus *gurn), Plur. גֶּרְנוֹת (aus *guran-ôṯ) statt *g^rrānôṯ; für קָדְשִׁים und שְׂרָשׁוּי s. S. 89 (§ 235), Anm. 1. Vgl. auch § 242, 8a.

³ Erhalten ist es in עֲמָקְךָ „dein Tal“ usw. von עֲמָק, Stamm εimk.

242. Einzelheiten.

1. Einige Wörter haben im Plural keine Stammerweiterung (§ 234), so besonders רַחֲמִים „Erbarmen“ (aus *rahimim* § 240). Dagegen behält חַטָּא „Sünde“ (aus **hit*; S. 90, Anm. 2), das sekundär entstandene Kāmāš bei: חַטָּאִים, stat. constr. חַטָּאֵי usw. vor allen Suffixen, also auch חַטָּאִיכֶם.

2. Unter Einfluß von *l* und *n* findet sich bisweilen *ü* statt *a* oder *i*, s. § 84γ.

3. Gegen § 49 hat sich altes *u* bisweilen in geschlossener Silbe erhalten; vgl. נְחֻשָּׁתָה „ihr Erz“ (von נְחֻשָּׁתַי aus **nuhuš-t*); doch ist dieser Übergang nur fakultativ, da sich auch נְחֻשָּׁתַי „mein Erz“ findet. Über Dissimilation von *u* vgl. § 98, 5.

4. Im Singular sollte stets die momentane Aussprache von ב, ג, ד, כ, פ, ת stattfinden (מְלֻכִי), im Plural die frikative (מְלֻכִי); doch finden sich einzelne Verstöße dagegen. a) Im Singular hat בְּגָד „Kleid“ die frikative Aussprache: בְּגָדִי (*bigði*) usw. statt *bigdî*¹. b) Im Plural haben כֶּסֶף „Silber“, meist נֶסֶךְ (oder נֶסֶךְ, § 232) „Spende“ und חֲרָפָה „Schmach“ momentane Aussprache, vgl. נְסֻכֵיהֶם, stat. constr. חֲרָפוֹת.

5. אָהַל hat *u* im erweiterten Pluralstamm **zahal* in offener Silbe zu *ō* gedehnt (§ 104): אָהֲלִים (aus **zahalim*), ebenso אָהֲלֵי usw. Bei geschlossener Silbe regelmäßig אָהֲלֵי (= *zähl^alê* aus **zuhlê*, **zählê* § 240).

6. In einigen mit *t* gebildeten Femininis (§ 233) ist der kurze Vokal erst nach § 52 aus langem entstanden; vgl. גְּבִירָה „Herrin“ neben גְּבִירַת, letzteres also aus **g^ebîrt*, **g^ebirt*; מִינֵקֶת „Amme“ aus **mênîkt*. Sobald dieser lange Vokal in offene Silbe gerät, tritt er wieder hervor: Plur. מִינֵיקוֹת; ebenso אֲשֻׁמְרוֹת „Nachtwache“ neben אֲשֻׁמְרוֹהַּ aus **zasmûrt*, **zasmurt*: Plur. אֲשֻׁמְרוֹת (*û*). Wo vor der Pluralendung *ôθ* im stat. abs. ein Š^ewâ mobile (kein Vorton-Kāmāš) erscheint, geht das betreffende Š^ewâ auf *i* oder *u* zurück; vgl. אֲגָרוֹת „Briefe“ (aus **ziggirôθ*), Sing. אֲגָרַת, מַחְלָקוֹת „Abteilungen“ (aus **mahlukôθ*), Sing. מַחְלָקַת (aus **mahluk-t*).

7. Feminina, die auf *t* gebildet sind, bilden oft Nebenformen auf *â*; vgl. יֹלְדָה „Gebährende“ neben יֹלְדַת „Hirschkuh“ neben אֵילַת u. a. Eine Anzahl von Nomina braucht im stat. constr. und vor Suffixen die Endung *t*, im stat. abs. aber

¹ Vgl. auch בְּרִיכָהּ im Dual, wo keine frikative Aussprache stattfinden sollte, s. S. 89 (§ 235), Anm. 3.

â, z. B. מַמְלָכָה „Königtum“, stat. constr. מַמְלָכָת (aus **mamlakt*), mit Suff. מִמְלָכָתִי usw. Den Sprachgebrauch im einzelnen festzustellen, ist Sache des Lexikons. Zu beachten ist noch, daß bei Wörtern auf *t* dieselbe Vokalisation der vorhergehenden Silben eintritt, wie wenn das Wort â hätte; vgl. עֲצָרָה „Versammlung“ (aus **ašarātu*, deshalb kein Vorton-*Ḳāmās* unter *ע*, sondern *Hâtēph*), aber ebenso auch die mit *t* gebildete Form עֲצָרָת (aus **ašart*), wo man Vorton-*Ḳāmās* erwartet.

8. Besondere Beachtung verdienen:

a) בְּתֵנֶת „Rock“ (aus **kuttunt*), regelmäßig בְּתֵנֶתִי, Plur. mit Suff. בְּתֵנֹתָם (aus **kuttunôšām*¹). Im stat. constr. Sing. und Plur. liegt dagegen ein Stamm *kutun* zugrunde; Sing. **kutunt* zu בְּתֵנֶת (§ 59), Plur. **kutunôš* zu בְּתֵנֹת (§ 61).¹

b) חַטָּאת „Sünde“ aus **hattast* (§ 103, 1), ebenso vor Suff. חַטָּאתִי. Das *s* wird aber im stat. constr. und vor כֶּם ganz unberücksichtigt gelassen: חַטָּאת (als ob von **hattatu*), חַטָּאתְכֶם. Plur. חַטָּאוֹת (regelrecht aus **hattazôš*), stat. constr. חַטָּאת (als ob von **hatt-atu*; vgl. auch § 106a).

c) מְלָאכָה „Arbeit“ (aus **malzāχā*, § 106b) berücksichtigt *s* auch nicht mehr: stat. constr. מְלָאכָת (aus **malakt*), vor Suffix מְלָאכָתִי (aus **malaktî*). Nur im Plural, stat. constr. und vor Suffixen, regelmäßig: מְלָאכֹת (aus **malzakôš*), מְלָאכֹתֵיךְ usw.

9. Ein bloßes *t* zeigen auch einige Nomina auf *ûš*, *îš* vgl. עֲדוּת „Zeugnis“. Man behandelt *ûš* dann als aus *uw-t* entstanden, also Plur. **êduwôš* = עֲדוּת (εêd^owôš), עֲדוּתֵיךְ. *îš* wird als *ijj-t* behandelt: עֲמִינִית „Ammoniterin“, Plur. εammônijj-ôš; עֲמִינִיּוֹת „Gedanke“, Plur. מְשָׁבִיּוֹת. In der Tat ist *îš* in Gentilicien aus *ijj-š* entstanden (vgl. § 51, § 121 III 2e). Nach Analogie hierzu löst man *ûš* bisweilen in *ujj-š* auf; so bildet man zu מְלָכֹת (χ) „Königtum“ den Plur. מְלָכִיּוֹת.

c) Nomina von Wurzeln mit mittlerem *j*.

243. *katl*-Formen fügen zur Erleichterung der Aussprache im stat. abs. des Singulars ein Hilfs-*i* ein², vgl. S. 22 (§ 57), Anm. 4; z. B. **hajl* wird הַיֵּל „Heer“. Da das Wort fast einsilbig gesprochen wurde, wird *a* nicht zu *ā*, außer in Pausa (הַיֵּל, § 72). In allen anderen Formen wird *aj* zu *ê* (§ 51), also stat. constr. הַיֵּל, mit Suffix הַיֵּלִי usw. In *kitl*-Formen wird *ij*

¹ S. 23, Anm. 2.

² Nicht bei schließendem *s*; vgl. גַּיַּא „Tal“ aus **gajzu*, stat. constr. גַּיַּא.

stets zu *ê* (§ 51), vgl. שִׁיר „Lied“ aus *šijr; das betreffende Nomen ist dann in der Regel unveränderlich: stat. constr. שִׁיר, mit Suffix שִׁירִי, Plur. שִׁירִים usw. *kutl*-Formen sind nicht gebräuchlich.

244. Auch hier sollte der Pluralstamm nach § 234 eine Erweiterung erfahren, also Pluralstamm von *hajl*: *hajal*; deshalb חַיְלִים „Heere“, dagegen חַיְלֵיהֶם „ihre Heere“ aus **hajlēhäm* (entsprechend דְּרָכֵיכֶם § 235). Indes finden sich meist unerweiterte Formen, vgl. זַיִת von זַיִת „Ölbaum“ (statt **zājāθîm*), שִׁירִים (s. § 243) „Lieder“ (statt **šjārîm*). Unregelmäßig sind:

1. עִיר fem. „Stadt“, Plur. עָרִים (mit unwandelbarem *Kāmäs*, wohl nach Analogie von הָרִים, § 225). stat. constr. עָרֵי, mit Suffix עָרֵיהֶם, עָרֵיכֶם;

2. בַּיִת „Haus“, stat. constr. בַּיִת, mit Suffix בַּיְתִי usw. regelmäßig, Plural aber בַּתִּים mit unwandelbarem *ā*¹ und explosivem *t* (*bātîm*), stat. constr. בַּתֵּי, mit Suffix בַּתֵּיו, בַּתֵּיכֶם.

245. Paradigmata: חַיִל „Heer, Kraft“ (aus **hajl*), זַיִת „Ölbaum“ (aus **zajt*), שִׁיר „Lied“ (aus **šijr*); עֵינַי „Auge“ bildet nach § 142 einen Dual; der regelmäßig mit Hilfsvokal gebildete Plural auf *ôθ* hat die Bedeutung „Quellen“.

Singular.

stat. abs.	חַיִל	זַיִת	עֵינַי	שִׁיר
stat. constr.	חַיִל	זַיִת	עֵינַי	שִׁיר
Suff. 1. sg.	חַיְלִי	זַיְתִי	עֵינִי	שִׁירִי
2. sg. m.	חַיְלֶיךָ	זַיְתֶיךָ	עֵינֶיךָ	שִׁירֶיךָ
desgl. in Pausa	חַיְלֶיךָ	זַיְתֶיךָ	עֵינֶיךָ	שִׁירֶיךָ
2. pl. m.	חַיְלֵיכֶם	זַיְתֵיכֶם	עֵינֵיכֶם	שִׁירֵיכֶם
3. pl. m.	חַיְלָם	זַיְתָם	עֵינָם	שִׁירָם

Plural.

stat. abs.	חַיְלִים	זַיְתִים	עֵינֹת	שִׁירִים
stat. constr.	× חַיְלֵי	זַיְתֵי	עֵינֹת	שִׁירֵי
Suff. 1. sg.	חַיְלִי	זַיְתִי	עֵינֹתִי	שִׁירֵי
2. sg. m.	חַיְלֶיךָ	זַיְתֶיךָ	עֵינֹתֶיךָ	שִׁירֶיךָ
2. pl. m.	חַיְלֵיכֶם	זַיְתֵיכֶם	עֵינֹתֵיכֶם	שִׁירֵיכֶם
3. pl. m.	חַיְלֵיהֶם	זַיְתֵיהֶם	עֵינֹתָם	שִׁירֵיהֶם

¹ Meist mit *Mäthäg* versehen, um die Aussprache *bātîm* zu verhindern.

Dual.

stat. abs.	עִינִים	Suff. 2. sg. m.	עִינֶיךָ
stat. constr.	עִינֵי	2. pl. m.	עִינֵיכֶם
Suff. 1. sg.	עִינִי	3. pl. m.	עִינֵיהֶם

d) Nomina von Wurzeln mit mittlerem *w*.

246. In *katl*-Formen tritt im stat. abs. des Singulars Hilfs-*ä* ein¹, aber keine Vokalassimilation des \bar{a} zu $\bar{ä}$ (§ 231); so wird **mawt* „Tod“ zu **māwäθ*, *māwäθ* (מָוֹת); in allen anderen Formen wird *aw* in der Regel zu \hat{o} ². In *kutl*-Formen wird *uw* zu \hat{u} (§ 51), vgl. שׁוּק „Straße“ (aus **šuwk*); *kittl*-Formen sind ungebräuchlich.

247. Die Stammerweiterung des Plurals (§ 234) findet sich nur selten. vgl. שְׁוֹקִים aus **šuwakim* von שׁוּק „Straße“. Vielfach ist kontrahiertes \hat{o} auch in den stat. abs. des Singulars eingedrungen, vgl. שׁוֹר „Rind“ (aus **šawr*); ebenso יוֹם „Tag“ (aus **jawm*), mit Suffix יוֹמוֹ; Plur. unregelmäßig יָמִים mit Vorton-Kāmās, stat. constr. יָמֵי usw. Dual regelmäßig יוֹמַיִם „zwei Tage“.

248. Paradigmata: מָוֹת „Tod“ (aus **mawt*), שׁוּק „Straße“ (aus **šuwk*).

	Singular.		Plural.	
stat. abs.	מָוֹת	שׁוּק	מוֹתַיִם	שְׁוֹקִים
stat. constr.	מוֹת	שׁוּק	מוֹתֵי	שְׁוֹקֵי
Suff. 1. sg.	מוֹתִי	שׁוּקִי	מוֹתֵי	שְׁוֹקֵי
2. sg. m.	מוֹתֶךָ	שׁוּקֶךָ	מוֹתֵיךָ	שְׁוֹקֵיךָ
2. pl. m.	מוֹתְכֶם	שׁוּקְכֶם	מוֹתֵיכֶם	שְׁוֹקֵיכֶם
3. pl. m.	מוֹתָם	שׁוּקָם	מוֹתֵיהֶם	שְׁוֹקֵיהֶם

e) Nomina von Wurzeln mit *j* als drittem Radikal.

249. In Formen mit Endung werden diese Nomina wie die starken in § 231ff. behandelt; vgl. פְּרִיּוֹ (*pirjô*) „seine Frucht“ wie קָבְרוֹ (§ 235); חֲלָיו (*haljô*) „seine Krankheit“ wie קָדְשׁוֹ (§ 235). In endungsloser Form, d. h. im stat. abs. und constr. des Singulars, wird *j* zu betontem \hat{i} (§§ 73. 95) und der nunmehr in offener Silbe stehende charakteristische Vokal zu

¹ Nicht bei schließendem *s*, vgl. שְׁוֹא „Nichtigkeit“ aus **šawzu*.

² Erhalten ist *aw* z. B. in עָוֵל „Unredlichkeit“ mit Suffixen עוֹלֵי usw.

Murmelvokal; so **pirj* zu **pirî* zu פְּרִי, **hulj* (**hâlj*) zu **hulî* חָלִי (vgl. § 241)¹. In Pausa geht der Akzent auf die ursprüngliche Silbe (vgl. §§ 68. 73); altes *a* in פְּרִי erscheint als *ā* (nicht *ā̄*): פְּרִי, altes *i* als *ē*: חָצִי „Hälfte“, altes *u* als *ō*: חָלִי.

250. Die Stammerweiterung tritt hier im Plural ebenfalls ein; *ā* bleibt aber auffallenderweise fest und dringt auch in den Dual. Im Singular vor הַ, כֶּם, כֶּן geht *i* bei פְּרִי in *ü* über: פְּרִיְךָ „deine Frucht“; bei Laryngal tritt *ü* für *i* ein wie in § 241. — Paradigmata: גְּדִי „Böckchen“ (aus **gadj*², **gidj*), חָצִי „Hälfte“ (aus **hisj*), חָלִי „Krankheit“ (aus **hulj*); לְחֵי „Backe“ (aus **lihj*) bildet nach § 142 einen Dual.

Singular.

stat. abs.	גְּדִי	חָצִי	חָלִי	לְחֵי
stat. constr.	גְּדִי	חָצִי	חָלִי	לְחֵי
Suff. 1. sg.	גְּדִי	חָצִי	חָלִי	לְחֵי
2. sg. m.	גְּדִיְךָ	חָצִיְךָ	חָלִיְךָ	לְחֵיְךָ
desgl. in Pausa	גְּדִיְךָ	חָצִיְךָ	חָלִיְךָ	לְחֵיְךָ
2. pl. m.	גְּדִיכֶם	חָצִיכֶם	חָלִיכֶם	לְחֵיכֶם
3. pl. m.	גְּדִיָם	חָצִיָם	חָלִיָם	לְחֵיָם

Plural.

stat. abs.	גְּדִיִּים	חָצִיִּים	חָלִיִּים	לְחֵיִים
stat. constr.	גְּדִיִּי	חָצִיִּי	חָלִיִּי	לְחֵיִי
Suff. 1. sg.	גְּדִיִּי	חָצִיִּי	חָלִיִּי	לְחֵיִי
2. sg. m.	גְּדִיִּיְךָ	חָצִיִּיְךָ	חָלִיִּיְךָ	לְחֵיִיְךָ
2. pl. m.	גְּדִיִּיכֶם	חָצִיִּיכֶם	חָלִיִּיכֶם	לְחֵיִיכֶם ³
3. pl. m.	גְּדִיִּיהֶם	חָצִיִּיהֶם	חָלִיִּיהֶם	לְחֵיִיהֶם ³

f) Nomina von Wurzeln mit *w* als drittem Radikal.

251. In Formen mit vokalischer Endung werden diese Nomina wie die starken in § 231 ff. behandelt; vgl. שְׁלוֹי „meine Ruhe“ wie דְּרָכֵי (§ 235), קְצוֹי (stat. constr. pl.) „Enden“ wie דְּרָכֵי (§ 235). In endungsloser Form, d. h. stat. abs. und constr. des Singulars, wird *w* zu unbetontem *û* (§ 95): שְׁלוֹ „Ruhe“⁴

¹ Hâṭēph-Kāmāṣ auch mehrfach bei Nichtlaryngalen: רָאִי (aus **ruzj* **ruzî*) „Sehen“ u. a.

² Vgl. § 97, 3.

³ Belegt ist nur לְחֵיָם, was gewiß falsch für לְחֵיָם vokalisiert ist.

⁴ שְׁלוֹ ist nicht belegt, vgl. aber שָׁחוּ „Schwimmen“.

aus *šálw, *šálû; ebenso תָּהוּ, בָּהוּ aus *túhw, *túhû usw. Da nur wenige Formen belegt sind, geben wir keine Paradigmata.

252. Feminina dieser sowie der in § 243—250 behandelten Stämme bieten keine Abweichungen vom gewöhnlichen Nomen, da sie ja stets eine vokalische Endung aufweisen; vgl. שְׁלוּה „Ruhe“ (Stamm *šálw-at), קָרְיָה „Stadt“ (Stamm *kirj-at), כְּלִיָּה „Niere“, nur im Plural mit regelmäßiger Stammerweiterung (*kilaḡ) כְּלִיֹּת, stat. constr. כְּלִיֹּת. Für Stämme mit mittlerem schwachen Radikal vgl. בִּינָה „Einsicht“ (Stamm *bijn-at), אֵיבָה „Feindschaft“ (Stamm *ajb-at), יוֹנָה „Taube“ (Stamm *jaun-at). — Bisweilen ist bei Ableitungen von Wörtern wie נָרִי das Femininum so gebildet, als ob *i* auf *ijj* zurückgehe; vgl. אֲנִיָּה „Schiff“ (von אָנִי „Flotte“ statt *anġ-â), ebenso נְרִיֹּתֶיךָ „deine Zicklein“ (statt *gġdġôšajix), קְרִיֹּת „Städte“ (statt *k^eraġôš aus *kiraj-ôš).

7. Eigentümlichkeiten der Nomina mit schwachem Endkonsonanten.

253. Nomina, deren letzter Konsonant *w* oder *j* ist, zeigen infolge der Schwäche dieser Laute einige Eigentümlichkeiten. Soweit einsilbige Stämme in Betracht kommen, sind diese bereits in §§ 249—252 behandelt worden. Die übrigen Nomina dieser Art gehören zu den in §§ 198—222 behandelten Klassen. Einige zeigen die regelmäßige Formation wie שָׁלוּ „ruhig“, fem. שְׁלוּה, Plur. stat. constr. שְׁלוּי (vgl. § 215). Besonders zu berücksichtigen sind die, welche *j* als letzten Konsonanten haben oder früher hatten. Hier unterscheiden sich deutlich Nomina mit ursprünglich langem Vokal in der Endsilbe von solchen mit kurzem.

254. Nomina auf *j* mit ursprünglich langem Vokal in der Endsilbe werden regelmäßig behandelt; vgl. בָּנוּי „gebaut“, עָשׂוּי „gemacht“, fem. עֲשׂוּיָה, Plur. עֲשׂוּיִם (vgl. § 202)¹. Hat die Endsilbe langes *i*, so wird endungsloses *ġj* zu *î*; vor einer vokalischen Endung tritt *ijj* für *ġj* ein; z. B. עָנִי „elend“ (aus **anġj*, vgl. § 202 und § 121 I 4), Plur. עֲנִיִּים, stat. constr. עֲנִיִּי für **anġġim* usw.

¹ Ausnahmen selten; vgl. עָשׂוּי Hi. 41, 25.

255. Nomina auf *j* mit ursprünglich kurzem Vokal in der Endsilbe verändern diese Endsilbe im stat. abs. zu *i*, im stat. constr. zu *ê*¹. Vor einer vokalisch beginnenden Endung fällt *ê* ganz ab: nur das Suffix der 3. sg. m. tritt noch in der älteren Weise als *-ê-hû* an. Vgl. מַעֲשֵׂה „Werk“ (Form *maktal* § 121 III 1 c, § 205), stat. constr. מַעֲשֵׂה, Plur. מַעֲשִׂים (= *maε^aś-îm*, nicht **maε^aśâj-îm*), aber מַעֲשֵׂהוּ (aus **maε^aśaj-hû*) „sein Werk“. רֹעֵה „Hirt“ (aus **rôεij*, vgl. § 207), stat. constr. רֹעֵה (auch רָעִי geschrieben)², רָעִי „mein Hirt“ (gebildet, als ob der Stamm nur **rôε* lautete).

256. Eine Anzahl Nomina auf *aj* stoßen ihren Stamm- auslaut nicht aus, sondern verschmelzen ihn mit den antretenden Suffixen in derselben Weise wie Duale auf *ajim*, deren stat. constr. *ê* ja auch aus *aj* entstanden ist (§ 170). Die so entstehenden Formen, neben denen die in § 255 besprochenen verkürzten gleichzeitig in Gebrauch sind, unterscheiden sich von Pluralformen nur durch die Bedeutung.

257. Paradigmata: רֹעֵה „Hirt“ (aus **rôεij*), שָׂדֵה „Feld“ aus **śadaj*³, מִקְנֵה „Viehbesitz“ (aus **miknaj*). שָׂדֵה bildet den Plural auf *ôθ*, מִקְנֵה hat seiner Bedeutung nach keinen Plural, die scheinbaren Pluralformen sind nach § 256 zu beurteilen.

Singular.

stat. abs.	רֹעֵה	שָׂדֵה	מִקְנֵה		
stat. constr.	רֹעֵה	שָׂדֵה	מִקְנֵה	oder	מִקְנֵי
Suff. 1. sg.	רָעִי	שָׂדִי	מִקְנִי	„	מִקְנִי
2. sg. m.	רֹעֶךָ	שָׂדֶךָ	מִקְנֶךָ	„	מִקְנֶיךָ
desgl. in Pausa	רֹעֶךָ	שָׂדֶךָ	מִקְנֶךָ	„	מִקְנֶיךָ
3. sg. m.	רֹעֵהוּ	שָׂדֵהוּ	מִקְנֵהוּ	„	מִקְנֵוּ
2. pl. m.	רֹעֵכֶם	— ⁴			
3. pl. m.	רֹעֵם	שָׂדָם	מִקְנָם	„	מִקְנֵיהֶם

¹ *â* war ursprünglich wohl nur da berechtigt, wo altes *ija* (Akk.) vorlag, das nach § 85γ zu *âja* und weiter *â* werden mußte. *ê* im stat. constr. ist sicher aus *aj* entstanden, also zunächst nur bei Stämmen mit *a* in letzter Silbe berechtigt. Durch gegenseitige Beeinflussung sind die alten Verhältnisse ausgeglichen worden.

² Vgl. zur *mater lectionis* § 25 und S. 7 (§ 16), Anm. 2.

³ Vgl. § 211. Hier tritt also nötigenfalls Vorton-*Kāmās* ein!

⁴ Nicht belegt; wahrscheinlich שָׂדְכֶם oder שָׂדִיכֶם.

	Plural.		
stat. abs.	רעים	שדות	—
stat. constr.	רעי	שדות	—
Suff. 1. sg.	רעי	שדותי	—
2. sg. m.	רעִיךָ	שדותיך	—
2. pl. m.	רעִיכֶם	שדותיכֶם	—
3. pl. m.	רעִיהֶם	שדותֶם	—

8. Nomina mit Eigentümlichkeiten in ihrer Bildung.

258. אב „Vater“, אח „Bruder“, אָהַם¹ „Schwiegervater“ haben vokalisch auslautenden Stamm: *abî*, *ahî*, *hamî*. Im stat. abs. fällt *î* nach § 55 ab; stat. constr. אָבִי, אָחִי, אָהַמִי. Ähnlich פֶּה „Mund“, stat. constr. פִּי. Für Verbindung dieser Wörter im Singular mit Suffixen s. § 169.

Plurale: אב bildet אָבוֹת (regelmäßig, mit Vorton-*Kāmäs*; stat. constr. אָבוֹת, mit Suff. אָבוֹתִי usw.); vgl. auch § 140.

אח bildet אָחִים mit virtueller Verdopplung des ח, doch nur unmittelbar vor der Tonsilbe, also אָחִי, אָחֶיךָ usw., dagegen bei weiterrückendem Akzent: stat. constr. אָחִי, mit Suff. אָחֶיכֶם. — Vor folgendem *Kāmäs* muß *a*, dem virtuell verdoppeltes *h* folgt, nach § 84δ in *ä* übergehen, deshalb אָחֶיךָ (Pausalform, aus **zahāj*) und אָחִי.

פה bildet in der Bedeutung „Schärfe (des Schwertes)“ פִּיּוֹת und פִּיפּוֹת.

259. אָחוֹת „Schwester“ und אָהַמוֹת¹ „Schwiegermutter“ gehen auf **zahaw-t* und **hamaw-t* zurück (§ 121 III 2g, § 51). Plural mit Übergang von *w* in *j* **zahaj-ôθ*, daraus אָחֶיךָ, stat. constr. אָחֶיךָ usw. regelmäßig (§ 220); daneben seltenere Formen, die direkt von אח gebildet sind, wie אָחוֹתֶיךָ „deine Schwestern“.

260. איש „Mann“ (wohl aus **ziwš*, regelmäßig nach § 245) bildet den Plural אָנָשִׁים (regelmäßig nach § 211: stat. constr. אָנָשִׁי usw.). Die Grundform des Plurals ist **zanaš*, die Wurzel אנש „gesellig sein“ (arab. *ans*).

אִשָּׁה „Weib“ ist nur scheinbar Fem. zu איש; es ist aus **zinš-at*² (§ 224 nebst Anm.) entstanden. Im stat. constr. und vor Suff. **zišš-t*, woraus אִשְׁתּוֹ „sein Weib“. In endungsloser Form (stat. constr.) wird aus **zišt* nach § 231

¹ Plural nicht belegt.

² Wurzel אנש „schwach sein“, arab. *znt* (zu *t* vgl. § 47).

אֲשֶׁת. Plural נָשִׁים aus **zinaš-îm* mit Abfall des anlautenden *zi*; es wird wie שָׁנִים (§ 211) behandelt; vgl. auch § 140.

261. בֶּן „Sohn“ (aus **bin*, vgl. § 208) bildet den Plural vom Stamme *ban*, also בָּנִים „Söhne“, „Kinder“, ebenso בָּנוֹת „Töchter“ (Vorton-Kāmäs). Der Singular zu letzterem Worte lautete **bin-tu*, woraus **bittu* wurde (§ 114); vor Suffix בְּתִי usw. In endungsloser Form wird **bitt* zu בֵּת. Vgl. auch § 120.

262. אָמָה „Magd“ (Stamm *zam-at*, § 120, daher mit Suffix אֲמָתִי usw.) hat im Plural den Stamm *zamaḥ*: אֲמָהוֹת (aus **zamaḥ-ôṯ*), stat. constr. אֲמָהוֹת usw. regelmäßig nach § 220. Für einige weitere zweiradikalige Stämme vgl. § 206 (דָּם, נֶדֶד), § 208 (שָׁם, עָץ).

263. בַּיִת „Haus“, יוֹם „Tag“ und ראש „Haupt“ sind *katl*-Formen. Für die beiden ersten vgl. § 244 und § 247. ראש ist aus **rašš*, **râš* entstanden (vgl. § 103), mit Suffix regelmäßig ראשִׁי usw. Plural eigentlich **razaš-îm* (§ 234); das daraus entstandene **r^ezâšîm* ist zu ראשִׁים geworden (§ 106), stat. constr. ראשִׁי usw. mit festem Kāmäs.

Die *katl*-Form כֵּל „Gefäß“ ist regelrecht aus **kalj* entwickelt (§ 249); in Pausa כֵּלִי, mit Suffix כֵּלִיךָ (*ä* nach § 84γ). Der Pluralstamm lautet jedoch **kil*: כֵּלִים (mit Vorton-Šērê), ebenso כֵּלִי usw. Aber im stat. constr. כֵּלִי, ebenso כֵּלִיהֶם.

Über die *kitl*-Form עֵיר s. § 244.

264. Das pluralische *îm* hat in zwei Wörtern den Ton verloren, so daß scheinbare Duale entstanden: שָׁמַיִם „Himmel“ (mit Vorton-Kāmäs, stat. constr. שָׁמַיִי usw. regelmäßig) und מַיִם „Wasser“ (stat. constr. מַיִי). Letzteres Wort hat bisweilen im stat. constr. und stets vor Suffixen reduplizierte Form: מַיִמַי (neben מַי s. o.), מַיִמִי usw.

265. Die nur zwei Stammkonsonanten aufweisenden Feminina דֶּלֶת „Tür“ (aus *dal-t* § 223, daher mit Suffix דֶּלֶתִי usw.) und קֶשֶׁת „Bogen“ (aus *kaš-t* § 223, daher mit Suffix קֶשֶׁתִי usw.) ersetzen im Plural das singularische *t* nicht nach § 141 durch die Pluralendung *ôṯ*, sondern behandeln jenes *t* so, als ob es zum Stamme gehöre, Plural also **dalaṯ-ôṯ* und **kašaṯ-ôṯ* (§ 234): דֶּלְתוֹת und קֶשֶׁתוֹת, stat. constr. דֶּלְתוֹת. Ebenso der Dual דֶּלְתַיִם, stat. constr. דֶּלְתַיִי, mit Suffix z. B. דֶּלְתַיִךָ. Von קֶשֶׁתוֹת findet sich mit Suffix קֶשֶׁתוֹתִי mit Dâgēš nach § 34.

ANHANG II.

Das Zahlwort.

1. Grundzahlen.

266. Die hebr. Grundzahlen sind abstrakte Substantiva¹. Adjektivisch ist nur אֶחָד „ein“, wörtlich „einzelner“, Grundform **zahhadu* (ä für a nach § 84δ), stat. constr. אֶחָד (für **zahhád*), Fem. אֶחָת (für **zahhaθ*) aus **zahhad-t* (dt zu tt und weiter zu t, θ; vgl. § 224). Beispiele: אֶחָד אִישׁ „ein Mann, (und zwar) ein einzelner“ = „ein Mann“; אֶחָת אִשָּׁה „eine Frau“.

267. Die Zahlsubstantiva von 2—10 haben doppelte Form, eine maskuline (vgl. deutsches „der Zweibund“ u. ä.) und eine feminine („die Zweiheit“ u. ä.), die der Bedeutung nach ursprünglich vollständig identisch waren. Ihre Formen sind die folgenden²:

	stat. abs.	stat. constr.		stat. abs.	stat. constr.
2.	שְׁנַיִם	שְׁנֵי	oder	שְׁתַּיִם	שְׁתֵּי
3.	שְׁלֹשׁ	שְׁלֹשׁ	„	שְׁלֹשָׁה	שְׁלֹשֶׁת
4.	אַרְבַּע	אַרְבַּע	„	אַרְבַּעַה	אַרְבַּעַת
5.	חֲמִשׁ	חֲמִשׁ	„	חֲמִשָּׁה	חֲמִשֶׁת
6.	שֵׁשׁ	שֵׁשׁ	„	שֵׁשָׁה	שֵׁשֶׁת
7.	שִׁבְעַ	שִׁבְעַ	„	שִׁבְעָה	שִׁבְעַת
8.	שְׁמֹנֶה	שְׁמֹנֶה	„	שְׁמֹנָה	שְׁמֹנֶת
9.	תְּשַׁע	תְּשַׁע	„	תְּשַׁעָה	תְּשַׁעַת
10.	עָשָׂר	עָשָׂר	„	עָשָׂרָה	עָשָׂרַת

268. Zur Form dieser Zahlwörter ist folgendes zu bemerken.

a) שְׁנַיִם usw. ist Dual (§ 138) und aus **šin-ájim* (nach § 59) entstanden. Das Femininum sollte **šin-t-ajim* oder **sittájim* (§ 114) lauten. Nach Analogie des masc. שְׁנַיִם ist aber die Verdopplung aufgegeben; dagegen ist die frikative Aussprache des ת unterblieben.

b) שְׁלֹשׁ mit Vorton-Kāmäs; die fem. Form wird im stat. constr. und vor Suffixen mit der Endung -t gebildet (vgl.

¹ Die reinen Zahlsubstantiva erhalten nie den Artikel.

² Die Veränderungen im Vokalismus beruhen auf den allgemein gültigen Lautgesetzen.

§ 242, 7); aus *šalôšt ist *šalušt und weiter שלשת geworden (§ 233); vor Suffix z. B. שלשתם aus *šalušt-ām (§ 49) „ihre Dreiheit“ = „sie drei“; שלשתכם „eure Dreiheit“ = „ihr drei“.

c) ארבע hat auch im stat. abs. Pathah. Das Fem. regelrecht aus *zarba-êtu mit Vorton-Kāmäs, im stat. constr. und vor Suffixen wieder t: *zarba-t, woraus ארבעת werden mußte (§ 238); vor Suffix regelmäßig z. B. ארבעתם „sie vier“.

d) Zur Form חמש vgl. § 215; stat. constr. ē statt a. Fem. im stat. abs. mit sekundärer Verdopplung des letzten Konsonanten (wohl nach Analogie von ששה); im stat. constr. wird aus *hamiš-t regelrecht חמשת (§ 231).

e) שש ist aus *šidšu, *šiššu nach § 224 entstanden. Vor Endung tritt daher die Verdopplung wieder hervor, so im Fem. ששה; stat. constr. *šišš-t zu *šišš und weiter zu ששת (§ 231).

f) שבע aus *šabε (§ 238), Fem. mit Übergang von a in i (vgl. § 232) šibε-â. Der stat. constr. kann hier nicht auf t gebildet werden, da dann drei Konsonanten aufeinander folgen würden; er hat die Endung aθ. — Vor anderen Zahlen wird von שבע ein stat. constr. שבוע gebildet; vgl. § 62.

g) Zur Endung â vgl. § 255, aber auch im stat. constr. â statt ê; vor den Endungen â und aθ fällt â fort: שמנה, שמונה.

h) תשע aus *tišε (§ 238), Fem. regelrecht tišε-â, stat. constr. tišε-aθ. Auch zu תשע wird vor anderen Zahlen ein stat. constr. תשעה gebildet (vgl. oben unter f).

i) עשר aus *εásr (§ 231). Im Fem. liegt ein Stamm *εásar zu Grunde, vgl. zur Form § 220; stat. constr. aus *εásmart nach § 231.

269. Auf einer älteren Stufe der Sprache war es wohl gleichgültig, welche Form des Zahlwortes bei Verbindung mit einem Nomen genommen wurde. Im allgemeinen nimmt man aber in Verbindung mit einem Masc. die masc. Form, in Verbindung mit einem Fem. die feminine. Eine Ausnahme machen die Zahlwörter 3 bis 10, die (schon ursemitisch) bei Masc. die feminine, bei Fem. die masculine Form gebrauchen. Es macht sich hier wohl ein gewisses Streben nach Abwechslung (Dissimilation) geltend.

270. Die Konstruktion der Zahlwörter ist eine dreifache: 1. stat. constr. des Zahlworts mit Genetiv des Nomens: שני ימים „eine Zweiheit (masc.) von Tagen“ = „zwei Tage“, שלשת

יָמִים „eine Dreiheit (fem.) von Tagen (masc.)“ = „drei Tage“, שְׁלֹשׁ נָשִׁים „eine Dreiheit (masc.) von Frauen (fem.)“ = „drei Frauen“; 2. das Zahlwort tritt als Apposition hinter das Subst.: יָמִים שְׁנַיִם „Tage, (und zwar) eine Zweiheit“, ebenso שְׁלֹשָׁה יָמִים und שְׁלֹשׁ נָשִׁים; 3. das Substantiv tritt als Apposition hinter das Zahlwort: יָמִים שְׁנַיִם „eine Zweizahl, (nämlich) Tage“, ebenso שְׁלֹשָׁה יָמִים und שְׁלֹשׁ נָשִׁים. — Weitere Beispiele für die Zahlen 3—10: „fünf Söhne“ kann übersetzt werden: 1. „eine Fünfheit von Söhnen“ oder 2. „Söhne, und zwar eine Fünfheit“ oder 3. „eine Fünfheit, und zwar Söhne“. Da eine Zahl zwischen 3 und 10 vorliegt, tritt das § 269 erwähnte Gesetz der Abwechslung ein: „Fünfheit“ ist deshalb durch die feminine Form auszudrücken, also 1. חַמֵּשֶׁת בָּנִים oder 2. בָּנִים חַמֵּשָׁה oder 3. חַמֵּשָׁה בָּנִים. Umgekehrt „fünf Töchter“: 1. חַמֵּשׁ בָּנוֹת oder 2. בָּנוֹת חַמֵּשׁ oder 3. חַמֵּשׁ בָּנוֹת. Die Genetivkonstruktion steht in der Regel, wenn das Substantiv näher bestimmt ist, z. B. „seine 10 Söhne“ = „die Zehnzahl (fem.) seiner Söhne (masc.)“ = עֶשְׂרֵת בָּנָיו.

271. Für 11—19 hat der Hebräer wiederum je zwei Zahlen, eine masc. und eine fem. Dem deutschen „-zehn“ entspricht masc. עָשָׂר, fem. עֶשְׂרֵה (vgl. § 121 III 2m). In der engen Verbindung „drei-zehn“ u. ä. pflegt die erste Zahl die Stammform, d. h. die stat. constr.-Form anzunehmen mit Ausnahme der masc. Zahlen 13—19. In Verbindung mit Masc. bekommt das ganze Zahlwort die masc. Form, bei Fem. die feminine, also in „dreizehn Söhne“ muß die Zahl „dreizehn“ auf עָשָׂר endigen, in „dreizehn Töchter“ auf עֶשְׂרֵה. Innerhalb der Zahl selbst stehen nach § 269 vor dem masc. עָשָׂר die Zahlen 3—9 in der fem., vor dem fem. עֶשְׂרֵה in der masc. Form.

11.	אֶחָד עָשָׂר	oder	אֶחָת עֶשְׂרֵה
12.	שְׁנַי עָשָׂר	”	שְׁתֵּי עֶשְׂרֵה
13.	שְׁלֹשָׁה עָשָׂר	”	שְׁלֹשׁ עֶשְׂרֵה
14.	אַרְבָּעָה עָשָׂר	”	אַרְבַּע עֶשְׂרֵה
15.	חַמֵּשָׁה עָשָׂר	”	חַמֵּשׁ עֶשְׂרֵה
16.	שֵׁשׁ עָשָׂר	”	שֵׁשׁ עֶשְׂרֵה
17.	שִׁבְעָה עָשָׂר	”	שִׁבַּע עֶשְׂרֵה
18.	שְׁמֹנֶה עָשָׂר	”	שְׁמוֹנֶה עֶשְׂרֵה
19.	תְּשַׁעָה עָשָׂר	”	תְּשַׁע עֶשְׂרֵה

Beispiele: „zwölf Söhne“ = „Zwölfzahl von Söhnen“: da „Söhne“ masc. ist, erhält die Zahl die masc. Form auf עָשָׂר, davor steht „zwei“ in der masc. Form, also שְׁנַי עָשָׂר בָּנִים; umgekehrt שְׁתֵּי עָשָׂר בָּנוֹת „zwölf Töchter“. In „fünfzehn Söhne“ muß ebenfalls die ganze Zahl „Fünfzehn“ die masc. Form auf עָשָׂר haben, die Zahl „fünf“ muß aber vor dem masc. עָשָׂר in der fem. Form stehen, also חֲמִשָּׁה עָשָׂר בָּנִים; umgekehrt חֲמִשׁ עָשָׂר בָּנוֹת „fünfzehn Töchter“.

272. Bemerkungen: a) statt אָחָד und אַחַת findet sich auch das bab. Lehnwort עֲשֵׁתִי.

b) Oft findet sich עָשָׂר וְשָׁנַיִם und שְׁתַּיִם עָשָׂרָה. Es handelt sich hier um ein *K^{er}ê perpetuum* (§ 44): das *K^{er}thib* bietet עָשָׂר וְשָׁנַיִם und עָשָׂרָה וְשְׁתַּיִם, das *K^{er}ê* verlangt die stat. constr.-Formen שְׁנַיִם עָשָׂר und שְׁתֵּי עָשָׂרָה.

c) Für שֶׁבַע und תְּשַׁע vgl. § 268f und h.

273. Dem deutschen „-zig“ entspricht hebr. *îm* (indekl., masc. und fem.). Zwanzig wird als „Zehnzig“ gebildet.

20.	עָשָׂרִים	60.	שָׁשִׁים
30.	שְׁלֹשִׁים	70.	שִׁבְעִים
40.	אַרְבָּעִים	80.	שְׁמֹנִים
50.	חֲמִשִּׁים	90.	תְּשַׁעִים

274. „Hundert“ ist ein fem. Subst. מֵאָה (mit Vorton-*Sêrê* aus **mizatu*), Dual מֵאוֹתַיִם (aus **m^ezāṯájim*, § 106), Plur. מֵאוֹת. Die Zahlen 3—9 stehen davor wiederum in der stat. constr.-Form, und da מֵאָה fem. ist, in masc. Gestalt (§ 269); für שֶׁבַע und תְּשַׁע vgl. § 268f und h. — „Tausend“ ist ein masc. Subst. אֶלֶף (aus **zālp*, § 231), Dual אֶלְפַיִם, Plur. אֲלָפִים (§ 234). Auch hiervoor stehen die Zahlen 3—9 im stat. constr., aber da אֶלֶף masc. ist, in fem. Form (§ 269).

100.	מֵאָה	1000.	אֶלֶף
200.	מֵאוֹתַיִם	2000.	אֲלָפִים
300.	שְׁלֹשׁ מֵאוֹת	3000.	שְׁלֹשַׁת אֲלָפִים
400.	אַרְבַּע מֵאוֹת	4000.	אַרְבַּעַת אֲלָפִים
500.	חֲמִשׁ מֵאוֹת	5000.	חֲמִשַׁת אֲלָפִים
600.	שֵׁשׁ מֵאוֹת	6000.	שֵׁשַׁת אֲלָפִים
700.	שֶׁבַע מֵאוֹת	7000.	שֶׁבַעַת אֲלָפִים
800.	שְׁמֹנֶה מֵאוֹת	8000.	שְׁמֹנַת אֲלָפִים
900.	תְּשַׁע מֵאוֹת	9000.	תְּשַׁעַת אֲלָפִים

275. Die Bildung höherer Zahlen erfolgt regelmäÙig, z. B. 10000 = עֶשְׂרֵת אֲלָפִים (daneben רִבְבָה u. ä.), 20000 = עֶשְׂרִים אֲלָף. Im letzteren Falle steht „Tausend“ im Singular, da Substantiva, nach denen allgemein gezählt wird, in Verbindung mit Zahlen über 10 gewöhnlich im Singular stehen; vgl. אַחַד עֶשֶׂר אִישׁ „elf Mann“. Solche Subst. sind besonders אֲלָף, אִישׁ, אַמָּה „Seele = Person“, יוֹם „Tag“, שָׁנָה „Jahr“, שֶׁקֶל „Sekel“, אַמָּה „Elle“, בַּת „Bath“ (Hohlmaß). Die betreffenden Substantiva werden bisweilen ganz fortgelassen; vgl. מֵאָה כֶּסֶף „100 (Sekel) Silber“.

276. Bei zusammengesetzten Zahlen steht die größte am Anfang, die kleineren folgen durch „und“ verbunden, z. B. שֵׁשֶׁת־מֵאוֹת אֲלָף וְשָׁלֹשׁת אֲלָפִים וְחֲמִשׁ מֵאוֹת וְחֲמִשִּׁים = 600 Tausend und 3 Tausende und 5 Hunderte und 50 = 603550. Doch sind die Regeln hierfür nicht fest; vgl. שְׁנַיִם וְעֶשְׂרִים אֲלָף שְׁלֹשָׁה „2 und 20 Tausend, 3 und 70 und 200“ = 22273.

2. Ordnungszahlen.

277. „Erster“ ist ראשון (wörtlich „am Haupt = an der Spitze befindlich“, vgl. § 98, Anm. 2 und § 121 III 2a); von 2—10 wurden Ordinalia in der Weise gebildet, daß man ם an die Grundzahl anfügte (§ 121 III 2e), doch zeigen nur שְׁנַיִ (Vorton-Şērê) „zweiter“ und שְׁשִׁי „sechster“ die alte Form. Bei den andern Zahlen ist ein langes ם auch in die vorletzte Silbe gedrungen und der Vokal der ersten, der nun in offener Silbe stand, nach § 59 verflüchtigt; das ם von אַרְבַּע ist ganz abgefallen.

1.	ראשון	6.	שְׁשִׁי
2.	שְׁנַיִ	7.	שְׁבִיעִי
3.	שְׁלִישִׁי	8.	שְׁמֹנִי
4.	רְבִיעִי	9.	תְּשִׁיעִי
5.	חֲמִישִׁי	10.	עֶשְׂרִי

278. Für die Ordnungszahlen über 10 treten die Grundzahlen ein; vgl. בְּאַרְבָּעִים שָׁנָה¹ „im vierzigsten Jahre“, dagegen בְּיוֹם הַשְּׁבִיעִי „an dem Tage, dem siebenten“ = „am siebenten Tage“. Die Grundzahlen treten auch sonst bisweilen für die Ordinalia ein, bes. 1. in Daten, vgl. בְּאַרְבָּעָה לְחֹדֶשׁ „am vierten

¹ Der Artikel muß nach § 266, Anm. fortbleiben.

(erg. nach § 275 יום m., daher fem. Zahl) für den Monat“ = „am 4. Monatstage“; 2. bei Angabe von Regierungsjahren, vgl. בְּשָׁנַת שְׁתַּיִם „im Jahre der Zweizahl“ = „im zweiten Jahre“, בְּשָׁנַת שְׁלֹשׁ „im dritten Jahre“ (שָׁנָה ist fem., daher שְׁלֹשׁ masc.).

3. Distributiva.

279. „Je ein“ wird durch Wiederholung des betr. Substantivs mit oder ohne אָחַד ausgedrückt, „je zwei“ usw. durch Wiederholung der Grundzahl, z. B. „je ein Mann“ = אִישׁ אָחַד אִישׁ אָחַד, „jede einzelne Herde“ = עֶדְרָה עֶדְרָה, „je sieben“ = שִׁבְעָה שִׁבְעָה.

4. Multiplikativa.

280. Durch Umschreibung mit פְּעָם (fem.) „Mal“ werden Multiplikativa gebildet: אַחַת פְּעָם „einmal“, פְּעָמַיִם „zweimal“, שְׁלֹשׁ פְּעָמַיִם (§ 269) „dreimal“ usw. In adverbialer Bedeutung findet sich der Dual der fem. Grundzahlen, vgl. שִׁבְעָתַיִם (= *šib_εat + ájim) „siebenmal“ = „siebenfach“.

5. Bruchzahlen.

281. Als Bruchzahlen dienen teils die Fem. der Ordnungszahlen (vgl. רְבִיעִית $1/4$, חֲמִישִׁית $1/5$), teils *katl-*, *kitl-* und *kutl-* Stämme, so רֶבַע und רְבַע $1/4$ (aus *rab_ε und *rub_ε nach § 238), חֲמִשׁ $1/5$ (aus *humš); für $1/2$ braucht man חֲצִי „Hälfte“ (s. §§ 249. 250).

III. Das Verbum.

A) Allgemeine Bemerkungen.

1. Die Bildung der Verbalstämme.

282. Wie aus der dreikonsonantigen Wurzel mit Hilfe bestimmter Vokale und konsonantischer Elemente Nominalstämme gebildet werden, so entstehen auch Verbalstämme in ähnlicher Weise.

1. Die einfachsten Verbalstämme zeigen nur drei Konsonanten; vgl. כָּתַב „er hat geschrieben“, כָּתַב „schreib“ usw. Infolge lautgesetzlicher Veränderungen sind die drei Wurzelkonsonanten bisweilen nicht mehr zu erkennen; vgl. קָם „er ist aufgestanden“ (aus *kawama, § 431), סָב „umgib“ (aus *subb, § 420). Stämme, die jetzt oder in ihrer ursprünglichen Form

nur die drei Wurzelkonsonanten zeigen, heißen Grundstämme, hebr. *Kal*¹.

2. Durch Verdopplung des mittleren Wurzelkonsonanten entstehen Stämme mit vier Konsonanten; vgl. קָבַר „er hat (viele) begraben“ (*kbb*), קָבַר „begrabe“. Auch hier sind infolge lautlicher Veränderungen oft nur drei, ja, bisweilen nur zwei Konsonanten zu erkennen; vgl. מָהַר „eile“ (aus **mahhēr*, § 357), צו „befehl“ (aus **šawwij*, § 402). Dieser Stamm hat meist Intensivbedeutung und wird als Intensivstamm, hebr. Piël², bezeichnet.

3. Durch Vorsetzung eines *n* entsteht ebenfalls ein vierkonsonantiger Stamm; vgl. נִשְׁמַר „er hat sich gehütet“. Oft sind auch hier nicht alle Konsonanten zu erkennen, vgl. נָסַב „er hat sich gewendet“ (aus **nasabba*, § 417). Die Grundbedeutung dieses Stammes ist reflexiv, woraus sich jedoch mannigfache andre Bedeutungen entwickelt haben, vor allem passive und mediale. Einzelheiten sind Sache der Lexikographie. Man bezeichnet den Stamm als Reflexivstamm, hebr. Niphal³.

4. Durch Vorsetzung eines *h* entsteht ein Kausativstamm, z. B. הִשְׁמַר „laß vergehen, vertilge“. Auch hier zeigen sich vielfach nicht alle Konsonanten; vgl. הִקַּם „richte auf“ (*hkm*, aus **halḳim*, § 433), הִךְ „schlage“ (*hk*, aus **hankij*, § 446), יָךְ „er (*ja*) soll schlagen“ (*k*, aus **jhankij*, § 446). Der Stamm wird als Kausativstamm, hebr. Hiphil⁴, bezeichnet.

[5. Sehr selten ist ein Zielstamm (Poël⁵), der ein *ô* (aus *â*, § 56) nach dem ersten Wurzelkonsonanten einfügt, z. B. שָׂרַשׁ „er hat Wurzel gefaßt“; vgl. § 423.]

[6. Ziemlich selten findet sich ein durch Verdopplung des dritten Wurzelkonsonanten gebildeter Stamm, vgl. רָעַנַן „er ist grün geworden“; אָמַלַל „er ist verwelkt“ (Passiv nach § 284). Vgl. auch § 405. Er ist nur bei Verben mediae *w* oder *j* häufig, § 438.]⁶

¹ קל = „leicht“, d. h. ohne Zusätze.

² Genauer פָּעַל nach der 3 sg. m. perf. des alten Paradigmas פָּעַל „machen.“

³ Genauer נִפְעַל, ebenfalls nach der 3 sg. m. perf. von פָּעַל.

⁴ Genauer הִפְעִיל.

⁵ Genauer פּוֹעַל.

⁶ Selten sind auch Verba mit vier Wurzelkonsonanten, wie כָּרַס

2. Die Genera des Verbs.

283. Neben dem Aktiv hat das Hebräische ein Passiv und ein Medium, die naturgemäß nur bei solchen Stämmen möglich sind, die nicht selbst intransitive, passive oder medial-reflexive Bedeutung haben.

284. Das Passiv entsteht aus dem Aktiv durch Vokalwechsel; es hat stets *u* oder daraus entstandenes *â* (§ 49) in erster und *a* in zweiter Silbe. Es findet sich gemäß § 283 nicht beim Reflexivstamm (§ 282, 3); auch beim Grundstamm ist es nur noch selten (s. § 327) und meist durch den bedeutungsverwandten Reflexivstamm ersetzt.

285. Das Medium wird aus dem Aktiv durch Vorsatz von *hiθ* (aus altem **ta*) gebildet. Es findet sich häufig nur beim Intensivstamm, und zwar in ursprünglich medialer Bedeutung, die sich aber auch oft stark verändert hat, so daß in jedem Falle das Lexikon zu befragen ist. Es zeigen sich demnach in dem medialen Intensivstamm sechs Konsonanten; vgl. הִתְהַלֵּךְ (*hthllk*) „er ist für sich hin und her gegangen = er ist spazieren gegangen“ als Medium zu הֵלֵךְ „er ist viel gegangen“. — Das Medium des Grundstammes findet sich nur noch in Spuren, vgl. הִתְפַּקְדוּ „sie sind gemustert worden“¹.

286. Es sind also folgende Stämme und Genera häufig:

- I. Grundstamm (Kal), § 282, 1.
- II. Reflexivstamm (Niphal), § 282, 3.
- III. Intensivstamm, Aktiv (Piël), § 282, 2.
- IV. Intensivstamm, Passiv (Pual)², § 284.
- V. Kausativstamm, Aktiv (Hiphil), § 282, 4.
- VI. Kausativstamm, Passiv (Hophal)³, § 284.
- VII. Intensivstamm, Medium (Hithpaël)⁴, § 285.

„abfressen“; diese werden dann meist wie Intensivstämme (s. o. unter 2) vokalisiert: יִכְרֹסֶנָּה „er frißt sie ab“ aus **je-karsim* + *än-hâ*. Dagegen ist die Theorie, daß die mittelschwachen Verba (§ 414 ff., 428 ff.) nur zwei Wurzelkonsonanten aufweisen, nicht haltbar. Wie auch andre Verba sind zwar auch sie im Laufe der Jahrtausende gewiß aus zweikonsonantigen Wurzeln entstanden, sind aber in ursemitischer Zeit einmal als dreikonsonantige behandelt worden und vielfach erst durch lautgesetzliche Veränderungen nur scheinbar zum Teil wieder zweikonsonantig geworden.

¹ Die mediale Bedeutung ist hier in die passive übergegangen.

² Genauer פֻּעַל.

³ Genauer פֻּעַל־הִפְעֵל.

⁴ Genauer הִתְפַּעֵל.

Da die vorkommenden Bedeutungen in den Wörterbüchern (meist unter dem hier in Klammern beigefügten hebräischen Namen des Stammes oder des *genus verbi*) angegeben sind, so bedarf es keines näheren Eingehens auf die oft recht verwickelten Bedeutungsveränderungen der einzelnen Stämme oder Genera.

3. Die Tempora nebst den Personalbezeichnungen.

287. Tempora im Sinne der indogermanischen Sprachen hat das Hebräische nicht; es unterscheidet nur, ob eine Handlung vollendet (sog. Perfektum) oder unvollendet ist (sog. Imperfektum im wörtlichen Sinne). Das Perfekt entspricht daher im wesentlichen deutschem Perfekt („hat getötet“)¹, Imperfekt („tötete“) oder Plusquamperfekt („hatte getötet“), das Imperfekt deutschem Präsens („tötet“) und Futurum („wird töten“).

288. Da sich der Hebräer vielfach statt auf den Zeitpunkt des Erzählers auf den der Erzählung stellt, braucht er das Imperfekt oft auch 1. zum Ausdruck des wiederholten oder andauernden Geschehens in der Vergangenheit („pflegen“), z. B. „je mehr die Ägypter das Volk zu drücken pflegten (עָנָה Imperf.), desto größer ward es (יָרָה Imperf.).“ 2. Aus demselben Grunde steht Imperf. häufig in Sätzen mit מָחֵר „noch nicht“ und בְּמָחֵר „bevor, ehe“.

289. Das Perfekt war ursprünglich ein Verbalnomen (part. perf.), das pronominale Bestandteile anfügte (Affixe oder Afformative). Diese Personalendungen waren ursprünglich die folgenden:

1. sg. [kû] „ich“	1. pl. -nû „wir“
2. sg. m. -tâ „du“	2. pl. m. -timma „ihr“
2. sg. f. -tî „du“ (fem.)	2. pl. f. -tinna „ihr“ (fem.)
3. sg. m. -a „er“	3. pl. m. } -û „sie“ ²
3. sg. f. -at (â) „sie“	3. pl. f. }

Den Zusammenhang mit den Nominativen des Personalpronomens (§ 164 f.) wird man unschwer erkennen. Nur in

¹ Auch in prophetischer Diktion wird das Perfekt gebraucht, weil der Prophet die betr. Ereignisse als bereits geschehen sieht. Man kann deshalb im Deutschen ebenfalls das Perfekt gebrauchen. — Vielfach können wir das Perfekt mit Präsens übersetzen; es liegen dann Verba vor, deren Grundbedeutung ein „Werden“ bezeichnet; vgl. יָדַע „er hat erfahren = er weiß“ (vgl. *novi*, perf. präs.).

² Im Fem. älter â, in Spuren noch nachweisbar.

der 3. Person fehlt eine eigentliche Personalbezeichnung. Während man z. B. in der 2. sg. m. bildete „getötet habend (bist) du“, sagte man z. B. in der 3. pl. nur „getötet habende“ mit einer alten Pluralendung (§ 153) *û*.

290. Aus diesen Endungen entwickelten sich die jetzt gebräuchlichen:

1. sg.	אני (<i>tî</i>) „ich“	1. pl.	אנחנו (<i>nû</i>) „wir“
2. sg. m.	את (<i>tâ</i>) „du“	2. pl. m.	אתם (<i>tâm</i>) „ihr“
2. sg. f.	את (<i>t^e</i>) „du“	2. pl. f.	אתן (<i>tân</i>) „ihr“
3. sg. m.	— „er“	3. pl. m.	} ה (<i>û</i>) „sie“
3. sg. f.	היא (<i>â</i>) „sie“	3. pl. f.	

291. Bemerkungen zu den Perfektendungen.

1. *tî* „ich“ geht auf älteres **tû* zurück (*î* Einfluß des *î* in אֲנִי), das selbst aus **kû* durch Einfluß der 2. Person entstand.

2. *t^e* „du“ (fem.) nach § 55 aus *tî*, das als *K^ethîb* (§ 43) noch begegnet; vgl. auch § 452.

3. *a* der 3. sg. m. mußte nach § 57 abfallen.

4. *â* der 3. sg. f. weist dieselbe Entwicklung auf wie die nominale Femininendung *âtu* (vgl. § 116), geht aber nicht auf *âtu*, sondern auf *at* zurück.

5. Zu אַתָּם, אַתָּן vgl. אֵם usw. § 168.

292. Das Imperfekt verwendet Pronomina vor dem eigentlichen Verb (Praefixe oder Praeformative); der Vokal dieser Praefixe war je nach Stamm oder *genus verbi* verschieden (*a*, *i* oder *u*). Auch aus lautgesetzlichen Gründen traten manche Veränderungen im Vokalismus der Praefixe ein, so daß sich jetzt alle Vokale (auch Murmelvokale) nach ihnen finden.

Für die 1. sg. dient א (vgl. אֲנִי § 164), 1. pl. אֲנֵנו (vgl. אֲנֵנו § 164), für die 2. Person überall אַת (vgl. § 164), für die 3. masc. ה, fem. ebenfalls ה. Der Plural wird im Masc. durch *û* (vgl. § 289), im Fem. durch *nâ* bezeichnet. Für die 2. sg. f. dient die Endung *î*¹. — Auch die jetzt endungslos erscheinenden Formen hatten einst einen (nach § 57 später abgefallenen) kurzen vokalischen Auslaut, dessen Gestalt sich jedoch nicht mehr sicher feststellen läßt; vgl. auch § 297.

¹ Sowohl *û* als auch *î* werden häufig durch ein nach § 57 aus *na* verkürztes *n* verlängert, das ursprünglich das Imperfekt vom Jussiv unterschied. Die alten Verhältnisse sind im Hebr. jedoch verdunkelt.

293. Es ergeben sich demnach folgende Flexionsbestandteile des Imperfekts:

	Endung.	Praefix.
1. sg.	—	א
2. sg. m.	—	ת
2. sg. f.	-î(n) (יִ— oder יִ—)	ת
3. sg. m.	—	י
3. sg. f.	—	ת
1. pl.	—	נ
2. pl. m.	-û(n) (אִ oder אִ)	ת
2. pl. f.	-nâ (נָאִ)	ת
3. pl. m.	-û(n) (אִ oder אִ)	י
3. pl. f.	-nâ (נָאִ)	ת

Wie man sieht, sind nicht zu unterscheiden: a) 2. sg. m. und 3. sg. f., b) 2. pl. f. und 3. pl. f. In solchen Fällen zeigt nur der Zusammenhang, was gemeint ist.

Anhang: Waw consecutivum perfecti.

294. Ein Perfekt mit ו (oder den lautgesetzlich nach § 490 daraus unter Umständen entstehenden Formen) kann zunächst die gewöhnliche perfektische Bedeutung haben: וְקָטְלוּ „und wir haben getötet“ (vgl. § 287). Häufig bezeichnet dieses *w^e* jedoch einen zeitlichen oder gedanklichen Fortschritt („und dann, darauf; deshalb, somit, infolgedessen“)¹. In diesem Falle erhält das Perfekt die Bedeutung des Imperfekts oder seiner Modi (Jussiv, Imperativ, Voluntativ, §§ 297—299); וְקָטְלוּ kann also auch heißen „dann (darauf, deshalb usw.) werden (oder wollen) wir töten“. Man nennt ו, wenn es diese Bedeutung hat, ו *consecutivum* (perfecti). Bei der Übersetzung aus dem Deutschen hat man sich also, sobald man eine unvollendete Handlung zu übertragen hat, die sich an etwas Vorheriges anschließt, klar zu machen, ob „und“ den Sinn von „dann, darauf“ usw. hat. In diesem Falle übersetzt man die betr. Form, trotzdem sie eine unvollendete Handlung bezeichnet, nicht mit dem hebr. Imperfekt, sondern mit dem Perfekt. Hat man z. B. den Satz „die Feinde werden die Stadt angreifen und erobern“, so kann man „und (sie werden) erobern“

¹ Auch bei deutschem „so, da“ u. ä. im Nachsatze und nach temporalen Bestimmungen tritt ו consec. ein; vgl. § 304.

hier mit „und dann (!) werden sie (sie) erobern“ vertauschen. Deshalb tritt ו consec. ein: man hat also nicht das hebr. Imperfekt, das sonst die noch nicht vollendete Handlung bezeichnet, zu wählen, sondern das Perfekt: וְלָכְדוּ. Kann das ו aus irgendeinem Grunde nicht unmittelbar mit dem Verb verschmelzen, so kann die besprochene Erscheinung nicht eintreten. Wenn es z. B. in obigem Satze hieße „dann aber werden sie (sie) nicht erobern“, so kann nur übersetzt werden וְלֹא יִלְכְּדוּ, da das zwischentretende לֹא eine unmittelbare Verbindung von ו mit dem Verbum verhindert.

295. Abweichend von der gewöhnlichen Betonung erhalten nach ו consec. perfecti die Perfektendungen außer וּ oft den Hauptton: וְקָטַלְתָּ „dann wirst du töten“, וְקָטַלְתִּי; jedoch nie in Pausa (§ 68) und oft auch nicht, wenn der Akzent auf einer offenen Silbe ruhte (Verba ה"ל und א"ל, § 388 ff.). Nicht häufig ist Rückgang des Akzentes auf *â* und *û* bei Verben ע"ע und ע"ע (§ 414 ff.).

296. וְהָיָה „dann wird es geschehen“ dient im prophetischen Stil oft nur zur Anknüpfung und ist in diesem Falle bei der Übersetzung durch bloßes „dann, nun“ o. ä. oder gar nicht wiederzugeben; vgl. §§ 303. 494.

4. Die Modi.

297. Neben der Aussageform unterscheidet das Hebr. noch drei vom Imperfekt gebildete¹ Aufforderungsformen:

1. den Jussiv der 2. und 3. Person („du sollst, mögest“ usw.). Er unterschied sich in älterer Zeit dadurch vom Imperfekt, daß er in den jetzt endungslos erscheinenden Formen (2. sg. m., 3. sg. m., 3. sg. f.) niemals einen vokalischen Auslaut hatte (vgl. § 292 Ende); so war einmal **jaktulu* „er tötet“, aber **jaktul* „er möge töten“. Da die kurzen vokalischen Endungen im Imperfekt abgefallen sind, wurden Imperfekt und Jussiv identisch. Nur in wenigen Formen haben sich die Unterschiede erhalten².

¹ Ursprünglich lagen die Verhältnisse wohl anders. Doch ist das für das Hebr. gleichgültig.

² Wo das Imperfekt vor dem letzten Konsonanten einen naturlangen Vokal hatte (vgl. יָקוּם aus **ja-kû-mu*), konnte dieser im Jussiv **ja-kûm* nach § 52 sich nicht halten, sondern wurde zu kurzem Vokal, der später allerdings durch Einfluß des Akzentes wiederum gedehnt ward; vgl. § 433.

298. 2. den Imperativ, der im allg. aus dem Jussiv (oder Imperfekt) gebildet ward, indem die Personalpräfixe (*t* und *j* nebst Vokal) fortblieben. Die 2. sg. m. hat häufig eine Endung $-\hat{a}$ „doch“; vgl. קום „steh auf!“, קומה „steh (doch) auf!“ — Da die 2. sg. m. des Imperativs weder Praefix noch Endung hat, so ist sie in der Regel nur im Vokalismus von der 3. sg. m. des Perfekts zu unterscheiden, ebenso ist das Verhältnis der 2. pl. m. des Imperativs zu der 3. pl. des Perfekts. Die mit $-\hat{a}$ verlängerte 2. sg. m. des Imperativs ähnelt der 3. sg. f. des Perfekts. Die Endungen des Imperativs sind also:

2. sg. m.: keine oder \hat{a}

2. sg. f.: \hat{i}

2. pl. m.: \hat{u}

2. pl. f.: $n\hat{a}$

Statt eines negativen Imperativs braucht man den negierten Jussiv (Negation meist $-\text{ל}$, § 479).

299. 3. Der Aufforderung an andre (Jussiv, Imperativ) entspricht in der 1. Person die Selbstaufforderung, der Voluntativ. Er wird durch Anfügung von \hat{a}^1 an die 1. sg. oder pl. des Imperfekts gebildet, vgl. שלח „ich sende“, aber שלחתי „ich will ($-\hat{a}$) senden“ oder „laß(t) mich senden“, ebenso נשלח „wir senden“, aber נשלחתי „wir wollen ($-\hat{a}$) senden“.

Anhang: Waw consecutivum imperfecti.

300. Ein mit *wa* und folgendem Dâgēš forte² versehenes Imperfekt wird zum Tempus der historischen Vergangenheit³. Genauer genommen steht in solchen Fällen nicht das Imperfekt, sondern der Jussiv (§ 297) und nur in der 1. Person, die keinen Jussiv bildet, das Imperfekt oder auch der dem Jussiv entsprechende Voluntativ (§ 299). Eine Verwechslung mit dem gewöhnlichen anreihenden ׁ (§ 489 f.) ist nicht möglich, da die Form eine

¹ Dieses \hat{a} geht ebenso wie \hat{a} beim Imperativ (§ 298) wahrscheinlich auf *an* zurück und ist ein verbales Affix (*n* energeticum), das sich sonst nur noch bei Antritt pronominaler Objekte erhalten hat; vgl. § 461.

² Es fehlt stets in ׁ , wenn dieses Šewâ mobile unter sich hat (§ 65). Auch ׁ der 1. sg. darf kein Dâgēš forte erhalten (§ 100); *wa* wird dann zu $w\hat{a}$.

³ In Poesie finden sich viele Abweichungen; es ist aber zweifelhaft, wie weit die alten Verhältnisse in der Vokalisation richtig wiedergegeben sind.

andere ist. Wie beim ו consec. perf. (§ 294) ist auch dieses *wa* mit „und dann, darauf; deshalb, infolgedessen“ u. ä. zu übersetzen; vgl. וַיִּשְׁמְרוּ „da bewahrten sie“, dagegen וַיִּשְׁמְרוּ „und sie werden (sollen) bewahren“ (unvollendete Handlung), וַאֲשַׁלַּח oder וַאֲשַׁלְּחָה „da sandte ich“, dagegen וַאֲשַׁלַּח „und ich sende (werde senden)“, וַאֲשַׁלְּחָה „und ich will senden“. Auch dieses ו nennt man ו consecutivum, und zwar imperfecti. Bei der Übersetzung aus dem Deutschen hat man sich, sobald eine vollendete Handlung sich an etwas Vorhergehendes anschließt, klar zu machen, ob „und“ den Sinn von „dann“ o. ä. hat. In diesem Falle übersetzt man die betreffende Form, trotzdem sie eine vollendete Handlung bezeichnet, nicht mit dem hebr. Perfekt, sondern mit dem Jussiv (Voluntativ, Imperfekt) und *wa*. Hat man z. B. den Satz „die Feinde griffen die Stadt an, und sie eroberten sie“, so kann man „und sie eroberten“ hier mit „dann eroberten sie“ vertauschen. Deshalb tritt ו consec. ein: man hat also nicht das hebr. Perfekt, sondern den Jussiv zu wählen: וַיִּלְכְּדוּ. Auch hier kann die besprochene Erscheinung nicht eintreten, wenn *wa* vom Verbum getrennt werden müßte (vgl. S. 113, Z. 4 ff.): „darauf eroberten sie (sie) nicht“ heißt also וְלֹא לִכְדוּ.

301. Abweichend von der gewöhnlichen Betonung, tritt der Akzent bei ו consec. imperfecti in endungsloser Form oft auf die vorletzte Silbe¹, jedoch nie in Pausa und in 1. sg. Dieser Rückgang des Akzentes kann nur eintreten, wenn die Endsilbe geschlossen, die vorletzte Silbe aber offen ist; vgl. וַיִּשְׁמַר „da sprach er“ (*jô* offen, *mār* geschlossen). Hat die vorletzte Silbe *i* oder *u*, so pflegt kein Akzentrückgang einzutreten, vgl. וַיִּיטֵב „da war es gut“ (obwohl *jî* offen, *taß* geschlossen ist)².

302. Wie bemerkt, sollte in der 1. Person der Voluntativ oder der Indikativ stehen; während es in der 3. sg. וַיִּקָּם „da stand er auf“ (§ 441) heißt, lautet die 1. sg. וַאֲנִי „da stand ich auf“ (mit gewöhnlicher Indikativbetonung). Doch finden

¹ Das hängt damit zusammen, daß diese Jussivformen (nicht die 1. Person) von Anfang an vokallos auslauteten (§ 297), sodaß der Akzent also regelmäßig auf Paenultima stehen sollte (§ 67). Die alten Verhältnisse sind aber zum Teil verdunkelt.

² Schon alt ist der Akzentrückgang bei Verben *tertiaie infirmae*, wie וַיִּשָּׂא „da führte er fort“ aus **wajjîšbâ*. Verkürzung und gänzlicher Abfall des *â* sind lediglich der Wirkung des Akzentes zuzuschreiben; vgl. weiter § 398 ff.

sich (besonders in 1. plur.) manche Ausnahmen; vgl. וְנִפְּנָן „da wandten wir uns“ (§ 399, statt וְנִפְּנָה)¹. Überhaupt scheint die lebende Sprache vielfach auch in der 1. Person derartige Pseudo-Jussive gebildet zu haben, die die Massorethen aber nach Möglichkeit beseitigten; wenigstens finden sich gerade hier auffallend viele defektive Schreibungen wie מִקְרָא (für וְאִקְרָא s. o.). Man sprach auch hier wohl einst *wāzākām nach Analogie von וְיָקָם.

303. וְיָהִי „da geschah es“ dient im erzählenden Stil oft nur zur Anknüpfung und ist in diesem Falle in der Übersetzung durch bloßes „dann, nun“ o. ä. oder gar nicht wiederzugeben; vgl. §§ 296. 494.

304. וְ consec. imperfecti (und auch perfecti) treten sehr häufig auch ein, wo kein wirklicher Anschluß an eine vorhergehende Handlung vorliegt, und entsprechen deutschem „da, so“, vgl. „nach einiger Zeit da brachte er . . .“ = וְיָבֵא. Dies ist besonders der Fall nach zeitlichen Bestimmungen und in Nachsätzen, vgl. „wenn das und das geschieht, so sollst du sagen“ = וְאָמַרְתָּ (וְ consec. perfecti nach § 294).

5. Die Verbalnomina.

305. Jeder Stamm bildet einen Infinitiv und zwar in der Regel aus dem Imperfekt unter Fortlassung der Präfixe und Endungen, so daß der Infinitiv im wesentlichen mit der 2. sg. m. des Imperativs (§ 298) identisch ist. Man nennt diesen Infinitiv, der etwa deutschem Verbalsubstantiv auf *-ung* („Schenkung“ u. ä.) entspricht, *infinitivus constructus*. Daneben gibt es eine nicht vom Imperfekt, sondern direkt vom Stamme gebildete Infinitivform, die fast nur zur Verstärkung des Verbalbegriffs gebraucht wird, den sog. *infinitivus absolutus*.

306. Der Inf. absol. wird gebraucht:

1. selten selbständig als Ersatz jeder beliebigen Verbalform, bes. des Imperativs, z. B. זְכוֹר „gedenke“ (Ex. 20, 8);
2. neben dem *verbum finitum* besonders
 - a) von demselben *Verbum* gebildet α) vor dem *verb. fin.* verstärkend, vgl. גָּנַב גְּנֻבְתִּי „fürwahr, ich bin gestohlen worden“,
 - β) nach dem *verb. fin.* meist zur Bezeichnung der Dauer („in

¹ Richtig z. B. וְעָמַד (ê nicht ē) „da stellten wir auf“.

einem fort“, „immerfort“, „immermehr“, „mehr und mehr“ u. ä.)
 יִשְׁפֹּט שְׁפֹט „er richtet immerfort“;

b) von einem andern Verbum gebildet, meist nur in stehenden Ausdrücken wie הַיָּטֵב „gut“, מְהֵר „schnell“, הַרְבֵּה „viel“ u. ä.

307. Jeder Stamm bildet ein Partizip, das in der Regel zeitlos ist und meist zur Umschreibung andauernder Handlungen verwendet wird; vgl. הוּא יֹשֵׁב „he (was) sitting“ = „er saß“. In den Intensiv- (Piel, Pual, Hithpael) und Kausativstämmen (Hiphil, Hophal) wird das Partizip gebildet, indem man das Imperfektpräfix durch *m* ersetzt, vgl. יִשְׁחִית „er vernichtet“, aber מִשְׁחִית „ein Vernichtender“. Der Grundstamm (K̄al) hat ein besonderes part. passivi, einen Rest des sonst fast völlig verloren gegangenen Passivs des Grundstamms (vgl. § 284 und § 327).

308. Das Partizip wird teils als Nomen behandelt, עֹשֶׂה „der Schöpfer des Himmels“ (vgl. § 255), teils als Verb mit Akk. oder Präpositionen verbunden, vgl. אֲנַחְנוּ מִשְׁחִיתִים אֶת־הַמְּקוֹם הַזֶּה „wir (sind) solche, die diesen Ort vernichten“ = „wir sind im Begriff, diesen Ort zu vernichten“. — Die passiven Partizipien haben oft die Bedeutung des lat. Gerundivs, z. B. נוֹרָא „furchtbar“.

B) Einzelheiten der Verbalbildung.

I. Das starke Verbum.

309. Wir betrachten die Einzelheiten der Verbalbildung, d. h. vor allem den Vokalismus der einzelnen Formen, zunächst bei solchen Verben, deren Wurzelkonsonanten keinerlei Eigentümlichkeiten aufweisen (sog. starken Verben). Wurzeln mit Laryngalen, mit *n* als erstem Radikal und die eigentlich schwachen Wurzeln, die *w* oder *j* als einen der Wurzelkonsonanten zeigen, behandeln wir besonders. Doch sei hier bemerkt, daß die Erscheinungen, die sich beim starken Verbum finden, fast sämtlich bei schwachen Verben ebenfalls zu beobachten sind, wenn auch bisweilen in etwas veränderter Gestalt. Das starke Verbum ist jedenfalls der Ausgangspunkt für die Behandlung sämtlicher hebräischer Verba. Wir werden bei der Besprechung aller nicht völlig starker Wurzeln stets vom starken Verbum ausgehen und die Lautgesetze und Analogiebildungen behandeln, auf Grund derer Veränderungen

eingetreten sind. Eine genaue Kenntnis des starken Verbuns ist demnach die Grundbedingung für ein tiefergehendes Verständnis der mit gewissen Eigentümlichkeiten behafteten Verba.

1. Der Grundstamm (Kal).

310. Vgl. § 282, 1. — Es sei nochmals hervorgehoben, daß die in §§ 289. 290. 292. 293 behandelten Flexionselemente bei allen Stämmen und genera verbi identisch sind: Unterschiede wie z. B. in griechisch $\kappa\alpha\theta\epsilon\upsilon\omega$ und $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$ gibt es im Hebr. nicht. Es handelt sich hier nur darum, die Vokalisation der einzelnen Stämme und genera verbi (die man ebenfalls als „Stämme“ bezeichnen kann) im einzelnen zu verfolgen, zunächst im Grundstamm.

a) Das Perfekt.

311. Da die 3. sg. m. des Perfekts die einfachste Verbalform darstellt, so wird sie in der Regel als Ausgangsform genommen. Man flektiert deshalb nicht wie im Lat. Griech. in der Reihenfolge: 1., 2., 3. Person, sondern 3., 2., 1. Person. Die 3. sg. m. lautet von der Wurzel כָּטַל : כָּטַל „er hat getötet“. Das \bar{a} der ersten Silbe ist (wie fast jedes \bar{a} in offener Silbe) aus kurzem a gedehnt¹: die Vokale waren also einmal in beiden Silben gleich, so daß die älteste Flexion war:

Singular.	Plural.
3. m. * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}(a)$ „er hat getötet“	* $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{u}}\hat{\text{u}}$
3. f. * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{a}}\hat{\text{t}}$ „sie hat g.“	* $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{u}}\hat{\text{u}}$ } „sie haben getötet“
2. m. * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{t}}\hat{\text{a}}$ „du (m) hast g.“	* $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{t}}\hat{\text{a}}\text{m}$ „ihr (m.) habt g.“
2. f. * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{t}}\hat{\text{e}}$ „du (f.) hast g.“	* $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{t}}\hat{\text{a}}\text{n}$ „ihr (f.) habt g.“
1. c. * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{t}}\hat{\text{i}}$ „ich habe g.“	* $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{n}}\hat{\text{u}}$ „wir haben g.“

Was den Akzent betrifft, so steht dieser bei konsonantisch schließenden Formen auf der letzten Silbe (* $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}$, * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{t}}\hat{\text{a}}\text{m}$, * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{t}}\hat{\text{a}}\text{n}$), bei vokalisch schließenden jedoch nur dann, wenn die vorletzte Silbe weder natur- noch positionslang ist (* $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{a}}\hat{\text{t}}$, * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{u}}\hat{\text{u}}$)², sonst steht er auf der vorletzten (* $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{t}}\hat{\text{a}}$, * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{t}}\hat{\text{e}}$, * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{t}}\hat{\text{i}}$, * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{n}}\hat{\text{u}}$). In Pausa, d. h. am Ende eines größeren Satzabschnittes, steht der Akzent in allen vokalisch endigenden Formen auf der vorletzten (* $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{a}}\hat{\text{t}}$, * $\text{k}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{u}}\hat{\text{u}}$), vgl. §§ 67 ff.

¹ Vgl. § 59: Vorton-Kāmās!

² Hier erhält die drittletzte Silbe einen starken Nebenton.

312. Die kurzen *a*-Laute in offener Silbe werden nun je nach dem Akzent verschieden behandelt: *a* der ersten Silbe wird zu Vorton- \bar{a} außer in **kaṭaltām*, wo *ka* von der Tonsilbe *tām* durch die volle Silbe *tal* getrennt ist: hier ergibt sich קטלתם mit Murmelvokal; dagegen mit Vorton- $\bar{K}\bar{a}m\bar{a}s$: קטל, קטלת, קטלת, קטלתו. In den Formen mit starkem Nebenton (**kāṭalā'* und **kāṭalū'*) ist *a* im Nebenton ebenfalls zu \bar{a} gedehnt, das zwischen Haupt- und Nebenton stehende *a* aber zu Murmelvokal geworden (§ 68): קטלו und קטלה. Nach § 311 lauten diese beiden Formen in Pausa קטלו, קטלה.

313. Neben Verben mit *a* in letzter Silbe, die meist transitive Bedeutung hatten, gibt es auch (meist intransitive) mit *i* oder *u*, woraus unter dem Akzente \bar{e} oder \bar{o} werden mußte (§ 87 b, § 90 c): so כבד „er ist schwer geworden“, urspr. **kabíd(a)*, קטן „er ist klein geworden“, ursprünglich **kaṭún(a)*. Die Akzentverhältnisse sind natürlich hier dieselben wie bei קטל, so daß sich als Grundformen ergeben:

<i>i</i> -Perfekt	<i>u</i> -Perfekt
3. sg. m. * <i>kabíd(a)</i>	* <i>kaṭún(a)</i>
f. * <i>kàbidā'</i>	* <i>kāṭunā'</i>
2. sg. m. * <i>kabídtâ</i>	* <i>kaṭúntâ</i>
f. * <i>kabídt^e</i>	* <i>kaṭúnt^e</i>
1. sg. * <i>kabídtî</i>	* <i>kaṭúntî</i>
3. pl. * <i>kàbidū'</i>	* <i>kaṭunū</i>
2. pl. m. * <i>kabídtām</i>	* <i>kaṭuntām</i>
f. * <i>kabídtán</i>	* <i>kaṭuntán</i>
1. pl. * <i>kabídnû</i>	* <i>kaṭúnnû</i> .

314. Betontes *i* oder *u* ergeben nach §§ 87. 90 \bar{e} oder \bar{o} , daher כבד, קטן, ebenso קטנת, קטנת, קטנת, קטנתו ($n = nn$, § 32). Dagegen ist כבד schon ganz der Analogie von קטל gefolgt, also כבדת (*a* statt \bar{e}), כבדת, כבדת, כבדתו, ebenso קבדתם, קבדתן, קבדתן. In **kaṭuntām*, **kaṭuntán* mußte *u* in unbetonter geschlossener Silbe nach § 49 zu \bar{a} werden: קטנתם, קטנתן. In den Formen mit starkem Nebenton (vgl. § 312) werden *i* und *u* zu Murmelvokal: קבדת, קבדו und קטנת, קטנתו. In Pausa liegt in diesen Formen der Akzent wieder auf der vorletzten Silbe, wobei *i* zu \bar{e} , *u* zu \bar{o} wird: קבדת, קבדו und קטנת, קטנתו.

¹ Viele Verba mit *i*-Perfekt zeigen \bar{e} nur noch in Pausalformen der 3. Person, vgl. דבק „er hat geklebt“, aber in Pausa דבק, ebenso דבקה, דבקו.

b) Das Imperfekt.

315. Infolge Vortritts der Präformative (§ 293), die hier mit dem *i*-Vokal¹ verbunden erscheinen (1. sg *ʔü*), ist schon früh der Vokal nach dem ersten Radikal ausgefallen; die Endsilbe erhält in der Regel bei *a*-Perfekten *u*, bei *i*- und *u*-Perfekten *a*. Für den Akzent gilt das in § 311 Bemerkte. Es ergeben sich also folgende Grundformen:

Perf. 3. sg. m.	קָטַל	קָבַד	קָטַן
Impf. 3. sg. m.	* <i>jiktúl(u)</i> ²	* <i>jikbád(u)</i>	* <i>jiktán(u)</i>
f.	* <i>tiktúl(u)</i>	* <i>tikbád(u)</i>	* <i>tiktán(u)</i>
2. sg. m.	* <i>tiktúl(u)</i>	* <i>tikbád(u)</i>	* <i>tiktán(u)</i>
f.	* <i>tiktulí</i>	* <i>tikbadí</i>	* <i>tiktaní</i>
1. sg. c.	* <i>ʔäktúl(u)</i>	* <i>ʔäkbád(u)</i>	* <i>ʔäktán(u)</i>
3. pl. m.	* <i>jiktulú</i>	* <i>jikbadú</i>	* <i>jiktanú</i>
f.	* <i>tiktálnâ</i>	* <i>tikbádnâ</i>	* <i>tiktánnâ</i>
2. pl. m.	* <i>tiktulú</i>	* <i>tikbadú</i>	* <i>tiktannú</i>
f.	* <i>tiktálnâ</i>	* <i>tikbádnâ</i>	* <i>tiktánnâ</i>
1. pl. c.	* <i>niktúl(u)</i>	* <i>nikbád(u)</i>	* <i>niktán(u)</i>

316. Unter Einfluß des Akzentes wird *u* zu *ō* (§ 90c), *a* bleibt. In unbetonter Silbe wird der kurze Vokal zu Murnelvokal, vgl. קָטַל mit יִקְטְלוּ, תִּכְבֵּד mit תִּכְבְּדוּ, תִּקְטַן mit תִּקְטְנוּ (s. Paradigma § 326). In Pausalformen verlieren die betonten vokalisiert auslautenden Formen den Akzent an die vorletzte Silbe; der Vokal wird in der offenen betonten Silbe gedehnt: *ú* zu *ō*, *a* zu *â* (§ 58), so lautet יִקְטְלוּ in Pausa יִקְטְלוּ (aus **jiktúlú*), תִּכְבְּדוּ in Pausa תִּכְבְּדוּ, תִּקְטְנוּ in Pausa תִּקְטְנוּ usw.

317. Einige Verba (ursprünglich transitive) hatten *i* in der charakteristischen Silbe des Imperfekts, so נָתַן „er hat gegeben“, Impf. **jintín(u)* (noch älter **jantinu*) zu **jintēn* (§ 87b) und mit Assimilation des *n* (§ 114) נָתַן, Plur. regelmäßig נָתְנוּ aus **jintinú*; vgl. auch §§ 367. 369. 374. 382. 383. 430.

c) Der Jussiv und Voluntativ.

318. Nach § 297 hat der Jussiv die gleiche Form wie das Imperfekt. Der Voluntativ hängt nach § 299 *â* an, das

¹ *i* ist bei Transitiven erst aus *a* entstanden, vgl. § 49 und §§ 352. 417. 429.

² Ursprünglich **jaktul(u)* usw.

nach § 311 außerhalb der Pausa betont ist: קָטַלְהָ (in Pausa קָטַלְהָ), ebenso נִקְטַלְהָ, אֶכְבְּדָהּ (in Pausa אֶכְבְּדָהּ) usw.

d) Der Imperativ.

319. Läßt man nach § 298 die Präfixe des Imperfekts (richtiger Jussivs) fort, so ergeben sich die folgenden Formen:

	תִּקְטַל	תִּכְבֵּד	תִּקְטַן
2. sg. m.	*k̄t̄ōl	*k̄b̄aδ	*k̄t̄an
f.	*k̄t̄ ^l lî	*k̄b̄ ^e δî	*k̄t̄ ⁿ nî
2. pl. m.	*k̄t̄ ^l lû	*k̄b̄ ^e δû	*k̄t̄ ⁿ nû
f.	*k̄t̄ōlnâ	*k̄b̄aδnâ	*k̄t̄annâ

So haben diese Formen natürlich nie gelautet, Doppelkonsonanz am Anfang kennt das Hebr. ja nicht: es entstehen vielmehr die gut sprechbaren Formen

2. sg. m.	k̄t̄ōl	k̄βaδ	k̄tan
f.	k̄itlî	k̄iβδî	k̄itnî
2. pl. m.	k̄itlû	k̄iβδû	k̄itnû
f.	k̄t̄ōlnâ	k̄βaδnâ	k̄tannâ

Daß zwischen 2. und 3. Radikal einmal ein Vokal stand, zeigt der Umstand, daß in Formen wie k̄iβδî ך aspiriert erscheint: כִּבְדִי; vgl. S. 14 (§ 31), Anm. 1.

320. Die Grundform für den Imperativ war bei קָטַל *k̄ut̄ul, bei כִּבֵּד *k̄ibad, woraus lautgesetzlich קָטַל und כִּבֵּד werden mußte (§ 59). Die Formen כִּבְדִי und כִּבְדוּ erklären sich gut aus k̄ibadî, k̄ibadû' (§ 68); ebenso כִּבְדָהּ (§ 298). Aber קָטַלְי und קָטַלְו können nicht direkt aus *k̄ut̄ulî und *k̄ut̄ulû entstanden sein. Hier ist der Imperativ durch den Einfluß des Imperfekts (Jussivs) verändert worden. Die alte Form zeigt sich noch vor der Endung â (§ 298): aus *k̄ut̄ulâ' wurde קָטַלְהָ (vgl. § 68).

321. In Pausalformen des Imperativs geht der Akzent von î, û und â wiederum auf die vorletzte Silbe (vgl. § 311): קָטַלְי, קָטַלְו, קָטַלְהָ, כִּבְדִי, כִּבְדוּ usw.

e) Die Verbalnomina.

322. Der Inf. abs. (§ 305) hat stets Vorton-Kāmās in erster, ô (aus â, § 56) in zweiter Silbe: קָטַוּל, כִּבְוּד, קָטַוּן. Der Inf. constr. wird hier meist vom Inf. abs. gebildet, indem Vorton-Kāmās zu Š^ewâ wird: קָטַל, כִּבֵּד, קָטַן¹.

¹ Der Inf. constr. sollte mit dem Imperfekt zusammenhangen (§ 305); das

323. Bei Verbindung mit den Präpositionen **בְּ**, **בִּ** mußten Infinitive wie **קבר**, da **ב** hier frikativ war, die frikative Aussprache beibehalten: **בְּקבר**, **בִּקבר**, vgl. S. 14 (§ 31), Anm. 1. Bei Zusammensetzung mit **לְ** entstand aber eine Art Supinum, bei dem der Zusammenhang mit dem Infinitiv vergessen wurde; deshalb unterbleibt hier die frikative Aussprache: **לְקבר** „(um) zu begraben“.

324. Das Partizip des Aktivs hat die Vokale $\hat{o}-\bar{e}$ (aus $\hat{a}-i$), vgl. § 121 I 3. Zur Veränderung der Formen vgl. § 207. Zum Fem. vgl. auch § 233.

325. Das Partizip des Passivs hat die Vokale $\bar{a}-\hat{u}$ (Vorton-Kāmāš!), vgl. §§ 121 I 4. 202. 307.

326. f) Paradigmata des Grundstammes.

1. קטל „töten“ (a, \hat{o})¹.

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv-Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	קָטַל	יִקְטַל	יִקְטַל	—
f.	קָטְלָה	תִּקְטַל	תִּקְטַל	—
2. sg. m.	קָטַלְתָּ	תִּקְטַל	תִּקְטַל	קָטַל, קָטְלָה
f.	קָטַלְתְּ	תִּקְטַלִּי	תִּקְטַלִּי	קָטַלִּי
1. sg. c.	קָטַלְתִּי	אִקְטַל	אִקְטַלָּה	—
3. pl. m.	קָטְלוּ	יִקְטְלוּ	יִקְטְלוּ	—
f.	”	תִּקְטְלֶנָּה	תִּקְטְלֶנָּה	—
2. pl. m.	קָטַלְתֶּם	תִּקְטְלוּ	תִּקְטְלוּ	קָטְלוּ
f.	קָטַלְתֶּן	תִּקְטְלֶנָּה	תִּקְטְלֶנָּה	קָטְלֶנָּה
1. pl. c.	קָטַלְנוּ	נִקְטַל	נִקְטַלָּה	—
Inf. abs.	קָטוּל	constr. קָטַל.		
Part. act.	קָטַל	f. קָטְלָה oder קָטְלָה	pl. קָטְלִים	f. קָטְלוֹת.
Part. pass.	קָטוּל	f. קָטוּלָה	pl. קָטוּלִים	f. קָטוּלוֹת.

ist bei \hat{o} -Imperfekten tatsächlich der Fall; bei a -Imperfekten finden sich jedoch nur selten Bildungen wie **שָׁכַב** „liegen“ (Impf. **יִשָּׁכַב**). Meist hat der inf. abs. die Form beeinflusst und \hat{o} eindringen lassen. Die ursprüngliche Form des transitiven Infinitivs war **kūtūl(u)*, woraus קטל lautgesetzlich entstand (§§ 59. 90c). — Bisweilen finden sich auch andre Bildungen, bes. mit Femininendung wie **יִרָאָה** „fürchten“ (*kitl*, § 121 I 1), **יִכָּלֵת** „können“ aus **jukult* (vgl. § 223), und mit Präformativ *m* (§ 121 III 1c), wie **מֵאָכַל** „essen“ neben **אָכַל** u. a.

¹ Die beigefügten Vokale geben die charakteristischen Vokale des Perfekts und Imperfekts an.

2. כבד „schwer werden“ (*ē, a*).

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv- Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	כָּבַד	יִכְבֵּד	יִכְבֵּד	—
f.	כָּבְדָה	תִּכְבֵּד	תִּכְבֵּד	—
2. sg. m.	כָּבַדְתָּ	תִּכְבֵּד	תִּכְבֵּד	כָּבַדְהוּ, כָּבְדְהוּ
f.	כָּבַדְתְּ	תִּכְבְּדִי	תִּכְבְּדִי	כָּבְדִי
1. sg. c.	כָּבַדְתִּי	אִכְבֵּד	אִכְבְּדָה	—
3. pl. m.	כָּבְדוּ	יִכְבְּדוּ	יִכְבְּדוּ	—
f.	”	תִּכְבְּדֶנָּה	תִּכְבְּדֶנָּה	—
2. pl. m.	כָּבַדְתֶּם	תִּכְבְּדוּ	תִּכְבְּדוּ	כָּבְדוּ
f.	כָּבַדְתֶּן	תִּכְבְּדֶנָּה	תִּכְבְּדֶנָּה	כָּבְדֶנָּה
1. pl. c.	כָּבַדְנוּ	נִכְבֵּד	נִכְבְּדָה	—

Infinit. abs. כָּבֹד, constr. כְּבֹד¹.

3. קטן „klein werden“ (*ō, a*).

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv- Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	קָטַן	יִקְטַן	יִקְטַן	—
f.	קָטְנָה	תִּקְטַן	תִּקְטַן	—
2. sg. m.	קָטַנְתָּ	תִּקְטַן	תִּקְטַן	קָטַן
f.	קָטַנְתְּ	תִּקְטְנִי	תִּקְטְנִי	קָטְנִי
1. sg. c.	קָטַנְתִּי	אִקְטַן	אִקְטְנָה	—
3. pl. m.	קָטְנוּ	יִקְטְנוּ	יִקְטְנוּ	—
f.	”	תִּקְטְנֶנָּה	תִּקְטְנֶנָּה	—
2. pl. m.	קָטַנְתֶּם	תִּקְטְנוּ	תִּקְטְנוּ	קָטְנוּ
f.	קָטַנְתֶּן	תִּקְטְנֶנָּה	תִּקְטְנֶנָּה	קָטְנֶנָּה
1. pl. c.	קָטַנְנוּ	נִקְטַן	נִקְטְנָה	—

Infinit. abs. קָטֹן, constr. קְטֹן¹.

2. Das Passiv des Grundstammes.

327. Abgesehen von dem passiven Partizip (§ 325) finden sich auch sonst noch gelegentliche Spuren eines Passivs des Grundstammes. Dieses hatte im Perfekt die Grundform **kuṭal* (§ 284). Da alle Präfixe im Imperfekt der Passivstämme ein *u* nach dem Präfixkonsonanten haben, so ergibt sich für das Imperfekt die Grundform **juk(u)tal*,

¹ Eigentliche Partizipien sind bei intransitiven Grundstämmen ungebrauchlich. Verbaladjektiva haben die Form des Perfekts (**kabid*, **kaṭūn*): כָּבֵד „schwer“ (§ 215), קָטֵן „klein“ (§ 218).

vgl. נתן aus **juntan* „er wird gegeben werden“. Diese Form könnte auch Imperf. des Hophal (§ 343) und aus **j^ehuntan*, **juntan* entstanden sein. Da aber eine kausative Bedeutung nicht zu erkennen ist, muß man die Form als Imperfekt des Passivs des Grundstammes erklären, ebenso andre, bei denen kein Zusammenhang mit dem Kausativum, sondern nur mit dem Grundstamm zu erkennen ist, wie נתק „er wird genommen werden“ (aus **julkah*, § 376).

Die Grundform des Perfekts ist zu *kuttal* geworden, indem der mittlere Radikal verdoppelt wurde, um *u* in unbetonter Silbe zu halten, vgl. S. 24 (§ 62), Anm. 3. Die Form ist daher mit dem Pual (§ 337) identisch und nur durch die fehlende Pualbedeutung als K_{al}-Passiv zu erkennen, vgl. נתק „er ist genommen worden“.

Die Wörterbücher führen das Perfekt dieses K_{al}-Passivs meist nach der äußeren Form unter Pual, das Imperfekt unter Hophal an.

3. Der Reflexivstamm (Niphal).

328. Vgl. § 282, 3. — Unterschiede wie im Grundstamm (קטל, קבר, קטן) gibt es im Reflexivstamm nicht. Im Perfekt entsteht durch Vorsatz des *ni*¹, dem der erste Radikal ohne Vokal folgt, eine geschlossene Silbe, die niemals verkürzt werden kann (§ 49). Akzent und Flexionsbestandteile sind genau wie im Grundstamm.

329. Das Imperfekt lautete einmal etwa **jina^hkatil(u)* (Vokal vor dem letzten Radikal *i* gegenüber *a* des Perfekts!). Hieraus wurde früh **jinkatil(u)* und weiter durch Assimilation des *n* (§ 114) und Dehnung des *i* unter dem Akzent (§ 87b) נתקל (Vorton-Kāmās). Daß diese Form Niphal ist, erkennt man leicht, wenn man beachtet, daß Verdopplung eines Konsonanten unmittelbar nach dem Verbalpräfix fast stets auf Assimilation eines *n* hinweist: löst man *jikkātēl* in **jinkātēl* auf, so sieht man sofort die vier Konsonanten des Stammes (*nktl*). Kāmās bleibt auch dann erhalten, wenn der Akzent auf die Endungen *ā* (Voluntativ), *î* (2. sg. f.) oder *û* (pl. m.) geht, genau wie im Perfekt des Grundstammes (§ 311). Auffällig ist es, daß vor der Endung *nā* (pl. f.) in der betonten

¹ Daneben auch *na*, vgl. §§ 353, 1; 381, 1; 417. 429.

Silbe *i* nicht zu \bar{e} , sondern zu *a* wird. Das Präfix der 1. sg. lautet neben \aleph häufig \aleph (so stets im Voluntativ); vgl. § 387 b.

330. Der Jussiv zeigt wiederum keine Abweichung vom Imperfekt (vgl. § 297). Der Imperativ konnte nicht ohne weiteres aus dem Jussiv-Imperfekt gebildet werden (§ 298), da dann Formen wie $*\text{hikkā}^{\bar{e}}\text{tēl}$ entstanden wären, die im Hebr. ganz unmöglich sind. Es tritt deshalb ein sekundäres *hi* vor die Form¹: $\text{hikkā}^{\bar{e}}\text{tēl}$, ebenso inf. constr. Das Partizip lautet wie das Perfekt ($*\text{niktālu}$), im stat. abs. mit Dehnung des *a* zu \bar{a} (nach § 205).

331. Der inf. abs. hat verschiedene Form, je nachdem er mit Perfekt oder Imperfekt verbunden ist. Im ersten Falle lautet er נקטל (aus $*\text{niktūl}$)², im letzteren tritt eine Neubildung aus dem inf. constr. ein: הקטל ; daneben findet sich auch der inf. constr. נקטל als inf. abs.

332. Paradigma.

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv- Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	נקטל	יקטל	יקטל	—
f.	נקטלה	תקטל	תקטל	—
2. sg. m.	נקטלת	תקטל	תקטל	הקטל, תקטלה
f.	נקטלת	תקטלי	תקטלי	הקטלי
1. sg. c.	נקטלתי	אקטל	אקטלה (!)	—
3. pl. m.	נקטלו	יקטלו	יקטלו	—
f.	„	תקטלנה (!)	תקטלנה	—
2. pl. m.	נקטלתם	תקטלו	תקטלו	הקטלו
f.	נקטלתן	תקטלנה (!)	תקטלנה	הקטלנה
1. pl. c.	נקטלנו	נקטל	נקטלה	—

Inf. abs. perf. נקטל , imperf. הקטל , הקטל , infin. constr. הקטל .

Part. נקטל , f. נקטלה ; pl. נקטלים , f. נקטלות .

4. Das Aktiv des Intensivstammes (Piël).

333. Vgl. § 282, 2. — Das Perfekt hat die Vokale *i-a*, das Imperfekt umgekehrt *a-i*; unter dem Akzent geht *i* in \bar{e}

¹ Wohl nach Analogie des Hiphil löste man $\text{tik}^{\bar{e}}\text{kā}^{\bar{e}}\text{tēl}$ in $*\text{t}^{\bar{e}}\text{hikkā}^{\bar{e}}\text{tēl}$ auf und bildete nun den Imperativ durch Abwerfung des $\text{t}^{\bar{e}}$.

² Dies ist die regelrechte alte Form des inf. abs.

über (§ 87 b). Die 3. Person des Perfekts hat oft (in Pausa stets) ein aus *i* gedehntes \bar{e}^1 (קָטַל, קִטְּלָה, קִטְּלוּ).

334. Die Präfixe des Imperfekts müssen, da ihr kurzer Vokal stets in unbetonter offener Silbe stand, zu Murmelvokal werden (§ 59); unter \aleph Hâṭēph-Pathaḥ nach § 102 d. Der Jussiv unterscheidet sich nicht vom Imperfekt (vgl. § 297). Der Imperativ kann ohne Schwierigkeit aus dem Jussiv-Imperfekt gebildet werden (§ 298), ebenso inf. constr. Das Partizip hat hier und in allen folgenden Stämmen statt des Imperfekt-Präfixes ein *m* (§ 307). Der inf. abs. wird oft durch den inf. constr. ersetzt; eine ältere Form des inf. abs. hat \bar{o} in letzter Silbe (aus \acute{u} nach § 90 c).

335. Nach § 65 ist die Verdopplung später bisweilen wieder aufgehoben, wenn dem verdoppelten Konsonanten Murmelvokal folgte, der selbst ebenfalls schwand, so bei בקש (Piel „suchen“), vgl. בְּקִשׁוּ (*bikšû*) „sie haben gesucht“ für **bik(k^e)šû*. Der Imperativ ist aber regelmäßig: בְּקִשׁוּ „suchet“.

336. Paradigma.

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv-Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	קָטַל (ט)	יִקְטַל	יִקְטַל	—
f.	קִטְּלָה	תִּקְטַל	תִּקְטַל	—
2. sg. m.	קִטְּלָתְךָ	תִּקְטַל	תִּקְטַל	קָטַל, קִטְּלָה
f.	קִטְּלָתְךָ	תִּקְטַלִּי	תִּקְטַלִּי	קָטַלִּי
1. sg. c.	קִטְּלִיתִי	אִקְטַל	אִקְטַלָּה	—
3. pl. m.	קָטְלוּ	יִקְטְלוּ	יִקְטְלוּ	—
f.	„	תִּקְטְלֶנָּה	תִּקְטְלֶנָּה	—
2. pl. m.	קָטְלֶתֶם	תִּקְטְלוּ	תִּקְטְלוּ	קָטְלוּ
f.	קָטְלֶתֶן	תִּקְטְלֶנָּה	תִּקְטְלֶנָּה	קָטְלֶנָּה
1. pl. c.	קָטְלֵנוּ	נִקְטַל	נִקְטַלָּה	—

Infin. abs. קָטַל, קִטְּל, constr. קִטְּל.

Part. מְקַטֵּל², f. מְקַטְּלָת; pl. מְקַטְּלִים, f. מְקַטְּלוֹת.

5. Das Passiv des Intensivstammes (Pual).

337. Die Grundvokale sind überall *u·a* (§ 284). Infin. constr., Imperativ, Jussiv und Voluntativ sind (wie bei allen

¹ Bisweilen \bar{a} (§ 84 γ): דִּבֵּר „er hat geredet“. כָּפַר „er hat gesühnt“, כָּבַס „er hat gewalkt“. In Pausa auch hier \bar{e} .

² Vgl. § 207.

reinen Passiven) ungebräuchlich. Der einzige belegbare inf. abs. hat \bar{o} (aus u nach § 90c) in der Endsilbe¹.

338. Paradigma.

	Perfekt	Imperfekt
3. sg. m.	קָטַל	יִקְטֹל
f.	קָטְלָהּ	תִּקְטֹל
2. sg. m.	קָטַלְתָּ	תִּקְטֹל
f.	קָטַלְתְּ	תִּקְטֹלִי
1. sg. c.	קָטַלְתִּי	אֶקְטֹל
3. pl. m.	קָטְלוּ	יִקְטֹלוּ
f.	”	תִּקְטֹלְנָהּ
2. pl. m.	קָטַלְתֶּם	תִּקְטֹלוּ
f.	קָטַלְתֶּן	תִּקְטֹלְנָה
1. pl. c.	קָטַלְנוּ	נִקְטֹל

Inf. abs. קָטַל.

Part. מְקַטֵּל², f. מְקַטֵּלָהּ, מְקַטֵּלְתָּ; pl. מְקַטֵּלִים, מְקַטֵּלוֹת.

6. Das Aktiv des Kausativstammes (Hiphil).

339. Vgl. § 282, 4. — Die Vokale waren ursprünglich im Perfekt $i-a$, im Imperfekt $a-i$ (letzteres unter dem Akzent zu \bar{e} , § 87b). In alle ursprünglich offenen Silben vor der Flexionsendung ist aber ein langes stets³ betontes \hat{i} eingedrungen.⁴ Offen sind jetzt die mit \hat{a} , \hat{i} , \hat{u} versehenen Formen, offen waren aber früher auch die 3. sg. m. des Perfekts (Endung a , §§ 289, 291, 3), ferner die jetzt endungslosen Formen des Imperfekts⁵ (§ 292), nicht aber des Jussivs und Imperativs (vgl. § 297). Daher findet sich im Hiphil zum ersten Mal ein Unterschied zwischen Imperfekt und Jussiv, indem ersteres in affixlosen Formen \hat{i} , letzteres \bar{e} in der Endsilbe hat.

¹ Für einige nur scheinbare Perfektformen des Pual s. § 327.

² Vgl. § 205.

³ Nach § 67. Natürlich nicht im Part. mit Endung: מְקַטֵּלִים u. ä.

⁴ Einfluß der Verba $\nu''\epsilon$ und $\nu''\epsilon$, § 433. — Nach Analogie des richtigen Verhältnisses יָקַם (Jussiv) zu יִקָּם (Imperf.), bildete man auch beim starken Verbum zum Jussiv יִקְטֹל ein Imperfekt יִקְטִיל (statt des alten יִקְטַל). Auch im Kal finden sich ganz selten derartige Analogiebildungen, vgl. יִשְׁבֹּטוּ Ex 18, 26 nach Analogie von יִקְוִמוּ.

⁵ Selbstverständlich auch der Infinitiv und das Partizip, die ja einmal Kasusendungen hatten (§ 143).

340. Die Präfixe des Imperfekts sollten wie im Piel und Pual Murrelvokal unter sich haben (**j^ehaktîl*). Die alten Formen sind nur selten erhalten¹, sonst wird *h* nebst vorhergehendem Vokal elidiert (§ 110β). Auf diese Weise zeigen die betr. Formen nur drei Konsonanten wie der Grundstamm. Da das Präfix aber nicht *i*, sondern *a* hat, sind die Hiphil-Formen meist schon am Präfix von den ähnlichen *Kal*-Formen zu unterscheiden.

341. In präfixlosen Formen, die vom Imperfekt abgeleitet sind, tritt *ha* wieder hervor, vgl. Imperf. יִקְטִיל aus **j^ehaktîl*, aber Infin. constr. *haktîl* (הִקְטִיל). — Der infin. abs. hat *Ṣērê* in der Endsilbe. Das Partizip hat wiederum *m* (§ 307).

342. Paradigma.

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv- Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	הִקְטִיל (!)	יִקְטִיל (!)	יִקְטַל	—
f.	הִקְטִילָה (!)	תִּקְטִיל (!)	תִּקְטַל	—
2. sg. m.	הִקְטַלְתָּ	תִּקְטִיל (!)	תִּקְטַל	הִקְטִיל, הִקְטִילָה (!)
f.	הִקְטַלְתְּ	תִּקְטִילִי (!)	תִּקְטִילִי (!)	הִקְטִילִי
1. sg. c.	הִקְטַלְתִּי	אִקְטִיל (!)	אִקְטִילָה (!)	—
3. pl. m.	הִקְטִילוּ (!)	יִקְטִילוּ (!)	יִקְטִילוּ (!)	—
f.	”	תִּקְטִלְנָה	תִּקְטִלְנָה	—
2. pl. m.	הִקְטִלְתֶּם	תִּקְטִילוּ (!)	תִּקְטִילוּ (!)	הִקְטִילוּ (!)
f.	הִקְטִלְתֶּן	תִּקְטִלְנָה	תִּקְטִלְנָה	הִקְטִלְנָה
1. pl. c.	הִקְטִלְנוּ	נִקְטִיל (!)	נִקְטִילָה (!)	—

Infin. abs. הִקְטַל, constr. הִקְטִיל (!).

Part. מִקְטִיל (!)², f. מִקְטִילָה, מִקְטִלְתָּ³; pl. מִקְטִילִים, מִקְטִילוֹת.

7. Das Passiv des Kausativstammes (Hophal).

343. Grundvokale sind nach § 284 überall *u-a*⁴. Das *u* geht jedoch in der geschlossenen Silbe nach § 49 meist⁵ in *â* (kurzes *Kāmāš*) über. Infin. constr., Imperativ, Jussiv und Voluntativ sind wie im Pual ungebräuchlich. Der infin. abs. hat *Ṣērê* in der Endsilbe (wie im Hiphil). Auch hier wird *h*

¹ Vgl. יהושיע neben יושיע von ישע.

² Vgl. § 198f.

³ Vgl. § 242, 6.

⁴ Nie *î* wie im Aktiv.

⁵ Häufig bleibt *u* im Partizip unter Einfluß des *m*.

im Imperfekt ausgestoßen, doch sind die Formen an dem Kāmāš oder Kibbûš unter dem Präfix sofort zu erkennen.¹

344. Paradigma.

	Perfekt	Imperfekt
3. sg. m.	הִקְטִיל	יִקְטֹל
f.	הִקְטִילָהּ	תִּקְטֹל
2. sg. m.	הִקְטִילְתָּ	תִּקְטֹל
f.	הִקְטִילְתְּ	תִּקְטֹלִי
1. sg. c.	הִקְטִילְתִּי	אֶקְטֹל
3. pl. m.	הִקְטִילוּ	יִקְטֹלוּ
f.	”	תִּקְטֹלְנָהּ
2. pl. m.	הִקְטִילְתֶּם	תִּקְטֹלוּ
f.	הִקְטִילְתֶּן	תִּקְטֹלְנָה
1. pl. c.	הִקְטִילְנוּ	נִקְטֹל

Infin. abs. הִקְטִיל.

Part. מִקְטֵל², f. מִקְטֵלָהּ, מִקְטֵלְתָּ, מִקְטֵלְתְּ; pl. מִקְטֵלִים, f. מִקְטֵלוֹת.

8. Das Medium des Intensivstammes (Hithpaël).

345. Vgl. § 285. — Das *h* im Präformativ *hiθ* erscheint nach Präfixen nur als *θ* (*jiθ*, *tiθ* usw.), dagegen findet es sich in präfixlosen Formen, die vom Imperfekt abgeleitet werden (Imperativ, Infinitiv). Die Vokalisation hat im Perfekt und Imperfekt *a* in vorletzter Silbe, der Vokal vor dem letzten Radikal ist derselbe wie im Aktiv (Piël). Der infin. abs. hat keine besondere Form.

346. Oft in geschlossener Silbe des Imperfekts usw. und stets in Pausa erscheint abweichend vom Piël statt *ē* der *a*-Laut³ (Pathah, in Pausa nach § 72 Kāmāš); also neben *הִתְקַטְּלָנָהּ* auch *הִתְקַטְּלָנָהּ*, in Pausa stets *הִתְקַטְּל*, plur. *הִתְקַטְּלוּ* usw.

347. Einem folgenden Dental assimiliert sich das *ת* des Präformativs; bei folgendem Zischlaut tritt Metathesis ein, und *ת* des Präformativs nimmt den Härtegrad des Zischlautes an. Beispiele § 115.

¹ Über einige nur scheinbare Imperfektformen des Hophal's. § 327.

² Vgl. § 205.

³ Jedoch nicht in den Verbalnomen.

348. Paradigma.

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv- Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	הִתְקַטַּל (ט)	יִתְקַטַּל	יִתְקַטַּל	—
f.	הִתְקַטְּלָה	תִּתְקַטַּל	תִּתְקַטַּל	—
2. sg. m.	הִתְקַטְּלָתְּ	תִּתְקַטַּל	תִּתְקַטַּל	הִתְקַטַּל, הִתְקַטְּלָה
f.	הִתְקַטְּלִיתְּ	תִּתְקַטְּלִי	תִּתְקַטְּלִי	הִתְקַטְּלִי
1. sg. c.	הִתְקַטַּלְתִּי	אֶתְקַטַּל	אֶתְקַטְּלָה	—
3. pl. m.	הִתְקַטְּלוּ	יִתְקַטְּלוּ	יִתְקַטְּלוּ	—
f.	„	תִּתְקַטְּלֶנָּה	תִּתְקַטְּלֶנָּה	—
2. pl. m.	הִתְקַטְּלוּם	תִּתְקַטְּלוּ	תִּתְקַטְּלוּ	הִתְקַטְּלוּ
f.	הִתְקַטְּלֶינָּה	תִּתְקַטְּלֶנָּה	תִּתְקַטְּלֶנָּה	הִתְקַטְּלֶנָּה
1. pl. c.	הִתְקַטְּלֵנוּ	נִתְקַטַּל	נִתְקַטַּל	—

Infin. abs. und constr. הִתְקַטַּל.

Part. מִתְקַטַּל¹, f. מִתְקַטְּלָתְּ; plur. מִתְקַטְּלִים, f. מִתְקַטְּלוֹת.

II. Wurzeln mit Laryngalen.

349. Es kommen hier die für die Laryngale auch sonst geltenden Lautgesetze in Betracht, bes. §§ 100—102. Wir besprechen die einzelnen Verbalklassen je nach der Stellung des Laryngals in der Wurzel.

1. Verba primae laryngalis².

350. Die Regel, daß Laryngale nicht verdoppelt werden können (§ 100), kann hier nur im Imperfekt des Niphal und den davon abgeleiteten Formen in Betracht kommen, da nur in diesen Formen der erste Radikal einer Wurzel (infolge der Assimilation des stammbildenden *n*) Verdopplung aufweist. Es tritt unter allen Umständen Ersatzdehnung ein, wohl infolge der verhältnismäßig weiten Entfernung von der Tonsilbe; also יַעֲמֵד aus **jieāmed*, dem entsprechend Imper., Inf.³

351. Unter Einfluß des Laryngals zeigen die Vokale der

¹ Vgl. § 207.

² D. h. Verba, deren erster Radikal ein Laryngal ist. Für einige unregelmäßige Verba mit *s* als erstem Radikal s. § 367 ff.

³ Dieselbe Eigentümlichkeit findet sich bei *r* (§ 107), das die übrigen Eigenschaften der Laryngale indes nicht teilt, vgl. יֵרָא „er wird gesehen“ aus **jirrāzā*.

Präfixe in geschlossener Silbe einige Abweichungen vom starken Verbum:

1. *i* ist (nach 102b) in *ä* übergegangen. Im starken Verbum findet sich *i* a) im Imperfekt, z. B. יִכְבֵּד, dagegen von חכם „weise werden“: יִחְכְּמוּ aus **jihkam*; b) im Perfekt und Partizip des Niphal, z. B. נִקְטַל, dagegen von חָמַד: נִחְמָד „begehrt, begehrens-wert“ aus **nihmād*; c) im Perfekt des Hiphil, z. B. הִקְטִיל, dagegen von חָסַר: הִחְסִיר „er hat mangeln lassen“.

352. 2. Im Imperfekt des Kāl der starken Verba unterschied man auf einer früheren Stufe des Hebr. auch im Präfix, ob ein Verb transitiv oder intransitiv war: die transitiven, die in der Endsilbe des Imperfekts *ō* hatten, hatten einst die Präformative *ja*, *ta* usw., die intransitiven, die in der Endsilbe des Imperfekts *a* hatten, hatten einst die Präformative *ji*, *ti* usw. Von קָטַל lautete also das Imperfekt in älterer Zeit **jaḳtōl* (oder **jaḳtūlu*), von כָּבַד aber **jikbad*. Da *a* in unbetonter geschlossener Silbe häufig zu *i* wurde (§ 49), ist altes **jaḳtōl* zu יִקְטַל geworden. Unter Einfluß des Laryngals konnte *a* aber nicht in *i* übergehen (§ 102a), so daß von חָמַד „er hat begehrt“ das Imperfekt יִחְמַד lautet, von חָסַר „er hat Mangel gehabt“ dagegen יִחְסַר (nach § 351 aus **jihsar*). Also: *ō*-Imperfekte haben im Präformativ *a*, *a*-Imperfekte dagegen *ä*. — Wurzeln mit *ṣ* haben auch bei *ō*-Imperfekten in der Silbe vor dem Tone *ä*, vgl. יָאָסַר „er bindet“ (aus **jaṣsōr*). Ebenso lautet das Präfix der 1. sg. in der Regel auch dann *ä*, wenn das Imperfekt *ō* in der Endsilbe hat, vgl. אֶחְמַל „ich schone“, aber יִחְמַל „er schont“.

353. Ausnahmen der in §§ 351 und 352 behandelten Regeln finden sich hier und da. 1. Im Niphal findet sich bisweilen *a* statt *ä*¹, bes. bei נַעֲשָׂה „gemacht werden“: Perf. נִעֲשָׂה, Part. נֹעֲשֶׂה, aber 3. sg. f. perf. stets נִעֲשְׂתָה. 2. Im Kāl (Imperf.) findet sich bisweilen *ä* statt *a*, bes. bei יִהַדֵּף „er stößt“. — Überall findet sich gelegentlich *a* für *ä*, wenn der Akzent nicht unmittelbar folgt; vgl. אֶחְדַּל, Vol. אֶחְדְּלוּ, Plur. יִחְדְּלוּ („aufhören“). Eine feste Regel besteht jedoch nicht! Nur im Hiphil tritt *a* für *ä* stets dann ein, wenn bei *ו* cons. der Akzent sich geändert hat (§ 295); vgl. וְהִעֲמַדְתָּ „dann wirst du stellen“ gegenüber הִעֲמַדְתָּ „du hast gestellt“.

¹ Neben *nihḳtal* gab es auch ein wohl noch älteres **naḳtal*, vgl. § 328.

354. Da Laryngal am Silbenende schwer zu sprechen ist, tritt häufig (aber nicht immer) eine Auflösung der betreffenden Silbe ein, indem der vor dem Laryngal stehende Vokal nochmal nachklingt, Näheres § 63. Solche mit Laryngal schließenden Silben finden sich:

1. im Imperf. des Kal: vgl. יֵעֹזר „er hilft“, aber häufiger יֵעֹזֵר; יֵאָסֵר „er bindet“, häufiger יֵאָסֵר;

2. im Perfekt und Part. des Niphal: vgl. נִצָּסָה „er versammelte sich“ aus *nāzsaḡ* (und dieses aus **nīzsaḡ*, § 351);

3. im Hiphil: vgl. Perf. הֵעֲמִיד „er hat gestellt“ aus *hāemîd*, Imper. הֵעֲמֵד aus *haemēd* usw.;

4. im Hophal: vgl. יֵעֲמֵד aus *jāemad*, Part. מֵעֲמֵד aus *māemād* usw.

Eine feste Regel existiert nicht. Wie die hier und in §§ 351. 352 angeführten Beispiele zeigen, findet sich der alte feste Silbenschluß bei allen Laryngalen, sogar bei ס (vgl. יֵאָסֵר), am häufigsten bei ה, wo die Auflösung der geschlossenen Silbe verhältnismäßig selten ist.

Folgt auf eine aufgelöste Silbe eine Silbe mit Murmelvokal, so entsteht nach § 63 eine volle Silbe. Von den oben unter 1. 2. 4¹ aufgelösten Formen lauten daher die Plurale: 1. יֵעֹזְרוּ (d. i. *jaεazrû* aus **jaε^az^rû*), יֵאָסְרוּ (d. i. *jāzās^rû* aus **jāz^äs^rû*), נִצָּסְפוּ (aus **nāz^äs^rû*), יֵעֲמְדוּ (zwei kurze *ä*, aus **jā^äm^eδû*; *δ*, nicht *d*, nach S. 14, Anm.).

355. Statt Šewa mobile erscheint Hâtēph-Pathah, bei ס Hâtēph-Segôl (§§ 102d. 105). Es kommt hier nur das Kal in Betracht; vgl. עֲמַד, עֲמַדְנָה einerseits und סָכַל andererseits (mit ל: לִסְכַּל), ebenso אָמַר „sagen“, aber mit ל (§ 467): לִאמֹר (*lēmōr*) „zu sagen“ = „folgendermaßen“; vgl. S. 37 (§ 103), Anm. 1.

356. Paradigmata. Für das Imperfekt des Grundstammes geben wir zwei Paradigmata (עָמַד „hintreten“ und חָזַק „fest werden“), um die verschiedene Behandlung der Präfixe zu zeigen. Wir geben stets die aufgelösten Formen, da die anderen keine Schwierigkeiten bieten. Die Formen des Piel, Pual, Hithpael sind nicht aufgeführt, da in diesen keine Abweichung vom starken Verbum möglich ist. Die einzelnen Jussivformen sind mit Ausnahme des Hiphil hier und auch in späteren Paradigmen nicht aufgenommen, da sie ja mit den Imperfektformen identisch sind.

¹ Im Hiphil bleibt die aufgelöste Silbe natürlich unter den gleichen Umständen unverändert, da eine Silbe mit vollem Vokal (î) folgt: הֵעֲמִירוּ usw.

a) Kal.

	Perfekt	ō-Imperfekt	a-Imperfekt	Imperativ
3. sg. m.	עָמַד	יַעֲמֹד	יִחַזֵּק	—
f.	עָמְדָה	תַּעֲמֹד	תִּחַזֵּק	—
2. sg. m.	עָמַדְתָּ	תַּעֲמֹד	תִּחַזֵּק	עָמַד
f.	עָמַדְתְּ	תַּעֲמֹדִי	תִּחַזְּקִי	עָמְדִי
1. sg. c.	עָמַדְתִּי	אֶעֱמֹד	אֶחַזֵּק	—
3. pl. m.	עָמְדוּ	יַעֲמְדוּ	יִחַזְּקוּ	—
f.	”	תַּעֲמַדְנָה	תִּחַזְּקֶנָּה	—
2. pl. m.	עָמַדְתֶּם	תַּעֲמְדוּ	תִּחַזְּקוּ	עָמְדוּ
f.	עָמַדְתֶּן	תַּעֲמַדְנָה	תִּחַזְּקֶנָּה	עָמַדְנָה
1. pl. c.	עָמַדְנוּ	נֶעֱמַד	נִחַזְּק	—

Inf. abs. עָמַד, constr. עָמַד.

Part. act. עָמַד, f. עָמְדָה, pass. עָמוּד, fem. עָמוּדָה usw.

b) Niphal.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	נֶעֱמַד	יַעֲמֹד	—	perf. נֶעֱמַד,
f.	נֶעֱמְדָה	תַּעֲמֹד	—	imperf. הָעֲמֹד
2. sg. m.	נֶעֱמַדְתָּ	תַּעֲמֹד	הָעֲמֹד	oder הָעֲמַד,
f.	נֶעֱמַדְתְּ	תַּעֲמֹדִי	הָעֲמֹדִי	inf. constr.
1. sg. c.	נֶעֱמַדְתִּי	אֶעֱמֹד	—	הָעֲמַד.
3. pl. m.	נֶעֱמְדוּ	יַעֲמְדוּ	—	Part.
f.	”	תַּעֲמַדְנָה	—	נֶעֱמַד,
2. pl. m.	נֶעֱמַדְתֶּם	תַּעֲמְדוּ	הָעֲמְדוּ	f. נֶעֱמַדָה,
f.	נֶעֱמַדְתֶּן	תַּעֲמַדְנָה	הָעֲמַדְנָה	usw.
1. pl. c.	נֶעֱמַדְנוּ	נֶעֱמַד	—	

c) Hiphil.

	Perfekt	Imperfekt	Juss.-Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	הָעֲמִיד	יַעֲמִיד	יַעֲמִיד	—
f.	הָעֲמִידָה	תַּעֲמִיד	תַּעֲמִיד	—
2. sg. m.	הָעֲמִידְתָּ	תַּעֲמִיד	תַּעֲמִיד	הָעֲמִיד
f.	הָעֲמִידְתְּ	תַּעֲמִידִי	תַּעֲמִידִי	הָעֲמִידִי
1. sg. c.	הָעֲמִידְתִּי	אֶעֱמִיד	אֶעֱמִידָה	—
3. pl. m.	הָעֲמִידוּ	יַעֲמִידוּ	יַעֲמִידוּ	—
f.	”	תַּעֲמִידְנָה	תַּעֲמִידְנָה	—
2. pl. m.	הָעֲמִידְתֶּם	תַּעֲמִידוּ	תַּעֲמִידוּ	הָעֲמִידוּ
f.	הָעֲמִידְתֶּן	תַּעֲמִידְנָה	תַּעֲמִידְנָה	הָעֲמִידְנָה
1. pl. c.	הָעֲמִידְנוּ	נֶעֱמִיד	נֶעֱמִידָה	—

Inf. abs. הָעֲמִיד, constr. הָעֲמִיד

Part. מעֲמִיד usw.

d) Hophal.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	הֶעֱמַד	יִעְמַד	הֶעֱמַד
f.	הֶעֱמְדָה	תִּעְמַד	Part.
2. sg. m.	הֶעֱמַדְתָּ	תִּעְמַד	מֵעֲמַד
f.	הֶעֱמַדְתְּ	תִּעְמַדִי	usw.
1. sg. c.	הֶעֱמַדְתִּי	אֶעְמַד	
3. pl. m.	הֶעֱמְדוּ	יִעְמְדוּ	
f.	”	תִּעְמְדְנָה	
2. pl. m.	הֶעֱמַדְתֶּם	תִּעְמְדוּ	
f.	הֶעֱמַדְתֶּן	תִּעְמְדְנָה	
1. pl. c.	הֶעֱמַדְנוּ	נִעְמַד	

2. Verba mediae laryngalis.

357. Die Unmöglichkeit, den Laryngal zu verdoppeln, zeigt sich hier in den Intensivstämmen (Piel, Pual, Hithpael): nach § 100 unterbleibt die Verdopplung entweder ganz (virtuelle Verdopplung), oder es tritt Ersatzdehnung ein; *a* (im Imperf. usw. des Piel und im ganzen Hithpael) wird dann zu \tilde{a} , *i* (im Perf. des Piel) zu \tilde{e} und *u* (im Pual) zu \tilde{o} . Wann virtuelle Verdopplung eintritt und wann Ersatzdehnung, läßt sich nicht bestimmt formulieren. Jedenfalls ist Ersatzdehnung nur bei *s* ziemlich häufig, während bei andern Laryngalen die virtuelle Verdopplung bei weitem vorherrscht. Gelegentlich wechselt Ersatzdehnung und virtuelle Verdopplung sogar bei demselben Verbum¹.

358. Im Kāl kommen mit wenigen Ausnahmen nur *a*-Imperfekte vor (vgl. aber § 369, 1); doch ist vielfach erst altes *u* oder *i* nach § 102e in *a* übergegangen.

359. Statt Š^ewâ mobile tritt wiederum Hâtēph-Pathah ein (§ 102d). Auflösung geschlossener Silbe (§ 63) findet sich stets im Imper. des Kāl: hier hat auch die erste Silbe *a*; vgl. שָׁחַמוּ aus *šah(a)tû mit כָּבְדוּ.

360. Verba mit *r* als mittlerem Radikal sind insofern mit den Verba laryngalia verwandt, als *r* nie verdoppelt

¹ Bei *a* dann in der Regel virtuelle Verdopplung, bei *i* Ersatzdehnung zu \tilde{e} .

werden darf, vgl. בָּרַךְ „er hat gesegnet“ aus *birraχ, Imperf. יִבְרַךְ aus *j^ebarrēχ, Pual מְבַרְךָ „gesegnet“ aus *m^eburraχ. Sonst hat ך nicht die Eigentümlichkeiten der Laryngale, also kein Hâtēph usw.¹

361. Paradigma: שָׁחַט „schlachten“², für die Intensivstämme außerdem, um die Ersatzverdopplung zu zeigen, פָּאָר „verherrlichen“.

a) Kāl.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	שָׁחַט	יִשְׁחַט	—	שָׁחוּט,
f.	שָׁחַטָה	תִּשְׁחַט	—	constr.
2. sg. m.	שָׁחַטְתָּ	תִּשְׁחַט	שָׁחַט	שָׁחַט.
f.	שָׁחַטְתְּ	תִּשְׁחַטִי	שָׁחַטִי	
1. sg. c.	שָׁחַטְתִּי	אֲשַׁחֵט	—	Part. act.
3. pl. m.	שָׁחַטוּ	יִשְׁחַטוּ	—	שָׁחַט,
f.	„	תִּשְׁחַטְנָה	—	f. שָׁחַטָה,
2. pl. m.	שָׁחַטְתֶּם	תִּשְׁחַטוּ	שָׁחַטוּ	pass.
f.	שָׁחַטְתֶּן	תִּשְׁחַטְנָה	שָׁחַטְנָה	שָׁחוּט,
1. pl. c.	נִשְׁחַטְנוּ	נִשְׁחַט	—	f. שָׁחוּטָה.

b) Niphal.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	נִשְׁחַט	יִשְׁחַט	—	perf. נִשְׁחַט
f.	נִשְׁחַטָה	תִּשְׁחַט	—	imperf. הִשְׁחַטְהָ
2. sg. m.	נִשְׁחַטְתָּ	תִּשְׁחַט	הִשְׁחַט	oder הִשְׁחַטְהָ,
f.	נִשְׁחַטְתְּ	תִּשְׁחַטִי	הִשְׁחַטִי	inf. constr.
1. sg. c.	נִשְׁחַטְתִּי	אֲשַׁחֵט	—	הִשְׁחַטְהָ.
3. pl. m.	נִשְׁחַטוּ	יִשְׁחַטוּ	—	
f.	„	תִּשְׁחַטְנָה	—	Part.
2. pl. m.	נִשְׁחַטְתֶּם	תִּשְׁחַטוּ	הִשְׁחַטוּ	נִשְׁחַט,
f.	נִשְׁחַטְתֶּן	תִּשְׁחַטְנָה	הִשְׁחַטְנָה	pl. נִשְׁחַטִים
1. pl. c.	נִשְׁחַטְנוּ	נִשְׁחַט	—	usw.

¹ Nur in בָּרַךְ hat ך in besserer Überlieferung, wenn zwischen Haupt- und Nebenton stehend, Hâtēph, z. B. בְּרַכְנִי „segne mich“, בְּרַכּוּ „sie haben gesegnet“.

² Intensivstämme sind zwar bei שָׁחַט nicht belegt, doch kann kein Zweifel sein, daß in diesen virtuelle Verdopplung eintreten mußte.

c) Piel mit virtueller Verdopplung.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	שָׁחַט	יִשְׁחַט	—	שָׁחַט
f.	שָׁחַטָה	תִּשְׁחַט	—	oder שָׁחַט,
2. sg. m.	שָׁחַטְתָּ	תִּשְׁחַט	שָׁחַט	inf. constr.
f.	שָׁחַטְתְּ	תִּשְׁחַטִי	שָׁחַטִי ¹	שָׁחַט.
1. sg. c.	שָׁחַטְתִּי	אֲשַׁחַט	—	
3. pl. m.	שָׁחֲטוּ	יִשְׁחַטוּ	—	Part.
f.	”	תִּשְׁחַטְנָה	—	מִשְׁחַט,
2. pl. m.	שָׁחַטְתֶּם	תִּשְׁחַטוּ	שָׁחַטוּ ¹	pl. מִשְׁחַטִּים
f.	שָׁחַטְתֶּן	תִּשְׁחַטְנָה	שָׁחַטְנָה	usw.
1. pl. c.	שָׁחַטְנוּ	נִשְׁחַט	—	

d) Piel mit Ersatzdehnung.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	פָּאַר	יִפְאַר	—	פָּאַר
f.	פָּאַרָה	תִּפְאַר	—	oder פָּאַר,
2. sg. m.	פָּאַרְתָּ	תִּפְאַר	פָּאַר	inf. constr.
f.	פָּאַרְתְּ	תִּפְאַרִי	פָּאַרִי	פָּאַר.
1. sg. c.	פָּאַרְתִּי	אֲפָאַר	—	
3. pl. m.	פָּאַרוּ	יִפְאַרוּ	—	Part.
f.	”	תִּפְאַרְנָה	—	מִפְאַר,
2. pl. m.	פָּאַרְתֶּם	תִּפְאַרוּ	פָּאַרוּ	pl. מִפְאַרִים
f.	פָּאַרְתֶּן	תִּפְאַרְנָה	פָּאַרְנָה	usw.
1. pl. c.	פָּאַרְנוּ	נִפְאַר	—	

e) Pual mit virtueller Verdopplung.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	שָׁחַט	יִשְׁחַט	שָׁחַט.
f.	שָׁחַטָה	תִּשְׁחַט	
2. sg. m.	שָׁחַטְתָּ	תִּשְׁחַט	Part.
f.	שָׁחַטְתְּ	תִּשְׁחַטִי	מִשְׁחַט,
1. sg. c.	שָׁחַטְתִּי	אֲשַׁחַט	pl. מִשְׁחַטִּים
3. pl. m.	שָׁחֲטוּ	יִשְׁחַטוּ	usw.
f.	”	תִּשְׁחַטְנָה	
2. pl. m.	שָׁחַטְתֶּם	תִּשְׁחַטוּ	
f.	שָׁחַטְתֶּן	תִּשְׁחַטְנָה	
1. pl. c.	שָׁחַטְנוּ	נִשְׁחַט	

¹ Genau wie im Kal, doch hier aus *šahhit- entstanden!

f) Pual mit Ersatzdehnung.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	פָּאַר	יִפְאַר	פָּאַר.
f.	פְּאַרָה	תִּפְאַר	
2. sg. m.	פְּאַרְתָּ	תִּפְאַר	Part.
f.	פְּאַרְתְּ	תִּפְאַרִי	מְפָאָר,
1. sg. c.	פְּאַרְתִּי	אֶפְאַר	pl. מְפָאָרִים
3. pl. m.	פְּאַרוּ	יִפְאַרוּ	usw.
f.	”	תִּפְאַרְנָה	
2. pl. m.	פְּאַרְתֶּם	תִּפְאַרוּ	
f.	פְּאַרְתֶּן	תִּפְאַרְנָה	
1. pl. c.	פְּאַרְנוּ	נִפְאַר	

g) Hiphil¹.

	Perfekt	Imperfekt	Juss.-Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	הִשְׁחִיט	יִשְׁחִיט	יִשְׁחַט	—
f.	הִשְׁחִיטָה	תִּשְׁחִיט	תִּשְׁחַט	—
2. sg. m.	הִשְׁחַטְתָּ	תִּשְׁחִיט	תִּשְׁחַט	הִשְׁחַט
f.	הִשְׁחַטְתְּ	תִּשְׁחִיטִי	תִּשְׁחִיטִי	הִשְׁחִיטִי
1. sg. c.	הִשְׁחַטְתִּי	אֶשְׁחִיט	אֶשְׁחִיטָה	—
3. pl. m.	הִשְׁחִיטוּ	יִשְׁחִיטוּ	יִשְׁחִיטוּ	—
f.	”	תִּשְׁחַטְנָה	תִּשְׁחַטְנָה	—
2. pl. m.	הִשְׁחַטְתֶּם	תִּשְׁחִיטוּ	תִּשְׁחִיטוּ	הִשְׁחִיטוּ
f.	הִשְׁחַטְתֶּן	תִּשְׁחַטְנָה	תִּשְׁחַטְנָה	הִשְׁחַטְנָה
1. pl. c.	הִשְׁחַטְנוּ	נִשְׁחִיט	נִשְׁחִיטָה	—

Inf. abs. הִשְׁחַט, constr. הִשְׁחִיט.

Part. מִשְׁחִיט, pl. מִשְׁחִיטִים usw.

h) Hophal.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	הִשְׁחַט	יִשְׁחַט	הִשְׁחַט.
f.	הִשְׁחַטָה	תִּשְׁחַט	
2. sg. m.	הִשְׁחַטְתָּ	תִּשְׁחַט	Part.
f.	הִשְׁחַטְתְּ	תִּשְׁחַטִי	מִשְׁחָט,
1. sg. c.	הִשְׁחַטְתִּי	אֶשְׁחַט	pl. מִשְׁחָטִים
3. pl. m.	הִשְׁחַטוּ	יִשְׁחַטוּ	usw.
f.	”	תִּשְׁחַטְנָה	
2. pl. m.	הִשְׁחַטְתֶּם	תִּשְׁחַטוּ	
f.	הִשְׁחַטְתֶּן	תִּשְׁחַטְנָה	
1. pl. c.	הִשְׁחַטְנוּ	נִשְׁחַט	

¹ Bietet übrigens keine Abweichung vom starken Verbum!

i) Hithpael mit virtueller Verdopplung.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	הִשְׁתַּחֲמַת ¹	יִשְׁתַּחֲמַת	—	הִשְׁתַּחֲמַת,
f.	הִשְׁתַּחֲמַתָּה	תִּשְׁתַּחֲמַת	—	inf. constr.
2. sg. m.	הִשְׁתַּחֲמַתְתָּ	תִּשְׁתַּחֲמַת	הִשְׁתַּחֲמַת	הִשְׁתַּחֲמַת,
f.	הִשְׁתַּחֲמַתְתִּי	תִּשְׁתַּחֲמַתִּי	הִשְׁתַּחֲמַתִּי	.
1. sg. c.	הִשְׁתַּחֲמַתִּי	אֲשַׁחֲמַת	—	Part.
3. pl. m.	הִשְׁתַּחֲמוּ	יִשְׁתַּחֲמוּ	—	מִשְׁתַּחֲמַת,
f.	„	תִּשְׁתַּחֲמַנָּה	—	pl. מִשְׁתַּחֲמַתִּים
2. pl. m.	הִשְׁתַּחֲמַתְתֶּם	תִּשְׁתַּחֲמוּ	הִשְׁתַּחֲמוּ	usw.
f.	הִשְׁתַּחֲמַתְתֶּן	תִּשְׁתַּחֲמַנָּה	הִשְׁתַּחֲמַנָּה	
1. pl. c.	הִשְׁתַּחֲמַנוּ	נִשְׁתַּחֲמַת	—	

k) Hithpael mit Ersatzdehnung.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	הִתְפָּאֵר	יִתְפָּאֵר	—	הִתְפָּאֵר,
f.	הִתְפָּאֵרָה	תִּתְפָּאֵר	—	inf. constr.
2. sg. m.	הִתְפָּאֵרְתָּ	תִּתְפָּאֵר	הִתְפָּאֵר	הִתְפָּאֵר.
f.	הִתְפָּאֵרְתִּי	תִּתְפָּאֵרִי	הִתְפָּאֵרִי	
1. sg. c.	הִתְפָּאֵרְתִּי	אֲתְפָּאֵר	—	Part.
3. pl. m.	הִתְפָּאֵרוּ	יִתְפָּאֵרוּ	—	מִתְפָּאֵר,
f.	„	תִּתְפָּאֵרְנָה	—	pl. מִתְפָּאֵרִים
2. pl. m.	הִתְפָּאֵרְתֶּם	תִּתְפָּאֵרוּ	הִתְפָּאֵרוּ	usw.
f.	הִתְפָּאֵרְתֶּן	תִּתְפָּאֵרְנָה	הִתְפָּאֵרְנָה	
1. pl. c.	הִתְפָּאֵרְנוּ	נִתְפָּאֵר	—	

3. Verba tertiae laryngalis².

362. In betonter geschlossener Silbe muß dem Laryngal nach § 102e stets *a* vorhergehen; bei langem Vokal (*î*, *ô*, *û*) der Ultima tritt Pathah furtivum ein, vgl. Hiphil Inf. הִשְׁלִיחַ *haslîāh* „senden“ u. a. Ursprünglich kurzer Vokal geht jedoch in *a* über; deshalb haben alle Imperfekte und davon abgeleiteten Formen in der Endsilbe *a* für *ō* oder *ē* (aus *u* oder *i*) des starken Verbs, ebenso stets Perfekt des Piel (שִׁלַּח), Imper.

¹ *hištah(h)ēt* aus **hišah(h)ēt*, s. § 115.

² Für Verba mit *š* als drittem Radikal s. § 410ff. Verba mit *h* in 3. sg. m. perf. sind keine Verba laryngalia, wenn *h* nur mater lectionis ist, s. § 25, 1 und § 388ff. Ist das *h* wirklich Laryngal, so erhält es Mappîk (§ 25, 1), vgl. גָּבַח, Impf. יִגְבַּח „hoch sein“.

und Jussiv des Hiphil (הַשְׁלַח, יִשְׁלַח¹) und Perfekt des Hithpael (הִשְׁתַּלַּח).

363. *ē* bleibt 1. meist in Pausalformen, stets 2. im stat. abs. der Partizipien und 3. im Inf. abs., — jedenfalls, weil diese Formen den auslautenden Vokal erst verloren, als *i* bereits in der offenen Silbe zu *ē* geworden war; יִשְׁלַח (*j^ešallēäh*) entstand aus **j^ešal-li-ḥu*, **j^ešal-lē-ḥu*, dagegen die gewöhnliche Kontextform יִשְׁלַח aus **j^ešal-liḥ* nach frühzeitigem Abfall des auslautenden Vokals.

364. Auflösung geschlossener Silbe (§ 63) ist nur in unbetonter Silbe möglich und findet sich nur in 1. pl. perf., vgl. שָׁמַעְנוּךָ „wir haben dich gehört“, aber nicht in betonter Silbe: שָׁמַעְנוּ „wir haben gehört“.

365. Eine eigentümliche Entwicklung zeigt die 2. sg. f. perf.: aus **šālāht^e* wurde unter Abfall des *e* häufig *šālāht* und dieses mit Hilfs-*a* weiter zu *šālāhat*, vgl. S. 22 (§ 57), Anm. 4. Diese Form wird stets mit Dâgēš lene in ת geschrieben trotz des vorhergehenden *a* (תִּשְׁלַח), auch das Š^wâ bleibt. [Die Vermutung liegt nahe, daß die Massorethen durch diese sonderbare Punktation einer doppelten Tradition Ausdruck geben wollten: nach der einen sprach man **šālāht^e* (שָׁלַחְתְּ), also wie קָטַלְתְּ), nach der andern **šālāha* (שָׁלַחְתְּ) unter Auflösung von **-lahṭ* in *-lāha*].

366. Paradigma: שָׁלַח „senden“.

a) Kal.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	שָׁלַח	יִשְׁלַח	—	שָׁלוּחַ,
f.	שָׁלַחָה	תִּשְׁלַח	—	constr.
2. sg. m.	שָׁלַחְתָּ	תִּשְׁלַח	שָׁלַח	שָׁלַח.
f.	שָׁלַחְתְּ	תִּשְׁלַחִי	שָׁלַחִי	Part. act.
1. sg. c.	שָׁלַחְתִּי	אֶשְׁלַח	—	שָׁלַח,
3. pl. m.	שָׁלְחוּ	יִשְׁלְחוּ	—	f. שָׁלַחְתָּ ² ,
f.	„	תִּשְׁלַחְנָה	—	pl. f. שָׁלַחְתֶּנּוּ,
2. pl. m.	שָׁלַחְתֶּם	תִּשְׁלְחוּ	שָׁלְחוּ	pass.
f.	שָׁלַחְתֶּן	תִּשְׁלַחְנָה	שָׁלַחְנָה	שָׁלוּחַ,
1. pl. c.	שָׁלַחְנוּ	נִשְׁלַח	—	f. שָׁלוּחָה.

¹ Natürlich nur in geschlossener Silbe; Plural also z. B. יִשְׁלְחוּ.

² Aus *šōlahṭ*, vgl. §§ 238. 240 und § 233.

b) Niphal.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	נִשְׁלַח	יִשְׁלַח	—	perf. נִשְׁלַח
f.	נִשְׁלַחָה	תִּשְׁלַח	—	imperf. הִשְׁלַח
2. sg. m.	נִשְׁלַחְתָּ	תִּשְׁלַח	הִשְׁלַח	oder הִשְׁלַח
f.	נִשְׁלַחְתִּי	תִּשְׁלַחִי	הִשְׁלַחִי	inf. constr.
1. sg. c.	נִשְׁלַחְתִּי	אִשְׁלַח	—	הִשְׁלַח.
3. pl. m.	נִשְׁלַחוּ	יִשְׁלַחוּ	—	Part.
f.	„	תִּשְׁלַחְנָה	—	נִשְׁלַח
2. pl. m.	נִשְׁלַחְתֶּם	תִּשְׁלַחוּ	הִשְׁלַחוּ	pl. נִשְׁלַחוּם
f.	נִשְׁלַחְתֶּן	תִּשְׁלַחְנָה	הִשְׁלַחְנָה	
1. pl. c.	נִשְׁלַחְנוּ	נִשְׁלַח	—	

c) Piel.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	שָׁלַח	יִשְׁלַח	—	שָׁלַח
f.	שָׁלַחָה	תִּשְׁלַח	—	oder שָׁלַח
2. sg. m.	שָׁלַחְתָּ	תִּשְׁלַח	שָׁלַח	inf. constr.
f.	שָׁלַחְתִּי	תִּשְׁלַחִי	שָׁלַחִי	שָׁלַח.
1. sg. c.	שָׁלַחְתִּי	אִשְׁלַח	—	Part.
3. pl. m.	שָׁלַחוּ	יִשְׁלַחוּ	—	מִשְׁלַח
f.	„	תִּשְׁלַחְנָה	—	f. מִשְׁלַחַת
2. pl. m.	שָׁלַחְתֶּם	תִּשְׁלַחוּ	שָׁלַחוּ	pl. f. מִשְׁלַחוֹת
f.	שָׁלַחְתֶּן	תִּשְׁלַחְנָה	שָׁלַחְנָה	
1. pl. c.	שָׁלַחְנוּ	נִשְׁלַח	—	

d) Pual.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	שָׁלַח	יִשְׁלַח	שָׁלַח.
f.	שָׁלַחָה	תִּשְׁלַח	Part.
2. sg. m.	שָׁלַחְתָּ	תִּשְׁלַח	מִשְׁלַח
f.	שָׁלַחְתִּי	תִּשְׁלַחִי	f. מִשְׁלַחַת
1. sg. c.	שָׁלַחְתִּי	אִשְׁלַח	pl. f. מִשְׁלַחוֹת
3. pl. m.	שָׁלַחוּ	יִשְׁלַחוּ	
f.	„	תִּשְׁלַחְנָה	
2. pl. m.	שָׁלַחְתֶּם	תִּשְׁלַחוּ	
f.	שָׁלַחְתֶּן	תִּשְׁלַחְנָה	
1. pl. c.	שָׁלַחְנוּ	נִשְׁלַח	

e) Hiphil.

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv- Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	הִשְׁלִיחַ	יִשְׁלַח	יִשְׁלַח	—
f.	הִשְׁלִיחָהּ	תִּשְׁלַח	תִּשְׁלַח	—
2. sg. m.	הִשְׁלַחְתָּ	תִּשְׁלַח	תִּשְׁלַח	הִשְׁלִיחָהּ, הִשְׁלַח
f.	הִשְׁלַחְתְּ	תִּשְׁלַחִי	תִּשְׁלַחִי	הִשְׁלִיחִי
1. sg. c.	הִשְׁלַחְתִּי	אֲשַׁלַּח	אֲשַׁלַּח	—
3. pl. m.	הִשְׁלִיחוּ	יִשְׁלַחוּ	יִשְׁלַחוּ	—
f.	„	תִּשְׁלַחְנָהּ	תִּשְׁלַחְנָהּ	—
2. pl. m.	הִשְׁלַחְתֶּם	תִּשְׁלַחוּ	תִּשְׁלַחוּ	הִשְׁלִיחוּ
f.	הִשְׁלַחְתֶּן	תִּשְׁלַחְנָהּ	תִּשְׁלַחְנָהּ	הִשְׁלַחְנָהּ
1. pl. c.	הִשְׁלַחְנוּ	נִשְׁלַיַח	נִשְׁלַיַח	—

Inf. abs. הִשְׁלַח, constr. הִשְׁלִיחַ.

Part. מִשְׁלִיחַת, f. מִשְׁלַחַת, pl. מִשְׁלִיחִים, f. מִשְׁלִיחוֹת.

f) Hophal.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	הִשְׁלַח	יִשְׁלַח	הִשְׁלַח.
f.	הִשְׁלַחָהּ	תִּשְׁלַח	Part.
2. sg. m.	הִשְׁלַחְתָּ	תִּשְׁלַח	מִשְׁלַח,
f.	הִשְׁלַחְתְּ	תִּשְׁלַחִי	מִשְׁלַחִים, pl.
1. sg. c.	הִשְׁלַחְתִּי	אֲשַׁלַּח	usw.
3. pl. m.	הִשְׁלַחוּ	יִשְׁלַחוּ	
f.	„	תִּשְׁלַחְנָהּ	
2. pl. m.	הִשְׁלַחְתֶּם	תִּשְׁלַחוּ	
f.	הִשְׁלַחְתֶּן	תִּשְׁלַחְנָהּ	
1. pl. c.	הִשְׁלַחְנוּ	נִשְׁלַח	

g) Hithpael.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	הִשְׁתַּלַּח ¹	יִשְׁתַּלַּח	—	הִשְׁתַּלַּח,
f.	הִשְׁתַּלַּחָהּ	תִּשְׁתַּלַּח	—	inf. constr.
2. sg. m.	הִשְׁתַּלַּחְתָּ	תִּשְׁתַּלַּח	הִשְׁתַּלַּח	הִשְׁתַּלַּח.
f.	הִשְׁתַּלַּחְתְּ	תִּשְׁתַּלַּחִי	הִשְׁתַּלַּחִי	Part.
1. sg. c.	הִשְׁתַּלַּחְתִּי	אֲשַׁתַּלַּח	—	מִשְׁתַּלַּח,
3. pl. m.	הִשְׁתַּלַּחוּ	יִשְׁתַּלַּחוּ	—	f. מִשְׁתַּלַּחַת,
f.	„	תִּשְׁתַּלַּחְנָהּ	—	pl. f. מִשְׁתַּלַּחוֹת.
2. pl. m.	הִשְׁתַּלַּחְתֶּם	תִּשְׁתַּלַּחוּ	הִשְׁתַּלַּחוּ	
f.	הִשְׁתַּלַּחְתֶּן	תִּשְׁתַּלַּחְנָהּ	הִשְׁתַּלַּחְנָהּ	
1. pl. c.	הִשְׁתַּלַּחְנוּ	נִשְׁתַּלַּח	—	

¹ Aus **hitsallah*, s. § 115.

III. Verba א"פ.¹

367. Die Verba, deren erster Radikal ein א ist, sind zunächst Verba primae laryngalis und als solche in § 350 ff. behandelt. Einige wenige dieser Verba haben im Imperfekt des Kal א in der Aussprache aufgegeben und behalten es nur in der Schrift bei („א quiesciert“): so wurde aus altem **ʒaskul(u)* (Imperf. von אכל „essen“), das einmal wie יחמד gebildet war (§ 352), zunächst unter Ausfall des ʒ und gleichzeitiger Dehnung des Präfixvokals **jâxul(u)*²; â mußte zu ô werden (§ 56), also **jôxul(u)* und weiter **jôxôl* (§ 90c). Dieses aber wurde zu *jôxal* dissimiliert (vgl. § 98), daneben in pausalen Formen des Imperfekts³ *jôxêl* (§ 317).

368. Zu dieser Klasse gehören die Verba

1. אבר „zu Grunde gehen“, Imperf. יאבר;
2. אכל „essen“, Imperf. יאכל;
3. אמר „sagen“, Imperf. יאמר, bei ו cons. mit zurückgezogenem Akzent (§ 301) und unregelmäßigem ä ויאמר „da sprach er“.
4. אבה „wollen“, Imperf. יאבה, s. § 394.
5. אפה „backen“, Imperf. יאפה, s. § 394.

369. Einige Verba haben die regelmäßigen und die quieszierenden Formen nebeneinander, so 1. אחז „ergreifen“, Imperf. יאחז (*ê* auch außerhalb der Pausa) neben seltenem יאחז (*ô*, vgl. § 358), 2. אסף „sammeln“, Imperf. יסף (ohne א; *ê*!) wenige Male neben sonstigem regelmäßigen יאסף.

370. In der 1. sg. des Imperfekts schreibt man nur ein א; vgl. אכל „ich esse“ (nicht אאכל).

371. Paradigma: אכל „essen“. Da alle⁴ Formen mit Ausnahme des Imperfekts, Jussivs und Voluntativs genau wie עמד (Paradigma § 356) behandelt werden, so ist eine voll-

¹ Da die älteren Grammatiker das Paradigma פעל statt קטל brauchten, bezeichneten sie jeden ersten Radikal als das פ, jeden zweiten als das ע, jeden dritten als das ל einer Wurzel. Verba א"פ bedeutet demnach: Verba (im besondern unregelmäßige), deren פ (= erster Radikal) ein א ist.

² Anfangs vielleicht nur in 1. sg. **ʒaskulu* zu *zâxulu* usw.

³ Dagegen im Jussiv auch in Pausa ויאכל; Ausnahmen selten. Vgl. aber auch § 369.

⁴ Vgl. aber auch die in § 355 behandelten Fälle.

ständige Aufzählung aller Formen überflüssig. Wir geben nur Imperfekt und, um den Akzentrückgang zu veranschaulichen, Jussiv-Voluntativ mit ו cons.

	Imperf.	ו cons.		Imperf.	ו cons.
3. sg. m.	יֹאכַל	וַיֹּאכַל	3. pl. m.	יֹאכְלוּ	וַיֹּאכְלוּ
f.	תֹּאכַל	וַתֹּאכַל	f.	תֹּאכְלֶנָּה	וַתֹּאכְלֶנָּה
2. sg. m.	תֹּאכַל	וַתֹּאכַל	2. pl. m.	תֹּאכְלוּ	וַתֹּאכְלוּ
f.	תֹּאכְלִי	וַתֹּאכְלִי	f.	תֹּאכְלֶנָּה	וַתֹּאכְלֶנָּה
1. sg. c.	אֲכַל	וְאֲכַל ¹	1. pl. c.	נֹאכַל	וְנֹאכַל ²

IV. Verba פ"ג³.

372. Nach § 114 assimiliert sich *n* fast stets einem folgenden Konsonanten, außer wenn dieser ein Laryngal oder ר ist. Von נפל lautet daher das Imperfekt des Kāl יפל (*jippōl*) aus **jinpōl*, das Hiphil im Perfekt הפיל aus **hinpîl*, im Imperfekt יפיל aus **janpîl* usw. Im Hophal bleibt altes *u*, das in geschlossener Silbe zu *â* wird (§ 49), rein erhalten (§ 50), vgl. הַגַּד aus **hungad* „es wurde verkündigt“, Imperf. יַגַּד aus **jungad*.

373. Von Verben mit Laryngal als zweitem Radikal hat nur נחם die Assimilation des *n* regelmäßig durchgeführt, vgl. נחם „er hat Reue empfunden“ aus **ninḥam* (Niphal⁴), dagegen ינחיל (Hiphil) „er gibt zum Besitz“, ינאץ „er schmäht“ u. a. ohne Assimilation.

374. Diejenigen Verba, die im Kāl ein *a*-Imperfekt haben, bilden den Imperativ des Kāl meist⁵ direkt aus dem Imperfekt, ohne das *n* wiederherzustellen; so lautet von נגש „sich nähern“ das Imperfekt (mit *a*) יגש aus **jingaš* und der Imperativ גש⁶. Dagegen lautet bei *ō*-Imperfekten der Imperativ regelmäßig, vgl. נפל, pl. נפלו, natürlich auch bei solchen *a*-Imperfekten, die das *n* nicht assimilieren, wie נהג „treibe“, Imperf. ינהג. Auch

¹ Oder וַאֲכַל „da aß ich“ (§ 302).

² Oder וְנֹאכַל.

³ D. h. Verba, deren פ (= erster Radikal) ein ג ist; vgl. S. 142, Anm. 1.

⁴ Im Perfekt mit dem Piel נחם aus **niḥham* („trösten“) identisch.

⁵ Ausnahme גָּטַעו „pflanzte“.

⁶ Nebenformen: -גש, pl. גָּשׁוּ (*gōšû*).

נתן¹, das \bar{e} -Imperfekt hat (§ 317), bildet den Imp. ohne anlautendes נ: יתן aus **jintēn*, Imper. יתן.

375. Der Infin. constr. des \bar{K} al wird zwar in der Regel nach Analogie des inf. abs. gebildet (§ 322); so findet sich zum inf. abs. נגע „berühren“ der inf. constr. נגע, zu נטע „pflanzen“ der inf. constr. נטע. Daneben aber findet sich bei den Verben, die den Imperativ nach § 374 direkt aus dem Imperfekt ohne *n* bilden, auch ein inf. constr. ohne *n*, der aber zum Ersatz für den verlorenen ersten Konsonanten die Femininendung annimmt²; so entsteht aus *gaš* zunächst **gašt*, weiter nach § 231 נָשָׂת, vor Suff. נָשָׂתוּ (*i* nach § 232 für *a*). Bei Laryngal entstehen Formen wie טָעַת „pflanzen“ (neben נטע s. o.) aus dem Imperfekt יטע: zunächst *taε*, weiter **taεt* und daraus nach §§ 238. 240 *táεaθ*. Ähnlich bei נתן, Imperf. יתן (§ 374 aus **jintin*), Imperativ יתן (aus **tin*), Infin. zunächst **tint(u)*, hieraus mit Assimilation **titt(u)*, das aber nur vor Suffixen erhalten ist, vgl. תיתי *tittî* „mein Geben“. In endungsloser Form mußte aus **titt* nach § 224 **tit* und weiter יתת werden.

376. לקח „nehmen“ assimiliert sein *l* (wohl nach Analogie seines Gegensatzes נתן „geben“) in allen Formen außer dem Niphal³. Imperfekt יקח (aus **jilkah*, mit *a* nach § 362), Imperativ nach § 374 קח, Inf. constr. nach § 375 קַחַת aus **kaht* (§§ 238. 240). [Die Verdopplung des *k* wird nach § 65 aufgehoben, wenn Murmelvokal folgte, der dann gleichfalls fortfällt; vgl. pl. יקחו *jikhû* „sie nehmen“ aus **jik(k^e)hû*.]

377. Paradigmata. Da in den Intensivstämmen eine Assimilation nicht möglich ist, so brauchen sie im Paradigma nicht aufgeführt zu werden. Das Perfekt des \bar{K} al zeigt keine Unregelmäßigkeiten; nur נתן „geben“ bedarf besonderer Beachtung, da es den dritten Radikal ebenfalls assimiliert⁴. Im Imperfekt und den davon abgeleiteten Formen geben wir drei Paradigmata נפל „fallen“ (\bar{o} -Imperf.), נתן „geben“ (\bar{e} -Imperf.) und נגש „sich nähern“ (*a*-Imperfekt). Von נפל geben wir auch Niphal, Hiphil, Hophal.

¹ Das den dritten Radikal darstellende *n* wird unter Umständen ebenfalls assimiliert: נָתַתִּי *nāṭattî* aus **natantî* „ich habe gegeben“.

² Vgl. § 121 III 2g.

³ Vgl. auch § 327.

⁴ Man kann es also als Verb נ"ג und ל"ג bezeichnen.

a) Kal.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	נָתַן	יִתֵּן	—	נָתוֹן,
f.	נָתְנָה	תִּתֵּן	—	inf. constr.
2. sg. m.	נָתַתָּ ¹	תִּתֵּן	תֵּן	תֵּת,
f.	נָתַתְּ	תִּתְּנִי	תְּנִי	mit Suff. תְּתִי.
1. sg. c.	נָתַתִּי	אֲתֵּן	—	Part. act.
3. pl. m.	נָתְנוּ	יִתְּנוּ	—	נָתוֹן usw.,
f.	”	תִּתְּנֶנּוּ	—	pass.
2. pl. m.	נָתַתֶּם	תִּתְּנוּ	תְּנוּ	נָתוֹן
f.	נָתַתְּנָה	תִּתְּנֶנּוּ	תְּנֶנּוּ	usw.
1. pl. c.	נָתַתְנוּ	נָתֵן	—	

	ō-Imperfekt	Imperativ	α-Imperfekt	Imperativ
3. sg. m.	יַפֵּל	—	יִנְשׂ	—
f.	תַּפֵּל	—	תִּנְשׂ	—
2. sg. m.	תַּפֵּל	נַפֵּל	תִּנְשׂ	נִשׂ
f.	תַּפְּלִי	נַפְּלִי	תִּנְשִׂי	נִשִּׂי
1. sg. c.	אֶפֶל	—	אִנְשׂ	—
3. pl. m.	יַפְּלוּ	—	יִנְשׂוּ	—
f.	תַּפְּלֶנּוּ	—	תִּנְשְׁנָה	—
2. pl. m.	תַּפְּלוּ	נַפְּלוּ	תִּנְשׂוּ	נִשׂוּ
f.	תַּפְּלֶנּוּ	נַפְּלֶנּוּ	תִּנְשְׁנָה	נִשְׁנָה
1. pl. c.	נַפֵּל	—	נִנְשׂ	—

Inf. abs. נָפּוּל, נִנְּוּשׂ, constr. נַפֵּל, נִנְּשׂ (!).

Part. act. נַפֵּל, נִנְּשׂ, pass. נָפּוּל, נִנְּוּשׂ usw.

b) Niphal.

	Perfekt ²	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	נִפֵּל	יִנְפֹל	—	perf. נִפֹּל,
f.	נִפְּלָה	תִּנְפֹל	—	imperf. הִנְפֹּל
2. sg. m.	נִפְּלַתָּ	תִּנְפֹל	הִנְפֹּל	oder הִנְפֹּל,
f.	נִפְּלַתְּ	תִּנְפְּלִי	הִנְפְּלִי	inf. constr.
1. sg. c.	נִפְּלַתִּי	אֲנִפֹּל	—	הִנְפֹּל,
3. pl. m.	נִפְּלוּ	יִנְפְּלוּ	—	Part.
f.	”	תִּנְפְּלֶנּוּ	—	נִפְּלִי,
2. pl. m.	נִפְּלַתֶּם	תִּנְפְּלוּ	הִנְפְּלוּ	f. נִפְּלָה
f.	נִפְּלַתְּנָה	תִּנְפְּלֶנּוּ	הִנְפְּלֶנּוּ	usw.
1. pl. c.	נִפְּלַתְנוּ	נִפְּלֵן	—	

¹ Oder נָתַתְּנָה mit mater lectionis.

² Wie Piel!

c) Hiphil.

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv- Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	הִפִּיל	יִפִּיל	יִפֵּל	—
f.	הִפִּילָה	תִּפִּיל	תִּפֵּל	—
2. sg. m.	הִפַּלְתָּ	תִּפִּיל	תִּפֵּל	הִפֵּל
f.	הִפַּלְתְּ	תִּפִּילִי	תִּפִּילִי	הִפִּילִי
1. sg. c.	הִפַּלְתִּי	אִפִּיל	אִפִּילָה	—
3. pl. m.	הִפִּילוּ	יִפִּילוּ	יִפִּילוּ	—
f.	”	תִּפְלְנָה	תִּפְלְנָה	—
2. pl. m.	הִפַּלְתֶּם	תִּפִּילוּ	תִּפִּילוּ	הִפִּילוּ
f.	הִפַּלְתֶּן	תִּפְלְנָה	תִּפְלְנָה	הִפְלְנָה
1. pl. c.	הִפַּלְנוּ	נִפִּיל	נִפִּילָה	—

Inf. abs. הִפֵּל, constr. הִפִּיל.

Part. מִפִּיל usw.

d) Hophal.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	הִפֵּל	יִפֵּל	הִפֵּל,
f.	הִפֵּלָה	תִּפֵּל	Part.
2. sg. m.	הִפַּלְתָּ	תִּפֵּל	מִפֵּל
f.	הִפַּלְתְּ	תִּפִּילִי	usw.
1. sg. c.	הִפַּלְתִּי	אִפֵּל	
3. pl. m.	הִפִּלוּ	יִפִּלוּ	
f.	”	תִּפְלְנָה	
2. pl. m.	הִפַּלְתֶּם	תִּפִּילוּ	
f.	הִפַּלְתֶּן	תִּפְלְנָה	
1. pl. c.	הִפַּלְנוּ	נִפֵּל	

V. Verba פ"י.

378. Im Hebräischen ist der Unterschied zwischen Verben, deren erster Radikal *w*, und denen, deren erster *j* war, fast völlig verwischt, da *w* im Wortanlaut zu *j* geworden ist (§ 113). Zu erkennen ist der Unterschied vor allem dann, wenn *w* oder *j* die Silbe schlossen und ein *a* vorherging; in diesem Falle wurde nach § 51 *aw* zu *ô*, aber *aj* zu *ê*. Dieses Lautgesetz tritt im Imperfekt des Hiphil (nebst den davon abgeleiteten

¹ D. h. Verba, deren פ (= erster Radikal) als י erscheint; vgl. S. 142, Anm. 1.

Formen) hervor: von יטב „gut sein“ lautet diese Form ייטיב aus **jajtîb*, aber von ישב „sich niederlassen“ יישיב aus **jawšîb*. Demnach ist ישב erst aus יטב entstanden.

379. Als Verba mit ursprünglichem י erweisen sich außer יטב vor allem noch ינק „saugen“ (Hiphil im Imperf. תיניק „sie säugt“), ילל „schreien“ (Imper. Hiph. הילל aus **hajlêl*) und ישר „gerade sein“ (Imperf. Hiph. noch unkontrahiert ישרו „sie blicken gerade aus“. Auch das Perfekt des Hiphil zeigt ê: היטיב aus **hajtîb*. Da sonst das Hiphil-Präformativ im Hebr. stets als *hi* erscheint¹, liegt vielleicht eine Analogiebildung zu den Imperfektformen vor². In allen andern Fällen ist der Unterschied zwischen Verben mit ursprünglichem *w* und solchen mit *j* verwischt: die Verba mit *w* haben das Übergewicht bekommen. Das zeigt sich auch darin, daß einzelne Verba, die nach Ausweis des Arabischen ursprünglich *j* hatten, ganz und gar als solche mit *w* behandelt werden, wie יבש „trocken werden“, Hiphil im Perf. הזבש, Imperf. יזבש³. Da in den Wörterbüchern stets die 3. sg. m. perf. des K̄al angeführt wird und diese bei allen Verben gemäß § 113 *j* zeigt, kann man alle diese Verba als Verba פ"י bezeichnen.

380. Zu *j* wird wortbeginnendes *w* im Perfekt des K̄al (vgl. ישב), des Piel (vgl. יפר) und des Pual (יפר). Im Silbenanlaut innerhalb des Wortes sollte *w* erhalten bleiben; so im Hithpael, vgl. התודע „sich zu erkennen geben“. Mehrfach ist aber vom Piel aus *j* ins Hithpael gedrungen, vgl. יתיעצו „sie beraten“. Stets findet sich *j* statt *w* im Imperfekt des Piel und Pual (nach Analogie des Perfekts), vgl. יפר statt **j^ewas-sêd*. Regelmäßig ist anlautendes *w* im Wortinnern erhalten im Imperfekt des Niphal und den davon abgeleiteten Formen (Inf., Imper.): אנסר (*ziwwāšêr*) „ich lasse mich warnen“.

381. *w* am Ende der Silbe verschmilzt mit dem vorhergehenden Vokal zu langem Vokal oder Diphthong (§ 51) außer im Imperfekt des Niphal, wo *w* verdoppelt war, s. § 380. Es kommen folgende Fälle in Betracht:

1. *iw* (im Imperfekt des K̄al) wird î; vgl. ישן „er schläft“

¹ Man erwartet also **hijtîb*, **hitîb*!

² Oder Vokaldissimilation? Vgl. § 98, 1.

³ Vgl. auch Niphal נאש (aus **nawšaš*) „verzweifeln“, arab. ناس. Von den im Hebr. als wirkliche Verba פ"י nachweisbaren und oben angeführten ist kein Niphal oder Hophal belegbar.

aus **jiwšan* (wie יִכְבֵּד). Auch aus *ij* entsteht *î*, deshalb יִינַק „er saugt“ (§ 379) aus **ijnak* (wie יִכְבֵּד).

2. *aw* wird *ô*. Diese Verbindung fand sich am Imperfekt des Hiphil, vgl. יוֹשִׁיב „er läßt wohnen“ aus **jawšib* (wie יִקְטִיל), hat sich von dort auch aufs Perfekt übertragen הוֹשִׁיב aus **hawšib* (nach יִקְטִיל erwartet man **hiwšib*, **hîšib*). Ferner findet sich *ô* im Perfekt und dem davon abgeleiteten Partizip des Niphal. Das Präfix lautet zwar bei קָטַל *ni* (נִקְטַל), daneben hat es aber auch ein Präfix *na* gegeben (vgl. § 328), das hier allein hervortritt, vgl. נוֹשֵׁב aus **nawšab* gegenüber נִקְטַל.

3. *uw* wird *û*, so im Hophal; vgl. הוֹשֵׁב aus **huwšab* mit הִקְטַל aus **hukṭal* (§ 49).

382. Im Imperfekt des Kāl und den davon abgeleiteten Formen (Imper. und Infin. constr.) werfen einige Verba ihr *w* gänzlich ab. Sie haben meist *ē* in der Endsilbe (vgl. § 317), das pronominale Präformativ *ji* (usw.) wird mit Vortonvokal zu *jē*, z. B. יֹשֵׁב aus **ji-šib*, Imperativ יֹשֵׁב aus **šib*. Der Infinitiv, ursprünglich auch **šib*, erhielt die Femininendung *t*¹; aus **šibt* wurde dann שָׁבַת (vgl. § 232), vor Suffixen noch die alte Form שְׁבַתִּי „mein Sitzen“. Hierher gehören vor allem:

1. יָלַד „erzeugen, gebären“: Imperf. יֹלֵד, Imper. יָלַד, Inf. לָדַת (auch mit *â* לָדָה).

2. יָרַד „hinabsteigen“: יֹרֵד, יָרַד, יָרַדְתָּ.

3. יָשַׁב „sich niederlassen“: יֹשֵׁב, יָשַׁב, שָׁבַת.

4. יָדַע „erkennen, wissen“, das zugleich verbum tertiae laryngalis ist, hat nach § 362 יָדַע, Imper. יָדַע, Inf. יָדַעַת aus **daet* (§§ 238. 240), daneben mit *â* יָדַעָה (hier mußte *ē* erhalten bleiben, da der Laryngal erst in der nächsten Silbe stand).

[5. יָצָא „hinausgehen“ (§ 449): יֹצֵא, יָצָא, יָצָאת.]

In allen übrigen Formen zeigen diese Verba keinerlei Abweichung von den Regeln der §§ 380. 381.

383. הָלַךְ „gehen“, ein verbum primae laryngalis, folgt im Imperfekt des Kāl den § 382 angeführten Verben, als ob die Wurzel וָלַךְ wäre: Imperf. יֹלֵךְ, Imper. הָלַךְ, Inf. לָלַךְ. Sogar ins Hiphil ist die Analogie der Verba פ"י gedungen: הוֹלִיךְ. Niphal und Hithpael folgen nicht der Analogie der Verba פ"י: הוֹלִיךְ (§ 354, 2) und הִתְהַלֵּךְ.

¹ Vgl. § 121 III 2g; § 375.

384. יכל „können“ (vgl. קטן, § 313) bildet das Imperfekt יוכל aus **juwkal* mit *u*-Vokal im Präfix.

385. Einige Verba mit *z* als zweitem Radikal assimilieren das ursprüngliche *w* dem *z*, so daß sie den Verben פ"נ (§ 372 ff.) gleichen; vgl. יצת „brennen“, Imperf. יצת (aus **jiwšat*), Niphal נצת (aus **niwšat*), Hiphil הציית aus **hiwšît*. Bei einzelnen dieser Verben finden sich manche eigentümlich gebildeten Formen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

386. Da bei den Verben פ"ו die vorletzte Silbe des Imperfekts-Jussivs offen, die letzte aber geschlossen ist, so geht bei *ı* cons. der Akzent oft auf die vorletzte Silbe (§ 301); *ē* der Endsilbe wird dann zu *ä* (§ 74a). Vgl. ילך (Jussiv von הלך): וַיֵּלֶךְ; יושב (Juss. des Hiph. von ישב): וַיּוֹשֶׁב; ידע (Jussiv von ידע): וַיֵּדַע usw.

387. Paradigmata. Im *Kal* geben wir ינק „saugen“ (mit ursprünglichem *j*, Imperf. **jijnak*: יינק), ישן „schlafen“ (urspr. *w*, Imperf. **jiwšan*: יישן), ישב „sich niederlassen“ (urspr. *w*, Imperf. **jišib*: יישב), יכל „können“ (urspr. *w*, Imperfekt **juwkal*: יוכל, § 384). Das Perfekt des *Kal* ist stets regelmäßig, ebenso Piel, Pual und Hithpael, bedarf also nicht der Anführung. In den abgeleiteten Stämmen bieten wir nur ישב, im Hiphil aber auch ינק, da sich hier der Unterschied zwischen ursprünglichen Verben פ"ו und פ"ב deutlich zeigt (§ 378).

a) *Kal*.

	Imperfekt	Imperativ ¹	Imperfekt	Imperativ ¹
3. sg. m.	יֵינֵק	—	יִשָּׁן	—
f.	תֵּינֵק	—	תִּישָׁן	—
2. sg. m.	תֵּינֵק	יֵנֵק	תִּישָׁן	יִשָּׁן
f.	תֵּינֵקִי	יֵנֵקִי	תִּישָׁנִי	יִשָּׁנִי
1. sg. c.	אֵינֵק	—	אִישָׁן	—
3. pl. m.	יֵינְקוּ	—	יִישָׁנוּ	—
f.	תֵּינְקֶנָּה	—	תִּישָׁנֶה	—
2. pl. m.	תֵּינְקוּ	יֵנְקוּ	תִּישָׁנוּ	יִשָּׁנוּ
f.	תֵּינְקֶנָּה	יֵנְקֶנָּה	תִּישָׁנֶה	יִשָּׁנֶה
1. pl. c.	נֵינֵק	—	נִישָׁן	—

Inf. abs. יִשָּׁן, יִנְקוּ, constr. יֵנֵק, יִשָּׁן.

Part. act. יֵנֵק usw., pass. יִנְקוּ usw.

¹ Nicht belegt, doch wohl mit Sicherheit zu konstruieren

	Imperfekt	Imperativ	Imperfekt	Imperativ
3. sg. m.	יִשָּׁב	—	יֹכֵל	ist nicht be-
f.	תִּשָּׁב	—	תֹּכֵל	legt und auch
2. sg. m.	תִּשָּׁב	שֵׁב	תֹּכֵל	nicht mit
f.	תִּשְׁבִּי	שְׁבִי	תֹּכְלִי	Sicherheit
1. sg. c.	אֲשָׁב	—	אוֹכֵל	zu
3. pl. m.	יִשְׁבוּ	—	יֹכְלוּ	konstruieren.
f.	תִּשְׁבְּנָה ¹	—	תֹּכְלֶנָּה	
2. pl. m.	תִּשְׁבוּ	שְׁבוּ	תֹּכְלוּ	
f.	תִּשְׁבְּנָה	שְׁבְּנָה	תֹּכְלֶנָּה	
1. pl. c.	נִשָּׁב	—	נוֹכֵל	

Inf. abs. יִשְׁבוּ, יֹכֵל, constr. שְׁבֵת, יִכְלֵת (§ 322, Anm.)

Part. act. יֹשֵׁב usw., pass. יְשׁוּב usw.

b) Niphal.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	נִוְשַׁב	יִוְשַׁב	—	perf. נִוְשַׁב ³ ,
f.	נִוְשְׁבָה	תִּוְשַׁב	—	imperf. הִוְשַׁב
2. sg. m.	נִוְשַׁבְתָּ	תִּוְשַׁב	הִוְשַׁב	oder הִוְשַׁב,
f.	נִוְשַׁבְתְּ	תִּוְשַׁבִּי	הִוְשַׁבִּי	inf. constr.
1. sg. c.	נִוְשַׁבְתִּי	אִוְשַׁב ²	—	הִוְשַׁב,
3. pl. m.	נִוְשְׁבוּ	יִוְשְׁבוּ	—	Part.
f.	„	תִּוְשְׁבְנָה	—	נִוְשַׁב,
2. pl. m.	נִוְשַׁבְתֶּם	תִּוְשְׁבוּ	הִוְשְׁבוּ	f. נִוְשְׁבָה
f.	נִוְשַׁבְתֶּן	תִּוְשְׁבְנָה	הִוְשְׁבְנָה	usw.
1. pl. c.	נִוְשַׁבְנוּ	נִוְשַׁב	—	

c) Hiphil.

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv-Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	הִוְשִׁיב	יִוְשִׁיב	יִוְשַׁב	—
f.	הִוְשִׁיבָה	תִּוְשִׁיב	תִּוְשַׁב	—
2. sg. m.	הִוְשִׁיבְתָּ	תִּוְשִׁיב	תִּוְשַׁב	הִוְשַׁב
f.	הִוְשִׁיבְתְּ	תִּוְשִׁיבִי	תִּוְשַׁבִּי	הִוְשִׁיבִי
1. sg. c.	הִוְשִׁיבְתִּי	אוֹשִׁיב	אוֹשִׁיבָה	—
3. pl. m.	הִוְשִׁיבוּ	יִוְשִׁיבוּ	יִוְשַׁבוּ	—
f.	„	תִּוְשִׁיבְנָה	תִּוְשַׁבְנָה	—
2. pl. m.	הִוְשִׁיבְתֶּם	תִּוְשִׁיבוּ	תִּוְשַׁבוּ	הִוְשִׁיבוּ
f.	הִוְשִׁיבְתֶּן	תִּוְשִׁיבְנָה	תִּוְשַׁבְנָה	הִוְשִׁיבְנָה
1. pl. c.	הִוְשִׁיבְנוּ	נִוְשִׁיב	נִוְשִׁיבָה	—

Inf. abs. הִוְשַׁב, constr. הוֹשִׁיב, Part. מוֹשִׁיב usw.

¹ Nur תִּלְכְּנָה mit *a* belegt; doch ist das schwerlich das Normale.

² Stets *a*; vgl. § 329.

³ Nicht belegt und fraglich.

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv-Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	הִינִיק	יִינִיק	יִינֵק	—
f.	הִינִיקָה	תִּינִיק	תִּינֵק	—
2. sg. m.	הִינִיקְתָּ	תִּינִיק	תִּינֵק	הִינֵק
f.	הִינִיקְתְּ	תִּינִיקִי	תִּינֵקִי	הִינִיקִי
1. sg. c.	הִינִיקְתִּי	אִינִיק	אִינִיקָה	—
3. pl. m.	הִינִיקוּ	יִינִיקוּ	יִינִיקוּ	—
f.	„	תִּינִיקְנָה	תִּינִיקְנָה	—
2. pl. m.	הִינִיקְתֶּם	תִּינִיקוּ	תִּינִיקוּ	הִינִיקוּ
f.	הִינִיקְתֶּן	תִּינִיקְנָה	תִּינִיקְנָה	הִינִיקְנָה
1. pl. c.	הִינִיקְנוּ	נִינִיק	נִינִיקָה	—

Inf. abs. הִינֵק, constr. הִינִיק,

Part. מִינִיק usw.

d) Hophal.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	הוֹשֵׁב	יּוֹשֵׁב	הוֹשֵׁב,
f.	הוֹשֵׁבָה	תּוֹשֵׁב	Part.
2. sg. m.	הוֹשֵׁבְתָּ	תּוֹשֵׁב	מוֹשֵׁב
f.	הוֹשֵׁבְתְּ	תּוֹשֵׁבִי	usw.
1. sg. c.	הוֹשֵׁבְתִּי	אוֹשֵׁב	
3. pl. m.	הוֹשֵׁבוּ	יּוֹשֵׁבוּ	
f.	„	תּוֹשֵׁבְנָה	
2. pl. m.	הוֹשֵׁבְתֶּם	תּוֹשֵׁבוּ	
f.	הוֹשֵׁבְתֶּן	תּוֹשֵׁבְנָה	
1. pl. c.	הוֹשֵׁבְנוּ	נוֹשֵׁב	

VI. Verba ל"ה¹.

388. Das Semitische hatte viele Wurzeln mit *w* oder *j* als drittem Radikal. Alle diese Verba enden jetzt in der 3. sg. m. perf. auf \hat{a} , das nach § 25,1 die mater lectionis ה erhält. Man schrieb dieses ה, weil man es zur Wurzel rechnete, nun auch in den Formen, die nicht auf \hat{a} , sondern auf \hat{e} , \hat{o} oder \hat{a} auslauteten. Deshalb nennt man sie Verba ל"ה, richtiger wäre ל"י. Die eigentlichen Verba ל"י sind im Hebr. bis auf wenige Spuren² in den Verben ל"י aufgegangen.

¹ D. h. Verba, deren ל (= dritter Radikal) als ה erscheint. Es ist dies indes, wie aus § 388 erhellt, eine rein äußerliche Auffassung.

² Vgl. besonders שחו § 405.

389. Seinen alten Konsonantenwert hat ' nur noch selten behalten, so meist nach *û* im Part. pass. des *Ḳal*, z. B. עָשׂוּי „gemacht“, fem. עָשׂוּיָהּ (vgl. § 254), bisweilen bei sekundärer Verdopplung des ' nach kurzem *i*, z. B. פָּרְיָהּ, fem. des Part. *Ḳal* (קָטַל) aus **pôrijâ*, ferner selten (nur in Poesie und bes. in Pausa) nach ursprünglichem *a*, z. B. יִשְׁתַּיִן „sie trinken“ (aus **jîštajûn(a)* mit Vorton-*Ḳāmās* und der Endung **na*, S. 111, Anm. 1).

390. Das alte *j* wurde verschieden behandelt, je nachdem es die Silbe schloß oder begann. Ersteres war der Fall bei konsonantisch beginnenden Afformativen, letzteres bei vokalischen. Silbeschließendes *j* verschmolz mit dem vorhergehenden Vokal zu Diphthong oder langem Vokal (§ 51); so mußte **niglajtâ* (2. sg. m. Niphal von גָּלַה „entblößen“), das ganz wie נִקְטַלְתָּ gebildet war, durch Kontraktion von *aj* in *ê* zu נִגְלִיתָ werden. Dieselbe Kontraktion sollte in allen Perfektformen eintreten, in denen *j* nach vorhergehendem *a* die Silbe schloß; sie findet sich regelmäßig aber nur im Niphal, Pual, Hophal, d. h. den reflexiv-passiven Stämmen, während in den andern Verbalstämmen *î* statt *ê* erscheint, das durch Kontraktion aus *ij* entstanden sein muß. Dieses *î* kann ursprünglich nur in solchen Stämmen eingetreten sein, die ein *i* vor dem *j* hatten, also etwa in *Ḳal*-Formen, die starkem **kabid* (§ 313) entsprachen. Jetzt erscheint *î* in allen aktiven und medialen Stämmen, d. h. *Ḳal*, Piel, Hiphil, Hithpael; doch findet sich vor הִי (1 sg.) außer im *Ḳal* meist *ê*, wohl um dreifaches *i* zu vermeiden: גְּלִיתִי, הִגְלִיתִי, הִתְגַּלִּיתִי statt seltenerem גְּלִיתִי usw. Vgl. auch § 98, 1.¹

391. Im Imperfekt und Imperativ stand *j* am Silbenende bei Antritt der Endung נָה (2. und 3. pl. f.): hier ist stets Kontraktion zu *â* eingetreten²; z. B. תִּגְלִינָה (Niphal) aus **tiggalâjnâ*

¹ Ausnahmen der oben gegebenen Regeln finden sich gelegentlich (so *ê* statt *î* im Hiphil, *î* statt *ê* im Niphal); besonders auffällig ist stetes *î* in der 1 pl. des Niphal: נִגְלִינוּ.

² *â* geht auf *ê* zurück, das durch das folgende *â* zu *â* wurde, vgl. § 86. Es war also nur in Formen berechtigt, in denen Kontraktion aus *aj* möglich war, d. h. *Ḳal* mit *a*-Imperfekt, Niphal, Pual, Hophal. Im Piel z. B. muß die betreffende Form einst **t^lgallijnâ* gelautet haben, da auch תִּקְטַלְנָה auf *t^lkattîlnâ* zurückgeht (§ 87b). Aus **t^lgallijnâ* hätte nach § 51 **t^lgallinâ* werden müssen, doch ist *â* auch hier eingedrungen und hat *î* ganz verdrängt.

(entsprechend תִּקְטַלְנָה). Ferner stand *j* am Silbenende in der 2. sg. m. des Imperativs, der im Gegensatz zum Imperfekt und in Übereinstimmung mit dem Jussiv keinen kurzen vokalischen Auslaut gehabt hat (§§ 297. 298). Hier finden wir stets *ê* als Kontraktionsprodukt, das nur auf *aj* zurückgehen kann und in solchen Imperativen entstanden sein muß, die einem starken כָּבַד entsprachen; vgl. גָּלָה aus **g^elaj*. Kontraktion zu *î*, die man z. B. im Piel erwartet (vgl. קָטַל aus **kattil*) kommt nicht vor: *ê* ist überall eingedrungen.

392. Bei Antritt vokalischer Afformative (besonders -*û*, -*â*, -*î*) geriet *j* zwischen zwei Vokale und wurde dann ausgestoßen, worauf Kontraktion eintrat (vgl. § 96). Zu unterscheiden ist hier, ob der Vokal der Endung lang oder kurz war. Langes *û* oder *î* hat bei der Kontraktion den vorhergehenden kurzen Vokal stets verschlungen, z. B. גָּלוּ aus **galajû* ¹, **galaû* (entsprechend קָטַלוּ aus **katalû*), תִּגְלִי aus **t^egallijî*, **t^egalliî* (entsprechend תִּקְטַלִּי aus **t^ekattilî*). Mit langem *â* (3. sg. f. perf.) sollte aus Formen wie **galajâ* (entsprechend קָטַלָּה aus **katalâ*) **gâlâ* entstehen. Doch kommen diese Formen, die nach § 393 mit der masc. Form identisch wären, nicht vor. Vielmehr hat man das fem. *â* an die alte Femininendung *at* (§ 291, 4) nochmal angefügt, so daß eine Endung **atâ* entsteht, die weiter zu *é^oâ* wurde, vgl. קָלַתָּה, Niphal נִגְלַתָּה, sogar Hiphil הִגְלַתָּה ². Wie die Beispiele zeigen, tritt *é^oâ* direkt an den zweiten Radikal an. In Pausa lautet die Endung *â^oâ^o*: גָּלַתָּה usw.

393. Einige Verbalformen hatten kurzen vokalischen Auslaut. So zunächst die 3. sg. m. perf. (§ 289; § 291, 3), die von קָטַל ursprünglich **katala* lautete. Das bei Verben ה"ל entstehende -*aja* ist nach Ausfall des *j* zu *â* kontrahiert (§ 96). Alle Perfekte zeigen jetzt in 3. sg. m. dieses ה, vgl. קָלַה, Niphal נִגְלַה, Piel גָּלַה usw.

¹ Die zu erwartenden Formen auf *ô* (aus **aû*, wie **galaû*) und *ê* (aus **aî*, wie Pual **t^egullaî*) sind durch Einfluß der entsprechenden Formen auf *û* und *î* verdrängt worden.

² Die alte Endung der 3. sg. f. perf. war nach § 291, 4 *at*. Aus **galajat*, **niglajat* usw. entstand **galaat*, *gâlâ^o* (bezw. **niglaat*, *niglâ^o* usw.), was noch selten belegt ist (קָשָׁת „sie hat gemacht“). In dieser Form vermüßte man das übliche feminine *â* und fügte es noch hinzu, so daß nun גָּלַתָּה entstand.

394. Auch die jetzt endungslos erscheinenden Imperfektformen hatten einst einen vokalischen Auslaut (§ 297): hier ist stets Kontraktion zu \hat{a} ¹ eingetreten, nicht nur im Kal (הלך), sondern in allen abgeleiteten Stämmen (Niphal הלך usw.)².

395. Alle Partizipien müssen nach denselben Regeln behandelt werden wie die übrigen Nomina von Stämmen tertiae *j* mit kurzem Vokal in der letzten Stammessilbe, d. h. der stat. abs. endet auf \hat{a} (הלך), der stat. constr. auf \hat{e} (הלך). Weiteres §§ 255. 257.

396. Alle Inf. constr. zeigen die Endung $\hat{o}\vartheta$, die in \hat{o} ³ + fem. *t* (§ 121 III 2g) zu zerlegen ist. Die inf. abs. zeigen \hat{o} oder \hat{e} wie beim starken Verbum ohne Spur des alten *j*.

397. Fassen wir die soeben entwickelten Hauptregeln noch einmal zusammen!

1. Die 3. sg. m. aller Perfekte endet auf \hat{a} ;
2. die 3. sg. f. aller Perfekte endet auf ${}^e\vartheta\hat{a}$;
3. die 2. sg. m. aller Imperative endet auf \hat{e} ;
4. alle Imperfektformen ohne Afformative enden auf \hat{a} ;
5. alle⁴ Partizipien enden im stat. abs. auf \hat{a} ,
im stat. constr. auf \hat{e} ;
6. alle inf. constr. enden auf $\hat{o}\vartheta$;
7. vokalische Afformative treten direkt an den zweiten Radikal⁵;
8. vor konsonantisch beginnenden Afformativen steht

¹ Die Erklärung des \hat{a} bietet große Schwierigkeiten. Da wir mehrfach beobachten können, daß \hat{a} auf \hat{e} zurückgeht, dem eine *a*-haltige Silbe folgte (§§ 85. 86), so könnten Formen wie $j^e\text{gall}\hat{a}$ auf $*j^e\text{gall}i\hat{a}$, $*j^e\text{gall}\hat{e}j\hat{a}$, $*j^e\text{gall}\hat{a}j\hat{a}$ zurückgehen, woraus nach Abfall des *a* $*j^e\text{gall}\hat{a}j$ und weiter $j^e\text{gall}\hat{a}$ wurde. Demnach wäre \hat{a} in *i*-Imperfekten mit auslautendem *a* (modus energicus) entstanden und dann auf alle Imperfekte übertragen worden.

² Der Jussiv hatte ursprünglich keinen vokalischen Auslaut (§ 297). Daher sollte man erwarten, daß er in der Endung mit dem Imperativ identisch wäre, also auf \hat{e} auslautete. In der Tat finden sich häufig Jussive auf \hat{e} , daneben finden sich aber auch solche auf \hat{a} und die ganz verkürzten in § 398 ff. behandelten Formen.

³ Wohl aus *aw* kontrahiert, also ursprünglich nur in bestimmten Formen der Verba ת"ל berechtigt; das fem. ϑ fehlt bisweilen, vgl. עשה oder עשה neben עשה.

⁴ Mit Ausnahme des Part. pass. des Kal (§ 389).

⁵ Das gilt auch für die Verbalsuffixe; vgl. § 460.

a) im Perfekt:

α) *î* in aktiven und medialen Stämmen,

β) *ê* in reflexiv-passiven Stämmen,

b) im Imperfekt und Imperativ *â*.

398. Da der Akzent im Hebr. ursprünglich auf der vorletzten Silbe ruhte (§ 67), so waren Imperativ- und Jussivformen, die kein Afformativ hatten (§ 297), einmal auf der vorletzten Silbe betont. Während z. B. das Imperfekt des Piel einmal **j^egalliju* o. ä. lautete¹, lautete der Jussiv **j^egállij* und der Imperativ **gállij*. Die Enttonung der Endsilbe hat nun bewirkt, daß diese vielfach zu Murrelvokal geworden und schließlich ganz abgefallen ist (**gáll^e*, **gall*)². Neben diesen sog. apokopierten Formen finden sich aber stets die nicht apokopierten in Gebrauch. Im Imper. des *Ḳal* sind apokopierte Formen nicht belegt³, desgleichen nicht in den reinen Passivstämmen (Pual, Hophal), da diese weder Imper. noch Jussiv bildeten. Wir betrachten im folgenden die Veränderungen, die in den einzelnen Formen durch Abfall des vokalischen Auslauts eintraten.

399. Im Jussiv des *Ḳal* entstand aus *jíylâ* (oder **jíylî*) zunächst *jíyl^e*, eine Form, die noch gelegentlich belegt ist, vgl. *יִשָּׁב* (*jíšb^e*) „da führte er gefangen“⁴. Da aber der Murrelvokal meist ganz abfiel, konnte die Form **jíyl* nach den in § 231 näher behandelten Lautgesetzen zu *jéyäl* werden; so z. B. *יִפְּנֵה* aus **típn(â)*⁵. Der Übergang von *jíyl^e* zu *jéyäl* konnte auf zwei Wegen stattfinden: entweder wurde zunächst das betonte *i* zu *ē* (also *jéyl^e* nach § 49) und dann wurde der Hilfsvokal eingefügt (also *jéyäl*), oder erst wurde der Hilfsvokal eingefügt, so daß aus *jíyl^e* zunächst *jíyül* wurde, und erst dann trat die Dehnung des *i* zu *ē* ein. Beide Zwischenstufen, *jéyl^e* wie *jíyäl*, sind gelegentlich noch erhalten, vgl. einerseits *יִבְּכֶה* (*jēβk^e*) „da weinte er“ aus **jíβk(â)*, andererseits *יִרְבֵּה* (*jíräβ* mit kurzem *i*) „er soll viel werden“ aus **jírβ(â)*. Eine bestimmte Regel dafür, wann die eine oder die andre Form be-

¹ Entsprechend *יִקָּטֵל* aus **j^ekattîlu*.

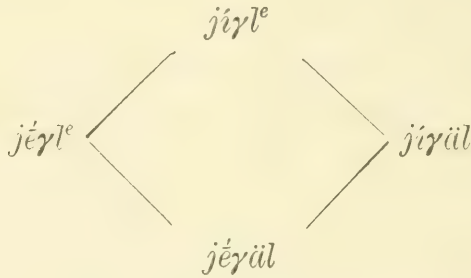
² Ursprünglich vielleicht nur in solchen Fällen, wo *î* entstanden war (§ 55), also z. B. Imperativ Piel **gállî* aus **gallij*; vgl. § 391.

³ Vgl. jedoch § 496, Anm.

⁴ Über *י* cons. mit dem Jussiv vgl. § 300 ff.

⁵ 3. sg. f. oder 2. sg. m. juss. von *פָּנָה* „sich wenden“.

vorzugt wurde, läßt sich noch nicht aufstellen. Es mag teilweise von den Konsonanten abhängig gewesen sein. Es finden sich also folgende vier Bildungen neben der unveränderten Form *jíγlâ*:



400. Bei Laryngal (außer **ס**)¹ trat als Hilfsvokal *a* ein, vgl. § 238. So mußte z. B. die apokopierte Form zu תתעה „sie irrt“ zunächst **tiθaε*^e und voll entwickelt *téθaε* (תתע) werden. Die Zwischenstufe ohne Dehnung des *i* findet sich z. B. in נִימַח (*jímah* mit kurzem *i*) „da wischte er hinweg“ aus **jímh*. Formen mit Murmelvokal im Auslaut finden sich nicht (also keine Form wie **jimh^a* oder **jēmh^a*). — Handelt es sich um Formen von Verben primae laryngalis (§ 350 ff.), so steht meist auch in erster Silbe *a*; so lautet zu יַעֲשֶׂה (entsprechend וַעֲמַד, aus **jaśá*) die apokopierte Form zunächst **jáśá*, woraus nach § 238 *jáśaś* wurde, ebenso wie aus **náer* *náear* wird². — **ס** ist in der Aussprache ganz abgefallen in נִירַס (*jar*) „da sah er“ aus altem **jarzâ* (S. 120, Anm. 1); ohne ו oder mit ת aber נִרַס, נִרַס.

401. Im Niphal sind nur wenige Formen belegt. Aus יִגַּל mußte **jiggâl*^e und weiter יִגַּל werden; vgl. נִרַס „er möge gesehen werden“ aus נִרַס (= **jirrāzâ* S. 130, Anm. 3).

402. Im Piel mußte Doppelkonsonanz am Wortende vereinfacht werden, vgl. S. 22 (§ 57), Anm. 4. So wird aus dem Imper. צִוה „befiehl“ zunächst **šaww* und weiter צו, aus dem Imperfekt יִצִוה zunächst **j^ešaww* und weiter יִצו; sogar bei Laryngal, vgl. תַּעַר „du mögest entblößen“ aus **t^eεarr(â)*.

403. Im Hiphil lautet der Imper. הַגִּיל, woraus zunächst *hayl*^e und weiter nach den in § 231 entwickelten Gesetzen *hāγäl* werden mußte; so z. B. הִרְךָ aus **hārp(ê)* „mach los“ (von רפה); bei Laryngal z. B. הַעֵל „führe hinauf“ aus **háel(ê)*⁴

¹ Vgl. נִרַס aus *tirzâ* (3. f. oder 2. m. sg. imperf. von ראה „sehen“).

² *i* in erster Silbe nur in נִיתַן „da lagerte er“ aus **jihn(â)* und נִיחַר „da entbrannte er“ aus **jihrâ* (Imperfekt יִחַר, vgl. § 352).

³ Zufällig nicht zu belegen.

⁴ Vgl. § 238.

von עלה. Die Zwischenstufen zwischen *hayl^e* und *hāyāl* kommen nicht vor. Genau entsprechend ist die Entwicklung im Jussiv¹; aus *jaylâ* wird *jayl^e* (z. B. יָפֵת „er möge weit machen“) und weiter *jāyāl* (z. B. יָרַב „er möge viel machen“ aus **jārb(â)*). Bei Laryngalen wird z. B. aus יַעֲלֶה (für **jaelâ* § 354, 3) **jael* und weiter *jáel* יַעֲלֶה. Abfall des auslautenden *s* in יַרְא „da zeigte er“ (= Kal § 400).

404. Im Hithpael sind nur wenige Formen überliefert, z. B. יִתְגַל „da entblöbte er sich“ aus **jiθgáll(â)* mit Vereinfachung der Doppelkonsonanz; vgl. § 402.

405. Das Verbum שחה „sich niederwerfen“ (ursprünglich שחו, § 388) bildet einen sonst selten belegbaren medialen Stamm mit Verdopplung des dritten Radikals (vgl. § 282, 6), der von קטל im Perfekt הִתְקַטַּל, im Imperfekt יִתְקַטַּל lauten würde. Von שחו lauten demnach die Formen zunächst **hitšahwâ* (da alle Perfekte der Verba ה"ל auf *â* endigen) und **jitsahwâ* (da alle Imperfekte auf *â* endigen). Mit Metathesis von *tš* zu *št* (§ 115) und Auflösung der mit Laryngal schließenden Silbe (§ 354) entstehen die Formen Perf. הִשְׁתַּחֲוּהוּ², Imperf. יִשְׁתַּחֲוּהוּ³. Die apokopierte Form sollte zunächst **jistahw(â)* lauten. Hier mußte *w* in unbetontes *û* übergehen (§ 95): *jistahû* (יִשְׁתַּחוּ). *a* wurde nicht weiter zu *â*, da *h* als virtuell verdoppelt empfunden wurde (vgl. einen ähnlichen Fall § 229).

406. Dem Jussiv entspricht in der 1. Person der Voluntativ. Ein solcher wird bei dieser Verbalklasse nicht gebildet: man ersetzt ihn durch den Indikativ. Dagegen finden sich nach *ı* cons. zahlreiche Pseudo-Jussive der 1. Person, genau nach dem Muster der 3. Person gebildet⁴, z. B. קָאֵשׁ (wie יַעֲשֶׂה) „da machte ich“ aus **zâs(â)*, נִרְאָה (wie יַרְא) „da erschien ich“ aus **zērâs(â)* usw.

407. Sobald ein Jussiv oder Imperativ ein Affirmativ hat, ist es natürlich nicht möglich, eine verkürzte Form zu bilden; deshalb muß z. B. der Plural zu יִגְלוּ, יִגְלוּ, יִגְלוּ oder יִגְלוּ stets יִגְלוּ (genau wie das Imperfekt) lauten.

408. Paradigma: גלה „entblößen“. Beispiele für die apokopierten Formen s. § 409.

¹ Auch hier keine Zwischenstufen.

² Regelmäßig flektiert, z. B. 2. sg. m. הִשְׁתַּחֲוִיתִי, 3. pl. הִשְׁתַּחֲוּוּ (*hištah^awû*).

³ Ebenfalls regelmäßig flektiert, z. B. 3. pl. m. יִשְׁתַּחֲוּוּ (*jistah^awû*).

⁴ Vgl. § 302.

a) Kal.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	גָּלָה	יִגְלֶה	—	גָּלָה,
f.	גָּלְתָה	תִּגְלֶה	—	constr.
2. sg. m.	גָּלִיתָ	תִּגְלֶה	גָּלָה	גָּלוֹת.
f.	גָּלִיתְּ ¹	תִּגְלִי	גָּלִי	Part. act.
1. sg. c.	גָּלִיתִי	אֲגַלֶּה	—	גָּלָה,
3. pl. m.	גָּלוּ	יִגְלוּ	—	f. גָּלָה,
f.	”	תִּגְלִינָה	—	pl. גָּלוּם,
2. pl. m.	גָּלִיתֶם	תִּגְלוּ	גָּלוּ	pass.
f.	גָּלִיתֶן	תִּגְלִינָה	גָּלִינָה	גָּלוּי,
1. pl. c.	גָּלִינוּ	נִגְלֶה	—	f. גָּלוּיָה

b) Niphal.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	נִגְלָה	יִנְגַּלֶּה	—	perf. נִגְלָה
f.	נִגְלָתָה	תִּנְגַּלֶּה	—	imperf. תִּנְגַּלֶּה
2. sg. m.	נִגְלִיתָ	תִּנְגַּלֶּה	הִנְגַּל, הִנְגַּלְה	oder תִּנְגַּלֶּה,
f.	נִגְלִיתְּ	תִּנְגַּלִי	הִנְגַּלִי	inf. constr.
1. sg. c.	נִגְלִיתִי	אֲנִיגַלֶּה	—	הִנְגַּלוֹת,
3. pl. m.	נִגְלוּ	יִנְגַּלוּ	—	Part.
f.	”	תִּנְגַּלִּינָה	—	נִגְלָה,
2. pl. m.	נִגְלִיתֶם	תִּנְגַּלוּ	הִנְגַּלוּ	f. נִגְלָה
f.	נִגְלִיתֶן	תִּנְגַּלִּינָה	הִנְגַּלִּינָה	usw.
1. pl. c.	נִגְלִינוּ (!)	נִנְגַּלֶּה	—	

c) Piel.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	גָּלָה	יִגְלֶה	—	גָּלָה
f.	גָּלְתָה	תִּגְלֶה	—	oder גָּלָה,
2. sg. m.	גָּלִיתָ	תִּגְלֶה	גָּל, גָּלָה	inf. constr.
f.	גָּלִיתְּ	תִּגְלִי	גָּלִי	גָּלוֹת,
1. sg. c.	גָּלִיתִי	אֲגַלֶּה	—	Part.
3. pl. m.	גָּלוּ	יִגְלוּ	—	מִגְלָה
f.	”	תִּגְלִינָה	—	f. מִגְלָה
2. pl. m.	גָּלִיתֶם	תִּגְלוּ	גָּלוּ	usw.
f.	גָּלִיתֶן	תִּגְלִינָה	גָּלִינָה	
1. pl. c.	גָּלִינוּ	נִגְלֶה	—	

¹ Nach anderer nicht so guter Überlieferung *gālîṯ* (גָּלִית) statt *gālîṯ^e* (mit Abfall des Murrelvokals), ebenso in den andern Stämmen.

d) Pual.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	גָּלָה	יִגְלֶה	גָּלָה,
f.	גָּלְתָה	תִּגְלֶה	Part.
2. sg. m.	גָּלִיתָ	תִּגְלֶה	מְגָלָה,
f.	גָּלִיתְּ	תִּגְלִי	f. מְגָלָה
1. sg. c.	גָּלִיתִי	אֲגָלָה	usw.
3. pl. m.	גָּלוּ	יִגְלוּ	
f.	”	תִּגְלִינָה	
2. pl. m.	גָּלִיתֶם	תִּגְלוּ	
f.	גָּלִיתֶן	תִּגְלִינָה	
1. pl. c.	גָּלִינוּ	נִגְלָה	

e) Hiphil.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	הִגָּלָה	יִגְלֶה	—	הִגְלָה,
f.	הִגְלְתָה	תִּגְלֶה	—	constr.
2. sg. m.	הִגְלִיתָ	תִּגְלֶה	הִגְלֵה, הִגְלֵה	הִגְלוֹת,
f.	הִגְלִיתְּ	תִּגְלִי	הִגְלִי	Part.
1. sg. c.	הִגְלִיתִי	אֲגָלָה	—	מְגָלָה,
3. pl. m.	הִגְלוּ	יִגְלוּ	—	f. מְגָלָה
f.	”	תִּגְלִינָה	—	usw.
2. pl. m.	הִגְלִיתֶם	תִּגְלוּ	הִגְלוּ	
f.	הִגְלִיתֶן	תִּגְלִינָה	הִגְלִינָה	
1. pl. c.	הִגְלִינוּ	נִגְלָה	—	

f) Hophal.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	הִגָּלָה	יִגְלֶה	הִגְלָה,
f.	הִגְלְתָה	תִּגְלֶה	Part.
2. sg. m.	הִגְלִיתָ	תִּגְלֶה	מְגָלָה,
f.	הִגְלִיתְּ	תִּגְלִי	f. מְגָלָה
1. sg. c.	הִגְלִיתִי	אֲגָלָה	usw.
3. pl. m.	הִגְלוּ	יִגְלוּ	
f.	”	תִּגְלִינָה	
2. pl. m.	הִגְלִיתֶם	תִּגְלוּ	
f.	הִגְלִיתֶן	תִּגְלִינָה	
1. pl. c.	הִגְלִינוּ	נִגְלָה	

g) Hithpael.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	הִתְנַלָּה	יִתְנַלֵּה	—	הִתְנַלֵּה
f.	הִתְנַלְתָּה	תִּתְנַלֵּה	—	inf. constr.
2. sg. m.	הִתְנַלֵּיתָ	תִּתְנַלֵּה	הִתְנַלֵּה, הִתְנַלֵּה	הִתְנַלֵּוֹת,
f.	הִתְנַלֵּיִתְ	תִּתְנַלֵּי	הִתְנַלֵּי	Part.
1. sg. c.	הִתְנַלֵּיתִי	אֲתְנַלֵּה	—	מִתְנַלֵּה,
3. pl. m.	הִתְנַלְּוּ	יִתְנַלְּוּ	—	f. מִתְנַלֵּה.
f.	”	תִּתְנַלֵּינָה	—	
2. pl. m.	הִתְנַלֵּיתֶם	תִּתְנַלְּוּ	הִתְנַלְּוּ	
f.	הִתְנַלֵּיתֶן	תִּתְנַלֵּינָה	הִתְנַלֵּינָה	
1. pl. c.	הִתְנַלֵּינוּ	נִתְנַלֵּה	—	

409. Paradigmata der Jussive¹ und Voluntative von גלה, im Kal außerdem von שבה „gefangen führen“, בכה „weinen“, פנה „sich wenden“, מחה „hinwegwischen“, תעה „irren“, עלה „hinaufsteigen“, ראה „sehen“²; im Niphal auch von ראה „erscheinen“, im Piel auch von ערה „entblößen“, im Hiphil auch von פתה „weitmachen“ und עלה „hinaufsteigen lassen“; Hithpael von שחה (§ 405).

a) Kal.

3. sg. m.	יִשָּׁב	יִבְדֵּךְ	יִגְלֵךְ	יִפְּנֵךְ ³
f.	תִּשָּׁב	תִּבְדְּךְ	תִּגְלֵךְ	תִּפְּנֵךְ
2. sg. m.	תִּשָּׁב	תִּבְדֵּךְ	תִּגְלֵךְ	תִּפְּנֵךְ
f.	תִּשְׁבִּי	תִּבְדְּכִי	תִּגְלִי	תִּפְּנִי
1. sg. c.	אֲשָׁבָה	אֲבַדָּה	אֲגַלָּה	אֲפַנָּה ⁴
3. pl. m.	יִשְׁבוּ	יִבְדּוּ	יִגְלוּ	יִפְּנוּ
f.	תִּשְׁבִּינָה	תִּבְדְּיִנָה	תִּגְלִינָה	תִּפְּנִינָה
2. pl. m.	תִּשְׁבוּ	תִּבְדּוּ	תִּגְלוּ	תִּפְּנוּ
f.	תִּשְׁבִּינָה	תִּבְדְּיִנָה	תִּגְלִינָה	תִּפְּנִינָה
1. pl. c.	נִשְׁבָּה	נִבְדָּה	נִגְלָה	נִפְּנָה ⁴

¹ Neben den apokopierten Jussivformen sind auch die nicht apokopierten mit dem Imperfekt identischen in Gebrauch (§ 398), die wir hier jedoch nicht besonders anführen.

² Dieses bildet die Formen teils ganz unentwickelt (§ 400), teils vollständig entwickelt mit Hilfs-ä und Dehnung des i zu ē.

³ Belegt ist nur יִפְּנֵךְ.

⁴ Pseudo-Jussive יִפְּנֵךְ, יִפְּנֵךְ.

3. sg. m.	אָמַח	אָתַע	אָעל	אָרָא, אָרָא
f.	תָּמַח	תָּתַע	תָּעל	תָּרָא
2. sg. m.	תָּמַח	תָּתַע	תָּעל	תָּרָא
f.	תִּמְחִי	תִּתְעִי	תִּעְלִי	תִּרְאִי
1. sg. c.	אָמַחַה	אָתַעַה	אָעלַה ¹	אָרָאָה
3. pl. m.	יִמְחוּ	יִתְעוּ	יִעְלוּ	יִרְאוּ
f.	תִּמְחֵינָה	תִּתְעֵינָה	תִּעְלֵינָה	תִּרְאֵינָה
2. pl. m.	תִּמְחוּ	תִּתְעוּ	תִּעְלוּ	תִּרְאוּ
f.	תִּמְחֵינָה	תִּתְעֵינָה	תִּעְלֵינָה	תִּרְאֵינָה
1. pl. c.	נִמְחָה	נִתְעָה	נִעְלָה	נִרְאָה

b) Niphal.

3. sg. m.	יָגַל	יָרָא
f.	תִּגְלַל	תִּרְא
2. sg. m.	תִּגְלַל	תִּרְא
f.	תִּגְלִי	תִּרְאִי
1. sg. c.	אִגְלָה	אִרְאָה ²
3. pl. m.	יִגְלוּ	יִרְאוּ
f.	תִּגְלֵינָה	תִּרְאֵינָה
2. pl. m.	תִּגְלוּ	תִּרְאוּ
f.	תִּגְלֵינָה	תִּרְאֵינָה
1. pl. c.	נִגְלָה	נִרְאָה

c) Piel.

יָגַל	יָעַר
תִּגְלַל	תִּעַר
תִּגְלַל	תִּעַר
תִּגְלִי	תִּעַרִי
אִגְלָה	אִעַרָה
יִגְלוּ	יִעַרוּ
תִּגְלֵינָה	תִּעַרְיָנָה
תִּגְלוּ	תִּעַרוּ
תִּגְלֵינָה	תִּעַרְיָנָה
נִגְלָה	נִעַרָה

d) Hiphil.

3. sg. m.	יִפְתָּה	יָגַל	יָעַל
f.	תִּפְתֵּה	תִּגְלַל	תִּעַל
2. sg. m.	תִּפְתֵּה	תִּגְלַל	תִּעַל
f.	תִּפְתִּי	תִּגְלִי	תִּעַלִי
1. sg. c.	אִפְתָּה	אִגְלָה	אִעַלָה ³
3. pl. m.	יִפְתּוּ	יִגְלוּ	יִעְלוּ
f.	תִּפְתְּיָנָה	תִּגְלֵינָה	תִּעַלְיָנָה
2. pl. m.	תִּפְתּוּ	תִּגְלוּ	תִּעְלוּ
f.	תִּפְתְּיָנָה	תִּגְלֵינָה	תִּעַלְיָנָה
1. pl. c.	נִפְתָּה	נִגְלָה	נִעַלָה

e) Hith-pael.

יִתְגַּל
תִּתְגַּל
תִּתְגַּל
תִּתְגַּלִי
אִתְגַּלָּה
יִתְגַּלוּ
תִּתְגַּלְיָנָה
תִּתְגַּלוּ
תִּתְגַּלְיָנָה
נִתְגַּלָּה

f) Hith-palel.

יִשְׁתַּחֲוּ
תִּשְׁתַּחֲוּ
תִּשְׁתַּחֲוּ
תִּשְׁתַּחֲוִי
אִשְׁתַּחֲוָה
יִשְׁתַּחֲוּוּ
תִּשְׁתַּחֲוֵינָה
תִּשְׁתַּחֲוּוּ
תִּשְׁתַּחֲוֵינָה
נִשְׁתַּחֲוָה

¹ Pseudo-Jussiv אָעַל.

² Pseudo-Jussiv אִרְאָה.

³ Pseudo-Jussiv אִעַל.

VII. Verba ש"ל.¹

410. ש is ein Laryngal und wird fast stets als solcher behandelt, wenn er die Silbe beginnt, vgl. מְצֵאוּ (*mā-š^e-zû*) „sie haben gefunden“ wie שָׁלוּ (§ 366). Steht ש aber am Wort- oder Silbenende, so wird es nach § 103 nicht gesprochen (wohl aber geschrieben); gerät ein kurzer Vokal auf diese Weise in offene Silbe, so wird er gedehnt, vgl. einerseits הַמְצִיא (*himšî*) mit הַקְטִיל, andererseits מְצֵא (*māšā*) mit קְטִיל. Das Kāl bildet nur *a*-Imperfekte²: vgl. מְצֵא׳ (*jimšā*) mit יִכְבֵּד. Im Perfekt des Piel finden sich nur *ē*-Formen: מְצֵא gegenüber קְטִיל (neben קְטִיל).

411. Die bisher besprochenen Formen zeigten ש stets im Wortauslaut. Im Silbenauslaut, d. h. bei Antritt konsonantisch anlautender Afformative, sollten die gleichen Regeln eintreten. Doch sind die alten Verhältnisse durch Analogiebildungen getrübt worden. Im Imperfekt und Imperativ mußte in Stämmen, die *ē* in der Endsilbe hatten (vgl. Piel מְצֵא, entsprechend קְטִיל), dieses *ē* vor *nā* in *ā* übergehen (§ 85β), daher תְּמַצְאָנָה (*t^emassānā*) gegenüber תְּקַטְלָנָה. Dieses *ā* tritt jetzt aber stets vor *nā* auf, auch in Stämmen, die *a*-Imperfekte bilden, wie תְּמַצְאָנָה (vgl. תְּקַבְּרָנָה)³. Im Perfekt findet sich — außer im *a*-Perfekt des Kāl⁴ — stets *ē* vor konsonantisch beginnender Endung, das in Formen wie מְצֵאתִי von מְצֵא (Piel), יִרְאֵתִי von יָרָא (Kāl „sich fürchten“) gewiß berechtigt war, aber in Niphalförmungen wie נִמְצְאֵתִי erst sekundär ist: man erwartet **nimšāθî*. Wir rekapitulieren. Vor konsonantisch beginnenden Afformativen steht a) im Perfekt stets *ē* (außer im *a*-Perfekt des Kāl), b) im Imperfekt stets *ā*.

412. In vielen Formen waren die Verba ה"ל und ש"ל in der Aussprache identisch geworden (vgl. *māšā* mit *gālā*; *tim-*

¹ D. h. Verba, deren ל (= dritter Radikal) ein ש ist.

² Diese gehen natürlich auf eine Zeit zurück, in der ש noch als Laryngal behandelt wurde (§ 362).

³ Man erwartet **timsānā*. Ob hier die Analogie der Verba ה"ל ebenfalls mitgewirkt hat, läßt sich nicht erweisen, wäre aber möglich. Vgl. § 391.

⁴ Vielleicht auch in den rein passiven Stämmen; das einzige Beispiel תְּבַרְכֵנּוּ (Hophal von בָּרַח, § 450) hat regelmäßiges *ā*.

šānâ mit tiylânâ u. a.). So lag es nahe, daß auch andre Formen verwechselt wurden. Entweder ist der konsonantische Text richtig und die Massorethen haben unrichtig vokalisiert; vgl. einerseits חטא (wie *gôlâ*) für richtiges חטא (Part. Kāl von חטא „sündigen“), andererseits תכלה (wie *timšā*) für richtiges תכלה (Imperf. Kāl von כלה „ein Ende nehmen“), — oder der konsonantische Text ist unrichtig, der massorethische jedoch korrekt; vgl. einerseits רפה „heile“ für richtiges רפא, andererseits רצאתי „ich habe Gefallen gefunden“ für richtiges רציתי, — oder aber konsonantischer und massorethischer Text sind unrichtig; vgl. einerseits יכלה „er hält zurück“ für richtiges יכלא, andererseits יקרא „er begegnet“ für richtiges יקרה. Namentlich sind bei gleichlautenden Wurzeln Verwechslungen häufig, so zwischen קרא „rufen“ und קרה „begegnen“¹, כלא „zurückhalten“ und כלה „ein Ende nehmen“, רפא „heilen“ und רפה „herabsinken“.

413. Paradigmata. Für das Perfekt des Kāl geben wir außer מצא „finden“ noch ירא „sich fürchten“ (mit *ē*-Perfekt).

	a) Kāl.			
	<i>a</i> -Perfekt	<i>ē</i> -Perfekt	Imperfekt	Imperativ
3. sg. m.	מצא	ירא	ימצא	—
f.	מצאה	יראה	תמצא	—
2. sg. m.	מצאת	יראת	תמצא	מצא
f.	מצאת ²	יראת	תמצאי	מצאי
1. sg. c.	מצאתי	יראתי	אמצא	—
3. pl. m.	מצאו	יראו	ימצאו	—
f.	”	”	תמצאנה	—
2. pl. m.	מצאתם	יראתם	תמצאו	מצאו
f.	מצאתן	יראתן	תמצאנה	מצאנה
1. pl. c.	מצאנו	יראנו	נמצא	—

Inf. abs. מצוא, constr. מצא,

Part. act. מצא, f. מצאת³, pl. מצאים, מצאות, pass. מצוא usw.

¹ Stets לקראת mit Gen. „entgegen“ von קראה „Begegnung“, eig. *lakirzaθ*, woraus nach § 106b *lakiraθ* und weiter nach §§ 61. 49 *likraθ* wurde.

² Nach anderer, nicht so guter Überlieferung *māšāθ* (מצאת), ebenso in den andern Stämmen.

³ *t* kann hier direkt antreten.

b) Niphal.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	נִמְצָא	יִמְצָא	—	perf. נִמְצָא
f.	נִמְצָאָה	תִּמְצָא	—	imperf. הִמְצָא
2. sg. m.	נִמְצָאתָ	תִּמְצָא	הִמְצָא	oder הִמְצָא,
f.	נִמְצָאתְּ	תִּמְצָאִי	הִמְצָאִי	inf. constr.
1. sg. c.	נִמְצָאתִי	אִמְצָא	—	הִמְצָא,
3. pl. m.	נִמְצָאוּ	יִמְצָאוּ	—	Part.
f.	”	תִּמְצָאנָה	—	נִמְצָא,
2. pl. m.	נִמְצַאתֶם	תִּמְצָאוּ	הִמְצָאוּ	f. נִמְצָאת ¹
f.	נִמְצַאתְנָן	תִּמְצָאנָה	הִמְצָאנָה	pl. נִמְצָאִים ²
1. pl. c.	נִמְצָאנוּ	נִמְצָא	—	usw.

c) Piel.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	מִצָּא	יִמְצָא	—	מִצָּא,
f.	מִצָּאָה	תִּמְצָא	—	oder מִצָּא,
2. sg. m.	מִצָּאתָ	תִּמְצָא	מִצָּא	inf. constr.
f.	מִצָּאתְּ	תִּמְצָאִי	מִצָּאִי	מִצָּא,
1. sg. c.	מִצָּאתִי	אִמְצָא	—	Part.
3. pl. m.	מִצָּאוּ	יִמְצָאוּ	—	מִמְצָא,
f.	”	תִּמְצָאנָה	—	f. מִמְצָאת
2. pl. m.	מִצָּאתֶם	תִּמְצָאוּ	מִצָּאוּ	usw.
f.	מִצָּאתְנָן	תִּמְצָאנָה	מִצָּאנָה	
1. pl. c.	מִצָּאנוּ	נִמְצָא	—	

d) Pual.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	מִצָּא	יִמְצָא	מִצָּא,
f.	מִצָּאָה	תִּמְצָא	Part.
2. sg. m.	מִצָּאתָ ³	תִּמְצָא	מִמְצָא
f.	מִצָּאתְּ	תִּמְצָאִי	usw.
1. sg. c.	מִצָּאתִי	אִמְצָא	
3. pl. m.	מִצָּאוּ	יִמְצָאוּ	
f.	”	תִּמְצָאנָה	
2. pl. m.	מִצָּאתֶם	תִּמְצָאוּ	
f.	מִצָּאתְנָן	תִּמְצָאנָה	
1. pl. c.	מִצָּאנוּ	נִמְצָא	

¹ Analogie nach dem Kal.² Auch unregelmäßig נִמְצָאִים.³ Oder מִצָּאתָ, ebenso in den anderen entsprechenden Formen; vgl. S. 162, Anm. 4.

e) Hiphil.

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv- Voluntativ	Imperativ
3. sg. m.	הִמְצִיא	יִמְצִיא	יִמְצֵא	—
f.	הִמְצִיָּאָה	תִּמְצִיא	תִּמְצֵא	—
2. sg. m.	הִמְצִאתָ	תִּמְצִיא	תִּמְצֵא	הִמְצִיָּאָה, הִמְצֵא
f.	הִמְצִאתְּ	תִּמְצִיאִי	תִּמְצֵאִי	הִמְצִיאִי
1. sg. c.	הִמְצִאתִי	אִמְצִיא	אִמְצִיָּאָה	—
3. pl. m.	הִמְצִיאוּ	יִמְצִיאוּ	יִמְצִיאוּ	—
f.	”	תִּמְצִאנָה	תִּמְצִאנָה	—
2. pl. m.	הִמְצִאתֶם	תִּמְצִיאוּ	תִּמְצִיאוּ	הִמְצִיאוּ
f.	הִמְצִאתֶן	תִּמְצִאנָה	תִּמְצִאנָה	הִמְצִאנָה
1. pl. c.	הִמְצִאנוּ	נִמְצִיא	נִמְצִיָּאָה	—

Inf. abs. הִמְצִיא, constr. הִמְצִיא,

Part. מְמַצֵּא, f. מְמַצֵּאת, pl. מְמַצֵּאִים, f. מְמַצֵּאוֹת.

f) Hophal.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	הִמְצָא	יִמְצָא	הִמְצָא,
f.	הִמְצָאָה	תִּמְצָא	Part.
2. sg. m.	הִמְצָאתָ ¹	תִּמְצָא	מְמַצָּא
f.	הִמְצָאתְּ	תִּמְצָאִי	usw.
1. sg. c.	הִמְצָאתִי	אִמְצָא	
3. pl. m.	הִמְצָאוּ	יִמְצָאוּ	
f.	”	תִּמְצָאנָה	
2. pl. m.	הִמְצָאתֶם	תִּמְצָאוּ	
f.	הִמְצָאתֶן	תִּמְצָאנָה	
1. pl. c.	הִמְצָאנוּ	נִמְצָא	

g) Hithpael.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	הִתְמַצָּא	יִתְמַצָּא	—	הִתְמַצָּא,
f.	הִתְמַצָּאָה	תִּתְמַצָּא	—	constr.
2. sg. m.	הִתְמַצָּאתָ	תִּתְמַצָּא	הִתְמַצָּא	הִתְמַצָּא,
f.	הִתְמַצָּאתְּ	תִּתְמַצָּאִי	הִתְמַצָּאִי	Part.
1. sg. c.	הִתְמַצָּאתִי	אִתְמַצָּא	—	מִתְמַצָּא
3. pl. m.	הִתְמַצָּאוּ	יִתְמַצָּאוּ	—	usw.
f.	”	תִּתְמַצָּאנָה	—	
2. pl. m.	הִתְמַצָּאתֶם	תִּתְמַצָּאוּ	הִתְמַצָּאוּ	
f.	הִתְמַצָּאתֶן	תִּתְמַצָּאנָה	הִתְמַצָּאנָה	
1. pl. c.	הִתְמַצָּאנוּ	נִתְמַצָּא	—	

¹ Oder הִמְצָאתָ usw. Vgl. S. 162, Anm. 4.

VIII. Verba ע'ע.

414. Unter Verben ע'ע versteht man, im Gegensatz zu der sonstigen Terminologie, nicht Verba, deren ע (= zweiter Radikal) ein ע ist, sondern solche, deren zweiter und dritter Radikal identisch sind. Ein Vokal, der zwischen den identischen Konsonanten stand, ist vielfach ausgefallen, so daß oft nur zwei Wurzelkonsonanten klar hervortreten. In gewissen Fällen war aber Vokalausfall nicht möglich, vor allem, wenn der betreffende Vokal schon ursprünglich lang war; so konnte in **sabûb(u)*, dem passiven Partizip des Käl der Wurzel סבב „umgeben“, das lange betonte *û* niemals schwinden, die Form lautet also סָבוּב (genau wie קָטוּל); ebenso inf. abs. סָבוּב aus **sabôb(u)* (genau wie קָטוּל). Ebensowenig konnte kurzer Vokal schwinden, wenn dadurch unmögliche Silbenverhältnisse entstanden: wäre z. B. im Piel **sibbab(a)* das inlautende *a* ausgefallen, so hätte sich die unaussprechbare Form **sibbb(a)* ergeben. Deshalb lautet das Piel regelmäßig סָבַב (genau wie קָטַל); dementsprechend auch Pual סָבַב, Hithpael הִסְתַּבֵּב aus **hitsabbēb* (§ 115). Endlich war auch im aktiven Part. des Käl Ausfall des ursprünglich kurzen *i* nicht möglich: **sôbib(u)* konnte nicht zu **sôbb(u)* werden, da hier eine geschlossene Silbe mit ursprünglich langem Vokal entstanden wäre, die die Sprache nach § 52 vermeidet, daher סָבַב wie קָטַל.

415. Ausfall des kurzen Vokals war aber in anderen Fällen möglich: so wurde aus **marir(a)* „er wurde bitter“ (Perfekt des Käl, § 313) zunächst **marr(a)* und weiter mit Abfall des *a* und Vereinfachung der Doppelkonsonanz (§ 57 nebst Anm.) מָר; ebenso mußte aus **jissabib(u)* (Imperfekt des Niphal) **jissabb(u)* יָסַב werden. Bei trennendem *a* ist die Vokalausstoßung in der 3. sg. perf. meist unterblieben: **sabab(a)* wurde zu סָבַב (= קָטַל), **sababû* zu סָבְבוּ¹ (= קָטְלוּ), nur vor Suffixen סָבוּ, z. B. סָבוּנִי „sie haben mich umgeben“.

416. Begannen die identischen Radikale jeder eine offene Silbe, während eine geschlossene Silbe vorherging, so war ein

¹ Die gleichen Konsonanten werden nach besserer Überlieferung durch Hâṭēph-Pathah getrennt, wenn unter gewöhnlichen Umständen Šewâ mobile stehen sollte, vgl. S. 12 (§ 26), Anm. 1. Dadurch soll einem Verschmelzen der mit gleichem Konsonant anlautenden Silben vorgebeugt werden.

Ausfall des Vokals nicht ohne weiteres möglich: aus **jimrar(u)* (Imperf. Kāl) konnte nicht **jimrr(u)* werden. In all diesen Fällen hat aber die erste der beiden gleich anlautenden Silben Metathesis erlitten: aus **jim-ra-ru* entstand **jim-ar-ru*, gesprochen **ji-már-ru* und hieraus nach § 57 **jimar* und mit Vorton-Şērê ¹ יַמַּר.

417. Den nach § 416 zu entwickelnden Formen liegen oft noch ältere Formen zu Grunde als beim starken Verbum. יַקְטַל geht nach S. 120 (§ 315), Anm. 1 auf **jaktul(u)* zurück; diese Form liegt noch den *ō*-Imperfekten der Verba י"ע zu Grunde: aus **jasbulu* wurde nach § 416 **jas-ub-bu*, **ja-súb-bu* und weiter **jasúb*, das nach §§ 49. 59 zu יַסֵּב werden mußte. Ebenso ist im Perf. des Niphal neben נִקְטַל auch **naktal* sehr alt, vgl. S. 124, Anm. 1; aus **nasbab(a)* wurde **nasábba* und weiter נִסֵּב. Im Hiphil ist das lange *î* der starken Verba noch nicht eingedrungen (§ 339); das Perfekt hat noch die Grundform **hiktal(a)* oder **hiktíl(a)*², lautete also **hisbaba* oder **hisbiba*, woraus wiederum **hisábba* הִסֵּב (Vorton-Şērê), bzw. **hisíbbā* הִסֵּב³ werden mußte. Das Imperfekt des Hiphil (nebst abgeleiteten Formen) hat ebenfalls das lange *î* noch nicht; die Grundform lautet noch **jasbibu*, woraus **jasíbbu* und weiter יַסֵּב wurde. Im Hophal ist aus **husbaba*, Imperf. **jusbabu* zunächst nach § 416 **husabba*, **jusabbu* geworden, weiter aber mit unregelmäßiger Dehnung des *u* zu *û*⁴ הוּסֵב, יוּסֵב, Formen, die ebensogut von Wurzeln פ"ו (§ 381, 3) abgeleitet werden könnten⁵.

418. Treten an die in § 416—417 entwickelten Formen Afformative, so ist zu unterscheiden, ob diese vokalisches oder konsonantisches anlauteten. Vokalisches anlautende treten im

¹ S. 23 (§ 59), Anm. 3.

² Vgl. auch קָטַל und קִטַּל nebeneinander (§ 333).

³ Diese Form meist nur bei *r* und *l* (הִחַל „er hat angefangen“, הִפִּיר „er hat vernichtet“).

⁴ S. 23 (§ 59), Anm. 3.

⁵ Es ist wahrscheinlich, daß die Entwicklung der hier behandelten Formen etwas anders vor sich gegangen ist, als oben angenommen wurde. Formen wie יַסֵּב könnten direkt auf altes **na-sábaba* zurückgehen, woraus **nasáb(a)ba*, נִסֵּב werden mußte; ebenso יַסֵּב auf **ja-súb(u)bu*, יַמַּר auf **ji-már(a)ru*, Hiphil הִסֵּב auf **hi-sáb(a)ba*, יַסֵּב auf **jaha-síb(i)bu* usw. Dann bedürfte es der Theorie von der Metathesis nicht. Vgl. auch S. 175, Anm. 3.

Gegensatz zum starken Verb unbetont an¹. Die Doppelkonsonanz, die in vokallost endigender Form vereinfacht werden mußte, tritt regelrecht wieder hervor; so lautet das Fem. zu נִסַּב (aus **nāsabb*) נִסְבָּה, der Plur. נִסְבּוּ²; ebenso von הִסַּב (aus **hēsabb*), הִסְבָּה, הִסְבּוּ; von יִסַּב (Kāl, aus **jāsōbb*) lautet der Plural יִסְבּוּ, von יִסַּב (Hiphil, aus **jāsēbb*) יִסְבּוּ, von יוֹסַּב (Hophal, aus **jūsabb*) יוֹסְבּוּ usw.

419. Konsonantisch beginnende Afformative werden künstlich zu vokalisch anlautenden, indem man im Perfekt *ô*, im Imperfekt *â* davor setzt, also im Perfekt nicht *tâ*, *tî*, *nû* usw., sondern *ôthâ*, *ôthî*, *ônû*, im Imperfekt nicht *nâ*, sondern *ânâ* anhängt³. *ô*, bezw. *â*, erhält regelrecht (als lange Pänultima) außer bei תָּם, תָּן den Akzent; so bildet man zu נִסַּב (aus **nasabb*) zunächst **nasabb-ôthâ*, woraus infolge Rückgang des Akzentes נִסְבּוֹת werden mußte⁴; ebenso zu סַּב (aus **sabb*) סְבוֹת, zu הִסַּב (aus **hisibb*) הִסְבוֹת⁵, zu הוֹסַּב (aus **hūsabb*) הוֹסְבוֹת usw. Ebenso im Imperfekt zu תִּסַּב (aus **tasubb*) zunächst **tasubbânâ*, woraus weiter תִּסְבִּינָה⁶ werden mußte; im Niphal zu תִּסַּב (aus **tissabb*, § 415) תִּסְבִּינָה, im Hiphil zu תִּסַּב (aus **tasibb*) תִּסְבִּינָה, im Hophal zu תוֹסַּב (aus **tūsabb*) תוֹסְבִּינָה. Es ist also wesentlich, daß man sich stets vergegenwärtigt, daß in endungslosen Formen wie יִסַּב die Doppelkonsonanz im Auslaut erst vereinfacht worden ist, vor Endungen aber wieder hervortritt⁷.

420. Die Bildung der übrigen Formen erfolgt nach den bekannten Regeln, also Imperativ Kāl סַּב nach תִּסַּב, Hiphil הִסַּב nach תִּסַּב usw. Nur der Inf. constr. des Kāl, der sonst

¹ Nominale Afformative gehören natürlich nicht hierher; so lautet z. B. vom Part. Niphal נִסַּב der Plural נִסְבִּים, das Fem. נִסְבָּה.

² Der Akzent steht hier regelmäßig auf der Paenultima, da diese positionslang ist, vgl. § 67f.

³ Die ältere Bildungsweise zeigt das Arabische: Formen wie **nasabtâ* (Niphal) sollten eigentlich keine Veränderung erleiden. Erst der Einfluß von Formen wie נִסְבּוּ hat jene jüngere Bildung veranlaßt. Die Entstehung von *ô* und *â* ist noch ziemlich dunkel.

⁴ Vorton-Kāmāṣ (§ 59) war hier nicht mehr möglich.

⁵ Vorton-Šērê war ebenfalls nicht mehr möglich. Statt Š^ewâ tritt wegen ה Hâtēph-Pathah ein. — Das reine *i* nach dem *ב* tritt in unbetonter Silbe wieder hervor, während es in betonter zu *ē* geworden war.

⁶ Das reine *u* tritt in unbetonter Silbe wieder hervor.

⁷ Die Massorethen haben das mehrfach selbst nicht beachtet, also z. B. zu יוֹסַּב „er ersinnt“ (aus **jazumm*) den Plural יוֹסְבּוּ statt יוֹסְבוּ vokalisiert.

gewöhnlich vom Inf. abs. gebildet wird (§ 322), findet sich in älterer Weise auch vom Imperfekt gebildet: סב. Daneben kommt die vom Inf. abs. abgeleitete Form gleichfalls vor: סבב. Besonders zu beachten ist es, daß das Part. des Hiphil vom Perfekt (nicht Imperfekt) abgeleitet wird, also מסב (aus **mēsēbb*) nicht **māsēβ*. Es liegt wohl eine Analogiebildung nach den Verben פ"י (wie הניק) vor. Der inf. constr. des Niphal sollte הסב lauten, doch ist nur הסב zu belegen¹.

421. Die Präformative gerieten, wie § 416 ff. gezeigt ist, vielfach in offene Silbe. Der Vokal wurde nach den Tongesetzen entweder gedehnt oder verflüchtigt. Daneben findet sich eine Bildungsweise, die den Präformativvokal kurz läßt (wie beim starken Verb) und dafür den folgenden Konsonanten, d. h. den ersten Radikal, verdoppelt. Vgl. über diese Ersatzverdopplung bereits S. 24 (§ 62), Anm. 3. So findet sich neben יסב auch יסב, neben יסב (Hiphil) auch יסב, neben הוסב (Hophal) auch הסב². Da das Aramäische die Verba ע'ע in dieser Weise behandelt, nennt man die Formen „aramaisierende Formen“. Jedoch ist diese Bezeichnung als irreführend besser aufzugeben.

422. Da in manchen Formen des Imperfekts-Jussivs die vorletzte Silbe offen, die letzte geschlossen ist, so geht bei ı cons. der Akzent auf die vorletzte Silbe (§ 301); ē der Endsilbe wird dann zu ä, ō zu ā verkürzt (§ 74a), z. B. קל ויִסב (wajjāsāβ mit kurzem ā in der Endsilbe), Hiphil ויִסב.

423. Neben dem Piel und den damit zusammenhängenden Stämmen bilden diese Verba häufig Intensivstämme mit ō nach dem ersten Radikal ohne Verdopplung des mittleren, also סובב neben סבב, vgl. § 282, 5. Das Passiv lautet סובב³, das Medium הסובב (aus **hitsōbēb*, § 115). Die Flexion gleicht völlig der von Piel, Pual, Hithpael⁴.

¹ Entweder ist ē von starken Verben eingedrungen, oder die massorethische Punktation ist unzuverlässig.

² Bei Antritt von Endungen sollte die Verdopplung des Endkonsonanten wieder hervortreten, also יסבב zu יסב; doch finden sich manche Ausnahmen nach S. 168, Anm. 7.

³ In den meisten Formen völlig mit dem Aktiv identisch, s. Paradigma. Das ist schwerlich altes Sprachgut. Nach dem Arabischen zu schließen, lautete das Passiv **sūbab*, und man darf Bedenken hegen, ob die massorethische Überlieferung zuverlässig ist.

⁴ Die Stämme würden von קטל קטל, קטל, קטל, קטל, קטל lauten, von פעל: פעל, פעל, פעל, פעל, פעל. Demgemäß werden sie meist als Poël, Poal, Hithpoël bezeichnet.

424. Statt der gewöhnlichen Intensivstämme finden sich endlich auch noch solche, bei denen der erste und dritte Radikal doppelt erscheinen, die aber in ihrer Flexion durchaus dem Piel usw. folgen, vgl. גִּלְגַּלְתִּי (für גִּלְגַּלְתִּי*) „ich habe gewälzt“, הִתְגַּלְגְּלוּ (für הִתְגַּלְלוּ*) „sie haben sich gewälzt“; mit Laryngal z. B. תִּשְׁעֶשְׁעוּ „ihr werdet geliebkost werden“ (שׁעע), dem eine Form תִּקְטַלְלוּ von קטל entsprechen würde. (Auflösung der geschlossenen Silbe nach § 354, 4.)

425. Nach besserer Überlieferung wird in den gewöhnlichen Intensivstämmen (Piel usw.) die Verdopplung aufgegeben, wenn Murnelvokal folgt, der nach S. 166, Anm. 1 als Hâṭēph-Pathah¹ auftritt; so schreibt man statt הִלְלוּ „preiset“ besser הִלְלוּ, statt הִלְלוּ besser הִלְלוּ usw.

426. Bei Verben, die gleichzeitig einen Laryngal haben, sind die Regeln dieser Klassen zu beachten; so lautet von רעע das Imperfekt des Hiphil נִרַע, Infinitiv הִרַע (nicht ē, § 362), ebenso Perf. הִרַע. Vor Afformativen הִרַע aus *haríεεi, הִרְעוּ aus *hariεεôṭâ mit Ersatzdehnung (§ 100). Bei Verben primae laryngalis wird das Präformativ im Hiphil des Perfekts nicht zu h^a, sondern zu ha (mit virtueller Verdopplung), vgl. הִחֲלוּת „du hast angefangen“ (gegenüber הִסְבּוּת); vgl. S. 176, Anm. 2.

427. Paradigmata. סבב „umgeben“, im Kāl auch das intransitive קלל „leicht sein“, im Hiphil noch רעע „schlecht handeln“, um die durch den Laryngal bewirkten Veränderungen zu zeigen.

a) Kāl.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	סָבַב (סָב)	יִסַּב	—	סָבּוּב,
f.	סָבְבָה (סָבָה)	תִּסַּב	—	inf. constr.
2. sg. m.	סָבַת	תִּסַּב	סַּב	סָבּוּב
f.	סָבַת ²	תִּסַּבִּי	סָבִי	oder סָבּוּב;
1. sg. c.	סָבַתִּי	אֶסַּב	—	Part. act.
3. pl. m.	סָבְבוּ (סָבוּ)	יִסַּבוּ	—	סָבּוּב usw.,
f.	„	תִּסַּבְינָה	—	pass.
2. pl. m.	סָבַתֶּם	תִּסַּבוּ	סָבוּ	סָבּוּב usw.
f.	סָבַתְנָן	תִּסַּבְינָה	סָבְינָה	
1. pl. c.	סָבַוּנוּ	נִסַּב	—	

¹ Im Passiv vielleicht als Hâṭēph-Kāmāṣ.

² So geben die Drucke, älter wäre סָבַת usw.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	קָל	יִקַּל	—	קָלֹל,
f.	קָלָה	תִּקַּל	—	inf. constr.
2. sg. m.	קָלוֹת	תִּקַּל	קַל	קָלֹל
f.	קָלוֹת	תִּקְלִי	קְלִי	oder קַל,
1. sg. c.	קָלוֹתִי	אִקַּל	—	Partizipien
3. pl. m.	קָלוּ	יִקְלוּ	—	fehlen
f.	”	תִּקְלִינָה	—	(S. 123
2. pl. m.	קָלוֹתֶם	תִּקְלוּ	קְלוּ	Anm.)
f.	קָלוֹתֵינָן	תִּקְלִינָה	קְלִינָה	
1. pl. c.	קָלוֹנוּ	נִקַּל	—	

b) Niphal.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	נָסַב	יִסַּב	—	perf. נָסַב
f.	נָסְבָה	תִּסַּב	—	imperf. הִסַּב
2. sg. m.	נָסְבוֹתָ	תִּסַּב	הִסַּב	oder הִסַּב,
f.	נָסְבוֹתַי	תִּסְבִּי	הִסְבִּי	inf. constr.
1. sg. c.	נָסְבוֹתִי	אִסַּב	—	הִסַּב (!).
3. pl. m.	נָסְבוּ	יִסְבוּ	—	Part.
f.	”	תִּסְבִּינָה	—	נָסַב,
2. pl. m.	נָסְבוֹתֶם	תִּסְבוּ	הִסְבוּ	f. נָסְבָה,
f.	נָסְבוֹתֵינָן	תִּסְבִּינָה	הִסְבִּינָה	pl. נָסְבִים
1. pl. c.	נָסְבוֹנוּ	נָסַב	—	usw.

c) d) Piel. Pual.

Da die Bildung regelmäßig ist, beschränken wir uns auf einige Formen, besonders um die Behandlung des Murmelvokals zu zeigen.

	Perfekt	Imperfekt
3. sg. m.	סָבַב ¹	יִסְבֵּב
f.	סָבְבָה, besser סָבְבָה	תִּסְבֵּב
2. sg. f.	סָבְבָתְּ	תִּסְבְּבִי, besser תִּסְבְּבִי
3. pl. m.	סָבְבוּ, besser סָבְבוּ	יִסְבְּבוּ, besser יִסְבְּבוּ
2. pl. f.	סָבְבַתְּנָן	תִּסְבְּבִינָה
	usw.	usw.

d) Pual. Perfekt סָבַב, Imperf. יִסְבֵּב, usw.

¹ Oder סָבַב, vgl. § 333.

e) Hiphil.

	Perfekt	Imperfekt ¹	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	הִסֵּב (הִסַּב)	יִסֵּב	—	הִסֵּב,
f.	הִסְבָּה (הִסְבְּה)	תִּסֵּב	—	inf. constr.
2. sg. m.	הִסְבֹּת	תִּסֵּב	הִסֵּב	הִסֵּב;
f.	הִסְבוֹת	תִּסְבִּי	הִסְבִּי	Part.
1. sg. c.	הִסְבֹּתִי	אִסֵּב	—	מִסֵּב,
3. pl. m.	הִסְבוּ (הִסְבוּ)	יִסְבוּ	—	f. מִסְבָּה,
f.	„	תִּסְבְּינָה	—	pl. מִסְבִּים
2. pl. m.	הִסְבוֹתֶם	תִּסְבוּ	הִסְבוּ	usw.
f.	הִסְבוֹתֵינָן	תִּסְבְּינָה	הִסְבְּינָה	
1. pl. c.	הִסְבוֹנוּ	נִסֵּב	—	

	Perfekt	Imperfekt ¹	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	הִרַע	יִרַע	—	הִרַע,
f.	הִרְעָה	תִּרַע	—	inf. constr.
2. sg. m.	הִרְעוֹת	תִּרַע	הִרַע	הִרַע;
f.	הִרְעוֹת	תִּרְעִי	הִרְעִי	Part.
1. sg. c.	הִרְעוֹתִי	אִרַע	—	מִרַע,
3. pl. m.	הִרְעוּ	יִרְעוּ	—	f. מִרְעָה
f.	„	תִּרְעִינָה	—	pl. מִרְעִים
2. pl. m.	הִרְעוֹתֶם	תִּרְעוּ	הִרְעוּ	usw.
f.	הִרְעוֹתֵינָן	תִּרְעִינָה	הִרְעִינָה	
1. pl. c.	הִרְעוֹנוּ	נִרַע	—	

f) Hophal.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	הוּסַב	יּוּסַב	הוּסַב,
f.	הוּסְבָה	תּוּסַב	Part.
2. sg. m.	הוּסְבוֹת	תּוּסַב	מוּסַב,
f.	הוּסְבוֹת	תּוּסְבִי	f. מוּסְבָה
1. sg. c.	הוּסְבוֹתִי	אוּסַב	pl. מוּסְבִים
3. pl. m.	הוּסְבוּ	יּוּסְבוּ	usw.
f.	„	תּוּסְבְּינָה	
2. pl. m.	הוּסְבוֹתֶם	תּוּסְבוּ	
f.	הוּסְבוֹתֵינָן	תּוּסְבְּינָה	
1. pl. c.	הוּסְבוֹנוּ	נוּסַב	

¹ Der Jussiv ist hier mit dem Imperfekt identisch; s. § 297.

g) Hithpael.

Da die Bildung regelmäßig ist, beschränken wir uns auf einige Formen, besonders um die Behandlung des Murmelvokals zu zeigen.

	Perfekt	Imperfekt
3. sg. m.	הִסְתַּבֵּב ¹	יִסְתַּבֵּב
f.	הִסְתַּבְּבָה, besser	תִּסְתַּבֵּב
3. pl. m.	הִסְתַּבְּבוּ, „	יִסְתַּבְּבוּ, besser
2. pl. f.	הִסְתַּבְּבֶתְי	תִּסְתַּבְּבִי

h) Poël.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	סִוַּב	יִסֻּב	—	סִוַּב,
f.	סִוַּבָּה	תִּסֻּב	—	inf. constr.
2. sg. m.	סִוַּבְתָּ	תִּסֻּב	סִוַּב	סִוַּב.
f.	סִוַּבְתִּי	תִּסֻּבִי	סִוַּבִי	Part.
1. sg. c.	סִוַּבְתִּי	אִסֻּב	—	מִסֻּב,
3. pl. m.	סִוַּבוּ	יִסֻּבוּ	—	f. מְסֻבָּה
f.	„	תִּסֻּבְנָה	—	usw.
2. pl. m.	סִוַּבְתֶּם	תִּסֻּבוּ	סִוַּבוּ	
f.	סִוַּבְתֶּי	תִּסֻּבְנָה	סִוַּבְנָה	
1. pl. c.	סִוַּבְנוּ	נִסֻּב	—	

i) Poal.

	Perfekt	Imperfekt	Part. ²
3. sg. m.	סִוַּב	יִסֻּב	מִסֻּב,
f.	סִוַּבָּה	תִּסֻּב	f. מְסֻבָּה
2. sg. m.	סִוַּבְתָּ	תִּסֻּב	usw.
f.	סִוַּבְתִּי	תִּסֻּבִי	
1. sg. c.	סִוַּבְתִּי	אִסֻּב	
3. pl. m.	סִוַּבוּ	יִסֻּבוּ	
f.	„	תִּסֻּבְנָה	
2. pl. m.	סִוַּבְתֶּם	תִּסֻּבוּ	
f.	סִוַּבְתֶּי	תִּסֻּבְנָה	
1. pl. c.	סִוַּבְנוּ	נִסֻּב	

¹ Aus **hitsuabbēb* (§ 115) usw.

² Es ist zweifelhaft, wie man den inf. abs. rekonstruieren soll; belegt ist ein solcher nicht.

k) Hithpoël.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	הִסְתַּבֵּב ¹	יִסְתַּבֵּב	—	הִסְתַּבֵּב,
f.	הִסְתַּבְּבָה	תִּסְתַּבֵּב	—	inf. constr. הִסְתַּבֵּב,
2. sg. m.	הִסְתַּבְּבֶתָּ	תִּסְתַּבֵּב	הִסְתַּבֵּב	הִסְתַּבֵּב,
f.	הִסְתַּבְּבִי	תִּסְתַּבְּבִי	הִסְתַּבְּבִי	Part. מִסְתַּבֵּב,
1. sg. c.	הִסְתַּבְּבִי	אִסְתַּבֵּב	—	f. מִסְתַּבְּבָה
3. pl. m.	הִסְתַּבְּבוּ	יִסְתַּבְּבוּ	—	usw.
f.	”	תִּסְתַּבְּבֶנָּה	—	
2. pl. m.	הִסְתַּבְּבֶתֶם	תִּסְתַּבְּבוּ	הִסְתַּבְּבוּ	
f.	הִסְתַּבְּבֶתְנָן	תִּסְתַּבְּבֶנָּה	הִסְתַּבְּבֶנָּה	
1. pl. c.	הִסְתַּבְּבֶנּוּ	נִסְתַּבֵּב	—	

IX. Verba ו'ע (ו'ע').²

428. Der mittlere Radikal ist stets mit den umgebenden Vokalen verschmolzen oder ganz ausgefallen, so daß es sich aus den Verbalformen nicht mehr mit Sicherheit erkennen läßt, ob der mittlere Radikal *w* oder *j* war. Man bezeichnet als Verba ו'ע jetzt allgemein solche, die im Kāl ein *i*-Imperfekt bilden (s. § 430). Da man jedoch von dem Vokal nicht unmittelbar auf die Gestalt des betreffenden Radikals schließen darf, empfiehlt es sich, diese Unterscheidung fallen zu lassen. — Die sprachwissenschaftlich genauere Umschrift *u* und *i* statt *w* und *j* (s. § 20), auf die wir bisher aus praktischen Gründen verzichtet haben, möge in diesem Kapitel Verwendung finden, da sie schon äußerlich die Erklärung der Formen erleichtert.

429. Nach Konsonant verschmolzen *u* und *i* mit folgendem Vokal zu langem Vokal, und zwar so, daß *a* vor *i* und *u*, und *i* vor *u* überwiegt (§ 111). Das Imperfekt des Kāl lautete von קטל einst **jak̄tulu* (§§ 315. 352. 417), von קום „sich erheben“ also **jak̄uumu*: *uu* wurde *û*, also **jak̄ûmu* und nach Abfall des auslautenden kurzen Vokals (§ 57) und Dehnung des *a* in der Vortonsilbe (§ 59) יקום. Aus altem Perfekt des Niphal **naquama* (§ 328) wurde zunächst **naqaama*, weiter **naqâma*; *â* wurde *ô* (§ 56), daher נקום. Im Perfekt des

¹ Aus **hitsôbêb* (§ 115) usw.

² D. h. Verba, deren zweiter Radikal ו oder ו' ist.

Hiphil wurde aus altem **hikuima* (noch mit kurzem *i*, § 417) **hikiima*, weiter **hikim(a)* und (mit Vorton-*e*) יהקים, aus Imperf **jakuimu* wurde **jakimu*, **jakimu*, יקים.

430. Neben *u*-Imperfekten hatte das *Kal* auch *a*- und *i*-Imperfekte. So wurde aus **jibuasu*¹ (entsprechend **jikbadu*, § 315) zunächst **jibaašu*, **jibâšu* und weiter mit Dehnung des *â* zu *ô* (§ 56) יבוש (Vorton-*e*); aus **jabiinu*² (entsprechend **jantinu*, § 317) zunächst **jabiinu*, **jabînu* und weiter יבין³.

431. Im Perfekt des *Kal* stand *u* oder *i* zwischen Vokalen und mußte daher schwinden (§ 111): so wurde aus **mauuta* (entsprechend **kabida*, § 313) **maita* und weiter (*ai* zu *ê*, § 96) מת „er ist gestorben“, aus **bauuša* (entsprechend **kaṭuna*, § 313) **bauša* und weiter (*au* zu *ô*, § 96) בוש. Aus *kauma* (entsprechend **kaṭala*, § 311) hätte **kaama*, **kâma*, **kôm* (§ 56) werden sollen; die Form lautet aber קם⁴. Regelrecht wird aus dem inf. abs. **kauâmu* (§ 322) **kaâmu*, **kâmu* קום, ebenso aus **mauâtu* מות, aus **baiânu* בון usw. Das Part. pass. **kauâmu* wird zu קום, indem das lange *û* das kurze *a* ganz verschlingt.

432. Da durch die Kontraktion eine lange Silbe entstand, tritt der Akzent bei vokalischen Endungen nicht auf die Ultima, sondern bleibt auf der Pänultima (§ 67; vgl. § 418); so lautet zu יקים der Plural יקומו, zu נקום das Fem. נקומה. Ebenso auch im Perfekt des *Kal* קמה, קמו, zu קם, קמה zu מת usw.⁵.

433. In geschlossener Silbe durften nach § 52 naturlange Vokale (dsgl. Diphthonge) nicht bleiben; so wurde aus **kâmtâ* (Perf. *Kal*) קמת, ähnlich aus **mait-tâ* (§ 431) *mat-tâ* (מתה), aus **bauš-tâ* zunächst **bûštâ* und weiter בשת (§ 49). Ebenso mußte aus **hêkâmtâ* (Hiphil, aus **hikuamtâ*) הקמת werden. Die langen Vokale in der Endsilbe der Imperfekte mußten im Jussiv, Imperativ und vor dem Affirmativ *nâ* zunächst kurz werden, wurden aber später wieder lautgesetzlich tongedeht; so wurde

¹ בוש „sich schämen“.

² בין „einsehen“.

³ Möglich wäre es auch, daß Formen wie יקומו schon in ursem. Zeit aus **jakû(u)umu* entstanden wären, ebenso נקום aus **nakâ(u)ama*. Dann wäre stets Ausfall von intervokalischem *u* oder *i* anzunehmen. Vgl. auch S. 167 (§ 417) Anm. 5.

⁴ Die alte Flexion war gewiß **kôm(a)*, **kômâ*, **kamtâ* (§ 52); später drang *a* auch in die offenen Silben **kâm(a)*, **kâmâ* usw.

⁵ Nominale Affirmative gehören natürlich hier nicht her; so lautet z. B. vom Part. Niphal נקום das Fem. נקומה. Vgl. auch § 69.

aus **takîmnâ* (§ 429) *takîmnâ* und nach § 49 תִּקְמְנָה, ebenso Jussiv יִקֵּם (vgl. § 297 nebst Anm.), Imperativ הִקֵּם. Im Kāl wurde aus **takûmnâ* (§ 429) **takûmnâ* und weiter תִּקְמְנָה (§ 49), ebenso Jussiv יִקֵּם aus **jakûm*. Der Imperativ des Kāl hat unregelmäßig den Imperfekt-, nicht den Jussivvokal: z. B. קוּם, בֵּין. Im Perfekt des Hophal haben die aus **hukûamtâ*, **hukâmtâ*, **hukamtâ* (§ 52) entstandenen Formen wie הִיקְמַת¹ mit kurzem *a* auch die Formen überwuchert, die einst langen Vokal hatten, daher הִיקֵם (statt **hûkôm*), הִיקְמָה, הִיקְמוּ, ganz wie die entsprechenden Formen von י"ע (§ 381, 3).

434. Der Wechsel des Vokals innerhalb der einzelnen Flexionsgruppen, wie יִקֵּם (§ 429) neben תִּקְמְנָה (§ 433) oder הִיקֵם neben הִיקְמַת, wurde als lästig empfunden. Im Perfekt des Kāl und im Hophal drang der *a*-Laut in alle Formen ein (§ 433); in anderen Flexionsgruppen half man sich vielfach in der Weise, daß man die bei Verben י"ע allgemein eingedrungenen sekundären „Trennungsvokale“ (§ 419) auch hier verwendete, also im Perfekt nicht *-tâ* usw., sondern *-ôôâ*, im Imperfekt nicht *-nâ*, sondern *-ânâ* anfügte. In diesem Falle konnte der naturlange Vokal in nunmehr offener Silbe bleiben; so bildete man zu הִיקֵם nunmehr הִיקְמוֹת (mit Murmelvokal² in erster Silbe, weil kein Vorton-Vokal möglich war) neben הִיקְמַת, ebenso im Imperfekt Kāl תִּקְמוֹיָה (neben תִּקְמְנָה) zu יִקֵּם, Hiphil תִּקְמוֹיָה (neben תִּקְמְנָה) zu יִקֵּם. Im Perfekt des Niphal entstanden zu נִקֵּם zunächst Formen wie **nêkôm-ôôâ*. Hier ging aber das erste *ô*, wenn gänzlich unbetont, infolge Dissimilation (§ 98, 2) in *û* über: נִקְמוֹת usw., blieb aber unter dem Schutze des Nebentons in נִקְמוֹתָן, נִקְמוֹתָם. Im Niphal sind nur Formen mit „Trennungsvokal“ belegt.

435. Das Imperfekt des Niphal wird aus dem Perfekt gebildet, indem *nâ* durch *jin-* usw. ersetzt wird, also יִקֵּם aus **jinkôm*³. Formen mit *-nâ* sind nicht belegt, werden aber wohl meist den Trennungsvokal gehabt haben.

¹ Zu *û* vgl. § 417 und S. 23 (§ 59), Anm. 3.

² Dieser ist bei ה meist *a*, doch findet sich auch *â* in Silben mit schwachem Nebenton (§ 94b), z. B. הִיקְמוֹיָה (*hâ* hat schwachen Nebenton). Vor Laryngal tritt Pathah mit virtueller Verdopplung ein (vgl. § 426), z. B. הִיעִירוֹתִי „ich habe geweckt“.

³ Die ältere Bildung war wohl **jilkêm* aus **jinka(y)ima* (§ 96).

436. Ein Unterschied zwischen Formen mit und ohne Trennungsvokal ist nicht zu erkennen; doch scheinen Imperative (und Jussive) infolge der mit ihrer Bedeutung verbundenen Kürze die kürzeren Formen bevorzugt zu haben. Im *Kal* sind jedenfalls nur Formen wie קָמַנָה belegt; von anderen Stämmen fehlen Belege.

437. Die Bildung der übrigen abgeleiteten Verbalformen ist regelmäßig; vgl. Niphal Inf. הִקִּימוּ nach יָקִימוּ; der Inf. des *Kal* wird meist noch nach älterer Weise direkt vom Imperfekt gebildet: קִימוּ zu יָקִימוּ, בִּיְנוּ zu יִבְנוּ usw. [Daneben findet sich die gewöhnliche Ableitung vom inf. abs. (§ 322), also קִימוּ בִּוּן usw.] Die Partizipien werden nicht nur im Niphal (נִקְוִימוּ), sondern auch im *Kal* und Hiphil vom Perfekt gebildet, daher קָמַנְתָּ und מְקִימָה (*mē*, nicht *mā*). — Die Verba ו'ע (bezw. ו'ע) werden im Lexikon im Inf. des *Kal* angeführt, da sie im Perfekt nur zwei Konsonanten aufweisen. Hierauf beruht auch die Unterscheidung zwischen ו'ע und ו'ע (§ 428). Besser wäre es, wie bei andern Verben das Perfekt als Grundform aufzuführen, da die Unterscheidung zwischen ו'ע und ו'ע nicht mit Sicherheit durchzuführen ist und überdies nur im Imperfekt des *Kal* hervortreten kann.

438. Intensivstämme mit Verdopplung des mittleren Radikals sind selten und nur spät; sie werden durch Stämme ersetzt, die den dritten Radikal verdoppeln (§ 282, 6). Die Form, die vom starken Verb im Perfekt des Aktivs **kittlēl*¹ lauten würde, hieß hier **kawmēm*, woraus nach § 51 קִוְמָם werden mußte. Das Passiv dazu lautet הִתְקִוְמָם², das Medium הִתְקִוְמָם aus **hitkawmēm*. Die Formen gleichen äußerlich den Poël-Bildungen usw. der Verba ע'ע (§ 423). Auch Verba, deren mittlerer Radikal nach Ausweis der Nominalbildungen einmal *i* war, folgen der Analogie der Verba mit *u*, vgl. בִּוּנָן, הִתְבִּוּנָן.

439. Bisweilen finden sich Stämme mit Verdopplung des ersten und dritten Radikals (§ 424), vgl. כֹּלְכֹל „er hat gehalten (erhalten)“, Pass. כִּלְכֵּל (*ā* aus *u*, § 49); das Medium lautete הִתְכִּלְכֵּל.

440. Formen, in denen der Präfixvokal kurz bleibt, dafür aber der erste Radikal verdoppelt ist (§ 421), finden sich

¹ Von פָּעַל also פָּעַלְלֵל oder פָּעַלְלֵל (Palel).

² Wenn die massorethische Punktation richtig ist! Man erwartet **kūmam* aus **kuwmam* entsprechend קָמַמְל; vgl. S. 169 (§ 423), Anm. 3.

auch hier; so neben הַגִּית auch הִגִּית, neben יָגִית auch יַגִּית („ruhen lassen“)¹.

441. Wie bei den Verben ע"ע (§ 422) muß in gewissen Formen nach § 301 bei ו cons. juss. Tonrückgang nebst Vokalverkürzung eintreten; vgl. וַיָּקָם (kurzes *â* in Endsilbe!) neben Jussiv יָקָם, וַיָּקָם (Hiphil) neben Jussiv יָקָם². Bei Laryngal tritt dann nach § 102e Pathah ein: וַיָּנַח „da ruhte er“ oder „da ließ er ruhen“ (für **wajjānāḥ* im Kāl, bezw. **wajjānāḥ* im Hiphil)³.

442. Die hervorstechendsten Ähnlichkeiten zwischen Verben ע"ע und ע"ו (ע"ו) mögen hier nebeneinandergestellt werden:

1. Die Intensivstämme werden häufig, bei ע"ו meist, mit *ô* (bei ע"ע aus *â*, bei ע"ו aus *aw* entstanden) nach dem ersten Radikal gebildet.
2. Das Hophal hat die Vokale *û-a*⁴.
3. In den andern Stämmen treten
 - a) vokalische Endungen unbetont an (נִסְבָּה, נִקְוָה),
 - b) konsonantische bei ע"ע stets, bei ע"ו oft mittels Trennungsvokals: *ô* im Perfekt, *â* im Imperfekt usw.
4. Die Präfixe stehen in offener Silbe. Vor der Tonsilbe tritt Vortonvokal, sonst Murmelvokal ein.

Der Hauptunterschied zwischen beiden Klassen besteht darin, daß die Verba ע"ע in der Hauptsilbe ursprünglich kurzen Vokal mit Verdopplung des folgenden Konsonanten zeigen (נִסְבָּה), die Verba ע"ו aber langen Vokal⁵ ohne Verdopplung (נִקְוָה).

443. Paradigmata. קָם „aufstehen“; im Kāl auch noch מָת „sterben“ (*i*-Perfekt), בָּשׁ „sich schämen“ (*u*-Perfekt, *a*-Imperfekt), בָּן „einsehen“ (*i*-Imperfekt).

¹ Die Formen mit Ersatzverdopplung haben meist die Bedeutung „hinsetzen“.

² In Pausa geht der Akzent wieder auf die Ultima (וַיָּקָם), trotzdem diese nach § 297 stets Ultima war. Die Erinnerung an die alten Auslautverhältnisse ist also dem Sprachbewußtsein vollständig verschwunden.

³ Auch bei ו findet sich *a* für *â* oder *ä* in וַיָּפַר „da wich er“ (Kāl) oder „da ließ er weichen“ (Hiphil).

⁴ Unterschied: bei ע"ע tritt die Verdopplung vor Endung wieder hervor (§ 417), bei ע"ו ist die Analogie nach Verben פ"ו ganz durchgeführt.

⁵ *ô, î, û* entsprechend *a, i, u*.

a. 1) Perfekt des Kal.

3. sg. m.	קָם	מָת	בּוֹשׁ	בָּן
f.	קָמָה	מָתָה	בּוֹשָׁה	בָּנָה
2. sg. m.	קָמַתָּ	מָתָה ¹	בָּשַׁתָּ	בָּנַתָּ
f.	קָמַתְּ	מָתְ	בָּשַׁתְּ	בָּנַתְּ
1. sg. c.	קָמַתִּי	מָתִי	בָּשַׁתִּי	בָּנַתִּי
3. pl. c.	קָמוּ	מָתוּ	בּוֹשׁוּ	בָּנוּ
2. pl. m.	קָמַתֶּם	מָתֶם	בָּשַׁתֶּם	בָּנַתֶּם
f.	קָמַתְּנָן	מָתָן	בָּשַׁתְּנָן	בָּנַתְּנָן
1. pl. c.	קָמַנּוּ	מָתַנּוּ	בָּשַׁנּוּ	בָּנּוּ

a. 2) Imperfekt des Kal.

3. sg. m.	יָקוּם	יָמוּת	יִבּוֹשׁ	יִבְיִן
f.	תִּקְוֶם	usw.	תִּבּוֹשׁ	תִּבְיִן
2. sg. m.	תִּקְוֶם	wie יָקוּם	תִּבּוֹשׁ	תִּבְיִן
f.	תִּקְוִמִי		תִּבּוֹשִׁי	תִּבְיִנִי
1. sg. c.	אֶקְוֶם		אִבּוֹשׁ	אִבְיִן
3. pl. m.	יִקְוֹמוּ		יִבּוֹשׁוּ	יִבְיִנוּ
f.	תִּקְוֶמְנָה		תִּבּוֹשְׁנָה	תִּבְיִנָּה
oder	תִּקְוִמֵינָה		תִּבּוֹשִׁינָה	תִּבְיִנֵינָה
2. pl. m.	תִּקְוֹמוּ		תִּבּוֹשׁוּ	תִּבְיִנוּ
f.	תִּקְוֶמְנָה		תִּבּוֹשְׁנָה	תִּבְיִנָּה
oder	תִּקְוִמֵינָה		תִּבּוֹשִׁינָה	תִּבְיִנֵינָה
1. pl. c.	נִקְוֶם		נִבּוֹשׁ	נִבְיִן

a. 3) Jussiv und Voluntativ des Kal.

	Jussiv- Voluntativ	mit ו cons.	Jussiv- Voluntativ	mit ו cons.
3. sg. m.	יָקֻם	וַיָּקֻם	יִבֶּן	וַיִּבְנֶן
f.	תִּקְוֶם	וַתִּקְוֶם	תִּבְנֶן	וַתִּבְנֶן
2. sg. m.	תִּקְוֶם	וַתִּקְוֶם	תִּבְנֶן	וַתִּבְנֶן
f.	תִּקְוִמִי	וַתִּקְוִמִי	תִּבְיִנִי	וַתִּבְיִנִי
1. sg. c.	אֶקְוֶמָה	וְאֶקְוֶם	אִבְיִנָּה	וְאִבְיִנָּה
oder	—	וְאֶקְוֶמָה	—	וְאִבְיִנָּה
3. pl. m.	יִקְוֹמוּ	וַיִּקְוֹמוּ	יִבְיִנוּ	וַיִּבְיִנוּ
f.	תִּקְוֶמְנָה	וַתִּקְוֶמְנָה	תִּבְיִנָּה	וַתִּבְיִנָּה
2. pl. m.	תִּקְוֹמוּ	וַתִּקְוֹמוּ	תִּבְיִנוּ	וַתִּבְיִנוּ
f.	תִּקְוֶמְנָה	וַתִּקְוֶמְנָה	תִּבְיִנָּה	וַתִּבְיִנָּה
1. pl. c.	נִקְוֶמָה	וְנִקְוֶם	נִבְיִנָּה	וְנִבְיִן

¹ Für mat-tâ usw.

a. 4) Imperativ des Kāl.

2. sg. m.	קום	מות	בוש	בין
f.	קומי	מותי	בושי	ביני
2. pl. m.	קומו	מותו	בושו	בינו
f.	קמנה	מתנה	בשנה	בנה

a. 5) Verbalnomina des Kāl.

inf. abs.	inf. constr.	part. act.	part. pass.
קום	קום oder קום	קם, f. קמה	קום, f. קומה
מות	מות oder מות	מת, f. מטה	—
בוש	בוש	בוש, f. בושׁה	—
בין	בין oder בין	בן, f. בנה	—

b) Niphal.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	נקום	יקום	—	perf. נקום
f.	נקומה	תקום	—	imperf. הקום,
2. sg. m.	נקומות	תקום	הקום	inf. constr.
f.	נקומות ¹	תקומי	הקומי	הקום.
1. sg. c.	נקומותי	אקום	—	Part.
3. pl. m.	נקומו	יקומו	—	נקום,
f.	„	תקומינה	—	f. נקומה
2. pl. m.	נקומותם	תקומו	הקומו	usw.
f.	נקומותן	תקומינה	הקומינה	
1. pl. c.	נקומוננו	נקום	—	

c) Palel.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	קומם	יקומם	—	קומם,
f.	קוממה	תקומם	—	inf. constr.
2. sg. m.	קוממת	תקומם	קומם	קומם.
f.	קוממת	תקוממי	קוממי	Part.
1. sg. c.	קוממתי	אקומם	—	מקומם,
3. pl. m.	קוממו	יקוממו	—	f. מקוממה
f.	„	תקוממינה	—	usw.
2. pl. m.	קוממתם	תקוממו	קוממו	
f.	קוממתן	תקוממינה	קוממינה	
1. pl. c.	קוממנו	נקומם	—	

¹ Vgl. S. 170, Anm. 2.

d) Palal.

	Perfekt	Imperfekt	Part.
3. sg. m.	קִוַּמַּם	יִקְוֹמַם	מְקוֹמֵם
f.	קִוַּמְמָה	תִּקְוֹמַם	f. מְקוֹמְמָה
2. sg. m.	קִוַּמַּמְתָּ	תִּקְוֹמַם	usw.
f.	קִוַּמַּמְתְּ	תִּקְוֹמַמִּי	
1. sg. c.	קִוַּמַּמְתִּי	אִקְוֹמַם	
3. pl. m.	קִוַּמְמוּ	יִקְוֹמְמוּ	
f.	”	תִּקְוֹמְמָנָה	
2. pl. m.	קִוַּמַּמְתֶּם	תִּקְוֹמְמוּ	
f.	קִוַּמַּמְתֶּן	תִּקְוֹמְמָנָה	
1. pl. c.	קִוַּמְמוּנוּ	נִקְוֹמַם	

e) Hiphil.

	Perfekt	Imperfekt	Jussiv- Voluntativ ²	Imperativ
3. sg. m.	הִקִּים	יִקִּים	יִקֵּם	—
f.	הִקִּימָה	תִּקִּים	תִּקֵּם	—
2. sg. m.	הִקַּמְתָּ	תִּקִּים	תִּקֵּם	הִקֵּם
oder	הִקִּימוּתְךָ	—	—	הִקִּימָה
f.	הִקַּמְתְּ	תִּקְיִמִי	תִּקְיִמִי	הִקְיִמִי
oder	הִקִּימוּתְךָ	—	—	—
1. sg. c.	הִקַּמְתִּי	אִקִּים	אִקְיִמָה	—
oder	הִקִּימוּתִי	—	—	—
3. pl. m.	הִקִּימוּ	יִקְיִמוּ	יִקְיִמוּ	—
f.	”	תִּקְיִמְנָה	תִּקְיִמְנָה	—
oder	—	תִּקְיִמְיָנָה	—	—
2. pl. m.	הִקַּמְתֶּם ¹	תִּקְיִמוּ	תִּקְיִמוּ	הִקְיִמוּ
oder	הִקִּימוּתְכֶם	—	—	—
f.	הִקַּמְתֶּן	תִּקְיִמְנָה	תִּקְיִמְנָה	הִקְיִמְנָה
oder	הִקִּימוּתְכֶן	תִּקְיִמְיָנָה	—	—
1. pl. c.	הִקַּמְנוּ	נִקִּים	נִקְיִמָה	—
oder	הִקִּימוּנוּ	—	—	—

Inf. abs. הִקֵּם, constr. הִקִּים.

Part. מְקִיִּים, f. מְקִימָה usw.

¹ Vgl. הִמַּתֶּם „ihr habt getötet“; a zu i nach § 49.

² Mit ו cons. wie יִבֵּן, S. 179 a. 3.

f) Hophal.

	Perfekt	Imperfekt	Inf. abs.
3. sg. m.	הוֹקֵם	יֹקֵם	הוֹקֵם.
f.	הוֹקְמָה	תֹּקֵם	Part.
2. sg. m.	הוֹקֵמְתָ	תֹּקֵם	מוֹקֵם,
f.	הוֹקְמִתְּ	תֹּקְמִי	f. מוֹקְמָה
1. sg. c.	הוֹקְמִתִּי	אֹקֵם	usw.
3. pl. m.	הוֹקְמוּ	יֹקְמוּ	
f.	”	תֹּקְמְנָה	
2. pl. m.	הוֹקְמֵתֶם	תֹּקְמוּ	
f.	הוֹקְמֵתֶן	תֹּקְמְנָה	
1. pl. c.	הוֹקְמֵנוּ	נֹקֵם	

g) Hithpalel.

	Perfekt	Imperfekt	Imperativ	Inf. abs.
3. sg. m.	הִתְקוּמָם	יִתְקוּמֵם	—	הִתְקוּמָם,
f.	הִתְקוּמְמָה	תִּתְקוּמֵם	—	inf. constr.
2. sg. m.	הִתְקוּמֵמְתָ	תִּתְקוּמֵם	הִתְקוּמֵם	הִתְקוּמָם.
f.	הִתְקוּמִמְתְּ	תִּתְקוּמִי	הִתְקוּמִי	Part.
1. sg. c.	הִתְקוּמִמְתִּי	אִתְקוּמֵם	—	מִתְקוּמָם,
3. pl. m.	הִתְקוּמֵמוּ	יִתְקוּמֵמוּ	—	f. מִתְקוּמְמָה
f.	”	תִּתְקוּמְמְנָה	—	usw.
2. pl. m.	הִתְקוּמֵמְתֶם	תִּתְקוּמֵמוּ	הִתְקוּמֵמוּ	
f.	הִתְקוּמִמְתֶּן	תִּתְקוּמְמְנָה	הִתְקוּמְמְנָה	
1. pl. c.	הִתְקוּמֵמֵנוּ	נִתְקוּמֵם	—	

X. Verba mit mehreren Schwächen.

444. Die hier in Betracht kommenden Verba bieten nur selten Abweichungen von den allgemein gültigen Lautgesetzen. Da aber durch das Zusammentreffen mehrerer lautlicher Erscheinungen der Wortkörper oft stark verändert erscheint, mögen die wichtigsten Formen hier angeführt werden. Vielfach wird auch dieser Zersetzung dadurch entgegengewirkt, daß ein sonst als schwach behandelter Radikal nunmehr als stark erscheint, vgl. טו' („spinnen“), das nicht den Gesetzen der Verba ו'ע, sondern nur denen der Verba ל"ה folgt, z. B. טו' „sie haben gesponnen“¹.

¹ Wir berücksichtigen solche Verba, die neben einer Schwäche

1. Verba ס"פ und ל"ה.

445. אבה „wollen“ hat nach § 367 f. nach dem Präformativ des K_{al}-Imperfekts *ô* und nach § 394 in der Endsilbe *â*, also יאבה, Plural יאבו nach § 392; ebenso אפה „backen“.

2. Verba פ"נ und ל"ה.

446. נטה „ausstrecken“ assimiliert sein *n* nach § 372. Im übrigen treten die Regeln der Verba ל"ה (§ 388 ff.) ein. Imperfekt des K_{al} יטה aus **jintâ*, apokopiert (§ 398 ff.) zunächst **jitt*, woraus unter Vereinfachung des Doppel-*t* (§ 57, Anm.) und Dehnung des *i* zu *ē* (§ 49) יט wurde. — Hiphil („ausstrecken“): Perfekt הטה aus **hintâ*, Imperfekt יטה aus **jantâ*, apokopiert **jatt*, woraus יט wurde; Imper. הטה aus **hantê*, apokopiert הט aus **hatt*. Ebenso:

נכה Hiphil („schlagen“): Perf. הכה aus **hinkâ*, Imperfekt יכה aus **jankâ*, apokopiert יך aus **jakk*, **jak*, Imper. הכה¹ aus **hankê*, apokopiert הך aus **hakk*, **hak*. — Hophal: Perf. הכה aus **hunkâ* usw.

נקה Niphil („rein sein“): Perf. נקה aus **ninḳâ*, f. נקתה usw., äußerlich mit dem Piel („für rein erklären“) identisch: Perf. נקה, dagegen Imperf. des Niphil ינקה, des Piel ינקה.

3. Verba פ"נ und ס"ל.

447. נשא „aufheben“ assimiliert sein *n* nach § 372 und folgt gleichzeitig den Regeln der Verba ל"ס (§ 410 ff.): Imperfekt des K_{al} ישא aus **jinsâ*, Plur. unregelmäßig ישאו statt **jissêzû* nach § 65. Imper. mit Abfall des *n^e* (§ 374) שא, Inf. unregelmäßig שאת neben שאת² (vgl. § 375), aber auch נשא (nach inf. abs. נשוא). — Niphil: Perf. נשא aus **ninsâ*.

נשא Hiphil („täuschen“): Perf. השיא aus **hinsî*, 2. sg. m. השאת aus **hinsêṯâ* usw.

(ס"פ, פ"נ, פ"י, ל"ה, ל"א, ע"ע, ע"ו) noch einen Laryngal aufweisen, hier nicht, da die sich lautgesetzlich infolge des Laryngals ergebenden Veränderungen nur geringfügig sind.

¹ Zufällig nicht belegt.

² Nur mit ל (שאת), vgl. § 467, 4).

4. Verba פ"ו und ל"ה.

448. ידה Hiphil („preisen“), ursprünglich פ"ו (§ 378), daher Perfekt הוֹדָה aus **hawdâ*, Plur. הוֹדוּ; Imperf. יוֹדֶה aus **jawdâ*, Plur. יוֹדוּ, Imper. הוֹדֶה¹ aus **hawdê*, Plur. הוֹדוּ, Inf. הוֹדוֹת aus **hawdôṯ*.

ירה Hiphil („lehren“), ursprünglich פ"ו (§ 378), ganz wie ירה.

5. Verba פ"ו und ל"ס.

449. יצא Kāl „hinausgehen“ bildet nach § 382 Imperf. יֵצֵא, Imper. יֵצֵא², Inf. יֵצֵאת. Mit ו cons. יֵצֵא ohne Tonrückgang, weil Endsilbe offen (vgl. § 301). — Hiphil („hinausführen“): Perf. הוֹצִיא aus **hawṣîz*, Imperf. יוֹצִיא, Juss. יֵצֵא, mit ו cons. יוֹצִיא. Imper. הוֹצֵא aus **hawṣēz*. — Hophal הוֹצֵא.

ירא Kāl „sich fürchten“, Perf. יָרָא, Imperf. יִירָא aus **jiwraz* (§ 381, 1), Plur. יִירָאוּ, auch יָרָאוּ geschrieben. [Mäthäg zeigt, daß *î*, nicht *i* zu lesen ist; יָרָאוּ gehört zu רָאה „sehen.“] Imper. יָרָא, Plur. יָרָאוּ (*j'ru* für *jirzû*, § 106 b). — Niphal: Perf. נִירָא aus **nawraz* usw.

6. Verbum ע"ו und ל"ס.

450. בוא Kāl „hineingehen“, Perf. בָּא (*bā* aus **bāz*), f. בָּאָה, 2. sg. m. בָּאת aus **bastâ* usw. Imperf. יָבוּא (Präfix *ā* gegen § 430), mit ו cons. יָבוּא ohne Tonrückgang, weil Endsilbe offen (vgl. § 301); Plur. יָבוּאוּ, f. תָּבוּאוּנָה oder mit Trennungsvokal תָּבוּאוֹיָנָה, Imper. בּוּא, Inf. בּוּא. — Hiphil (caus. „hineinbringen“): Perf. הֵבִיא aus **hēbîz*, 2. sg. הֵבִיאת aus **hēbastâ* (*a* zu *ē* nach § 411), selten mit Trennungsvokal הֵבִיאוֹת usw. Imperf. יְבִיא, Juss. יָבֵא (וּיָבֵא), Plur. f. תְּבִיאוֹיָנָה³; Imper. הֵבֵא. — Hophal: Perf. הוֹבֵא (aus **hūbaz*), vor kons. Afformativ *ā*, nicht *ē*⁴: הוֹבֵאת (aus **hūbastâ*).

7. היה „werden“ und היה „leben“.

451. Diese Verba ל"ה sind insofern eigentümlich, als sie im Kāl die Präformative nicht in der Form wie Verba laryn-

¹ Nicht belegt.

² 2. pl. f. יֵצֵאֵנָה statt **ṣânâ*, kaum richtig punktiert.

³ Ohne Trennungsvokal (תְּבִיאוּנָה) nicht belegt.

⁴ Vgl. S. 162 (§ 411), Anm. 4.

galia, sondern wie starke Verba annehmen: Imperf. יְהִיָּה (Mäthäg!), יִהְיֶה; auch bei Präpos. und sogar ו: לְהִיּוֹת, וְהִיּוֹתָם. Ferner nehmen sie statt Hâṭēph-Pathah meist Hâṭēph-Segôl: הִיּוֹתָם, הִיּוֹת, doch auch הָיִי, הָיִי (Imper. 2. sg. f.). Die Jussive lauten יְהִי und יְהִי (usw.) aus *jihj(â)*, **jihî* nach § 95. — Andre Stämme als Käl haben die besprochenen Eigentümlichkeiten nicht; das Hiphil von היה lautet also regelmäßig הִחַיָּה (§ 354, 3), nicht **hihjä*¹.

Auf die Verba defectiva braucht hier nicht eingegangen zu werden, da ihre Eigentümlichkeiten rein lexikalischer Art sind.

ANHANG.

Die Veränderungen im Verbum bei Antritt pronominaler Objekte.

452. Vor den mit dem Verb verschmelzenden Akkusativformen² des Personalpronomens (§ 182 ff.) finden sich einige abweichende (meist ältere) Formen der Afformative im Perfekt und Imperfekt³. Im Perfekt zeigt die 3. sg. m. noch ein auslautendes *a*, das mit den pronominalen Suffixen in der § 183 besprochenen Weise verschmilzt. Die 3. sg. f. zeigt noch den Auslaut *at* (§ 184), die 2. sg. m. erscheint als *ta* (statt *tâ*, das im Inlaut nach § 56 zu *tô* hätte werden müssen)⁴; es entstehen bei Verschmelzung mit dem Suffix dieselben Formen wie in der 3. sg. m. nur mit eingeschobenem *t*, vgl. הִקְטַלְתָּנִי mit הִקְטַלְנִי. Die 2. sg. f. lautet noch auf *tî* aus (§ 289, § 291, 2) und gleicht demnach der 1. sg. m. Für die Form der Suffixe bei Antritt an *tî* s. § 182. Die 3. pl. m. hat keine abweichende Form (*û*), die 2. pl. lautet nach Analogie zur 3.

¹ In 3. sg. Perf. des Käl findet sich הָיִי neben יְהִיָּה; ersteres ist nach § 415 aus **haj(i)ja*, letzteres nach § 393 aus **haja(j)a* entstanden.

² Nur ganz vereinzelt als Dative gebraucht.

³ Vgl. § 289 ff.

⁴ Analogie nach der 3. sg. m. auf *a*.

und 1. pl. *tû*, die 1. pl. *nû* wie gewöhnlich. Für die Form der Suffixe bei Antritt an die auf *û* (bezw. *nû*, *tû*) auslautenden Formen s. § 182.

453. Im Imperfekt, Jussiv und Imperativ werden jetzt vokallos endigende Formen sekundär zu vokalischen durch Anfügung von *ê*¹ (§ 182); nur *ḥ* tritt (stets betont, § 68) nach § 185 ohne dieses *ê* an². An *î* (2. sg. f.) treten die Formen nach § 182 an, ebenso an *û* (3. und 2. pl.); auch das fem. *nâ* der 3. und 2. pl. wird durch *û* ersetzt.

454. Der Akzent steht stets auf der ursprünglich vorletzten Silbe (§ 67), außer wenn *ḥ* auf geschlossene Silbe oder Silbe mit Murrevokal folgt (§ 185). Für den Vokalismus gelten die allgemein gültigen Gesetze. Wo nur geschlossene Silben vorliegen, treten nach § 49 keine Vokalverkürzungen ein, z. B. *הַקְטִילְנוּ* (1. pl. perf. Hiphil): *תַּעֲמִיד*, *הַקְטִילְנוּ* usw.

455. Vorton-Vokal muß bei Akzentrückgang schwinden (vgl. § 58 f.), so *ê* im Piél; z. B. *קָטַל* (Imper.): *קְטִילְנִי*; *יָקִים* (§ 443 e): *יְקִימֵנִי* usw. Bei den ursprünglich mit Doppelkonsonant auslautenden Silben der Verba *ע"ע* muß der Doppelkonsonant wieder hervortreten und der enttonte Vokal seine alte Form zurück- erhalten (vgl. § 419); vgl. *יָסַב*, *יִסְבֵּנִי*; *יָסַב* (Hiphil): *יִסְבֵּנִי* usw.

456. Besondere Schwierigkeiten bietet der Grundstamm. Verbalformen, die nur eine wandelbare Silbe zeigen, sind nach § 455 zu behandeln; vgl. *קָטַלְנוּ*: *קְטִילְנוּ*; *קָטַלְתִּי*: *קְטִילְתִּי*. In *קָטַל* sind beide Silben wandelbar (Grundform **katalá*), daher mit Suffix *קְטִילְנִי* aus **katalánî* usw. Zweitönige Formen (*קָטַלְתָּ*, *קָטַלְתִּי*)³ werden bei Antritt von Suffixen zu eintonigen, da die vorletzte Silbe dann stets lang ist; so muß **katalûnî* mit Vorton-Kāmās *קְטִילְנִי* usw. ergeben; ebenso **katalátnî* *קְטִילְתִּנִּי* usw.

457. Auch im Imperativ des *Kal* liegen zwei wandelbare Silben vor; so ist *קָטַל* aus **katal*, *קָבַד* aus **kibad* entstanden (§ 320); aus **katalê-nî* muß aber nach § 61 *קְטִילְנִי* werden.

458. In *a*-Imperfekten und -Imperativen war in suffixlosen Formen zwischen Haupt- und Nebenton auch *a* reduziert

¹ Dieses stammt wohl von Verben ל"ה (vgl. § 394 nebst Anm.).

² Wie beim Nomen (§ 177) tritt *ḥ* bei vorhergehender Silbe mit urspr. kurzem *i* oder *u* direkt an; *i* wird dann meist zu *ä*, *u* zu *â* (§ 49), vgl. *יְקַטֵּלְךָ* „er tötet dich“, *יְקַטֵּלְךָ* (desgl. Piél).

³ S. § 68.

worden (§ 68). Da bei Antritt von Suffixen eintonige Formen entstehen, muß *a* im Vorton gedehnt werden (§ 59). So ist aus **jilbašû* יִלְבָּשׁוּ geworden, aber **jilbašû'nî* ergibt יִלְבָּשׁוּנִי; ebenso im Imperativ לְבַשׁוּ aus **libašû*, mit Suffix לְבַשׁוּנִי aus **libašû'nî*.

459. Die Verbalnomina werden nach den Regeln der Nomina behandelt (§ 198 ff.); die Suffixe sind dann Genetive. An den Infinitiv können aber die Suffixe auch in Akkusativbedeutung antreten; in diesem Falle erscheint *ênî*¹ statt *î*, z. B. הַקְטִילֵנִי „mich töten lassen“ gegenüber הַקְטִילֵי „mein Tötenlassen“. Bei anderen Pronomen sind äußerlich keine Unterschiede zu erkennen. — Auch beim Partizip findet sich in Poesie bisweilen die Akkusativform des Pronomens, vgl. הַמְעִירֵנִי „der mich gürtet“; in Prosa müßte es מְעִירֵי „mein Gürtender“ heißen, ohne Artikel, da Genetiv folgt (§ 157). — Für den besonders schwierigen Inf. des *Ḳal* mit Suffixen s. § 219.

460. Bei Verben ה'ל treten vokalisch beginnende Afformative, also auch Suffixe, direkt an den zweiten Radikal (§ 397, 7); so ergibt גָּלָה mit *ânî* „mich“ גָּלָנִי, mit *ġā* גָּלָה *ġā* usw. Für *ġā* (3. sg. f., § 392) tritt wieder *at* ein: גָּלָתוּ (Piel) aus **gillat-hû* (§ 184). Die Imperfekta bilden ihre Formen wie das starke Verb, nur daß die betreffende „Endung“ an den zweiten Radikal tritt: vgl. יִקְטִילֵנִי und יִגְלֵנִי, יִקְטִילֶהָ und יִגְלֶהָ usw.

461. Statt *ê* (*î*) des Imperfekts usw. (§ 453) findet sich vor Singularsuffixen häufig *an* (vor *nî*) oder *ân*, ein hervorhebendes Element, Nun energicum genannt²; die entstehenden Formen lauten dann:

- ân-nî* „mich“, selten -*ännî*,
- ân-kâ* zu -*âkkâ* (§ 114) „dich“ (m.),
- ân-hû* zu -*ännû* (§ 109) „ihn“,
- ân-hâ* zu -*ännâ* (§ 109) „sie“.

462. Paradigmata. Wir bieten zunächst Hiphilformen des starken Verbs קטל, da diese in ihrem Vokalismus am leichtesten sind; dann Piël- und *Ḳal*formen in Auswahl, im *Ḳal* auch Formen von לבש „anziehen“, um das Hervortreten des Vorton-*Ḳāmāš* zu zeigen (§ 458). Zum Schluß geben wir einige ausgewählte Formen schwacher Verba.

¹ *ê* aus Imperpektform eingedrungen.

² Vgl. § 299, Anm. Besonders häufig bei Voluntativen.

a) Hiphil mit Suffixen.

	1. sg.	2. sg. m.	2. sg. f.	3. sg. m.	3. sg. f.	1. pl.	3. pl. m.
Perf.	הקטילני	הקטילך	הקטיליך	הקטילי ¹	הקטיליה	הקטילנו	הקטילום
	הקטילתני	הקטילתך	הקטילתך	הקטילתו ²	הקטילתה	הקטילתנו	הקטילתם
	הקטילתני	—	—	הקטילתו	הקטילתה	הקטילתנו	הקטילתם
	הקטילתני	—	—	הקטילתיהו ³	הקטילתיה	הקטילתנו	הקטילתם
	—	הקטילתיוך	הקטילתיוך	הקטילתיהו ³	הקטילתיה	—	הקטילתם
	הקטילוני	הקטילוך	הקטילוך	הקטילונהו	הקטילונה	הקטילוננו	הקטילונם
	הקטילתוני	—	—	הקטילתוהו	הקטילתוה	הקטילתוננו	הקטילתונם
Impf.	הקטילני	הקטילנך	הקטילנך	הקטילנהו	הקטילנה	הקטילננו	הקטילנם
mit energ.	הקטילני	הקטילנך	הקטילנך	הקטילננו	הקטילננה	—	—
	הקטילני	הקטילנך	הקטילנך	הקטילננו	הקטילננה	הקטילננו	הקטילננו
Imp.	הקטילוני	הקטילוך	הקטילוך	הקטילונהו	הקטילונה	הקטילוננו	הקטילונם
	הקטילוני	—	—	הקטילונהו	הקטילונה	הקטילוננו	הקטילונם
	הקטילוני	—	—	הקטילונהו	הקטילונה	הקטילוננו	הקטילונם
	הקטילוני	—	—	הקטילונהו	הקטילונה	הקטילוננו	הקטילונם
Inf.	הקטילני	הקטילוך	הקטילוך	הקטילולו	הקטילולה	הקטילוננו	הקטילונם

1 Oder הקטילתוהו. 2 Oder הקטילתוהו. 3 Oder הקטילתוהו. 4 Oder הקטילתוהו.
הקטיל, אקטיל, פקטיל. 6 Pausalf. הקטיל. 7 Auch הקטילתוהו. 8 Ganz entsprechend. 9 Oder
הקטילתוהו. 10 So bei akk. Suffix, sonst הקטילתוהו.

b) Piel mit Suffixen.

	1. sg.	2. sg. m.	2. sg. f.	3. sg. m.	3. sg. f.	1. pl.	3. pl. m.
Perf.	קָטַלְתִּי	קָטַלְתָּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְנוּ	קָטַלְתֶּם
	קָטַלְתָּ	קָטַלְתָּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְנוּ	קָטַלְתֶּם
	קָטַלְתָּ	—	—	קָטַלְתָּ	קָטַלְתָּ	קָטַלְנוּ	קָטַלְתֶּם
Impf.	יִקְטַלְנִי	יִקְטַלְתָּ	יִקְטַלְתְּ	יִקְטַלְתְּ	יִקְטַלְתְּ	יִקְטַלְנוּ	יִקְטַלְתֶּם
Imp.	קָטַלְנִי	—	—	קָטַלְתָּ	קָטַלְתָּ	קָטַלְנוּ	קָטַלְתֶּם

c) Kal mit Suffixen.

	1. sg.	2. sg. m.	2. sg. f.	3. sg. m.	3. sg. f.	1. pl.	3. pl. m.
Perf.	קָטַלְתִּי	קָטַלְתָּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְנוּ	קָטַלְתֶּם
	קָטַלְתָּ	קָטַלְתָּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְנוּ	קָטַלְתֶּם
	קָטַלְתָּ	—	—	קָטַלְתָּ	קָטַלְתָּ	קָטַלְנוּ	קָטַלְתֶּם
	קָטַלְתָּ	—	—	קָטַלְתָּ	קָטַלְתָּ	קָטַלְנוּ	קָטַלְתֶּם
	—	קָטַלְתָּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	—	קָטַלְתֶּם
	קָטַלְנוּ	קָטַלְתָּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְתְּ	קָטַלְנוּ	קָטַלְתֶּם
	קָטַלְנוּ	—	—	קָטַלְתָּ	קָטַלְתָּ	—	קָטַלְתֶּם

1 Oder יהִקְטַלְנִי. 2 Oder יהִקְטַלְתָּ. 3 Oder יהִקְטַלְתְּ. 4 Oder יהִקְטַלְתְּ. 5 Oder יהִקְטַלְנוּ. 6 Oder יהִקְטַלְתֶּם. 7 Oder יהִקְטַלְתָּ. 8 Oder יהִקְטַלְתְּ.

Kal	1. sg.	2. sg. m.	2. sg. f.	3. sg. m.	3. sg. f.	1. pl.	3. pl. m.
Impf.	יִקְטֹל ¹	תִּקְטָל ²	יִקְטָלְךָ	יִקְטָלוּ	יִקְטָלְךָ ³	יִקְטָלְנוּ	יִקְטָלוּם
	תִּקְטָלְנִי	—	—	תִּקְטָלוּהוּ	תִּקְטָלְיָהּ	תִּקְטָלְנוּ	תִּקְטָלוּם
Imp.	יִקְטָלְנִי	יִקְטָלוּךָ	יִקְטָלוּךְ	יִקְטָלוּהוּ	יִקְטָלוּהָ	יִקְטָלְנוּ	יִקְטָלוּם
	קְטֹלְנִי	—	—	קְטֹלוּהוּ	קְטֹלוּהָ ⁵	קְטֹלְנוּ	קְטֹלוּם
	קְטֹלְנִי	—	—	קְטֹלוּהוּ	קְטֹלוּהָ	קְטֹלְנוּ	קְטֹלוּם
Inf.	קְטֹלְנִי ⁶	קְטֹלְךָ ⁷	קְטֹלְךָ	קְטֹלוּ	קְטֹלוּהָ	קְטֹלְנוּ	קְטֹלוּם

Perf.	לְבָשׁוּ	לְבָשָׁךְ	לְבָשְׁךָ	לְבָשׁוּ	לְבָשָׁה	לְבָשְׁנוּ	לְבָשׁוּם
Impf.	יִלְבָּשׁוּ ⁸	יִלְבָּשׁוּךְ	יִלְבָּשְׁךָ	יִלְבָּשׁוּהוּ	יִלְבָּשׁוּהָ	יִלְבָּשְׁנוּ	יִלְבָּשׁוּם
	תִּלְבָּשׁוּ	—	—	תִּלְבָּשׁוּהוּ	תִּלְבָּשׁוּהָ	תִּלְבָּשְׁנוּ	תִּלְבָּשׁוּם
Imp.	יִלְבָּשׁוּ ⁹	יִלְבָּשׁוּךָ	יִלְבָּשׁוּךְ	יִלְבָּשׁוּהוּ	יִלְבָּשׁוּהָ	יִלְבָּשְׁנוּ	יִלְבָּשׁוּם
	לְבָשׁוּ	—	—	לְבָשׁוּהוּ	לְבָשׁוּהָ	לְבָשְׁנוּ	לְבָשׁוּם
	לְבָשׁוּ ¹⁰	—	—	לְבָשׁוּהוּ	לְבָשׁוּהָ	לְבָשְׁנוּ	לְבָשׁוּם

1 Ganz entsprechend תִּקְטָל, תִּקְטָל, אִקְטָל.
 2 Pausalf. יִקְטָלְךָ.
 3 Oder יִקְטָלְךָ.
 4 Ganz entsprechend יִקְטָלְנוּ.
 5 So bei akk. Suffix, sonst יִקְטָלְךָ.
 6 Oder תִּקְטָלְנִי.
 7 Oder יִקְטָלְךָ.
 8 Ganz entsprechend יִלְבָּשׁוּ.
 9 Ganz entsprechend יִלְבָּשׁוּ.
 10 Dem entsprechend יִלְבָּשׁוּ.

d) Beispiele von schwachen Verben.

	1. sg.	2. sg. m.	2. sg. f.	3. sg. m.	3. sg. f.	1. pl.	3. pl. m.
1 גָּלָה	גָּלִי	גָּלִיךָ	גָּלִיךְ	גָּלָהוּ	גָּלָהּ	גָּלֵנוּ	גָּלְמוּ
1 גָּלְתָה	גָּלִיתִי	גָּלִיתְךָ	גָּלִיתְךְ	גָּלְתָמוּ	גָּלְתָהּ	גָּלֵתֵנוּ	גָּלְתֵמוּ
1 יָגֵל	יִגְלֵי	יִגְלֵךְ	יִגְלֵךְ	יִגְלֵהוּ	יִגְלֵהּ	יִגְלֵנוּ	יִגְלְמוּ
2 יָסַב	יִסְבֵּנִי	יִסְבֵּךְ	יִסְבֵּךְ	יִסְבֵּהוּ	יִסְבֵּהּ	יִסְבֵּנוּ	יִסְבְּמוּ
3 יָסַב	יִסְבֵּנִי	יִסְבֵּךְ	יִסְבֵּךְ	יִסְבֵּהוּ	יִסְבֵּהּ	יִסְבֵּנוּ	יִסְבְּמוּ
4 יָקַם	יִקְיָמֵנִי	יִקְיָמְךָ	יִקְיָמְךְ	יִקְיָמֵהוּ	יִקְיָמֵהּ	יִקְיָמֵנוּ	יִקְיָמוּ
5 יָבֵה	יִבְנֵנִי	יִבְנֵךְ	יִבְנֵךְ	יִבְנֵהוּ	יִבְנֵהּ	יִבְנֵנוּ	יִבְנוּ
mit נ energ.	יִבְנֵנִי	יִבְנֵךְ	—	יִבְנֵנוּ	יִבְנֵהּ	—	—
6 יָשָׂא	יִשְׁאַלֵנִי	יִשְׁאַלְךָ	יִשְׁאַלְךְ	יִשְׁאַלֵהוּ	יִשְׁאַלֵהּ	יִשְׁאַלֵנוּ	יִשְׁאַלְמוּ
7 יָזַדָּה	יִזְדָּעֵנִי	יִזְדָּעְךָ	יִזְדָּעְךְ	יִזְדָּעֵהוּ	יִזְדָּעֵהּ	יִזְדָּעֵנוּ	יִזְדָּעְמוּ
8 יָבֵיאַ	יִבְיָאֵנִי	יִבְיָאְךָ	יִבְיָאְךְ	יִבְיָאֵהוּ	יִבְיָאֵהּ	יִבְיָאֵנוּ	יִבְיָאוּ

1 § 408a. 2 § 427a. 3 § 427e. 4 § 443e. 5 § 446. 6 § 447. 7 § 448.

8 § 450.

V. Die übrigen Wortklassen.

1. Die Präpositionen.

463. Ursprünglich waren wohl alle Präpositionen im Akkusativ stehende Substantiva; so erklärt es sich, daß von allen semitischen Präpositionen der Genetiv abhängt (§ 146). Bei zahlreichen Präpositionen ist der substantivische Ursprung noch deutlich, vgl. נָגַד „das Gegenüber“, נָגַד צוֹרְרִי „im Angesicht meiner Bedränger“ = „gegenüber meinen Bedrängern“ ebenso bei Pron. נָגַדִּי „mir gegenüber“ usw. Die Präposition steht in der Form des stat. constr. (§ 151), vgl. בֵּין „zwischen“, stat. constr. zu בֵּינָם* (§ 243), z. B. בֵּין עֵינַיִם „im Zwischenraum der Augen“ = „zwischen den Augen“. Wegen der mit solchen Präpositionen verbundenen Kollektiv- oder Abstraktbedeutung steht oft der Plural (§ 139), vgl. סְבִיב „Umgebung“ = „rings um“ oder סְבִיבוֹת, mit Suffix סְבִיבֵי oder סְבִיבוֹתָיו „rings um ihn“ אַחֲרֵי „im hinteren Teile von“ = „hinter“, „nach“ oder אַחֲרַי, mit Suffix אַחֲרַי „hinter mir“ (ohne Vorton-*Kāmäs*), תַּחַת „im unteren Teile von“, „anstelle von“ mit Suffix תַּחַתִּי (ohne Vorton-*Kāmäs*) „anstelle von mir“. בֵּין „zwischen“ steht im Plural, wenn ein plur. Suffix antritt: בֵּינֵינוּ oder בֵּינוֹתֵינוּ „zwischen uns“.

464. Weitere Präpositionen, bei denen die Substantivbedeutung noch klar zu erkennen ist, sind

1. עִמַּי „bei, mit“ (aus **imm*, § 224), eig. „in Gemeinschaft von“, z. B. עִמִּי הָיָה „bei J.“, mit Suffix עִמִּי „bei mir“; nur in der Form עִמָּדִי „bei mir“ ist auch die Präp. עִמָּדִי gebräuchlich.

2. אֵת oder אֶת „mit“ (aus **zitt*, § 224), eig. „zur Seite von“, z. B. אֶת־יְהוָה „mit J.“, אֵתִי „mit mir“.

3. אֵת oder אֶת bezeichnet auch den bestimmten Akkusativ, s. § 144; vor einem pron. Genetiv lautet dieses Wort אֶת־ (aus **zât*, § 56), z. B. אֶת־י „mich“ (wörtlich wohl „mein Wesen“ o. ä.); vor כֶּם und כֵּן stets, vor הֵם und הֵן oft אֶת־ statt אֶת־, z. B. אֶת־כֶּם „euch“, אֶת־הֵם „sie“ (häufiger אֹתֶם)¹, vgl. § 180, 1.

¹ אֵת und אֹתֶם können kaum auf eine gemeinsame Form zurückgehen; es liegen gewiß zwei Nomina vor.

465. Nur scheinbar plurale Form (vgl. § 463) haben meist folgende Präpositionen:

אל „hin . . . zu“, in Poesie auch אלי, mit Suffixen stets אלי (Vorton-ē) „zu mir“, אליכם „zu euch“ usw.;

עד „bis zu . . .“, in Poesie auch עדי, mit Suffixen stets עדי (Vorton-ā), „bis zu mir“ usw.;

על „(lastend) auf, gegen“, in Poesie auch עלי, mit Suffixen stets עלי (Vorton-ā) „gegen mich“ usw.

Die Grundformen lauteten ursprünglich *zilaj*, *ɛadaj* und *ɛalaj* von den Wurzeln אלי, עדי, עלי. Die scheinbaren Pluralformen sind also nach § 256 zu beurteilen.

466. Auch מן „von . . . her, weg“¹ war ursprünglich ein Substantiv („Trennung“), z. B. מן־הָאָרֶץ „von der Erde her“. Außer vor dem Artikel wird *n* assimiliert (§ 114), z. B. מִתַּחַת aus **min-táħaθ* „von unten her“; vor Laryngalen und ר dagegen Ersatzdehnung (z. B. מֵאִישׁ aus **minzîš*, **miʒzîš* „von einem Manne“) oder virtuelle Verdopplung (bisweilen bei ה, z. B. מִחוּץ aus **minhûš*, **mihhûš* „von außen“). Bisweilen wird die Verdopplung nach § 65 aufgehoben, z. B. מִקְצֵה aus **mik-kʰêšê* „nach dem Ende von . . .“ = „nach Verlauf von . . .“; stets bei *j*: מִי wird dann zu *mî* (§ 112), z. B. מִימיני „von meiner Rechten“ aus **mij(jʰ)mînî*. Poetisch ist מיני für מן.

Vor Suffix tritt meist eine reduplizierte Form ein: מִמִּיני aus **minmin-nî*² (ä nach § 84γ), מִמֶּךָ aus **minmin-kâ*, מִמֶּךָ aus **minmin-k(î)*, מִמִּחוּנוֹ aus **minmin-hû* (§ 109), מִמִּחְנֵהוּ aus **minmin-hâ*, מִמִּנְנוּ aus **minmin-nû*, doch vor כָּם, הֵם usw. die einfache Form מִכָּם aus **min-kâm*, מִהֵם aus **min-hâm*. Zur Form מִמֶּךָ bildete man eine Kontextform מִמֶּךָ mit Ton auf Ultima. — מן verbindet sich oft mit andern Präpositionen, vgl. מֵאַתְּ יְהוָה (§ 464, 2) „von seiten Jahwes“ u. a.

467. Die ursprünglich substantivische Bedeutung ist bei den Präpositionen בָּ³, כִּי⁴, לְ⁵ nicht mehr zu erkennen. Sie

¹ Häufig auch kausal „wegen“, temporal „nach“ und partitiv; vgl. ferner § 162 (Umschreibung des Komparativs) und § 481 (Negation).

² *nî* ist wohl vom Verbum übertragen.

³ בָּ bezeichnet die Ruhe in Ort und Zeit „in, an, auf, während“ usw., ferner das Mittel oder Werkzeug „mit“.

⁴ „entsprechend“.

⁵ לְ bezeichnet die Richtung in Ort und Zeit „zu, nach, für“; es dient wie frz. à zur Umschreibung des Dativs (vgl. auch §§ 146. 157) und beim Infinitiv (= „zu“).

verschmelzen mit dem abhängigen Genetiv, z. B. לְדָוִד „für David“. Aus lautlichen Gründen nehmen sie verschiedenen Vokal zu sich, indem sie so behandelt werden, als ob sie auf *bi*, *ki*, *li* zurückgehen.

1. In offener Silbe wird *i* zu *e*, z. B. בְּעִיר „in einer Stadt“ aus **biêr*; vgl. § 59.

2. Folgt Silbe mit Murmelvokal, so wird

a) *e* ausgestoßen, z. B. בְּשֵׁחַם *bišxām* „in Sichem“ aus **biš(i)xām*; vgl. § 61. Aus *ij* wird nach § 112 *î*, z. B. בְּירוּשָׁלַם „in Jerusalem“ (§ 44, 5) aus **bijrûšālajim*.

b) Dagegen tritt vor Hâṭēph Vokalassimilation ein, z. B. בְּאַרְי „bei einem Löwen“ aus **biz^arî*, בְּאֶדוֹם „in Edom“ aus **biz^adôm*, בְּחָלִי „in einer Krankheit“ aus **bil^uli*. Ausnahmen לְאֶרְנַי (usw.) und לְאֱלֹהִים usw., für die S. 37 (§ 103), Anm. 1 zu vergleichen ist.

3. Vor dem Artikel fällt *i* nebst dem *h* des Artikels fort z. B. בְּמָקוֹם „an dem Orte“ aus *b(ih)ammākôm*, s. § 128.

4. [Da ל und כ auf **la* und **ka* zurückgehen¹, tritt in der Silbe vor dem Tone bisweilen Vorton-Kāmās (§ 59) ein, z. B. כְּזֶה „entsprechend diesem“, לְלֶכֶת „zu gehen“: doch ist das nur häufig vor Pronomen (sogar כְּזֶה), bei ל vor dem Infinitiv, in Wortpaaren (vgl. § 490, 4) und in einigen formelhaften Ausdrücken, wie לְבָטָח „ruhig“, לְעַד „ewig“.

5. Vor מה (§ 195) wird *bi* zu *ba* mit sekundärer Verdopplung des *m*², z. B. בְּמַה אֶרְע „woran erkenne ich?“

6. Vor מה (§ 195) wird *la* zu *lā* (betont!) mit sekundärer Verdopplung des *m*², z. B. לְמַה נִפְלו „zu was (= wozu, warum) sind sie gefallen?“ Folgt jedoch ein Laryngal außer dem leicht sprechbaren ה, so gebraucht man לְמַה, um die deutliche Aussprache des Laryngals zu sichern, לְמַה עֲזַבְתָּנִי „warum hast du mich verlassen?“.]

468. Für כ wird vor Suffixen כְּמוֹ gebraucht, ein Substantiv, das selbständig nicht mehr begegnet und wohl „Ähnlichkeit“ bedeutete³; vgl. כְּמֹנִי „wie ich“⁴, כְּמֹדָה, כְּמֹזֶה, כְּמֹהָ,

¹ כ geht auf *bi* zurück, hat aber ל und כ stark beeinflusst, s. o.

² Vgl. S. 24 (§ 62), Anm. 3.

³ Es findet sich noch selten als Nominativ, z. B. כְּמֹדָה כְּפָרְעָה „deine Ähnlichkeit ist Pharao entsprechend“ = „du bist wie Pharao“.

⁴ *nî* ist wohl vom Verb übertragen (§ 182); für die übrigen Genetivformen des Pronomens vgl. § 169.

קָמוֹנִי, קָמוֹכֶם, קָמוֹהֶם; statt der beiden zuletzt genannten Formen finden sich auch solche mit כָּ (nach § 467, 4 in der Form *kā* mit Vorton-*Kāmās*), z. B. כָּכֶם = „euch entsprechend“.

469. Die in Singularform gebrauchten Präpositionen werden mit Suffixen, sofern sie nicht ganz eigentümlich behandelt werden¹, wie Substantiva verbunden. Doch finden sich einige Abweichungen.

470. In Betracht kommen hier **imm* (עִם, § 464, 1), **sitt* (אֵת, § 464, 2), אִתּוֹ (אֵת, § 464, 3), כָּ und לְ (§ 467). In Formen, wo das Nomen ein *ē* (oder *ā*) zeigt, tritt bei diesen Präpositionen ein *ā* ein; z. B. אִתָּנוּ „bei uns“ gegenüber סוּדָנוּ, בְּךָ „bei dir (fem.)“ gegenüber סוּסֶךָ usw. In der Pausalform, die סוּסֶךָ (2. sg. m.) entspricht, ist sogar das auslautende *ā* abgefallen, z. B. לְךָ „dir (masc.)“ aus **lāχā*, äußerlich = לְךָ „dir (fem.)“. Vor כָּ, כֵּן haben כָּ, כָּ und עִם² Vorton-*Kāmās* (בְּכֶם, לְכֶם, עִמְכֶם), meist haben diese in 3. pl. nicht das aus *ahām/n* kontrahierte *ām/n* (§ 174), sondern die unkontrahierte Form *āhām/n*, z. B. לָהֶם, בְּהֶן, עִמָּהֶם; aber es finden sich auch die Formen בָּם, עִמָּם³.

471. Wir geben als Paradigmata die wichtigsten Formen der Präpositionen אֵת (I und II), עִם, כָּ, לְ, כָּ und מִן. Die übrigen bedürfen keines Paradigmas, da sie wie Substantive behandelt werden.

Suffix	אֵת I	אֵת II	עִם	כָּ	לְ	כָּ	מִן
1. sg.	אֵתִי	אִתִּי	עִמִּי	בִּי	לִי	כְּמוֹנִי	מִמֶּנִּי
2. sg. m.	אֵתְךָ	אִתְךָ	עִמְךָ	בְּךָ	לְךָ	כְּמוֹךָ	מִמְךָ (!)
in Pausa	אֵתְךָ	אִתְךָ	עִמְךָ	בְּךָ	לְךָ	כְּמוֹךָ	מִמְךָ
2. sg. f.	אֵתְךָ	אִתְךָ	עִמְךָ	בְּךָ	לְךָ	כְּמוֹךָ	מִמְךָ
3. sg. m.	אֵתוֹ	אִתּוֹ	עִמוֹ	בּוֹ	לוֹ	כְּמוֹהוּ	מִמֶּנּוּ
f.	אֵתָהּ	אִתָּהּ	עִמָּהּ	בָּהּ	לָהּ	כְּמוֹתָהּ	מִמֶּנָּהּ
1. pl.	אִתָּנוּ	אִתָּנוּ	עִמָּנוּ	בְּנוּ	לָנוּ	כְּמוֹנוּ	מִמֶּנּוּ
2. pl. m.	אִתְכֶם	אִתְכֶם (!)	עִמְכֶם	בְּכֶם	לְכֶם	כְּמוֹכֶם	מִמְכֶם
3. pl. m.	אִתָּם	אִתָּם	עִמָּהֶם	בְּהֶם	לָהֶם	כְּמוֹתָם	מִמֶּתָם

¹ Vgl. מִן § 466 und *כְּמוֹ § 468.

² Vgl. auch כָּ § 468.

³ Die Vorliebe für *a* rührt wohl von לְ her, das ursprünglich *la* lautete (daher **la-nū* zu לָנוּ, **la-χām* zu לְכֶם), und übertrug sich dann auf die andern Präpositionen.

2. Die Ausdrücke der Existenz.

472. Einige ursprüngliche Substantiva, in der Bedeutung „Existenz“ (יֵשׁ), „Nichtexistenz“ (אֵין), „Nochsein“ (עוֹד), „Wohinsein“ (אֵי) und „Hiersein“ (הֵן) treten auch in verbaler Funktion auf. Als Substantiva sollten sie nominale Suffixe (Genetive), als Verba verbale (Akkusative) zu sich nehmen. So erklärt es sich, daß eine einheitliche Behandlung dieser Wörter nicht stattfindet.

473. יֵשׁ „Existenz“ = „es gibt“, sollte seiner Entstehung nach vor dem abhängigen Worte als stat. constr. stehen, z. B. מַיִם יֵשׁ „Existenz von Wasser“ = „es gibt (gab) Wasser“. Es wird aber oft als Verb empfunden und kann dann hinter dem abhängigen Worte stehen: מַיִם יֵשׁ. Mit Pronomen z. B. יִשְׁךָ „deine Existenz“ = „du bist“; unerklärlich ist יֵשׁוֹ „er ist“ (lies *-ännû* für *nô* aus *-än-hû*? Vgl. § 474 ff.).

474. אֵין „Nichtexistenz“ = „es gibt nicht“ wird wie יֵשׁ behandelt. z. B. מַיִם אֵין (stat. constr., § 243) oder מַיִם אֵין „Wasser ist (war) nicht vorhanden“, „es gibt (gab) kein Wasser“. Die stat. constr.-Form אֵין tritt ebenfalls selbständig in verbaler Funktion auf: מַיִם אֵין. Bei Verbindung mit Genetiv entweder rein substantivisch, z. B. אֵינְךָ „du (m.) bist nicht“, אֵינְךָ „du (f.) bist nicht“, oder verbal mit Eindringen verbaler Elemente (des נ energicum, § 461), so stets אֵינְנִי (aus **zên-an-nî*) „ich bin nicht“, אֵינְנוֹ (aus **zên-an-hû*) „er ist nicht“ und אֵינְנָה (aus **zên-an-hâ*) „sie ist nicht“.

475. עוֹד wird wie יֵשׁ, אֵין konstruiert, z. B. עוֹד לָנוּ חֵלֶק „noch existiert für uns Anteil“ (verbal), oder עוֹד הַיּוֹם גָּדוֹל „Nochexistenz des Tages als eines großen“ = „noch ist der Tag lang“ (subst.). Mit Pronomen substantivisch, z. B. עוֹדִי „mein Nochsein“ = „ich bin noch“, oder verbal, z. B. עוֹדְנִי (§ 461) „ich bin noch“, so stets עוֹדְנֵו „er ist noch“ und עוֹדְנָה „sie ist noch“. עוֹד wird oft rein adverbial gebraucht („noch“, wieder“ u. ä.). In Anlehnung an die Präpositionen bildet man עוֹדְךָ „du (f.) bist noch“, vgl. § 470.

476. אֵי (aus **zajj*) begegnet nur als stat. constr., z. B. אֵי הָאֵבֶל „Wohinsein des Abel“ = „wo ist Abel“; mit Pronomen substantivisch, z. B. אֵי „wo ist er“, oder verbal, z. B. אֵיכָּה „wo bist du“ (aus **zajj-an-kâ*, § 461). Selbständig oft אֵיה „wo ist?“

477. הַן (aus **hinn*), selbständig oft הַנִּה „siehe (, da ist)“, mit Pronomen substantivisch, z. B. הַנְּךָ „siehe, du bist“, oder verbal, z. B. הַנְּנוּ „siehe, wir sind“ (aus **hinn-an-nû*, vgl. § 461), ebenso (doch nur in Pausa) הַנְּנִי „siehe, ich bin“ (aus **hinn-än-nî*), daneben ohne *n* energicum הַנְּנִי (aus **hinni-nî*, **hinn^enî*, § 65), in Pausa הַנְּנִי (aus **hinninî*, § 68), ebenso הַנְּנוּ „siehe, wir sind“, in Pausa הַנְּנוּ. In Anlehnung an die Präpositionen (§ 470) ist הַנְּךָ „siehe, du (f.) bist“ gebildet.

3. Die Negationen.

478. לֹא „nicht“ kann jedes Wort negieren, z. B. לֹא אֱלֹהִים „Nicht-Gott“, לֹא כֵן „nicht-so“, ebenso das Verbum לֹא הִלְךָ „er ist nicht-gegangen“. Häufig beim Imperfekt zum Ausdruck eines allgemein gültigen Verbots לֹא תִגְנוֹב „du stiehst-nicht“ = „du [sollst nicht stehlen“. Beim Jussiv steht meist לֹא־ (§ 479), doch auch לֹא, z. B. לֹא תִשֵּׁב „du mögest (sollst) nicht zurückbringen“.

479. Im Gegensatz zu dem objektiven לֹא ist לֹא־ subjektive Negation „ich wünsche nicht, daß“¹. Es steht meist der Jussiv nach לֹא־², z. B. לֹא־תִשָּׁחַת „ich möchte nicht, daß du verderben mögest“ = „verdirb doch nicht“. [Steht das Imperfekt, so tritt der Wunsch mehr zurück, z. B. לֹא־תִבְטֵחַ (נבט Hiphil) „ich will nicht, daß du blickst“.]

480. Über die Negation der Existenz ist § 474 gehandelt, Selten ist בִּלְ (poetisch) für לֹא, eig. Substantivbildung von בָּלָה „aufhören“; von derselben Wurzel auch בִּלְתִּי (für *î* vgl. § 154) eig. „Aufhören“, bes. beim Infinitiv, z. B. לְבִלְתִּי אֹכַל „zum Aufhören des Essens“ = „nicht zu essen“. Vgl. weiter פָּן § 496 und תָּרַם § 288.

481. Häufig hat מָן (§ 466) negative Bedeutung, z. B. „Jahwe verwarf dich מִמֶּלֶךְ (weg vom König = so daß du nicht mehr König bist)“.

4. Die Adverbien.

482. Über die Bildung von Adverbien aus Adjektiven und Substantiven s. § 163 nebst Anm.; über תָּרַם (ebenfalls sub-

¹ Vielleicht erste Person Imperfecti eines nicht mehr nachweisbaren Verbs „nicht wünschen“, schwerlich mit ass. *ul* identisch.

² Nie der Imperativ, der nicht negativ gebraucht wird.

stantivischer Herkunft) „noch nicht“ s. § 288; über die aus Fragewörtern entstandenen Adverbia לָמָּה und בְּמָה s. § 467, 5. 6. Adverbia der Frage sind auch אֵינָן in der Verbindung מֵאֵינָן „woher?“ und אֵיכָּה „wie?“, auch אֵינָה (§ 196) wird adverbial gebraucht = „wo?“, אֵימָּה „woher?“. Für den adverbialen Gebrauch der Demonstrativa s. § 188.

5. Die Partikeln.

483. Die Frage wird, auch wenn sie nicht durch Fragepronomina (§ 194 ff.) und Frageadverbia (§ 482) eingeleitet wird, oft nur durch den musikalischen Ton gekennzeichnet. Daneben findet sich eine Partikel הַ (Grundform *ha*), die zu dem Wort hinzutritt, auf dem der Frageton liegt, z. B. הַשְׂמֵר אָהִי אֲנִי „bin ich der Hüter meines Bruders?“

484. Die Vokalisation von **ha* richtet sich im allgemeinen nach den Lautgesetzen; in unbetonter Silbe wird es zu הַ (§ 59)¹, vor Laryngal jedoch mit sekundärer (virtueller) Verdopplung des Laryngals zu הָ (vgl. § 426 und S. 176, Anm. 2), z. B. הָעוֹד „ist noch?“ Dieses *a* geht unter Umständen in *ä* über, s. § 84δ, z. B. הָאֲנִי aus **hazänôkî*. Vor einer mit Murmelvokal beginnenden Silbe tritt הַ ein, z. B. הַיָּדְעֶתֶם „habt ihr kennen gelernt“, nach § 61 aus **hajadaestäm*. Um die Trennung der Partikel vom folgenden Worte aufrecht zu erhalten, tritt bisweilen auch hier sekundäre Verdopplung ein (§ 34), vgl. הַחֲתָנָת בְּנָה aus **hakutunt*.

485. הַ steht auch in indirekter Frage („ob“), statt dessen aber auch אִם (§ 499, 3); in disjunktiver Frage steht אִם הַ = *utrum an*.

486. הֲ, mit dem vorhergehenden Worte verschmelzend, dient zur Hervorhebung bes. des Imperativs und Jussivs, z. B. אֲמַרְיֶנָּה „sage (f.) doch“, häufig nach אֶל- (§ 479), z. B. אֶל-נָּה תֵּעָבֵר „geh doch nicht vorüber“.

6. Die Konjunktionen.

487. כִּי „nämlich“ findet sich in mannigfacher Verwendung, bes. begründend „denn“. Im Deutschen oft Nebensatz „da, weil“ (§ 495). Nach Verben der Wahrnehmung entspricht es unserm „daß“, z. B. וַיֵּרָא כִּי טוֹב „er sah, nämlich (es war)

¹ Aber auch in der Silbe vor dem Ton!

gut“ = „er sah, daß es gut war“. In Bedingungssätzen = „wenn“ (§ 498), z. B. כִּי יִשְׁמְעוּ „hören sie nämlich“ = „wenn sie hören“. Auch temporal „als, nachdem“ (§ 494). Oft = „fürwahr“, z. B. כִּי מוֹת תָּמוּת „nämlich (= fürwahr) du wirst sicherlich sterben“.

488. ׀ „und“ verknüpft Wörter und Sätze. Bezeichnet es einen Fortschritt in der Zeit oder im Gedanken („dann, deshalb“ usw.), so nennt man es ׀ consecutivum, andernfalls ׀ copulativum. Bei ׀ consecutivum tritt ein Wechsel der Zeitform ein: unvollendete Handlung steht im Perfekt (§ 294 ff.), vollendete im Imperfekt-Jussiv (§ 300 ff.); im letzteren Falle hat ׀ eine besondere Form (*wa*, meist mit Dâgēš forte).

489. Da der Hebräer in der Regel die Tatsachen einfach aufzählt, verwendet er ׀ copulativum häufig in Fällen, wo wir Nebensätze gebrauchen; man kann ׀ dann oft mit „indem, während, so daß, da, damit“ o. ä. übersetzen. In finaler Bedeutung steht dann in der Regel Jussiv oder Voluntativ, z. B. הֲבִיטָה לִי וְאָכְלָה „bringe mir heran, und ich will essen“ = „damit ich esse“.

490. ׀ copulativum und conjunctivum perfecti (§ 294) haben wechselnde Form je nach dem Anlaut des folgenden Wortes; aus der Grundform **wa* wird

1. gewöhnlich ׀, z. B. וְדָדָה aus **wa-dāwîd*;

2. vor Labialen (בּוֹמֵף) und Silben mit Šewâ wird *wa* (*ua*) zu *û*, z. B. וְשָׁלְמָה, וּמוֹצָא (§ 113); jedoch für **waj*^e- steht *wî* (Analogiebildung, vgl. §§ 466. 467, 2a), z. B. וְיָרוּשָׁלַם;

3. vor Hâṭēph tritt Vokalassimilation ein (vgl. § 467, 2b), z. B. וְאֶרֶץ, וְאֶרֶץ, וְאֶרֶץ. Ausnahmen וְאֶרֶץ, וְאֶרֶץ, s. S. 37 (§ 103), Anm. 1.

4. In der Silbe vor dem Ton sollte Vorton-Kāmāš eintreten (§ 59), doch findet sich dieses fast nur noch in eng zusammengehörigen Wortpaaren, z. B. יוֹם וְלַיְלָה, יוֹם וְלַיְלָה „Tag und Nacht“.

491. Für weitere Konjunktionen (wie וְ „auch“, או „oder“) kann auf die Wörterbücher verwiesen werden.

7. Die Subjunktionen.

492. Unterordnende Partikeln kennt das Hebräische nicht; jedoch werden eine Anzahl Wörter teils nominalen, teils verbalen, teils adverbialen Ursprungs wie Subjunktionen gebraucht.

Wir geben eine auf das Wichtigste beschränkte Übersicht über die Art, wie deutsche Nebensätze im Hebräischen ausgedrückt werden.

493. Lokale Nebensätze werden in der Regel durch אֲשֶׁר ausgedrückt (§ 191): „wo“ = אֲשֶׁר oder שָׁם (...) אֲשֶׁר, „wohin“ = שָׁמָּה (...) אֲשֶׁר, „woher“ מִשָּׁם (...) אֲשֶׁר.

494. Temporale Nebensätze werden ebenfalls oft durch אֲשֶׁר „als, da“ ausgedrückt (§ 191). Häufig wird der Infinitiv mit בּ, כּ oder עַר temporal gebraucht, besonders nach וַיְהִי (§ 303) und וַהֲיָה (§ 296), z. B. וַיְהִי בְשִׁלְחוֹ „da geschah es bei seinem Senden“ = „als er nun sandte“, וַהֲיָה בְשִׁלְחוֹ „dann wird es geschehen bei seinem Senden“ = „wenn er nun senden wird“. Deutschem „nachdem“ entsprechen meist eingeschobene Sätze mit כִּי (§ 487), z. B. וַיְהִי כִּי רָאָה „da geschah es — er hatte nämlich gesehen“ = „nachdem (als) er gesehen hatte“. Häufig werden die Sätze einfach aneinander gereiht (§ 489), namentlich sog. Umstandssätze („indem, während“), z. B. „die Engel kamen וְלוֹט יָשָׁב (= während Lot saß, Partizip) am Tore von Sodom“. — „Ehe, bevor“ wird durch בְּתָרֵם mit Imperfekt ausgedrückt (§ 288).

495. Kausale Nebensätze werden oft durch כִּי (§ 487) eingeleitet, ferner relativisch durch אֲשֶׁר „als Antwort darauf, daß“ = „weil, da“. Auch kann אֲשֶׁר nach § 193 fortbleiben. Die gewöhnliche Anknüpfung durch וַי (§ 489) ist ebenfalls häufig.

496. Finale Nebensätze werden mit Vorliebe durch וַי angereicht (§ 489); häufig begegnet לְמַעַן אֲשֶׁר „zur Absicht, daß“ = „damit“, auch ohne אֲשֶׁר (§ 193). Negative Finalsätze werden durch פֶּן „damit nicht“¹ eingeleitet, das übrigens auch selbständig begegnet, vgl. וַיִּקְרָאנוּ אִסּוֹן פֶּן „verhüte, es trifft ihn ein Schaden“ = „daß ihn nur kein Schaden trifft!“

497. Konsekutive Nebensätze („so daß“) werden meist durch וַי angereicht (§ 489), ebenso konzessive („obwohl“), z. B. „ich habe mich unterfangen zu reden וְאֲנִי עָפָר וְאַפָּר (obwohl ich nur Staub und Asche bin)“.

498. Bedingungssätze sind stets als Hauptsätze zu denken und entbehren daher oft des äußeren Kennzeichens.

¹ Eigentlich apok. Imperativ Kal von פָּנָה (*pîni) „wende“ = „verhüte (daß)“, vgl. § 398.

Für den Gebrauch von כִּי s. § 487. Eigentliche Bedingungs-
partikeln sind אִם (Grundbedeutung wohl „angenommen“) und
לוֹ (Grundbedeutung „sollte es sein“), negiert אִם-לֹא und לֹא-לוֹ
oder לוֹלֵי (§ 98, 4). אִם steht in realen, לוֹ in irrealen Be-
dingungssätzen, z. B. אִם-תִּיטֵיב „angenommen, du handelst gut“
= „wenn du gut handelst“, aber לוֹ הִקְמוּ „wenn sie weise ge-
worden wären“.

499. אִם und לוֹ werden oft in elliptischen Sätzen ver-
wendet:

1. in Wunschsätzen (לוֹ irreal), z. B. לוֹ מָתְנוּ „wenn wir
gestorben wären (, so wäre es gut)“ = „wären wir doch ge-
storben!“

2. אִם findet sich in Schwüren und Verwünschungen, z. B.
„ich habe geschworen, אִם-אֶקַּח (wenn ich nehme“, ergänze: „so
will ich verflucht sein“ = „fürwahr, ich werde nicht nehmen“,
oder „daß ich nicht nehmen werde“). So bekommt אִם negative
(„daß nicht“, „fürwahr nicht“ u. ä.), אִם-לֹא positive Bedeutung
(„daß“, „fürwahr“). Der Ursprung dieser Bedeutungen ist oft
vergessen worden, so daß אִם zu einer negativen, אִם-לֹא zu einer
positiven Versicherungspartikel geworden ist. Für das stets
positive כִּי „fürwahr“ vgl. § 487.

3. אִם entspricht in indirekter Frage oder im zweiten
Gliede einer Doppelfrage deutschem „ob“, vgl. § 485.

8. Die Interjektionen.

500. Auf die Interjektionen wie הֵי „wehe“, אָהָה „ach“
u. a. braucht nicht näher eingegangen zu werden, da die
Wörterbücher das Nötige angeben. Beachtenswert ist es,
daß man von הֵם „still“ einen Plural הֵם bildet. Vielfach sind
Verbalformen zu einfachen Interjektionen geworden, so be-
sonders לָךְ (eig. „geh doch“, § 383) „wohlan“, הֵב (eig. „gib“
von יָהַב), auch הֵבֵנוּ, הֵבֵה „wohlan“. Daß diese Formen nicht
mehr als Verbalformen empfunden wurden, zeigt sich darin,
daß sie ohne Rücksicht auf Genus und Numerus gebraucht
werden, z. B. לָךְ (masc., § 298) in der Anrede an eine Frau
oder הֵב (sing.) in der Anrede an mehrere.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Verlag von J. C. B. MOHR (Paul Siebeck) in Tübingen.

Hebräisches Vokabular.

Von R. Kraetzschmar.

Gr. 8. 1902. Kartoniert M. —.80.

Altorientalische Texte und Bilder zum Alten Testament.

In Verbindung mit Arthur Ungnad und Hermann Ranke
herausgegeben von Hugo Gressmann.

1909. Erster Bd. Texte. M. 7.20. Zweiter Bd. Bilder. M. 7.20.

Komplett gebunden M. 17.—.

. Der weite Kreis derer, die sich für Bibelforschung interessieren, wird aus dem Buche Wissen und Anregung im allerreichsten Maße schöpfen, da bisher nirgends die Quellen und Übersetzung in diesem Umfang zugänglich gemacht wurden. So ist auch dem gebildeten Laien die Möglichkeit gegeben, sich zu unterrichten und zu einem eigenen Urteil zu kommen. Niemand wird sich mehr dem verschließen können, daß hier nicht Vermutungen, sondern unantastbare wissenschaftliche Ergebnisse in Fülle vorhanden sind, die die Herkunft der Schriften des Alten Testaments hell erleuchten.
(Der Tag v. 8. Dezember 1909.)

. Das Buch sei aufs wärmste empfohlen. Die Wucht des hier zusammengetragenen Materials wird den lernbegierigen Leser materiell besser belehren, als viele Dutzend von Schriften des letzten Dezenniums zusammengekommen, — auch über das, was der alttestamentlichen Forschung heute vor allem nottut.
(Theologie und Glaube 1909, Nr. 10.)

Hebräische Archäologie.

Von Lic. Dr. I. Benzinger.

Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage.

Mit 253 Abbildungen.

Lex. 8. 1907. M. 10.—, gebunden M. 11.—.

(Grundriß der theologischen Wissenschaften.)

128010

Ungnad, Arthur
Hebräische grammatik.

LaHeb.Gr
U576h.2

**University of Toronto
Library**

**DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET**

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

